Papst Johannes Paul II

MARIANISCHE TEXTE

(1985-1987)

(Afrika, Belgien, Chile, Kolumbien, Deutschland, Litauen, Polen)

Herausgegeben von

Prof. Dr. Johannes Stöhr

Bamberg 1987

MARIANISCHE SCHRIFTEN

des Internationalen Mariologischen Arbeitskreises Kevelaer

PAPST JOHANNES PAUL II

MARIANISCHE TEXTE

(1985-1987)

(Afrika, Belgien, Chile, Kolumbien, Deutschland, Litauen, Polen)

Herausgegeben

von

Prof. Dr. Johannes Stöhr

Übersetzungen aus der deutschen Ausgabe des Osservatore Romano wurden uns freundlicherweise zum Abdruck überlassen.

Bamberg 1987

als Manuskript gedruckt

Vorwort

Die Dokumentation der marianischen Texte Johannes Paul II, erschienen im St. Otto Verlag, Bamberg 1985, wird im folgenden ergänzt. Am Schluss findet sich ein Verzeichnis der zitierten Bibeltexte und ein Stichwort-Index, der die verschiedenen Marientitel, die Eigennamen und Ortsbezeichnungen umfasst.

Die folgende Zusammenstallung von Dokumenten wollte auch einen kleinen Beitrag bieten zum Besuch unseres Heiligen Vaters in Deutschland im Mai 1987 und für die Vorbereitung des großen marianischen und mariologischen Weltkongresses im September in Kevelaer.

Bamberg, den 25. 3. 1987
Prof. J. Stöhr

Die Paginierung der ins Internet gestellten PDF-Datei weicht etwas ab von der gedruckten Version; Nr. 946-955 sind hier noch nachzutragen; Nr. 956 ist noch nicht indiziert.

Inhaltsverzeichnis

822 (24.3.1985) *Unbedingtes Ja der Magd des Herrn.* Ansprache zum Angelus in Avezzano 12

823 (31.3.1985) *„Seht Maria, eure Mutter!“* Ansprache zum Angelus am Palmsonntag. 12

824 (31.3.1985) Schreiben an alle Priester der Kirche zum Gründonnerstag. 13

825 (31.3.1985) Apostolisches Schreiben an die Jugendlichen in der Welt zum Internationalen Jahr der Jugend. 13

826 (5.4.1985) *Die sieben Worte Jesu am Kreuz.* Ansprache beim Kreuzweg am Kolosseum am Karfreitag. 13

827 (12.4.1985) *„Strategie des Kreuzes und des Opfers“.* Ansprache an die Teilnehmer der Pilgerfahrt der Vereinigung des Katholischen Apostolats. 13

828 (28.4.1985) *„Ermutigt junge Menschen, Christi Ruf zu folgen!“* Botschaft zum Weltgebetstag für geistliche Berufe am Sonntag 14

829 (29.4.1985) *„Macht euer Herz stark!“* Ansprache an eine Gruppe brasilianischer Bischöfe (Amazonas-Region) anlässlich ihres Ad-limina-Besuches..... 14

831 (3.5.1985) *„Keine Berufung darf verlorengehen“* Ansprache an den Leitungsrat der Päpstlichen Missionswerke 14

832 (12.5.1985) *„Maria beschütze euch und eure Familien!“* Ansprache zum Regina Caeli in Utrecht. 15

833 (12.5.85) *Braucht man noch Missionare?* Ansprache bei der Begegnung mit den Missionaren und Hilfseinrichtungen für die Dritte Welt in Utrecht 15

834 (14.5.1985) *Eine geeinte und festgefügte Familie.* Predigt bei der Messe in Maastricht. 15

835 (14.5.1985) *In der Kirche, mit der Kirche und für die Kirche.* Botschaft an die Internationale Vereinigung der Generaloberinnen anläßlich ihrer Vollversammlung in Rom vom 13. bis 16. Mai 16

836 (15.5.1985) *„Seht da, eure Mutter!“* Ansprache an Kranke, Behinderte und alte Menschen in der Kathedrale von Luxemburg. 16

837 (16.5.85) *Wem letzen Endes die Zukunft gehört* Predigt bei der Messe auf der Place du Glacis in Luxemburg am Fest Christi Himmelfahrt 17

838 (16.5.1985) *Schau auf diese Kirche!* Gebet nach der Messe in Luxemburg am Fest Christi Himmelfahrt. 17

839 (16.5.1985) *„Was Christus euch sagt, das tut!“* Ansprache vor dem Regina Caeli in Luxemburg am Himmelfahrtstag. 18

840 (18.5.1985) *„Ihr kennt die Wege der Treue“.* Predigt bei der Messe in Beauraing.. 18

841 (19.5.1985) *„Betet für den Nachfolger des hl. Petrus!“* Ansprache vor dem Regina Caeli in Koekelberg (Brüssel). 19

842 (21.5.1985) *Eine neue Evangelisierung nötig.* Predigt bei der Messe für die Kranken in Banneux. 19

843 (21.5.1985) *Mehr Mut zu befreienden Fragen.* Ansprache an die akademische Gemeinschaft der Katholischen Universität von Louvain-la-Neuve..... 20

844 (26.5.1985) *Komm, o Geist der Wahrheit!* Ansprache vor dem Regina Caeli am Pfingstsonntag. 20

845 (26.5.1985) *Die Heilsnachricht auf die Straßen der Welt tragen!* Botschaft zum Weltmissionssonntag 1985. 20

846 (2.6.1985) *Unaussprechliches Geheimnis des Glaubens.* Ansprache vor dem Angelus am Dreifaltigkeitssonntag. 21

847 (4.6.1985) *Berufene entsprechend ausbilden!* Ansprache an eine Gruppe brasilianischer Bischöfe aus der Südregion anläßlich ihres Ad-limina-Besuches. 21

848 (4.6.1985) *Die Berufung zum Priesteramt* Ansprache an eine Gruppe brasilianischer Bischöfe aus der Südregion anläßlich ihres Ad-limina-Besuches. 21

849 (16.-21.7.1985) *Gott ist mit uns.* Rundfunkbotschaft an die Teilnehmer des 11. Nationalen Eucharistischen Kongresses Brasiliens in Aparecida. 21

850 (9.8.1985) *Die Kirche zählt auf euer Gebet!* Ansprache an Jugendliche und Behinderte im Marienheiligtum in Togoville (Togo). 22

851 (11.8.1985) *Für Gott ist nichts unmöglich!* Ansprache in Yaounde/Kamerun. 24

852 (15.8.1985) *Die Größe der Jungfräulichkeit.* Predigt bei der feierlichen Messe und Seligpreisung von Sr. Anwarite Nengapeta in Kinshasa (Zaire). 24

853 (15.8.1985) *Auf ewig in der Gegenwart Gottes.* Wort vor dem Angelus in Kinshasa (Zaire)..... 25

854 (17.8.1985) *„Christus lehrt die Wahrheit über Ehe und Liebe".* Ansprache bei der Jugendmesse in Nairobi. 26

855 (18.8.1985) *Gott mitten unter uns.* Ansprache vor dem Angelus am Ende der Messe in Nairobi/Kenia. 26

856 (1.9.1985) *Die Schätze der Weisheit.* Vor dem Angelus..... 26

857 (8.9.1985) *„Rettet den ungeborenen Menschen!"* Vor dem Angelus. 27

858 (8.9.1985) *Familie - Übungsfeld christlicher Tugenden.* Ansprache bei der heiligen Messe in Liechtenstein am Fest Mariä Geburt. 27

859 (8.9.1985) *Mit den Augen des Glaubens sehen.* Predigt beim Wortgottesdienst in der St.-Florin-Kirche in Vaduz. 28

860 (8.9.1985) *Gotteslob - der tiefste Sinn des Lebens.* Ansprache an die Jugend vor der Dux-Kapelle Maria zum Trost in Schaan/Liechtenstein. 29

861 (8.9.1985) Weihegebet des Papstes zur Muttergottes in Schaan-Dux. 30

862 (15.9.1985) *Unter dem Kreuz stand die Mutter.* Ansprache zum Angelus. 31

863 (20.9.1985) *„Bewahrt den Geist eures Gründers!".* Ansprache bei der Audienz für die Teilnehmer der Jubiläumswallfahrt der Internationalen Schönstatt-Bewegung. 31

864 (6.10.1985) *Zeugnis geben von der Liebe Gottes* Predigt bei der feierlichen Seligsprechung von Diego Luis de , José Maria und Francisco aus der Gesellschaft Jesu in St. Peter. 31

865 (12.10.1985) *Die ganze Wahrheit über den Menschen lehren.* Ansprache beim Ad-limina-Besuch einer Gruppe philippinischer Bischöfe..... 32

866 (17.11.1985) Aufgaben für den jungen Menschen. Vor dem Angelus. 32

867 (18.11.1985) Laienbrüder mit hineingenommen. Ansprache an das Generalkapitel der Redemptoristen..... 32

868 (21.11.1985) *Synthese von Liturgie und Musik als Ziel.* Ansprache bei der Einweihung des neuen Sitzes des Päpstlichen Instituts für Kirchenmusik. 33

869 (24.11.1985) *So erfahrt ihr Trost und Stärkung.* Botschaft an die Bischöfe Vietnams. 33

870 (24.11.1985) *„Begleitet die Synode mit eurem Gebet".* Ansprache zum Angelus. ... 33

871 (24.11.1985) *So erfahrt ihr Trost und Stärkung.* Botschaft an die Bischöfe Vietnams. 33

872 (27.11.1985) *Die Botschaft den jungen Menschen bringen.* Ansprache an das 25. Generalkapitel der Maristen. 34

873 (8.12.1985) *„Typus" und „Vorbild" der Kirche.* Gebet an der Mariensäule auf dem Spanischen Platz. 34

874 (8.12.1985) *Das Konzil Maria anvertraut.* Ansprache bei der Weihe an die Gottesmutter in der Basilika Santa Maria Maggiore. 35

875 (8.12.1985) *„Anfang einer besseren Welt".* Ansprache zum Angelus. 37

876 (8.12.1985) *Konzil hochherzig und treu verwirklichen!* Predigt bei der feierlichen Messe zum Abschluss der außerordentlichen Bischofssynode in St. Peter 37

877 (1.1.1986) *Friede - „ein Wert ohne Grenzen".* Predigt bei der Messe zum 19. Weltfriedenstag in St. Peter. 40

878 (2.2.1986) *Das Ewige Wort ist Mensch geworden.* Ansprache vor dem Angelus in Neu-Delhi. 40

879 (9.2.1986) *„Güte und Menschenliebe“ verkünden.* Predigt beim Wortgottesdienst in Vasai. 41

880 (9.2.1986) *Marienverehrung - Ehre und Ruhm für Indien.* Ansprache vor dem Angelus an der Basilika Unserer Lieben Frau vom Berg in Bandra. 41

881 (9.2.1986) *Öffne deine Arme, um alle zu umfangen.* Weihegebet an die Muttergottes nach der Messe im Shivaji-Park in Bombay. 42

882 (10.2.1986) *„Nur Gott allein kann euch belohnen“.* Ansprache bei der Begegnung mit den Ordensleuten im Goregoan-Seminar in Bombay. 42

883 (11.2.1986) *„Ihr seid hochherzige Zeugen des Wortes Christi“.* Botschaft an den NationalKongress der Kirche in Kuba. 43

884 (23.2.86) *Gott ist „Augenzeuge“ meiner Sünde.* Ansprache vor dem Angelus. 43

885 (2.3.1986) *Im Bußsakrament „ein neuer Mensch werden“.* Ansprache zum Angelus. 43

886 (9.3.1986) *„Lasst euch mit Gott versöhnen“.* Ansprache zum Angelus. 44

887 (16.3.1986) *„Gerechtfertigt und von der Sünde befreit“.* Ansprache zum Angelus am 5. Fastensonntag. 44

888 (16.3.1986) *Sacerdotii nostri primordia.* Schreiben an alle Priester der Kirche zum Gründonnerstag 1986. 44

889 (19.3.86) *Josef: ein Mann mit gewinnender Sympathie.* Ansprache zum Angelus in der Kathedrale von Prato am Fest des hl. Josef. 45

890 (19.3.1986) *Tiefer Zusammenhang zwischen menschlicher und göttlicher Vaterschaft.* Predigt bei der Eucharistiefeier in Prato am Fest des hl. Josef. 45

891 (22.3.86) *Instruktion über die christliche Freiheit und Befreiung.* Verlautbarung der Kongregation für die Glaubenslehre. 47

892 (23.3.1986) *Im Kreuz finden wir „Gottes Kraft und Weisheit“.* Worte zum Angelus am Palmsonntag. 47

893 (24.3.1986) *Über Frieden, Scheinfrieden und den Kampf gegen die Sünde.* Ansprache an die Teilnehmer des 19. internationalen Kongresses des Instituts für universitäre Zusammenarbeit (UNIV). 48

894 (23.4.1986) *Beispiel der Treue zu Christus.* Schreiben des Papstes an die Kirche von Perú anlässlich des 400. Geburtstages der hl. Rosa von Lima. 48

895 (27.4.86) *„Ein Zeugnis, das in der Erfahrung begründet ist“.* Vor dem Regina Caeli - Gebetswache an der Vigil vor Pfingsten angekündigt. 49

896 (3.5.1986) *„Neuanfang für euer religiöses Leben“.* Ansprache bei der Audienz für die Teilnehmer der Fatima-Pilgerfahrt katholischer Verlage in Deutschland. 49

897 (3.5.1986) *Gemeinde bedeutet Gemeinsamkeit.* Ansprache an die Teilnehmer des internationalen Kongresses der „neuen Pfarreien“ der Fokolare-Bewegung. 50

898 (8.5.1986) „Der gute Stern auf eurem Lebensweg“. Ansprache zum Regina Caeli in Forlí am Fest Christi Himmelfahrt. 50

899 (18.5.1986) *Der Geist, der lebendig macht.* Enzyklika *Dominum et Vivificantem.* Über den Heiligen Geist im Leben der Kirche und der Welt. 51

900 (22.5.1986) *Marienverehrung - ein wunderbares Lebensprogramm.* Ansprache an die Mitglieder des Generalkapitels des Mercedarier-Ordens. 52

901 (2.6.1986) *Dienst unter dem Zeichen des Glaubens.* Ansprache an die Priester-Alumnen der Päpstlichen Diplomatenakademie. 53

902 (14.6.1986) *Im leidenden Menschen Christus sehen.* Ansprache bei der Audienz für die Nationale Italienische Bruderschaft der Barmherzigkeit. 54

903 (22.6.1986) *An P. Wilhelm Möhler.* Predigt bei der Eucharistiefeier in der Kirche San Salvatore in Onda anläßlich des Besuches im Generalat der Pallottiner. 54

904 (22.6.1986) *„Herz Jesu, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat“.* Ansprache zum Angelus. 54

905 (26.6.1986) *Viele unvergessliche Bekenner des Glaubens*. Predigt bei der Messe in St. Peter anlässlich der 800-Jahr-Feier der Christianisierung Lettlands. 54

906 (2.7.1986) *Die christliche Identität soll den Kontinent der Hoffnung prägen*. Ansprache an die Jugend im „El Campín"-Stadion von Bogotá. 55

907 (2.7.1986) *Der Gekreuzigte lehrt den wahren Sinn der Freiheit.* Radio-Botschaft an die Inhaftierten. 55

908 (2.7.1986) *„Schreibt neue Seiten der Heiligkeit und Hingabe".* Grußwort an den Vorstand und die Mitglieder der Lateinamerikanischen Konföderation der Ordensleute in Bogotá. 55

909 (2.7.1986) *Was folgt aus der sakramentalen Sicht des Bischofsamtes?* Ansprache an den Kolumbianischen Episkopat (SPEC) in Bogotá. 56

910 (3.7.1986) *Volksfrömmigkeit darf von niemandem instrumentalisiert werden.* Predigt bei der heiligen Messe mit den Campesinos im Park „Juan Pablo II" von Chiquinquirá. .. 56

911 (3.7.1986) *„Wir bitten dich für die Kirche in Kolumbien."* Weihegebet an Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in Chiquinquirá. 60

912 (4.7.1986) *„Euch gilt die vorrangige Liebe der Kirche."* Predigt beim Wortgottesdienst mit den Indios in Popayán. 62

913 (4.7.1986) *Ein Schatz: In der Familie lieben und beten lernen.* Predigt bei der Eucharistiefeier mit den Familien im Sportstadion von Cali. 62

914 (4.7.1986) *Mission ist nie zerstörerisch.* Predigt beim Wortgottesdienst in Tumaco. 62

915 (5.7.1986) *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt."* Predigt bei der heiligen Messe mit Priesterweihe auf dem Flughafen von Medellín. 62

916 (5.7.1986) *„Die Welt bedarf des echten `Widerspruchs' der Ordensweihe."* Ansprache an die Ordensfrauen und Mitglieder der weiblichen Säkularinstitute in der Kathedrale von Medellín 63

917 (7.7.1986) *„Seid versöhnte und Versöhnung gewährende Männer und Frauen!"* Predigt beim Wortgottesdienst auf dem Friedensplatz von Barranquilla. 63

918 (7.7.1986) *Eine großartige Zukunft für die Kirche von Saint Lucia.* Ansprache des Papstes vor seinem Abflug von Saint Lucia. 64

919 (20.7.1986) *„Bringe den Menschen dieBefreiung, die in deinem Herzen begründet ist!"* Ansprache zum Angelus in Castel Gandolfo am Sonntag. 64

920 (27.7.1986) *Herz Jesu - für alles Leid offen.* Ansprache zum Angelusgebet in Castel Gandolfo am Sonntag. 64

921 (6.8.1986) *„Gnadenzeit der Kirche Lettlands".* Botschaft Papst Johannes Paul II an die katholische Gemeinde in Lettland. 65

922 (10.8.1986) *„Ströme von lebendigem Wasser".* Ansprache zum Angelus in Castel Gandolfo. 65

923 (15.8.1986) *„Der Mächtige hat Großes an mir getan".* Ansprache zum Angelus am Fest Mariä Himmelfahrt. 65

924 (15.8.1986) *„Ja, der rettende Sieg ist da!"* Predigt in Castel Gandolfo am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel. 66

925 (31.8.1986) *„Führe uns zum Herzen deines Sohnes!"* Der Papst vor dem Angelus: „Beten wir für die Schwestern und Brüder der Kirche in Litauen„. 68

926 (7.9.1986) *Europa möge seine Einheit wiederentdecken.* Der Papst vor dem Angelus auf dem Montblanc. 68

927 (7.9.1986) *„Euer Weg muss über Christus führen".* Ansprache an die Rekruten der Alpinen Militärschule in Aosta. 68

928 (5.10.1986) *Zeugnis geben in bewusster persönlicher Entscheidung.* Ansprache beim Treffen mit der Jugend im Stadion Gerland in Lyon. 69

929 (6.10.1986) *Der hl. Franz von Sales - ein „Experte in Menschlichkeit".* Ansprache an die französischen Bischöfe im Seminar von Lyon. 69

930 (6.10.1986) *„Bleibt eurer erhabenen Berufung treu!“* Betrachtungen über das Priesteramt bei einem Einkehrtag für Seminaristen, Priester und Diakone, zusammen mit ihren Bischöfen, in Ars. 69

931 (7.10.1986) *Das Zeugnis des hl. Franz von und der hl. Johanna Franziska von - „Beispiel und Stütze in unserer Zeit“.* Predigt beim Gottesdienst zu Ehren des hl. Franz v. Sales und der hl. Johanna von Chantal in Annecy. 69

932 (19.11.1986) *Versöhnung in Liebe.* Ansprache an die Repräsentanten des religiösen und öffentlichen Lebens in Bangladesch. 70

933 (19.11.1986) *Eine kleine Herde mit großen Aufgaben.* Ansprache bei der Begegnung mit den Bischöfen von Bangladesch. 70

934 (21.11.1986) *Wir müssen unserer Hingabe an den Herrn täglich leben.* Predigt bei der Eucharistiefeier im „Albert Park“ in Suva, Fidschi-Inseln. 70

935 (23.11.1986) *Gott bittet uns um eine Antwort.* Ansprache vor dem Angelusgebet in Wellington. 71

936 (30.11.1986) *Wir leben im Licht des Ostergeheimnisses.* Ansprache vor dem Angelus in Adelaide. 72

937 (7.12.1986) *Die „erste Wohnung“ Gottes auf Erden.* Ansprache vor dem Angelus. 72

938 (24.11.1986) *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.* Predigt bei der Eucharistiefeier in Canberra. 72

939 (8.12.1986) *„... damit sich Werke der Menschen nicht gegen den Menschen richten.“* Gebet an der Mariensäule auf dem Spanischen Platz in Rom am Fest der Immaculata. 72

940 (8.12.1986) *„Maria - die eue Eva„.* Ansprache vor dem Angelus am Fest der Immaculata. 73

941 (8.12.1986) *Advent - Kommen des Erlösers.* Predigt bei der Messe in der Basilika Santa Maria Maggiore am Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens. 74

942 (14.12.1986) *„Die Ankunft des Herrn steht nahe bevor“.* Ansprache vor den Angelus am 3. Adventssonntag. 74

943 (17.12.1986) *Jesu Christi erlösende Kraft ist stärker als der Tod.* Ansprache bei der Generalaudienz. 75

944 (21.12.1986) *Weihnachten lehrt uns die Würde des Kindes.* Vor dem Angelus am 4. Adventssonntag. 76

945 (21.12.1986) *Die Weltkirche zählt auf den Beitrag belgischer Priester.* Predigt bei der Eucharistiefeier im Belgischen Kolleg in Rom. 76

956 (25. 3. 1987) *Selig ist, die geglaubt hat.* ENZYKLIKA *REDEMPTORIS MATER* ÜBER DIE SELIGE JUNGFRAU MARIA IM LEBEN DER PILGERNDEN KIRCHE 77

957 (25. 3. 1987) Eine Enzyklika in biblischem Horizont. Ansprache bei der Generalaudienz. 110

958 (29.3.1987) *Ordensleben bedeutet totale Nachfolge Christi.* Bei der Seligsprechung von drei Spanierinnen und zwei Spaniern. 112

959 (1.4.1987) *Die ganze Wahrheit verkünden.* Ansprache bei der Begegnung mit dem Klerus und den Ordensleuten in der Kathedrale von Montevideo. 112

960 (1.4.1987) *„Vom Geist des Evangeliums beseelt“.* Ansprache bei der Ankunft in Santiago de Chile. 112

961 (1.4.1987) *Die Botschaft des Lebens und des Friedens teilen.* Gruß an Chile zu Füßen der Immaculata. 113

962 (2.4.1987) *Die Kirche ist mit den Leidenden solidarisch.* Ansprache an die Bewohner der Armenviertel von Santiago de Chile. 113

963 (3.4.1987) *Zeugnis für die Kirche geben.* Ansprache an die Ordensfrauen und Mitglieder der Säkularinstitute in Santiago de Chile. 113

964 (4.4.1987) *Mit Maria in Einheit leben.* In Concepción. 114

965 (4.4.1987) *Chile: Widersteht der antichristlichsen Versuchung.* In Puerto Montt zum Gedenken an die Evangelisierung Lateinamerikas vor 500 Jahren. 114

966 (5.4.1987) *Die treue Jüngerin ihres Sohnes*. Vor dem Angelus am Passionstag. .. 114
967 (5.4.1987) *Fremde Mentalitäten respektieren.* An die Eingeborenen und an die Campesinos in Temuco. 115
968 (5.4.1987) *Das Arbeitsleben Jesu als Vorbild*. An Arbeiter in Concepción. 115
969 (5.4.1987) *Volksfrömmigkeit ist ein wahrer Schatz.* In La Serena/Chile. 115
970 (6.4.1987) *Christus befreit von der Knechtschaft der Sünde*. An die Insassen des Gefängnisses in Antofagasta/Chile. 117
971 (6.4.1987) *Die wahre Befreiung verkünden.* Bei der Eucharistiefeier im Wüstengelände von Antofagasta. 117
972 (7.4.1987) *Die Erde - eine Gabe Gottes für alle Menschen.* In Bahía Blanca. 117
973 (7.4.1987) *Die Not der Armen sich zu eigen machen.* In Viedma/Argentinien. 117
974 (7.4.1987) *Persönliche Bekehrung vor Wandel der Strukturen.* In Mendoza. 118
975 (8.4.1987) *Leiden kann Werkzeug der Erlösung sein.* Ansprache an die Kranken in Cordoba, Argentinien. 118
976 (8.4.1987) *Die Freiheit Christi befreit.* In San Miguel de Tucuman/Argentinien... 118
977 (12.4.1987) *Eine Gesellschaft im Zeichen der Liebe aufbauen.* Bei der Feier des Welttages der Jugend in Buenos Aires. 118
978 (13.4.1987) Schreiben an die Priester zum Gründonnerstag. 118
979 (17.4.1987) *„Das war Gottes Sohn“*. Predigt beim Kreuzweg am Karfreitag. 119
980 (26.4.1987) *Jeder Christ ist ein Apostel*. Vor dem Regina Caeli. 119
981 (1.5.1987) *Zeuge Christi sein, heißt Zeugnis für die Wahrheit geben.* Ansprache an die deutsche Bischofskonferenz in Köln. 120
982 (2.5.1987) *Begegnung mit Maria und ihrem Sohn.* Ansprache bei der Marienfeier im Hülsparkstadion in Kevelaer. 120
983 (2.5.1987) *Weihegebet an Maria.* Vor dem Gnadenbild der Muttergottes in Kevelaer, der „Consolatrix afflictorum“. 123
984 (2.5.1987) *Von einer Metropole müssen Impulse ausgehen.* Grußwort und „Engel des Herrn“ auf dem Burgplatz in Essen. 124
985 (2.5.1987*) Wahrhaftig und solidarisch sein.* Grußwort an die Jugend in Gelsenkirchen. 124
986 (2.5.1987) Dekret der Apostolischen Pönitentiarie zur Gewährung vollkommener Ablässe für das Marianische Jahr. 124
987 (3.5.1987) *Ein Kämpfer für die Wahrheit.* Predigt bei der Seligsprechung von P. Rupert Mayer SJ. 126
988 (4.5.1987) *Lebensgemeinschaft mit Christus*. Ansprache an Ordensfrauen und junge Mädchen in Augsburg. 126
989 (10.5.1987) *Katecheten leisten eine besondere Arbeit.* Vor dem Regina Caeli. 126
990 (13.5.1987) *Christus ist Gottes Sohn.* Bei der Generalaudienz. 127
991 (14.5.1987) *Die Ordensfrau ist ein Zeichen der Hoffnung.* Ansprache an die Generaloberinnen. 127
992 (15.5.1987) *Die Verbundenheit mit der ganzen Kirche vertiefen.* An die Teilnehmer der 6. internationalen Konferenz der Katholischen Charismatischen Erneuerungsbewegung. 127
993 (17.5.1987) *Die Eucharistie fordert Umkehr*. Bei der Eucharistiefeier mit der philippinischen Gemeinde Roms in St. Peter. 128
994 (17.5.1987) *Evangelisierung ist Treue zur Berufung.* Vor dem Regina Caeli. 128
995 (23.5.87) *Die Grundwerte des Priestertums beachten.* An die Franziskaner in San Giovanni Rotondo. 128
996 (24.5.1987) *Maria - Mutter des Erlösers und unsere Mutter*. Vor dem Regina Caeli in Foggia. 128
997 (25.5.1987) *Maria - Fürsprecherin der menschlichen Sorgen.* Bei der Messe beim Wallfahrtsheiligtum der Mutter von der immerwährenden Hilfe in San Severo. 129

998 (31.5.1987) *Die Kirche schart sich um Maria.* Vor dem Regina Caeli. 130
999 (5.6.1987) *Apostolisches Schreiben zur Sechshundertjahrfeier der „Taufe“ Litauens.* 131
1000 (7.6.1987) Gebet zur Eröffnung des Marianischen Jahres. 131
1001 (7.6.1987) *Maria geht auf dem Pilgerweg voran.* Vor dem Regina Caeli am Pfingstsonntag. 132
1002 (12.6.1987) *„Maria, gib meinen Landsleuten Hoffnung“.* Nach dem Appell von Jasna Góra. 133
1003 (13.6.1987) *Eucharistische Erziehung zu menschlicher Freiheit.* Predigt in der Gnadenbildkapelle auf Jasna Góra in Tschenstochau. 134
1004 (13.6.1987) *Das Ringen um die Freiheit hat viele Dimensionen.* Vor dem Verlassen des Marienheiligtums auf Jasna Góra in Tschenstochau. 135
1005 (13.6.1987) *Eucharistische Erziehung zu menschlicher Freiheit.* In der Gnadenbildkapelle auf Jasna Góra. 135
1006 (13.6.1987) *Lernt von Maria die Wahrheit über eure Berufung.* An Textilarbeiterinnen in Lódz. 136
1007 (21.6.1987) *Marienheiligtümer sind echte Gebetsstätten.* Vor dem Angelus. 136
1008 (28.6.1987) *Litauen - Land Mariens.* Vor dem Angelus. 137
1009 (5.7.1987) *Jede Pilgerfahrt ein Glaubensweg.* Vor dem Angelus. 138
1010 (19.7.1987) *Wo Maria ist, fließt die Gnade über.* In Castel Gandolfo. 138
Bibelindex+allg ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Schrifttexte 140
Verzeichnis der Marientitel, Stichworte und Eigennamen 141

PAPST JOHANNES PAUL II. MARIANISCHE TEXTE

(1985-1987)

822 (24.3.1985) *Unbedingtes Ja der Magd des Herrn*. **Ansprache zum Angelus in Avezzano**[1]**.**

1. Jetzt ist die Stunde des Angelus, des Gebets, das an das Geheimnis der Verkündigung des Engels Gabriel an Maria erinnert.

Morgen feiert die Liturgie festlich dieses Geheimnis, das am Anfang der Heilsgeschichte, am Beginn unserer Erlösung steht: denn das unbedingte Ja der Magd des Herrn zum göttlichen Plan des universalen Heils hat es in der Heilsinitiative Gottes ermöglicht, Wirklichkeit zu werden zum Wohl der ganzen Menschheit. Eben das war der Grund, weshalb der 25. März als Beginn des Heiligen Jahres der Erlösung gewählt wurde und weshalb ich die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens zusammen mit allen Bischöfen der Welt genau am Tag der Verkündigung letzten Jahres vollzogen habe.

2. Die dramatische Stunde, in der die Menschheit sich befindet, muss uns veranlassen, uns mit immer mehr Vertrauen an das Unbefleckte Herz Mariens zu wenden, damit sie mit uns und durch uns die erlösende Macht der Gnade Gottes erflehe. Die Jünger Christi sind heute mehr denn je aufgerufen, sich in der Kraft des Heiligen Geistes für das Heil der Welt einzusetzen, denn noch nie hat die Gefahr der Selbstzerstörung auf ihnen so gelastet wie heute.

Die selige Jungfrau Maria komme uns im Kampf zwischen Gut und Böse zu Hilfe und erlange uns die Kraft, das Böse mit dem Guten zu überwinden und so zur Festigung des Friedens in der Welt beizutragen.

823 (31.3.1985) *„Seht Maria, eure Mutter!“* **Ansprache zum Angelus am Palmsonntag**[2]**.**

1. Zur Stunde des Angelus an diesem Palmsonntag, der in der Liturgie auch Sonntag des Herrenleidens heißt, gehen unsere Gedanken zu Maria, die in das Geheimnis eines unermesslichen Schmerzes versunken ist.

Maria hat ihren göttlichen Sohn in diskreter Verborgenheit begleitet, wobei sie im Innersten ihres Herzens alles bedachte. Auf dem Kalvarienberg zu Füßen des Kreuzes, in der Größe und Tiefe des mütterlichen Opfers hat sie *Johannes*, den jüngsten Apostel, an ihrer Seite. Und an ihn wendet sich der sterbende Gottessohn mit einem Auftrag, der von Liebe und Vertrauen bestimmt ist: *„Siehe, deine Mutter!“ (Joh 19, 27*).

Diesen heiligen Auftrag gebe ich an euch, liebe Jugend, meine Freunde, weiter. Seht Maria, eure Mutter! Die Mutter eurer Jugendzeit. Das beispielhafte Vorbild, an dem ihr euch inspirieren sollt. Die Stütze, an der ihr euch in den Schwierigkeiten des Lebens festhalten sollt.

2. Mit der heutigen Messfeier beginnt die Karwoche, die den Höhepunkten des irdischen Lebens Christi gewidmet ist. Es sollen Tage des Gebets, der Stille, der Meditation sein. Den Hinübergang des Gottessohnes vom Leben in den Tod und vom Tod in die Auferstehung kann man nicht auf ein bloß historisches oder gefühlsmäßiges Gedenken beschränken. Das *Paschamysterium* will in den Herzen und auf dem Boden der Gesellschaft eine Furche hinterlassen.

Euch gilt die besondere pastorale Sorge der Kirche, wenn sie als liebevolle Interpretin der Erwartung des Herrn die Gläubigen zum eucharistischen Mahl ruft: *„Ich habe mich sehr danach gesehnt, dieses Paschamahl mit euch zu essen“* (*Lk 22, 15*).

---

[1] L'Osservatore Romano (=OssRom), 25./26.3.85; L'Osservatore Romano, Wochenausgabe in deutscher Sprache (=OssRom dt) 29.3.85, Nr. 13, S. 3; Der Apostolische Stuhl [=ApSt] 1985, 60, Ansprachen, Predigten und Botchaften des Papstes, Erklärungen der Kongregation, Vollständige Dokumentation, Libreria Editrice Vaticana, Verlag J. P. Bachem, Hrsg.: Sekretariat d. Dt. Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit d. Red. d. Dt.-sprachigen L'Osservatore Romano, Köln (Forts. von: Wort und Weisung)

[2] OssRom 1./2.4.85; OssRom dt 5.4.85, Nr. 14-15, S. 3; ApSt 1985, 64-65

Auf diese Sehnsucht des Erlösers gebe unsere Sehnsucht hochherzige Antwort. Dazu helfe uns Maria, die Miterlöserin, zu der wir jetzt aus ganzem Herzen beten wollen.

824 (31.3.1985) Schreiben an alle Priester der Kirche zum Gründonnerstag[3].

Als Priester dieses Heilsgeheimnisses nehmen wir teil an den Quellen der Jugend Gottes selbst: an der unerschöpflichen „Neuheit des Lebens", das sich mit Christus in unsere menschlichen Herzen ergießt.

Möge diese göttliche Jugend für uns alle und durch uns für die anderen, besonders für die Jugendlichen, eine Quelle des Lebens und der Heiligkeit werden. Diese Wünsche empfehle ich dem Herzen Mariens; sie ist ja mitgenannt, wenn wir singen: *„Ave verum Corpus, natum de Maria Virgine. Vere passum, immolatum in Cruce pro homine. Esto nobis praegustatum mortis in examine"*.

825 (31.3.1985) Apostolisches Schreiben an die Jugendlichen in der Welt zum Internationalen Jahr der Jugend[4].

Indem wir so in der großen Gemeinschaft der Jugendlichen der ganzen Kirche und aller Kirchen beten, haben wir Maria vor Augen, die Christus vom Anfang seiner Sendung unter den Menschen begleitet hat. Es ist Maria von Kana in Galiläa, die für junge Menschen, die Brautleute, Fürsprache einlegt, als beim Hochzeitsmahl für die Gäste der Wein ausgeht. Die Mutter Christi sagt denen, die während des Mahles Dienst tun: „Was er euch sagt, das tut" (*Joh 2, 5*). Er, Christus.

Ich wiederhole diese Worte der Gottesmutter und richte sie an euch Jugendliche, an jeden und jede von euch: „Was er euch sagt, das tut!" Und ich segne euch im Namen der Heiligsten Dreifaltigkeit. Amen.

826 (5.4.1985) *Die sieben Worte Jesu am Kreuz.* **Ansprache beim Kreuzweg am Kolosseum am Karfreitag[5].**

3. Und nun - vom hohen Kreuz herab - ein weiteres Wort des Menschensohnes. Wie bedeutungsvoll ist dieses Wort, das in einem gewissen Sinne das gesamte Evangelium vollendet! Wie tief entspringt es dem Herzen des Evangeliums!

„Frau, siehe, dein Sohn!" - *„Siehe, deine Mutter*!" (*Joh 19, 27*).

Die Mutter verliert ihren Sohn; und zugleich erhält sie einen Sohn: Viele Söhne und viele Töchter erhält sie, all jene nämlich, denen der göttliche Sohn die Macht gegeben hat, „Kinder Gottes zu werden" (*Joh 1, 12*), Söhne und Töchter im Sohn Jesus Christus.

Der Jünger bekommt eine Mutter. Die Kirche bekommt eine Mutter. Die Menschheit bekommt eine Mutter. Ein wunderbarer Reichtum, mit dem uns derjenige beschenkt, der für uns arm geworden ist.

827 (12.4.1985) *„Strategie des Kreuzes und des Opfers"*. **Ansprache an die Teilnehmer der Pilgerfahrt der Vereinigung des Katholischen Apostolats[6].**

Vertraut sodann immer eurer himmlischen Mutter Maria! In der Biographie Pallottis lesen wir, dass, wenn *Pallotti* durch die Straßen Roms ging, alle, die von ihm Wohltaten empfangen hatten, und alle, die ihn kannten, auf ihn zugingen, um ihm die Hand zu küssen; er aber zog sofort ein Bild der Muttergottes aus dem Ärmel, um es küssen zu lassen, und mahnte, immer die seligste Jungfrau anzurufen. Wie viele aufsehenerregende Bekehrungen von Sündern und

---

[3] OssRom dt 5.4.85, Nr. 14-15, S. 5; Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Nr. 62, S. 10-11; ApSt 1985, 1183-1184

[4] OssRom dt 29.3.85, Nr. 13, S. 11; Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 63, S. 40; ApSt 1985, 1222

[5] OssRom 7.4.85; OssRom dt 19.4.85, Nr. 16, S. 9; ApSt 1985, 1235

[6] OssRom 13.4.85; OssRom dt 10.5.85, Nr. 19, S. 10; ApSt 1985, 1265

der Kirche fernstehenden Personen schrieb er der Fürsprache Mariens zu, die er vertrauensvoll anrief und unaufhörlich nachahmte!

Auch euch obliegt es als Christen, eine unermessliche Welt zu lieben, zu Christus zu bekehren, zu heilen, zu erheben! Und der wahre Weg dafür ist der, den der hl. *Vinzenz Pallotti* gezeigt hat: die Verehrung des unbefleckten und schmerzensreichen Herzens Mariens!

828 (28.4.1985) *„Ermutigt junge Menschen, Christi Ruf zu folgen!“* Botschaft zum Weltgebetstag für geistliche Berufe am Sonntag[7]

Gott, unser Vater. Wir vertrauen dir die Jugendlichen aus aller Welt mit ihren Problemen, Sehnsüchten und Hoffnungen an. Wende dich ihnen voll Liebe zu und mache sie zu Bauleuten des Friedens und einer Gesellschaft im Zeichen der Liebe.

Rufe sie in die Nachfolge Christi, deines Sohnes. Lass sie begreifen, dass es sich lohnt, sein Leben für dich und die Menschheit aufzuopfern. Schenke ihnen die Hochherzigkeit und Bereitschaft, dir zu folgen.

O Herr, nimm unser Lob und unser Gebet auch für jene jungen Menschen an, die wie Maria, die Mutter der Kirche, deinem Wort glaubten und sich auf die heiligen Weihen, die Ordensgelübde oder auf den Einsatz in der Mission vorbereiten. Lass sie begreifen, dass der Ruf, den du an sie gerichtet hast, immer gilt und dass er dringend ist. Amen.

829 (29.4.1985) *„Macht euer Herz stark!“* Ansprache an eine Gruppe brasilianischer Bischöfe (Amazonas-Region) anlässlich ihres Ad-limina-Besuches[8]

Die Kirche ist sich auch heute bewusst, dass sie Seelen braucht, die, von der Liebe zu Christus erfüllt, die Aufgabe der Mission übernehmen, sie weiß, dass sie viele braucht, die ihr ganzes Leben hingeben, um für die Sache des Evangeliums zu arbeiten und zu leiden (vgl. *Mk 8, 35*).

Zum Abschluss dieser Ansprache erbitte ich euch, meine bischöflichen Brüder, und euren Kirchengemeinden durch die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria, den „Stern der Evangelisierung„, die Mutter der göttlichen Gnade und Unsere Liebe Frau von Nazareth - ein Titel, unter dem sie gerade in euren Regionen häufig angerufen wird - , die Ausgießung der Gaben des Heiligen Geistes, mit meinem allgemeinen Apostolischen Segen.

830 (2.5.1985) *„Wolle Gott, dass das der Weg ist“* Ansprache beim Austausch der Ratifizierungsurkunden des Friedens- und Freundschaftsvertrages zwischen Argentinien und Chile im Vatikan[9]

In diesem feierlichen Augenblick einer historischen Wende für Ihre Nationen erhebt sich spontan unser Dankgebet zum Herrn, von dem alles Gute kommt, das er uns im Laufe dieser sechs Jahre als ständigen Beweis seiner Nähe, seines Lichtes und seines Beistandes durch seine Mutter, die Jungfrau Maria, Königin des Friedens, zuteil werden ließ.

Es ist auch natürlich, dass wir den guten Anfang und die weitere glückliche Entwicklung der erneuerten Verbrüderung und des Verständnisses zwischen Ihren Völkern in die Hände Gottes und unter den Schutz Mariens stellen wollen, und in der Hoffnung, dass ich bei Gelegenheit sie persönlich aufsuchen und segnen kann, übersende ich nun jedem der geliebten argentinischen und chilenischen Söhne und Töchter einen ganz herzlichen Apostolischen Segen.

831 (3.5.1985) *„Keine Berufung darf verlorengehen“* Ansprache an den Leitungsrat der Päpstlichen Missionswerke[10]

Die allerseligste Jungfrau Maria ist ja das erste Geschöpf, das ganz für Jesus Christus ge-

---

[7] OssRom 13.4.85; OssRom dt 26.4.85, Nr. 17, S. 20; ApSt 1985, 1297

[8] OssRom 29./30.4.85; OssRom dt 17.1.86, Nr. 3, S. 9; ApSt 1985, 1750

[9] OssRom 3.5.85; OssRom dt 14.6.85, Nr. 24, S. 5; ApSt 1985, 1300

[10] OssRom 4.5.85; OssRom dt 26.7.85, Nr. 30-31, S. 5; ApSt 1985, 1306

lebt hat; ihr Dasein hatte keinen anderen Zweck als ihn, ihren Sohn und ihren Gott! Sie hatte die , Jesus zu gehören und in seiner Nähe und in seiner Liebe zu leben. Sie durchlief in ihrer Berufung und in ihrer Selbsthingabe alle Berufungen, besonders die aller jener, die aufgerufen sind, dem Herrn in größerer Unmittelbarkeit zu folgen.

Ich ermutige euch zu dieser Entscheidung, denn mit Maria und wie Maria beten heißt, in hervorragender Weise den Heiligen Geist um Berufe bitten. Der *Angelus* ist als Gebet um Berufungen besonders geeignet.

Und der allerseligsten Jungfrau Maria, Königin der Missionen und Leitstern der Evangelisierung (*Evangelii nuntiandi,* 82), vertraue ich zu Beginn dieses Monats, der ihr in besonderer Weise geweiht ist, die Päpstlichen Missionswerke und ihr weiteres Wachstum an, damit die Botschaft ihres Sohnes Jesus, des Erlösers des Menschen und der Welt, immer mehr auf allen Kontinenten verbreitet werde und die Herzen aller Menschen durchdringe und verwandle.

Möge sie die Gnade erwirken, dass alle Getauften, die sich ihrer hohen Würde als Kinder Gottes bewusst sind, stets von einem intensiven Missionsgeist beseelt seien.

832 (12.5.1985) *„Maria beschütze euch und eure Familien!“* **Ansprache zum Regina Caeli in Utrecht[11].**

Zu dieser Stunde werden wir eingeladen, unsere Gedanken mit dem traditionellen Gebet des *Regina Caeli* auf Maria zu richten. Die niederländischen Katholiken haben im Laufe der Jahrhunderte ihre Verehrung für die Gottesmutter nachdrücklich bezeugt. Sie haben ihr Kirchen und Kapellen geweiht und in allen ihren Nöten voll Vertrauen die Marienfeste gefeiert. Ich mache mich zum Wortführer dieser tiefverwurzelten Überzeugung, die eure Vorfahren euch überliefert haben und die ihr voll Stolz bewahrt. Zusammen mit euch und mit allen, die über Rundfunk und Fernsehen mit uns verbunden sind, richte ich das *Regina Caeli* an die seligste Jungfrau Maria. Eine Welle österlicher Freude durchströmt die Verse dieser herrlichen Antiphon. Maria beschütze euch und eure Familien sowie das ganze Gottesvolk, das, angespornt von der Hoffnung auf die himmlische Heimat, in dieser Region auf dem Weg ist.

833 (12.5.85) *Braucht man noch Missionare?* **Ansprache bei der Begegnung mit den Missionaren und Hilfseinrichtungen für die Dritte Welt in Utrecht[12]**

Ich ermutige euch, eure Arbeit, die vom Eifer für das Reich Gottes und das Heil der Menschen beseelt wird, mit neuem Elan und mit erneuertem Vertrauen in die Sendung der Kirche fortzusetzen. Tut dies in dem Bemühen, die Einheit des Geistes in der Vielfalt der Aufgaben und Pflichten zu bewahren. Diese Einheit ist eine wesentliche Bedingung für das Gelingen der Evangelisation. Jesus selbst hat uns das deutlich gemacht im Gebet an seinem Lebensende: „Alle sollen eins sein ..., damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (*Joh* 17, 21). Als Volk Gottes, das hier versammelt ist, wollen wir unsere brüderliche Begegnung beschließen, indem wir das Vaterunser in verschiedenen Sprachen singen. Damit werden wir in gewissem Sinn ein neues Pfingsten erleben, um Maria geschart, den Leitstern der Evangelisierung, nach dem treffenden Wort meines verehrten Vorgängers Paul VI. (*Evangelii nuntiandi,* 82). Wir Menschen verschiedener Kulturen und Sprachen, alle Kinder des einen himmlischen Vaters, werden unser Ohr und unser Herz öffnen für die eine Sprache des Heiligen Geistes.

834 (14.5.1985) *Eine geeinte und festgefügte Familie*. **Predigt bei der Messe in Maastricht[13].**

Wir wollen uns zum Schluss unserer Überlegungen über die Erfüllung unserer Aufgaben innerhalb der Kirche und der christlichen Familie gemeinsam an die Mutter Christi wenden. Sie ist auch die *„Mutter der Kirche„*. Eure Diözese *Roermond* hat sie zur Patronin erwählt unter dem Titel der Unbeleckten Empfängnis. Zahlreiche Wallfahrtsorte in dieser Region sind ihr

---

[11] OssRom 13./14.5.85; OssRom dt 17.5.85, Nr. 20, S. 1; Verlautbarungen Nr. 64, S. 29; ApSt 1985, 503

[12] OssRom 14.5.85; OssRom dt 28.6.85, Nr. 26, S. 11; ApSt 1985, 512

[13] OssRom 16.5.85; OssRom dt 24.5.85, Nr. 21, S. 12; Verlautbarungen Nr. 64, S. 80, 81; ApSt 1985, 554-555

gewidmet, und ihr geht dorthin, um zu beten.

O Maria, du hast in enger Verbindung mit dem Vater und dem Sohn und dem Geist gelebt; du hast das Wort von Gott empfangen, du hast das Familienleben in Nazareth gekannt, du hast mit den Aposteln an der Wiege des neuen Gottesvolkes gestanden; bleib bei uns! Bleib bei uns, um uns zur wahren Liebe zu führen in all den Gemeinschaften, denen wir angehören! Mögen sie zu Orten des Lebens und der Wahrheit, der Liebe und des Friedens, des Mutes und der Hoffnung werden! O Maria, bleib diesem Volke nahe, das ich heute besuche! Ich vertraue es deinem mütterlichen Herzen an. O Maria, hilf den Christen der Niederlande, auch heute Zeugen der Auferstehung deines Sohnes zu sein, wie es damals die Apostel waren. Hilf ihnen, das Werk der Evangelisierung zu bewahren und fortzusetzen, das der hl. *Servatius* begonnen hat. Mach ihre Herzen bereit in der Erwartung der Wiederkunft des Meisters (vgl. *Mt 24, 42-47*), damit er sie treu gegenüber dem Evangelium befindet, das du ihnen geschenkt hast. Hilf ihnen in der Einheit zu leben, in der sie sich als Jünger deines Sohnes wiedererkennen. Mögen sie nach deinem Vorbild im Herzen die Worte Christi bewahren: „Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe“ (*Joh 15, 9-10*).

835 (14.5.1985) *In der Kirche, mit der Kirche und für die Kirche.* **Botschaft an die Internationale Vereinigung der Generaloberinnen anläßlich ihrer Vollversammlung in Rom vom 13. bis 16. Mai**[14]

Euch alle vertraue ich der Jungfrau Maria, Mutter der Kirche an, die die Apostel zur unmittelbaren Vorbereitung ihres Apostolats in den Abendmahlssaal begleitete. Ich bitte sie für euch um freudige Großherzigkeit, damit ihr euren Brüdern helft, ihren Sohn kennenzulernen. Und von Herzen segne ich euch sowie eure Familien, für die ihr die edle und schwere Verantwortung tragt.

836 (15.5.1985) *„Seht da, eure Mutter!“* **Ansprache an Kranke, Behinderte und alte Menschen in der Kathedrale von Luxemburg**[15]**.**

Diese Kathedrale beherbergt aber zugleich auch das Gnadenbild der Gottesmutter, vor dem gläubige und hilfesuchende Menschen von nah und fern Maria, die Mutter Jesu, als *„Trösterin der Betrübten„* anrufen und verehren. Noch bevor dieses Gotteshaus vor 115 Jahren Bischofskirche wurde, war es schon lange Zeit Wallfahrtsziel ungezählter Pilger, die seit über 300 Jahren der Trösterin der Betrübten ihr Leid geklagt haben und getröstet heimgekehrt sind. Wie oft mag im Laufe der Jahrhunderte hier der Gruß aus der Festmesse dieses Gnadenortes erklungen sein: Ave Maria! Ave spes nostra! (Introitus). Diesen Gruß bringt heute auch der Nachfolger des Apostels Petrus der Mutter des Herrn dar: Ave Maria! Ave Patronin dieser Kirche, Ave Schutzherrin dieser Stadt und dieses Landes, ave Maria, Trösterin der Betrübten! ...

Über dem Eingang in diese Kathedrale findet sich ein kunstvolles Glasfenster: Maria, die Trösterin der Betrübten, breitet ihren Mantel aus über das gläubige Volk. Nach dem Schrecken des Zweiten Weltkrieges hat euer Volk zum Dank für den Schutz Mariens dieses Bild gestiftet. Die Farben eurer Nation: rot, weiß, blau, durchziehen das ganze Bild, einer Nation, die damals nach vier qualvollen Jahren ihre Freiheit wiedererlangt hatte. Im Mittelpunkt dieses Bildes aber steht Maria, ganz in Weiß, die *Immaculata.* Diesen Titel gaben die Jesuiten schon 1621 der Jungfrau Maria, als sie ihr diese Ordenskirche weihten. Immaculata, Gnadenvolle, so steht Maria immer vor uns, um uns zu zeigen, dass Gott treu ist, dass er die Seinen nicht verlässt. Mit Recht nennen wir Maria auch *„Hilfe der Christen„*, Hilfe, die Gott uns auf Mariens Fürbitte gewährt. Dieses Glasfenster zeigt deutlich, wie sehr wir Christen diese Hilfe brauchen, wenn es in roter Farbe die apokalyptischen Reiter darstellt, die Tod und Verderben über die Erde bringen (*vgl. Offb 6*). Zu der Zeit, da in eurer Heimat die Verehrung der Trösterin der Betrübten aufblühte, waren es der 30jährige Krieg und sein Gefolge von Pest und Hunger, die die Menschen heimsuchten. Auch in späteren Zeiten fehlten solche Schrecken nicht. Vor allem aber in der Zeit des Zweiten Weltkrieges verstanden die Menschen diese Bilder der Offenbarung des Johannes. In all diesen Nöten nahmen die gläubigen Luxemburger ihre Zuflucht zu Maria,

---

[14] OssRom 15.5.85; OssRom dt 26.7.85, Nr. 30-31, S. 7; ApSt 1985, 1321

[15] OssRom 16.5.85; OssRom dt 24.5.85, Nr. 21, S. 13-14; Verlautbarungen Nr. 64, S. 107-111; ApSt 1985, 582-586

ihrer Patronin. Sie wurden nicht enttäuscht. Ihr Vertrauen setzten sie auf die, die selbst aus dem Gottvertrauen lebte; ihren Trost fanden sie bei der, die unter dem Kreuz ausharrte und dort vom Gott allen Trostes so gestärkt und getröstet wurde, dass sie jetzt alle trösten kann, die in Not sind (*vgl. 2 Kor 1, 4*).

Auch ihr, liebe Kranke, stellt euch unter den Schutzmantel, auch ihr bittet um ihren Trost. Und mit Recht! Sind nicht die apokalyptischen Reiter immer unterwegs, mit immer neuen Namen? Wenn wir auch heute die Pest nicht mehr kennen, so gibt es doch allzu viele andere Krankheiten und Plagen, die den Menschen von heute befallen! Trotz aller Fortschritte der Medizin gibt es auch heute unheilbare Krankheiten, die die Menschen oft in hilflose Angst stürzen. Und die Plage des Krieges, die uns so oft heimgesucht hat, liegt sie nicht immer noch drohend über der heutigen Welt, drohend mit millionenfachem Tod und unvorstellbarer Zerstörung? Und wer kennt nicht die Schreckensbilder des Hungers, die uns täglich aus vielen Regionen der Erde erreichen? In all diesen und den vielen anderen Nöten, die ich nicht alle nennen kann, müssen wir Gläubige unsere Zuflucht zu Maria nehmen, auch heute, genau so wie unsere Väter es in früheren Zeiten getan haben. Ja, meine Lieben, rufen wir sie immer wieder an: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns! Das ist nicht ein Wegschauen von den Problemen, das ist keine Flucht vor der Not; es ist einfachhin christliches Vertrauen in die Hilfe Gottes, der uns ja selbst Maria zur Mutter gegeben hat. Und wo ist eine Mutter, die ihre Kinder nicht um Hilfe bitten können? Die Votivmesse, die zur Wallfahrtszeit hier am Gnadenbild so oft gefeiert wird, hat mit Recht als Evangelium jene Stelle von Johannes, wo Maria unter dem Kreuze Jesu stand. Dort gab Jesus sie uns allen - in der Person des Lieblingsjüngers *Johannes* - zur Mutter: „*Siehe da, deine Mutter*“ (*Joh 19, 27*).

Genauso rufe ich euch, liebe Kranke, heute zu: Seht da, eure Mutter, eure Trösterin, die das Leiden ihres Sohnes mitgelitten und dadurch zur Trösterin und zum Beistand aller Leidenden geworden ist. Dasselbe rufe ich zugleich allen Gläubigen Luxemburgs zu: Seht da, eure Mutter! Ihr habt sie 1666 und 1678 zu eurer Patronin erwählt. Bleibt dieser Wahl treu! Maria ist euch treu geblieben, treu in ihrem Schutz über euer Land, über eure Gemeinden und eure Familien. Bleibt auch ihr treu dieser Mutter, treu vor allem aber auch ihrem Sohn Jesus Christus. Sein Kreuz und seine Auferstehung ist die Quelle allen Heiles, Quelle allen Trostes, Quelle aller Hoffnung. ...

So bitte ich euch, die ihr leidet, die Kirche zu unterstützen; werdet zum Kraftquell für die Kirche und für die Menschheit. „Möge in dem schrecklichen Kampf zwischen den Kräften des Guten und des Bösen, der sich vor uns in der heutigen Welt abspielt, euer Leiden in Einheit mit dem Kreuz Christi siegen“[16].

Dazu erflehe euch Maria, die unter dem Kreuz Jesu stand, von ihrem Sohn den nötigen Glauben, die Geduld und die Hoffnung. Diese Gnade erbitte auch ich euch mit meinem besonderen Apostolischen Segen.

837 (16.5.85) *Wem letzen Endes die Zukunft gehört* **Predigt bei der Messe auf der Place du Glacis in Luxemburg am Fest Christi Himmelfahrt[17]**

Euch alle möchte ich im Auftrag Christi im Glauben ermutigen und bestärken, die wir gemeinsam die große Gemeinschaft der Kirche bilden, die sich auch jenen noch verbunden weiß, welche in ihrem Glauben müde geworden sind und sich dem kirchlichen Leben entfremdet haben. Auch diesen, wo immer sie unsere Eucharistiefeier am Fest Christi Himmelfahrt verfolgen, gilt unser Gruß und unsere brüderliche Hand. Wir empfehlen sie und uns alle hier vor dem so hochverehrten Bild Mariens in einer besonderen Weise der Fürsprache der „Trösterin der Betrübten„, der Mutter der Hoffnung und allen Trostes für das pilgernde Gottesvolk.

838 (16.5.1985) *Schau auf diese Kirche!* **Gebet nach der Messe in Luxemburg am Fest Christi Himmelfahrt[18].**

Durch die Jungfrau Maria, deine Mutter mit dem unbefleckten Herzen, bitten wir dich: laß

---

16 *Salvifici doloris, 29*

17 *OssRom 17.5.85; OssRom* dt 31.5.85, Nr. 22, S. 11; ApSt 1985, 594-595

18 OssRom 17.5.85; OssRom dt 31.5.85, Nr. 22, S. 7; Verlautbarungen Nr. 64, S. 126; ApSt 1985, 601

uns die in dir verborgenen Schätze der Weisheit entdecken. Mit Maria wollen wir sie bewahren und in unseren Herzen betrachten. Laß uns mit Maria, die inmitten der Jünger zugegen war, getreue Zeugen in Glauben und Liebe sein. Amen.

839 (16.5.1985) *„Was Christus euch sagt, das tut!"* **Ansprache vor dem Regina Caeli in Luxemburg am Himmelfahrtstag[19].**

Am Ende unseres festlichen Gottesdienstes, bei dem wir uns unserer Sendung als Jünger des auferstandenen Herrn wieder neu bewusst geworden sind, wenden wir uns noch einmal an Maria. Eure Vorfahren haben sie zur Schutzherrin und Patronin eures Volkes erwählt. Mit ihrer mütterlichen Hilfe haben sie ihren katholischen Glauben immer wieder gefestigt und zur Reife gebracht. Ihr Schutz begleite auch euren heutigen Glaubensweg. Sie erinnert uns daran, dass wir nur Christen sein können in lebendiger Einheit mit dem überlieferten Glauben der Kirche, wie ihn das Lehramt aus dem Wort Gottes für heute auslegt. Vertrauensvoll und fest sagt sie uns immer wieder: „Was er (Christus) euch sagt, das tut!" (*Joh 2, 5*). Auf ihr Wort als liebende Mutter antworten wir mit ganzer Bereitschaft und Hingabe. Ihr übereignen wir uns und unsere Familie, die Jungen und die Alten, die Starken und die Schwachen. Ihrem mütterlichen Schutz vertrauen wir an euren Bischof, die Priester und Ordensleute, alle Gläubigen und Bürger dieses Landes. Maria gehe an der Spitze des pilgernden Gottesvolkes Christus entgegen, ihrem auferstandenen Sohn, der erhoben ist zur Rechten des Vaters. In froher Erwartung der Pfingstgaben des Heiligen Geistes preisen wir zusammen mit ihr die Größe des Herrn, der Wunderbares getan hat an Maria und an uns allen.

840 (18.5.1985) *„Ihr kennt die Wege der Treue".* **Predigt bei der Messe in Beauraing[20].**

Nach der Himmelfahrt des Herrn kehrt die gesamte Kirche in den Abendmahlssaal zurück, um betend auf das Herabkommen des Heiligen Geistes am Pfingsttag zu warten. Zu diesem Zeitpunkt kommen wir nach Beauraing. Wir kommen hierher, um einmütig im Gebet zu verharren wie die Apostel mit *Maria*, der Mutter des Herrn (vgl. *Apg 1, 14).* Seit mehr als fünfzig Jahren ist dieser Ort ein bedeutender Marienwallfahrtsort für ganz Belgien und die Nachbarländer geworden; ein bevorzugter Ort des Gebetes und der Erneuerung, wo die Gläubigen auf besondere Weise die Anwesenheit Mariens, der makellosen Jungfrau, der *Königin des Himmels,* empfinden und ihre mächtige Fürsprache für die Bekehrung der Sünder erfahren.

Zur Aufnahme der Wallfahrer habt ihr dieses Heiligtum unter freiem Himmel mit dem Standbild Mariens ausgestattet und eine Kapelle gebaut, deren Steine Zeugnis geben vom Ursprung des Wallfahrtsortes. Dann habt ihr eine große Kirche gebaut, ihr habt Aufnahmeräume für die Kranken, das Exerzitienhaus Castel Sainte-Marie und einen Ort der Beschauung, des Gebets, geschaffen. Das alles freut mich, denn durch eure Glaubenshaltung und eure gemeinsamen Gebete wird die Jungfrau *Maria* verehrt. Und mit ihr werden ihr göttlicher Sohn, Gott Vater und der Heilige Geist verherrlicht. Auf diese Weise nähert sich die Kirche noch mehr der Quelle des Heils.

Es ist gut, dass jede Region im Einvernehmen mit den verantwortlichen Bischöfen ein oder mehrere aus einem besonderen Anlaß errichtete Marienheiligtümer besitzt. So verwirklicht sich die im katholischen Glauben so wichtige Marienverehrung, die im Zweiten Vatikanischen Konzil am Höhepunkt der Konstitution über die Kirche in helles Licht gerückt worden ist. Maria hat „beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter ... In den Himmel aufgenommen, hat sie diesen heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken"[21]. Wenn sie die Aufmerksamkeit ihrer Kinder an manchen Orten und zu bestimmten Zeitpunkten durch Vorfälle, deren Interpretation dem Urteil des Lehramts der Kirche unterworfen sind, auf besondere Weise auf sich

---

[19] OssRom 18.5.85; OssRom dt 31.5.85, Nr. 22, S. 15; Verlautbarungen Nr. 64, S. 142; ApSt 1985, 617

[20] OssRom 19.5.85; OssRom dt 7.6.85, Nr. 23, S. 11-12; Verlautbarungen Nr. 64, S. 195-196, 201-202; ApSt 1985, 674-675, 680-681

[21] *Lumen gentium,* 61, 62

zieht, ist die Muttergottes ständig in der Sendung Christi und der Kirche gegenwärtig. ...

Beten wir mit Maria, *Unserer Lieben* Unsere Liebe *Frau von Beauraing*. Sie ist die Erstberufene an der Schwelle des Neuen Testamentes. Sie ist das Vorbild des Herzens, das Gott gefällt, das Gott nahe ist. Sie bleibt für die Priester das Vorbild der Mitarbeit am Werk Christi, der Verfügbarkeit für den Heiligen Geist. Sie ist das Vorbild eines gottgeweihten Lebens. Sie richtet die Jünger auf Christus aus, damit sie sich in Liebe an ihn binden und alles tun, was er sagt. Mit ihr wird es uns leicht, im Vaterunser zu sagen: „Dein Wille geschehe!" Mit ihr verfolgen wir im Rosenkranzgebet Schritt für Schritt das freudige, schmerzhafte und glorreiche Leben des Sohnes und ihr eigenes Leben.

Öffnen wir unsere Herzen mit Maria dem Heiligen Geist.

841 (19.5.1985) *„Betet für den Nachfolger des hl. Petrus!"* **Ansprache vor dem Regina Caeli in Koekelberg (Brüssel)[22].**

Liebe Brüder und Schwestern! Der Augenblick ist gekommen, *Maria* zu dieser Mittagsstunde zu begrüßen, so wie ich es jeden Sonntag in Rom auf dem Petersplatz tue. Viele Christen haben die Gewohnheit bewahrt, dies dreimal täglich mit dem Angelus oder - während der Osterzeit - mit dem Regina Caeli zu tun.

Wir freuen uns zusammen mit der Jungfrau Maria, die Christus in ihrem Schoß getragen und der Welt gegeben hat. Sie ist ihm gefolgt bis unter das Kreuz.

Mit einem Glauben und einer Hingabebereitschaft, die vollkommen waren, hat sie an der Erlösung mitgewirkt. Nun ist sie, mit Seele und Leib, in die Herrlichkeit Jesu aufgenommen worden.

Wir preisen Christus mit ihr. Und wir bitten die *Himmelskönigin*, für uns bei Gott zu beten: „Ora pro nobis Deum!" Mit ihr bitten wir in dieser Zeit der Vorbereitung auf Pfingsten um den Heiligen Geist für die Apostel von heute, die Nachfolger der Apostel; für die Vertiefung des Glaubens und den missionarischen Elan der ganzen Kirche in Belgien; für die Heiligkeit der Priester, der Ordensleute, der gottgeweihten Personen; für den Wohlstand, die Brüderlichkeit und die Ausstrahlungskraft ganz Belgiens!

Ich wusste, dass seit dem 13. Jahrhundert von den ungefähr 3500 Kultstätten, die Belgien damals zählte, 230 dem *hl. Petrus* geweiht waren, vor allem die ältesten, was die große Verehrung der belgischen Christen für den Apostel zeigt, den Jesus wegen seines Glaubens dazu auserwählt hat, der Fels der Kirche zu sein. Auch ihr sollt für den Nachfolger des *hl. Petrus* beten!

In der damaligen Zeit waren auch 465 Kirchen der Gottesmutter geweiht. Seit diesen fernen Zeiten wurden in den Städten, Dörfern und entlang der Straßen zahlreiche Heiligtümer, Kapellen und Statuen zu Ehren der Jungfrau Maria errichtet. Aus dieser Tradition heraus wird die Marienverehrung, die in Belgien von Anfang an mit dem christlichen Glauben verwurzelt ist, ununterbrochen weitergeführt.

Möge der Herr durch ihre Fürsprache alle seine Söhne und Töchter in Belgien segnen und inspirieren!

842 (21.5.1985) *Eine neue Evangelisierung nötig*. **Predigt bei der Messe für die Kranken in Banneux[23].**

An diesem letzten Tag meiner Pilgerreise in eurem Vaterland hat mich die heilige Mutter Maria, die wir alle als *„Heil der Kranken„* verehren, zusammen mit euch, liebe Brüder und Schwestern, zu diesem Heiligtum eingeladen. Sie hat uns hierher eingeladen, wie sie die Pilger im Laufe der Monate und Jahre auch zu den anderen marianischen Heiligtümern einlädt, die es in allen Gegenden eures Landes so zahlreich gibt.

In der Gewissheit, dass sie ihre mütterliche Sorge über uns ausbreitet, möchten wir uns hier geistig erholen und wieder neu den Sinn der messianischen Wahrheit erfahren, wie er in den Seligpreisungen Christi enthalten ist: „Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, ... selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden" (*Mt 5, 10.4).*

---

22 OssRom 21.5.85; OssRom dt 24.5.85, Nr. 21, S. 1; Verlautbarungen Nr. 64, S. 219; ApSt 1985, 698

23 OssRom 23.5.85; OssRom dt 21.6.85, Nr. 25, S. 12; Verlautbarungen Nr. 64, S. 274; ApSt 1985, 753

Es ist mir eine Freude, dass ich hier in Banneux die Menschen unterwegs, die Zigeuner und Schausteller, treffe. Liebe Brüder und Schwestern, ihr lebt auf besondere Weise die Berufung des hebräischen Volkes in seinen Anfängen, die im geistlichen Sinn die der Kirche bleibt: ein Volk auf dem Weg ins verheißene Land, zum Herrn hin, das hier unten keine endgültige Bleibe hat *(vgl.Hebr 11, 8-17)*. Ihr hegt eine große Liebe zu Maria, der *Mutter aller Christen* und *Mutter aller Menschen* unterwegs. Ich ermutige euch, euren besonderen Werten entsprechend zu leben, wie zum Beispiel euer großer Respekt gegenüber den älteren Menschen und eure große Liebe zu euren Kindern, die ich von ganzem Herzen segne.

843 (21.5.1985) *Mehr Mut zu befreienden Fragen.* **Ansprache an die akademische Gemeinschaft der Katholischen Universität von Louvain-la-Neuve[24].**

Liebe Freunde, das Wappen eurer Universität trägt auf providentielle Weise das Bild *Unserer Lieben* Unsere Liebe *Frau*, des *Sitzes der Weisheit*. Das ist mehr als ein Symbol, es ist ein Siegel der Treue zu euren Ursprüngen und das Unterpfand einer Hoffnung für eure morgigen universitären Aufgaben. Ich möchte mir am Ende dieser Begegnung von Louvain-la-Neuve die Worte zu eigen machen, mit denen euer Rektor einst die Generalversammlung der Internationalen Vereinigung der katholischen Universitäten empfing: „Ich rufe Unsere Liebe Frau, *Sitz der Weisheit* und *Patronin unserer Universität*, an und bitte sie, uns zu erleuchten, damit unsere Universitäten einer unruhigen Welt ein Zeugnis von Glaube, Liebe und Hoffnung bringen. Möge sie uns wachsam sein lassen gegenüber allem, was unsere Beziehung zum Evangelium aufweichen würde! Möge sie uns den Mut zu befreienden Fragen geben! Möge Unsere Liebe Frau uns lehren, über unsere doppelte Berufung zu staunen: Gottes Schöpfung, die er unserer Sorge anvertraut hat, zu vervollkommnen und in allen Menschen das Antlitz seines auferstandenen Sohnes zu erkennen."

Unsere Liebe Frau, *Sitz der Weisheit*, schenke euch noch lange die seelische Kraft und die Freude, die ursprüngliche und jederzeit aktuelle Sendung der Katholischen Universität Löwen fortzusetzen! Mit allen katholischen Universitäten der Welt leistet ihr einen Beitrag, den die Kirche in ihrem Gespräch mit den Kulturen unserer Zeit für ganz und gar unerlässlich erachtet.

844 (26.5.1985) *Komm, o Geist der Wahrheit!* **Ansprache vor dem Regina Caeli am Pfingstsonntag[25].**

Die Kirche betet zusammen mit Maria - wie zu Pfingsten im Abendmahlssaal. Sie, die „durch das Wirken des Heiligen Geistes empfangen hat": Braut und Mutter, ist die Hoffnung des Menschen und der Welt. An ihr ist die Verheißung, dass Gott die Erde erneuern wird, offenbar geworden. Und diese Verheißung dauert an.

845 (26.5.1985) *Die Heilsnachricht auf die Straßen der Welt tragen!* **Botschaft zum Weltmissionssonntag 1985[26].**

Machen wir es möglich, dass die, die uns jetzt in vielen Teilen der Welt die Hände entgegenstrecken und um Hilfe anflehen, eines Tages mit dem Apostel sagen können: „Ich habe alles empfangen und habe jetzt mehr als genug; mir fehlt nichts mehr, seit ich ... eure Gaben erhielt, ein schönes Opfer, eine angenehme Opfergabe, die Gott gefällt!" (*Phil* 4, 18).

Möge Maria die Allerseligste, Mutter Christi und Mutter der Kirche, euch beistehen bei diesem hochherzigen missionarischen Einsatz!

---

24 OssRom 22.5.85; OssRom dt 21.6.85, Nr. 25, S. 11, 13; Verlautbarungen Nr. 64, S. 271-272; Apst 1985, 750-751

25 OssRom 27./28.5.85; OssRom dt 31.5.85, Nr. 22, S. 4; ApSt 1985, 100

26 OssRom dt 26.7.85, Nr. 30-31, S. 5; 1985, ApSt 1985, 1354-1355

846 (2.6.1985) *Unaussprechliches Geheimnis des Glaubens*. **Ansprache vor dem Angelus am Dreifaltigkeitssonntag[27].**

In der jungfräulichen Empfängnis und in der Geburt durch Maria nimmt sein menschliches Herz, das „im Schoß der Jungfrau Maria vom Heiligen Geist gebildet" wurde, seinen Anfang.

Dieses Herz wollen wir im Monat Juni verehren. Dieses Herz wollen wir gerade heute zu einem einzigartigen Treuhänder für unsere armen Menschenherzen machen, für die auf mancherlei Weise geprüften, auf mancherlei Weise unterdrückten Herzen. Und zugleich zum Treuhänder der Herzen, die auf Gottes Macht vertrauen und auf die heilbringende Macht der *Heiligsten Dreifaltigkeit*!

Maria, Jungfrau und Mutter, du kennst besser als wir das göttliche Herz deines Sohnes, vereine dich mit uns in der heutigen Anbetung der *Heiligsten Dreifaltigkeit* und zugleich im demütigen Gebet für die Kirche und für die Welt!

Du allein sollst uns in diesem Gebet leiten.

847 (4.6.1985) *Berufene entsprechend ausbilden!* **Ansprache an eine Gruppe brasilianischer Bischöfe aus der Südregion anläßlich ihres Ad-limina-Besuches[28].**

Möge Gott durch seinen göttlichen Sohn Jesus Christus, der gestorben und auferstanden ist, uns weiter den Beistand seines Geistes der Wahrheit und der Liebe schenken!

Und möge er durch die Fürsprache der Jungfrau Maria, *Mutter der Kirche* und *Mutter unseres Vertrauens*, den Mut und den guten Willen von uns allen, Bischöfen und unseren Mitarbeitern im Dienst, unterstützen, damit wir vereint und dieselbe Sprache sprechend fortfahren im Aufbau des Reiches Gottes.

848 (4.6.1985) *Die Berufung zum Priesteramt* **Ansprache an eine Gruppe brasilianischer Bischöfe aus der Südregion anläßlich ihres Ad-limina-Besuches[29].**

Wir danken Gott, Vater aller Menschen und Quelle aller Gaben, der uns inspiriert und mit seiner göttlichen Gnade bei der Verwirklichung so vieler wunderbarer Dinge hilft.

Möge Gott durch seinen göttlichen Sohn Jesus Christus, der gestorben und auferstanden ist, uns weiter den Beistand seines Geistes der Wahrheit und Liebe schenken!

Und möge er durch die Fürsprache der Jungfrau Maria, Mutter der Kirche und Mutter unseres Vertrauens, den Mut und den guten Willen von uns allen, Bischöfen und unseren Mitarbeitern im Dienst, unterstützen, damit wir vereint und dieselbe Sprache sprechend fortfahren im Aufbau des Reiches Gottes!

849 (16.-21.7.1985) *Gott ist mit uns.* **Rundfunkbotschaft an die Teilnehmer des 11. Nationalen Eucharistischen Kongresses Brasiliens in Aparecida[30].**

Das letzte Wort sei eine Bitte an die Muttergottes und unsere Mutter, an das Geschöpf, das am engsten mit dem Geheimnis der Erlösung des Menschen und der Welt, mit dem Opfer Christi, das in der Eucharistie fortdauert, verbunden ist:

O Mutter, die du der Urkirche angehörtest, die du zu denen gehörtest, die festhalten an der Lehre der Apostel, an der Einheit, am Brechen des Brotes und an den Gebeten, indem sie nach dem Plan des Schöpfers als Brüder lebten, mach uns zu Vorbildern brüderlicher Teilnahme und des Bemühens um die Annäherung der Menschen untereinander!

---

27 OssRom 3./4.6.85; OssRom dt 7.6.85, Nr. 23, S. 1; ApSt 1985, 107-108

28 OssRom 5.6.85; OssRom dt 17.1.86, Nr. 3, S. 10; ApSt 1985, 1758

29 OssRom 5.6.85; OssRom dt 17.1.86, Nr. 3, S. 10; ApSt 1985, 1758

30 OssRom 22./23.7.85; OssRom dt 9.8.85, Nr. 32-33, S. 5; Apst 1985, 1470-1471

O Mutter, mach, dass wir, indem wir an die Vergangenheit denken, auf die Gegenwart blicken und eine bessere Zukunft der brasilianischen Familien planen. Hilf uns, nein sagen zu können zu Gleichgültigkeit, Desinteresse, Gewalt und zu jeder Form der Lieblosigkeit. Hilf uns ja zu sagen zur Solidarität, zur Brüderlichkeit, zum Frieden und zur Liebe, weil Gott Liebe ist!

O Mutter! Gib, dass die Eucharistie richtig verstanden und würdig gefeiert wird. Gib, dass dieser Eucharistische Kongress als Frucht eine erneuerte Verehrung der Eucharistie mit sich bringt, durch die Anbetung und die Werke der Liebe: „damit alle das Leben haben und es in Fülle haben"; damit alle denjenigen entdecken und persönlich dem begegnen, der gesagt hat: „Ich bin das Brot des Lebens." Amen!

Und mit einem Herzen, das überfließt vor Freude über diese Begegnung, erteile ich euch mit Christus in der Eucharistie den Segen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

850 (9.8.1985) *Die Kirche zählt auf euer Gebet!* **Ansprache an Jugendliche und Behinderte im Marienheiligtum in Togoville (Togo)[31].**

Der Gott, den wir anbeten, ist Geist. Aus Liebe zur Menschheit ist er sichtbar geworden, in der Person seines einzigen Sohnes, von Ewigkeit her eins mit ihm in der Einheit des Heiligen Geistes. Dieser menschgewordene Sohn hat die Erfahrung der menschlichen Existenz auf einem kleinen Raum des unermesslichen Universums gemacht, das man seit diesem geschichtlichen Ereignis „das Heilige Land" nennt. Ja, der Sohn Gottes wollte von einer Frau geboren werden, die von Ewigkeit her auserwählt war, einer Frau, die vor der Sünde bewahrt blieb. Diese Mutter, gesegnet unter allen, hat Gott uns gegeben, wenige Augenblicke ehe er am Kreuz starb, an dem er sein Leben für uns hingab. Eine geheimnisvolle und zugleich so lichtvolle Geste! Der Sohn Gottes hat uns seine gegeben. Warum? Um den Christen, seinen Jüngern aller Kontinente und aller Zeiten zu helfen, das Mysterium Jesu, des einzigen Heilands der Welt, des einzigen Vermittlers zwischen Gott und den Menschen, zu verstehen. Um ihnen mütterlich zu helfen, Jesus zu folgen. Sie scheint uns wie in Kana zu sagen: *„Was er euch sagt, das tut!" (Joh 2, 5).* Sie hilft uns, über das einzigartige Zeugnis nachzudenken, das Zeugnis, das ihr Sohn der Welt gegeben hat: der Verfügbarkeit des Sohnes gegenüber Gott, seinem Vater und unserem Vater, und gleichzeitig der brüderlichen und großzügigen Offenheit für andere Menschen und Völker ohne Grenz- oder Rassenbeschränkungen. Hören wir nicht auf, einen solchen Heiland anzubeten, der überströmt von barmherziger Liebe zu allen und zu jedem! Wir verehren ebenso die Mutter dieser göttlichen Barmherzigkeit, die in der Person Jesu verkörpert ist. Sie selbst ist, so wie ihr Sohn, ganz und gar barmherzig. Wie sehr habt ihr doch recht gehabt, dass ihr anlässlich der Feste im Jahre 1973 die Bezeichnung *„Unsere Liebe Frau vom Togosee„* durch die Zufügung *„Mutter der Barmherzigkeit„* vervollständigt habt. Ihr habt euch vom Evangelium selbst und von der ganzen zweitausendjährigen Geschichte der Marienverehrung dazu anregen lassen. Wir werden diesen geweihten Ort nicht verlassen können, ohne geistig in den Armen dieser Mutter Schutz zu suchen, indem wir die Weihe, die ich im Namen aller aussprechen werde, mitvollziehen. ...

Unter allen Geschöpfen ist Maria, die Treue, die ganz dem Herrn und seinem Heilswerk Ergebene, ein bewundernswertes Beispiel für alle. Ja, Maria hat viel vom Herrn empfangen, und sie hat die empfangenen Gaben zu höchster Entfaltung gebracht. Deshalb hat sie der ganzen Menschheit viel gegeben und sie begleitet weiterhin auch die einzelnen und die Völker. ...

Ihr, liebe Jugendliche oder Erwachsene, die ihr von einer Behinderung, einer Krankheit oder seelischen Leiden gezeichnet seid, wendet euch immer noch mehr an die Mutter der Barmherzigkeit. Ich denke insbesondere an die Blinden, die mir zuhören. Die Jungfrau Maria wird uns in die Vertrautheit mit ihrem Sohn führen. ...

Brüder und Schwestern, Jugendliche und Erwachsene! Das Festhalten an Jesus Christus und die Verehrung seiner Mutter haben Generationen von Gläubigen geholfen, nach und nach ihr Kreuz anzunehmen. Pilger, die heilige Stätten wie Lourdes besucht haben, waren außer Fassung, wenn sie den Frieden, ja selbst das feine Lächeln der Kranken in ihren Rollstühlen oder auf ihren Bahren bemerkten. Das Leiden bleibt eine quälende Frage, die jeden Kranken oder die Menschen seiner Umgebung sagen lässt: Warum? Warum ich? Der Herr Jesus in-

---

[31] OssRom 11.8.85; OssRom dt 30.8.85, Nr. 35, S. 4, 5; Verlautbarungen Nr. 66, S. 25-29; ApSt 1985, 805-809

dessen - er allein - hat dieser Prüfung gewissermaßen einen Sinn gegeben. Er hat das Leid auf sich genommen. Er hat sein Kreuz getragen. Er ist ans Kreuz genagelt worden. Wir haben über diese Geheimnisse nachgedacht. In ihm ist weder eine Spur von Empörung noch von resignierter Schicksalsergebenheit: Er hat dieses Leiden aus Liebe aufgeopfert. Auf diese Weise hat er den Sieg über das Böse errungen. Das Leiden, dem man ins Angesicht blickt, das nach und nach angenommen und in Vereinigung mit Christus aufgeopfert wird, kann ein Weg der Erleuchtung und ein geistiger Aufstieg sein. Es gibt zahlreiche Fälle, in denen Christen, die des teilweisen oder völligen Gebrauchs ihrer körperlichen Kräfte oder ihrer Sinne, wie des Augenlichtes oder des Gehörs beraubt sind, ihre Mitmenschen weniger durch das, was sie tun, als vielmehr durch das, was sie sind, zur Klarheit und manchmal sogar zur Bekehrung bringen. In gewisser Weise sind sie in unserer Zeit Zeichen für das Evangelium. Ja, die Jungfrau Maria hilft den leidenden Pilgern an allen heiligen Stätten, die ihr in der ganzen Welt geweiht sind, ein fruchtbares Opfer und ein rettendes Licht für die Menschheit zu werden. Ihr Behinderten und ihr Kranken, die ihr euch zu dieser Pilgerfahrt aufgemacht habt, glaubt an den Wert eures Daseins, das ihr mit Christus und nah bei seiner Mutter lebt! Die Kirche zählt auf euer Gebet. Auch ich zähle darauf, für das Amt, das der Herr mir im Dienste der ganzen Kirche anvertraut hat.

Bevor wir unseren Geist und unsere Herzen im Weihegebet vereinigen, das ich im Namen aller sprechen werde, wäre uns ein Augenblick des Schweigens von Nutzen.

Weihe an Maria

O Maria, *Mutter des Gottessohnes,* des einzigen Erlösers, der gekommen ist, um die Völker aller Kontinente und aller Zeiten zu retten, wir loben dich.

Du bist die Heiligste und die Menschlichste unter allen Geschöpfen des Herrn. Du bist die Größte, „*gebenedeit unter den Frauen*“ der Erde. Du bist zugleich die Demütigste und Bewundernswerteste! Du bist auf ewig die Mutter Gottes. Du hast bereitwillig zugestimmt, auch die ganz barmherzige Mutter aller Menschengenerationen zu sein, die dich ohne Unterlaß „selig“ nennen!

Seit 20 Jahrhunderten, in denen du deinem Sohn in der Herrlichkeit des Himmels nahe bist, ist es auch so, als besuchtest du die Erde! Du schenkst den Jüngern deines Sohnes Jesus Gehör, du beugst dich über die Sünder! Du nimmst alle Menschen auf, die guten Willens sind, so wie Jesus es selbst in den Dörfern und Städten Judäas und Galiläas tat. In der Zeit der Kirche, die am Pfingsttag in deiner Gegenwart begonnen hat, hörst du nicht auf, den Menschen und Nationen dieses Kind darzubieten, die wunderbare Frucht des Heiligen Geistes in deinem jungfräulichen Schoß, dieses Kind, das zur vorherbestimmten Zeit als Licht der Welt gekommen ist, den Sohn Gottes, der sein Leben in die Hände seines Vaters legt, um die Menge zu retten, und der am Ostermorgen als Sieger über den Tod auferstanden ist. O Maria, du wünschst nur eines, damit unsere Freude vollkommen sei, selbst in den Prüfungen des Daseins. Du wünschst nur eines: dass wir Jesus ganz und gar annehmen.

O Mutter der Barmherzigkeit! Hier und heute verspüren wir noch mehr als zuvor das Bedürfnis, dich als unsere Mutter aufzunehmen, dich im Tiefsten durch alle Tage und alle Jahre mit uns zu nehmen, damit du uns nahe und immer näher bei Jesus, dem Heiland, hältst, immer treuer im Dienst an all seinen Brüdern, die auch deine Kinder sind, und vor allem im Dienst an den Geringsten, an denen, die das größere Elend kennen. Unser Geist, unser Wille, unser Herz, der Schatz unseres Glaubens, unsere Begrenztheit, unser Scheitern, unsere Freuden, unsere neuen Anfänge, unsere verschiedenen Verantwortlichkeiten, unsere menschlichen Beziehungen, unsere Bemühungen um Verständnis für das Zeitalter, in dem wir leben, unser ganzes Leben bis zum letzten Atemzug, alles ist deiner mütterlichen Obhut, deiner Zärtlichkeit und deinem fürbittenden Gebet anvertraut. Alles, was wir sind, und alles, was wir haben, legen wir in deine Hände. Um Jesu willen und für die Errichtung seines Reiches der Wahrheit, der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit, des Friedens. ...

Hier und heute vertrauen wir dir dieses teure Vaterland Togo, unsere Familien, unsere christlichen Gemeinschaften und alle zu ihrer Leistung berufenen Hirten an. Wir vertrauen dir ganz Afrika und seine Zukunft an. Wir vertrauen dir die ganze Welt an, diese Welt, die du liebst und die du an der Seite deines Sohnes retten willst.

O Mutter, laß uns deine so zurückhaltende und so wirksame mütterliche Gegenwart spüren. Mach aus uns eifrige Jünger Jesu und selbstlose Arbeiter für sein Evangelium in der Kirche, die er gegründet hat! Amen.

851 (11.8.1985) *Für Gott ist nichts unmöglich!* **Ansprache in Yaounde/Kamerun[32].**

Dem christlichen Brauchtum entsprechend, wenden wir uns jetzt, in der Mitte des Tages, im Angelusgebet an Maria. Jeden Sonntag pflegt der Papst es in Rom mit den auf dem Petersplatz versammelten Pilgern zu beten. Heute tue ich das mit euch, liebe Christen aus Yaounde und Einwohner Kameruns.

Mit Maria danken wir. Nachdem sie den Erlöser in sich aufgenommen hatte, lobte sie durch die Kraft des Heiligen Geistes und mit dem Glauben und der Verfügbarkeit, die ihr kennt, im Haus Elisabeths besser als irgend jemand anderer den Herrn, der Großes an ihr getan hatte. ...

Laßt uns auch beten für das Glück dieses Gastlandes: für die Kirche in Kamerun. Wir bitten besonders die heilige Jungfrau Maria, sie möge für die Heiligkeit aller Priester ihres Sohnes Fürsprache einlegen, wir beten um die Stärkung des Glaubens aller Jünger ihres Sohnes, um die Weiterführung der Evangelisierung dieses Landes. Als im Oktober 1890 die ersten Missionare in Kamerun, in der Nähe von Edea, ankamen, war es ihnen menschlich unmöglich, die Zukunft ihrer Mission vorauszusehen, so schwer waren die Lebensbedingungen. Gleich nach ihrer Ankunft jedoch weihten sie ihre Gründung Maria, der *Königin der Apostel*, und gaben ihr den Namen Marienberg. Mit Maria glauben wir, dass für Gott nichts unmöglich ist. Wir vertrauen ihr die Früchte dieser Mission an. Möge der in ihr menschgewordene Christus unter uns wohnen und uns unaufhörlich von der Finsternis in sein wunderbares Licht führen!

852 (15.8.1985) *Die Größe der Jungfräulichkeit.* **Predigt bei der feierlichen Messe und Seligpreisung von Sr. Anwarite Nengapeta[33] in Kinshasa (Zaire)[34].**

Heute betrachtet die Kirche den offenen Himmel: „Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar“ (*Offb 11, 19).*

Wir feiern das Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, der Mutter Gottes, der Jungfrau, der *Mutter des Erlösers*.

Genau sie ist es, die die Kirche in dem großen Zeichen, das am Himmel erschien, erkannte: „Eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt“ *(Offb 12, 1).* Ja, Maria ist das Zeichen für eine neue Welt. Eine Welt, die in Gott vereint, in Gott verklärt ist. Verklärt durch die Macht der Auferstehung Christi.

Tatsächlich werden alle das ewige Leben in Christus selbst haben: *„Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werde*n“ *(1 Kor 15, 22).* Die erste, die an diesem Leben in Fülle teilhat, ist Maria.

Heute, am Tag der Aufnahme Mariens in den Himmel, ruft die Kirche den Augenblick in Erinnerung, an dem Maria an der Schwelle des Hauses des Zacharias das Magnifikat gesungen hat.

„Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter... Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig“ *(Lk 1, 46-47.49).*

Mit diesen Worten brachte Maria an diesem Tag anläßlich ihres Besuches bei ihrer Verwandten ihre innere Freude über das Geheimnis der göttlichen Mutterschaft zum Ausdruck, die aufgrund der Gnade der Heiligsten Dreifaltigkeit ihre Bestimmung war.

Mit den gleichen Worten drückt sie heute ihre innere Freude über das Geheimnis der leiblichen Aufnahme in den Himmel aus, das die endgültige Frucht ihrer göttlichen Mutterschaft durch die Gnade der Heiligsten Dreifaltigkeit ist.

Maria betet Gott an. Maria verkündet die Wunder Gottes, die er, der Mächtige, an ihr und durch sie vollbracht hat.

---

32 OssRom 14.8.85; OssRom dt 6.9.85, Nr. 36, S. 13; Verlautbarungen Nr. 66, S. 52-53; ApSt 1985, 832-833

33 *Sr. Maria Clementina* (Alfonsina Nengapeta Anwarite), geb. ca. 1941 in Wamba/Oberzaire, 1943 zusammen mit ihrer Mutter getauft. Zehn Jahre später trat sie in die Schwesternkongregation der Heiligen Familie ein; sie zeichnete sich durch Schlichtheit und Diensteifer aus und hatte eine große Liebe zur Gottesmutter. Ende 1954 starb sie als Märtyrerin der Jungfräulichkeit, als sie mit mehreren Schwestern von Soldaten entführt worden war. Ihre letzten Worte: „Ich verzeihe euch, denn ihr wißt nicht, was ihr tut.“ (cf. CONGREGATIO PRO CAUSIS SANCTORUM, *Decretum canonizationis Servae Dei Mariae Clementinae* (in saec.: Alfonsinae Nengapetae Anvaritae), Sororis professae Congregationis a Sacra Familia; in: AAS 77 (1985) 90-95)

34 OssRom 18.8.85; OssRom dt 27.9.85, Nr. 39, S. 9; Verlautbarungen Nr. 66, S. 115-118; ApSt 1985,895-896, 897-898

Heute betet die Kirche zusammen mit der in den Himmel aufgenommenen Maria Gott an, in der Kirche, die sich in eurem Land, in Zaire, befindet. Sie tut dies in Kinshasa, der Hauptstadt, und in allen Provinzen, in Kasai, in Shaba, in Kivu, in Unterzaire, in Äquator, in Bandundu und in Oberzaire, wo *Anwarite Nengapeta* gelebt hat. Ich bin glücklich, mit euch, mit allen Christen der Diözesen von Zaire, den Christen der Pfarreien, der Meditationsklöster und religiösen Gemeinschaften beten zu können. Ich bin dem Erzbischof von Kinshasa, *Kardinal Malula*, sowie allen meinen Brüdern im Episkopat besonders verbunden. Ich danke ihnen auch für den Eifer, mit dem sie die Seligsprechung vorbereitet haben.

Gott hat „auf die Niedrigkeit seiner Magd ... geschaut" *(Lk 1, 48)* und auf die ungeteilte Liebe einer Tochter dieser Erde. Er erlaubt es uns, heute am Ruhm der Gottesmutter, am Ruhm aller Heiligen und Seligen teilzunehmen.

Eines Tages schrieb *Anwarite* in ihr Tagebuch: „Gott lieben, weil er Großes für mich getan hat; wie groß ist seine Güte." Hier brachte sie, durch die Wiederaufnahme des gleichen Gebets wie Maria, den Sinn ihres Lebens zum Ausdruck.

Preist euch glücklich, dass ihr hier, an diesem Tag, in diesem Land, das ihr und auch euer Land ist, den Ruhm der Jungfrau Maria feiern dürft, und dass die Kirche ihre Tochter *Marie-Clementine Anwarite* seligspricht. Wir können sie nur bewundern und sie um so mehr zum Vorbild nehmen, da sie uns allzeit nahesteht; sie ist für eure christliche Gemeinschaft wirklich beispielgebend und gereicht ihr zum Ruhm durch die Verdienste und ihre heilige Treue zu Gott. ...

Im Evangelium heißt es, als Maria die Schwelle des Hauses des Zacharias erreichte, rief Elisabeth *„mit lauter Stimme: ... Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ" (Lk 1, 42.45).*

Auch sie, die Tochter eurer Erde, *Anwarite Nengapeta*, hat an die Erfüllung des Versprechens, das Gott ihr gegeben hatte, geglaubt: sie gehörte zu denen, die sich entschließen, um des Reiches Gottes willen auf die Ehe zu verzichten. Sie hatte das Beispiel der jungfräulichen Märtyrerinnen vergangener Zeiten eingehend studiert und ist von dem der Märtyrer von Uganda beeindruckt worden. Anwarite wußte, was sie ihre Glaubenstreue kosten konnte. Sie hatte Christi Worte gehört: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt" *(Joh 15, 13).*

In der Stunde der Gefahr zögert sie nicht, ihre Weihe an Christus in vollkommener Jungfräulichkeit über alles zu stellen.

853 (15.8.1985) *Auf ewig in der Gegenwart Gottes*. **Wort vor dem Angelus in Kinshasa (Zaire)[35].**

An diesem Marienfest bin ich glücklich, dieses Gebet mit euch sprechen zu können, dieses Gebet, das in wenigen Worten das Geheimnis Mariens, der *Dienerin Gottes*, ins Gedächtnis ruft, der es gegeben war, die Mutter Gottes zu werden, und das Geheimnis der Menschwerdung Gottes, der gekommen ist, um unter uns zu wohnen.

Wir bezeigen der Jungfrau Maria besondere Ehren an diesem Tag, an dem wir sie in ihrer Herrlichkeit betrachten. Auf die Verkündigung des Engels gab sie die Antwort des reinen Glaubens. Vom ersten Augenblick ihrer Sendung an hat sie ihre volle Verfügbarkeit im Dienst des Herrn bezeigt. Nunmehr hat sie in ihrer Menschheit teil an der Herrlichkeit des Neuen Bundes, der durch den Tod und die Auferstehung ihres Sohnes, Jesus Christus, besiegelt wurde. Sie,

die sich voll hingegeben hat, hat die Fülle der Gegenwart Gottes wirklich erlangt und lebt auf ewig im Licht des himmlischen Reiches.

Maria, die du der Welt deinen Sohn geschenkt hast,

Maria, die du dem Weg des Kreuzes gefolgt bist,

Maria, die du inmitten der Apostel beim Gebet im Abendmahlssaal weiltest,

Maria, die du zu Pfingsten die Geburt der Kirche durch die Macht des Geistes erfuhrst,

Maria, die du die Mutter aller durch Christus erlösten Menschen bist,

Maria, die du zu Pfingsten die Geburt der Kirche durch die Macht aller durch Christus er-

---

[35] OssRom 18.8.85; OssRom dt 27.9.85, Nr. 39, S. 10; Verlautbarungen Nr. 66, S. 120-121; ApSt 1985, 900-901

lösten Menschen bist,

Maria, die du die selige und so viele Heilige dahin führst, in deine Fußstapfen zu treten,

wir grüßen dich heute und bitten dich voll Vertrauen:

In deiner Liebe bitte für die schwache Menschheit,

durch deine Herrlichkeit stärke in unseren Herzen die Hoffnung auf Erlösung!

Wache über alle deine Söhne und Töchter Afrikas, o Unsere Liebe Frau von Afrika!

854 (17.8.1985) *„Christus lehrt die Wahrheit über Ehe und Liebe“.* **Ansprache bei der Jugendmesse in Nairobi[36].**

Jesus ist auch durch seine apostolische Kirche gegenwärtig genauso wie er mit den Aposteln in Kana anwesend war. Er ist in besonderer Weise durch die Vermittlung Mariens, der Mutter Christi, da.

Es war Maria, die ihren Sohn bat, das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein zu vollbringen. Nun ist es wiederum sie, die ihren Sohn ersucht, menschliche Liebe zu heiligen; sie bittet ihn, den Ehepaaren die Gnade wahrer ehelicher Eheliche Liebe zu gewähren - einer Liebe, die treu ist bis zum Tod, und die für Eltern und Kinder zu dem großen Geschenk des menschlichen Lebens wird.

Sie, Maria, sagt auch zu allen Ehemännern und -frauen und zu allen Familien: „Was er euch sagt, das tut“ *(Joh 2, 5).* Liebe Brüder und Schwestern, liebe Brautleute und deren Verwandte, ihr lieben jungen Leute von Kenia: nehmt Jesus auf in eure Gemeinschaften! Nehmt den Erlöser der Welt auf! Hört auf Maria, denn Maria wird euch zu Christus führen!

855 (18.8.1985) *Gott mitten unter uns.* **Ansprache vor dem Angelus am Ende der Messe in Nairobi/Kenia[37].**

Am Ende dieser Messe lade ich euch ein, mit mir das vertraute Mariengebet zu sprechen, das wir Angelus nennen. Unsere Gemeinschaft im Gebet mit der Mutter Gottes schließt nicht nur die ein, die hier in Nairobi versammelt sind, sondern es umfaßt die ganze Welt. Gemeinsam mit der Mutter unseres Heilands erheben wir unseren Geist und unsere Herzen zu Gott - in Lob- und Danksagung und in liebevoller Betrachtung des Mysteriums der göttlichen Vorsehung.

Als Maria zum ersten Mal darin einstimmte, die Mutter Gottes zu sein, als sie sagte: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ *(Lk 1, 38),* wurde das Wort Gottes Fleisch, das erhabene und ewige Wort Gottes wurde Mensch in ihrem Schoß. Und die Geschichte der Menschheit änderte sich ganz und gar. Die Welt konnte nie wieder die sein, die sie gewesen war. Gott lebte von nun an in menschlichem Fleisch.

Das Mysterium der Menschwerdung, das Mysterium Gottes, der Mensch wird, hilft uns, das Mysterium der Eucharistie zu verstehen. Denn das, was in der Stadt Nazareth durch den Edelmut der heiligen Jungfrau begann, endete nicht mit dem Tod und der Auferstehung Christi. Nein, Christus ist weiterhin auf der Welt - durch die Kirche und im besonderen durch die heilige Liturgie. ...

Wie wundervoll ist das Mysterium Gottes mitten unter uns! Das Mysterium der Menschwerdung, das Mysterium der Eucharistie! Das Mysterium Christi unter uns macht uns bereit, Gottes Namen zu verherrlichen. Mit Freude stimmen wir in den Lobgesang der Jungfrau Maria ein: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“ *(Lk 1, 46-47).* Gemeinsam mit Maria und allen Engeln und Heiligen danken wir Gott für die heilige Eucharistie.

856 (1.9.1985) *Die Schätze der Weisheit.* **Vor dem Angelus[38].**

Die menschliche Wissenschaft ist wie das Wasser unserer Quellen: Wer davon trinkt, wird

---

36 OssRom 19.8.85; OssRom dt 23.8.85, Nr. 34, S. 5; Verlautbarungen Nr. 66, S. 145; ApSt 1985, 925

37 OssRom 20.8.85; OssRom dt 23.8.85, Nr. 34, S. 5; Verlautbarungen Nr. 66, S. 153-154; ApSt 1985, 933,934

38 OssRom dt 6.9.85, Nr. 36, S. 1, 3; ApSt 1985, 181

wieder durstig. Die Weisheit und Wissenschaft Jesu dagegen öffnet die Augen des Geistes, bewegt das Herz in seinem innersten Sein und zeugt den Menschen in überirdischer Liebe; sie befreit vom Dunkel des Irrtums, vom Makel der Sünde, von der Gefahr des Todes und führt zur vollen Gemeinschaft jener göttlichen Güter, die die Fassungskraft des menschlichen Geistes übersteigen[39].

Durch die Weisheit und die Wissenschaft Jesu sind wir in der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet (*Eph* 3, 17). So entsteht der neue, innere Mensch, der Gott in den Mittelpunkt seines Lebens und sich selbst in den Dienst der Brüder stellt.

Das ist der Grad der Vollkommenheit, den Maria, die Mutter Jesu und unsere Mutter, erreicht hat, das einzigartige Beispiel der neuen Schöpfung, ausgestattet mit der Fülle der Gnade und bereit, den Willen Gottes zu verwirklichen: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mit mir geschehe, was du gesagt hast." Und darum rufen wir sie als „Sitz der Weisheit„ an. Beim Gebet des Angelus wollen wir bitten, dass er uns ihr und ihrem Sohn gleich mache.

857 (8.9.1985) *„Rettet den ungeborenen Menschen!"* Vor dem Angelus[40].

Die große Freude, die wir als Glaubende über die Geburt der Gottesmutter empfinden und heute festlich zum Ausdruck bringen, enthält für uns alle zugleich einen hohen Anspruch: „Wir sollten uns grundsätzlich freuen, wenn im Schoß einer Mutter ein Kind entsteht und wenn es das Licht der Welt erblickt. Auch wenn die Geburt eines Kindes bisweilen Härten, Verzichte, Einschränkungen und Belastungen mit sich bringen kann, so sollte sich dieses doch immer angenommen und in der Liebe seiner Eltern geborgen fühlen. Der verantwortungsbewusste und vor allem der gläubige Mensch wird in schwierigen Situationen - auch mit Hilfe anderer - meist eine menschenwürdige Lösung finden können. Er wird im Bewältigen solcher Probleme sogar selber reifen und einen klaren Blick für Wert und Würde, für Sinn und Ziel des menschlichen Lebens gewinnen.

Maria, die Morgenröte des Heiles, die uns Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, geboren hat, vermittle durch ihr mütterliches Leuchten diesen klaren Blick, den die Menschen in der heutigen Welt so sehr nötig haben. Ihr Geburtsfest ist für uns ein Fest des Lebens.

Im Vertrauen auf ihre Fürsprache beten wir nun den „Engel des Herrn".

858 (8.9.1985) *Familie - Übungsfeld christlicher Tugenden.* Ansprache bei der heiligen Messe in Liechtenstein am Fest Mariä Geburt[41].

Die Schrifttexte der heutigen Liturgie lassen uns auf das Geheimnis Mariens gleichsam aus zwei verschiedenen Entfernungen schauen.

Aus der Ferne des Alten Bundes betrachtet es der Prophet Micha. Seine Weissagung kündigt die Geburt des Messias und Gesalbten an: „... der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit" *(Mi 5, 1).* Hiermit ist das ewige Wort Gottes gemeint, der wesensgleiche Sohn des Vaters. Er wird unser „Hirt sein in der Kraft des Herrn"; mit ihm werden wir „in Sicherheit leben"; denn er wird unser „Friede" sein.

Zugleich spricht der Prophet von der Frau, „die gebären wird" *(Mi 5, 2).* Ein Geschöpf, eine Frau, ist auserwählt, beim erlösenden Handeln Gottes entschieden mitzuwirken; an ihr werden sich zuerst jene messianische „Sicherheit" und der „Friede" konkret erfüllen. Sie wird gesegnet sein unter allen Frauen; ein Geschenk wird sie sein für die ganze Menschheit, da sie ihr den Erlöser gebiert.

Ganz aus der Nähe betrachtet hingegen der Evangelist Matthäus das heutige Festgeheimnis. Hier befinden wir uns schon mitten in jenem Geschehen, das der Prophet Micha nur aus der Ferne andeuten konnte.

Maria tritt in das Licht der Öffentlichkeit als schwangere Frau. Die Menschen sind zunächst verwirrt; man scheint sich ihrer zu schämen. Dann erfährt jedoch Josef, ihr angetrauter Mann, die Bedeutung dieses zu erwartenden Kindes: Es ist in einzigartiger Weise von Gott gewollt; es ist „vom Heiligen Geist". Sein Name wird „Jesus" sein und so bereits seine künftige Aufgabe

---

[39] Vgl. *Dei Verbum*, 6

[40] OssRom dt 13.9.85, Nr. 37, S. 1, 7; ApSt 1985, 187-188

[41] OssRom dt 13.9.85, Nr. 37, S. 1, 6; Verlautbarungen Nr. 66, S. 193-195; ApSt 1985, 973-974, 975

andeuten: *„Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“* Ja, er wird ein wahrer „Immanuel„ sein: Und Josef nahm seine Frau zu sich (vgl. *Mt 1, 18-24).* So bekennt er sich zu Maria und zur Frucht ihres Leibes; mutig tritt er an die Seite der Mutter des Erlösers und besteht somit die große Prüfung seines Lebens.

Auf diese Weise lassen uns die heutigen Lesungen aus zwei verschiedenen Abständen auf das große Geheimnis der Menschwerdung des ewigen Wortes schauen und damit zugleich auf das Geheimnis der Mutterschaft Mariens.

Diese enge Verbindung der beiden Geheimnisse betrachten wir jedes Jahr vor allem zwischen Weihnachten und Neujahr, zwischen dem Tag der Geburt Christi und dem Tag der Mutterschaft Mariens; besonders deutlich aber muss sie uns werden im Verlauf der Vorbereitung auf die bevorstehende Zweitausendjahrfeier der Menschwerdung unseres Erlösers.

Gott hat Maria dazu erwählt, die Mutter Jesu Christi zu werden. Nach dem Glauben der Kirche ist Maria durch diese außerordentliche Berufung in ihrer ganzen Person und ihrem ganzen Dasein geprägt worden. Das ist der Grund, warum wir mit Verehrung und Dank auch auf ihren Eintritt in diese Welt schauen, auf ihre Geburt; und wenn uns auch das genaue Datum dieser Geburt unbekannt ist, so fällt es doch in die Jahre unmittelbar vor jener heiligen Nacht in Bethlehem. ...

„Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt“ (vgl. *Röm 8, 28-30).* Wie wahr sind diese Worte geworden für Jesus selbst, der durch sein Lebensopfer unser Erlöser geworden ist, wie wahr aber auch für Maria, die Ersterlöste, die um ihres Sohnes willen vor der Sünde bewahrt geblieben und so die Mutter aller Erlösten geworden ist.

Auf diese Weise nimmt Maria durch ihre Berufung zur Mutter Christi in besonderem Maße teil an jener gemeinsamen Berufung, die an alle Menschen durch Christus ergeht und in heiliger Gemeinschaft mit ihm verwirklicht werden kann.

Wenn wir das Geheimnis der Geburt Mariens in Liebe verehren, wird uns dabei immer deutlicher bewusst, dass durch ihr Jawort und durch ihre Mutterschaft Gott mit uns ist. „Immanuel“ - „Gott mit uns“: das ist ja der Name für den Sohn Gottes, der in diese Welt gekommen ist und durch seine brüderliche Gegenwart jede menschliche Wirklichkeit heiligt und auf Gott hin öffnet.

859 (8.9.1985) *Mit den Augen des Glaubens sehen.* **Predigt beim Wortgottesdienst in der St.-Florin-Kirche in Vaduz[42].**

1. „Stabat Mater dolorosa...- Christi Mutter stand mit Schmerzen/ bei dem Kreuz und weint' von Herzen/ als ihr lieber Sohn da hing.“

Diese ernsten Worte der Sequenz beim Gedächtnis der Schmerzen Mariens sind soeben im Lied erklungen und hallen in unseren Herzen nach. Der eindrucksvolle Klang der Melodie und die dichterische Gestalt der Worte wollen uns hinführen zu jenem großen Geheimnis, von dem der hl. Johannes im Evangelium kündet: *„Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh 19, 25-27).*

„Siehe, deine Mutter“, spricht der gekreuzigte Herr auch zu uns. So spricht er am heutigen Geburtsfest Mariens durch mich, seinen demütigen Diener auf dem Stuhle Petri, besonders zu euch, den kranken, behinderten und betagten Menschen, denen ich mich überall sehr verbunden fühle: hier in diesem Gotteshaus, im Spital, in den Heimen und in euren Häusern draußen im Land: Ihr selbst habt das leidvolle Antlitz und die schmerzenden Wunden des gekreuzigten Heilands erkannt. Ihr blickt fragend auf zum Kreuz: an dem sein geschundener und entstellter Leib hängt. Ihr schaut mit Maria auf jenes Marterholz, das wir erst mit den Augen des Glaubens als „süßes Holz“ - *„dulce lignum“* - und als „Baum des Lebens“ - *„arbor vitae“* - erkennen können. Ich bin als Bote der Frohen Botschaft Christi zu euch gekommen, um euch zu helfen, mit diesen Augen des Glaubens auch auf euer eigenes Los zu schauen. Mit dem Jünger Johannes nehmt Maria, die Mutter des Herrn, auch als eure Mutter an und laßt euch durch sie die Augen des Glaubens öffnen! Mit ihrer Hilfe tragt ihr die Beschwerden eurer Krankheit, eurer Behinderung und eures Alters leichter.

---

[42] OssRom dt 13.9.85. Nr. 37, S. 9-10; Verlautbarungen Nr. 66, S. 199-210; ApSt 1985, 979-983

2. Maria steht an eurer Seite, weil sie selbst mit ihrem göttlichen Sohn gelitten hat entsprechend jener Verheißung, die der greise Simeon ihr im Tempel von Jerusalem gemacht hatte: „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen" *(Lk 2, 35).* Das Bild der Schmerzensmutter ist uns allen vertraut und tief ins Herz eingeprägt: Der tote Leib des göttlichen Sohnes liegt auf dem Schoß seiner trauernden Mutter, aus dem er hervorgegangen ist. Marias mütterliches Herz ist vom Schmerz durchbohrt; denn niemand steht dem Sohn so nahe wie die eigene Mutter. Der himmlische Vater aber, der den Menschen auch in der äußersten Bedrängnis nicht verlässt, hat der Mutter Jesu die Kraft geschenkt, unter dem Kreuz auszuharren und das Leiden ihres Sohnes zu teilen.

Die besondere Verehrung der Sieben Schmerzen Mariens kann auch für euch eine Kraftquelle sein, um die Lasten eures eigenen Lebens gläubig anzunehmen und sie durch Gebet und Betrachtung bewusst mit dem Leiden und Sterben des Herrn zu verbinden. Durch das geduldige Ertragen der täglichen Last und Mühe heiligt ihr euch selber und zugleich die Kirche und die Welt. Um Christi willen angenommenes Leid ist immer heilbringendes Leid. Ihr wißt, was der hl. Paulus - selbst einer, der viele Leiden und Widerwärtigkeiten zu ertragen hatte - sagt, um diese heilbringende Kraft des Leidens zu erklären: *„Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt" (Kol 1, 24).* Ja, so müssen wir als gläubige Christen versuchen, den Sinn und die Würde des menschlichen Leidens zu verstehen und zu leben. ...

Christus, der durch euch seine Heilssendung in euren Gemeinden fortsetzen will, bedarf zur Verkündigung seiner Frohen Botschaft vor allem eurer Worte, zur Weitergabe seiner übernatürlichen Heilsgüter eure Hände und eure Füße, um auch den verirrten Schafen nachzugehen. Stellt euch deshalb, liebe Brüder und Schwestern, seinem Heilswirken in eurer Mitte mit Leib und Seele vorbehaltlos zur Verfügung, wie es Maria, die Mutter des Herrn, durch ihr Fiat getan hat: *„Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort"* (*Lk* 1, 39). Mit ihrem gehorsamen Ja, das sie nie zurückgenommen hat, sondern in immer tieferer Gemeinschaft mit ihrem Sohn bis hin zum Kreuz gelebt hat, ist Maria zum großen Vorbild für unseren Glauben und unseren Dienst geworden.

Maria, die Mutter der Kirche, ist auch euch in eurem kirchlichen Dienst in einer besonderen Weise zur Seite gegeben. Euer Einsatz für Christus und die Kirche wird nur dann vollkommen und für das Heil der Menschen wirklich fruchtbar sein, wenn ihr ihren mahnenden Rat befolgt: *„Was er euch sagt, das tut!"* (*Joh* 2, 5). Tut es zunächst und vor allem in eurem eigenen Leben zu eurer persönlichen vollen Bekehrung und Heiligung. Tut es in Treue zu den übernommenen Verpflichtungen. Tut es in eurem täglichen Dienst unter den Menschen. Tut, was er euch sagt! Denn es ist ja schließlich Christus selbst, der durch euch in der Welt von heute sein Heil wirken möchte uns es durch den Auftrag der Kirche auch tatsächlich wirkt. Möge durch euer gläubiges Lebensbeispiel und durch euren treuen Dienst als Priester, Ordensleute und Laien sein Reich hier im Dekanat Liechtenstein immer mehr Wirklichkeit werden.

860 (8.9.1985) *Gotteslob - der tiefste Sinn des Lebens.* **Ansprache an die Jugend vor der Dux-Kapelle Maria zum Trost in Schaan/Liechtenstein[43].**

Ich freue mich, dass ihr heute abend hierhergekommen seid, um mit dem Papst zusammen zu sein und mit ihm zu beten. Wir wollen uns gegenseitig im Glauben ermutigen und uns mit ganzem Herzen Gott zuwenden. Wir tun dies am Geburtsfest der Mutter Gottes hier bei der Dux-Kapelle, wo sie als „Unsere Liebe Frau von Liechtenstein„ in besonderer Weise verehrt wird.

Ihr habt das Gotteslob, ihr Magnifikat, zum Hauptgebets- und Meditationstext für unsere Begegnung gewählt. Bemühen wir uns gemeinsam darum ihren Lobpreis der Größe und Güte Gottes tiefer zu verstehen und dadurch Gott auch in unserem eigenen Leben besser zu erkennen.

1. *„Meine Seele preist die Größe des Herrn"*, so beginnt Maria ihren Lobgesang (*Lk 1, 46).* Ihr Lobpreis der Größe Gottes entspringt ihrem Glauben und ihrer persönlichen Erfahrung. In der Tat, Gott ist groß als Schöpfer, der die Welt ins Dasein gerufen hat. Ihre oft so bezaubernde Schönheit wie die der Berglandschaft eurer Heimat, lässt etwas aufscheinen von der Herrlichkeit des Schöpfers selber. Gott ist groß in der Geschichte der Menschheit. Er lässt Völker

---

[43] OssRom 9./10.9.85; OssRom dt 13.9.85, Nr. 37, S. 10, 11; Verlautbarungen Nr. 66, S. 208-210; ApSt 1985, 988-989, 990

entstehen und vergehen. Er führt das auserwählte Volk aus seiner Knechtschaft in das verheißene Land. Gott ist groß im Leben einzelner Menschen, im Leben Marias selber und vieler heiligmäßiger Männer und Frauen, die als leuchtende Vorbilder in die Geschichte eingegangen sind. Gott ist aber auch groß in meinem eigenen Leben, im Leben eines jeden von uns. Er hat uns ins Dasein gerufen, er beschenkt uns jeden Augenblick mit allem, was wir sind und haben, und lädt uns ein zur ewigen Lebensgemeinschaft mit ihm. ...

2. Maria sagt es uns mit den Worten: *„Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter" (Lk 1, 47).* Immer wieder dürfen Menschen in Not Gott als ihren Retter erfahren. Gott ist nicht nur groß als Schöpfer, Gott ist groß auch als Erlöser. Gott ist groß im Erbarmen. Er sieht in besonderer Weise auf die Niedrigen und auf die Erniedrigten (vgl. *Lk 1, 52).*

861 (8.9.1985) Weihegebet des Papstes zur Muttergottes in Schaan-Dux[44].

Selige Jungfrau Maria,

Deine Geburt erfüllt uns alle mit großer Freude. In Dir ist aufgeleuchtet die Morgenröte der Erlösung; denn Du hast uns geboren Christus, die Sonne der Gerechtigkeit.

Als Mutter des Retters der Welt und als Mutter der Kirche hilfst Du uns beim Aufbruch zum Leben in Christus.

Du, allzeit reine und makellose Jungfrau, geleitest uns auf sicherem Weg aus der Finsternis der Sünde und des Todes in das göttliche Licht Deines Sohnes, der uns im Heiligen Geist mit dem himmlischen Vater versöhnt hat und durch den Dienst der Kirche immer wieder neu versöhnt.

Heilige Gottesmutter,

dieses Heiligtum auf Dux trägt Deinen Namen „Maria zum Trost„.

Du wirst hier als „Unsere Liebe Frau von Liechtenstein„ verehrt.

Vor Deinem geliebten Bild beteten gläubige Menschen vieler Generationen.

Hier kniete in gefahrvoller Zeit der Fürst dieses Landes und übergab Dir, der Trösterin der Betrübten und der Königin des Friedens, seine Familie und das ganze liechtensteinische Volk.

Heute knie ich als oberster Hirt der Kirche Christi an diesem heiligen Ort und weihe Deinem Unbefleckten Herzen Fürstenhaus, Land und Volk von Liechtenstein.

Voll Vertrauen übereigne ich Dir seine Familie und Gemeinschaften, seine Verantwortlichen in Kirche, Staat und Gesellschaft, seine Kinder und Jugendlichen, seine kranken, behinderten und betagten Menschen, seine Toten, die in den Gräbern der Auferstehung harren.

Ich vertraue Deiner mächtigen Fürsprache das ganze Volk Gottes an und bekenne vor Dir:

Du bist die *„Mater fortior"* für uns alle.

Ja, die Mutter ist stärker!

Du, Gottesmutter, bist stärker als alle gottfeindlichen Mächte, die unsere Welt und unser eigenes Leben bedrohen.

Du bist stärker als alle Versuchungen und Anfechtungen, die den Menschen von Gott und seinen Geboten wegziehen möchten. Du bist stärker als alles eigensüchtige Streben nach Selbstverwirklichung, das dem Menschen den Blick für Gott und den Nächsten verstellt.

Du bist stärker, weil Du vollkommen geglaubt, gehofft und geliebt hast.

Du bist stärker, weil Du den Willen Gottes ganz erfüllt hast und den Weg Deines Sohnes gehorsam und treu bis unter das Kreuz mitgegangen bist.

Du bist stärker, weil Du am Ostersieg des Herrn bereits mit Leib und Seele Anteil hast.

Wahrhaftig, Du bist stärker, weil der Mächtige Großes an Dir getan hat.

„Land und Fürst und Volk sind Dir geweiht, über alle, Mutter, Deinen Mantel breit."

Innig bete ich mit allen Gläubigen zu Dir:

„Jungfrau, Mutter Gottes mein, lass mich ganz Dein eigen sein!

Dein im Leben, Dein im Tod,

---

[44] OssRom 9./10.9.85; OssRom dt 13.9.85. Nr. 37, S. 11; Verlautbarungen Nr. 66, S. 214-216; ApSt 1985, 994-996

Dein in Unglück, Angst und Not, Dein in Kreuz und bittrem Leid, Dein für Zeit und Ewigkeit.
Jungfrau, Mutter Gottes mein, lass mich ganz Dein eigen sein!"
Amen.

862 (15.9.1985) *Unter dem Kreuz stand die Mutter.* **Ansprache zum Angelus[45].**

Zu den Füßen des Kreuzes stand die Mutter. Die Schmerzensmutter. Ihrer gedenken wir am Tag nach der Kreuzerhöhung. Als die Seite Christi von der Lanze des Soldaten durchbohrt wurde, erfüllte sich an ihr die Prophezeiung des Simeon: *„Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen" (Lk 2, 35).*

Die Worte des Propheten sind eine Vorankündigung der endgültigen Verbindung der Herzen: des Sohnes und der Mutter; der Mutter und des Sohnes. „Herz Jesu, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt." Herz Mariens - Herz der Schmerzensreichen Jungfrau - Herz der Gottesmutter.

Möge sich unser heutiger „Engel-des-Herrn" mit jenem wunderbaren Band der Herzen vereinen!

863 (20.9.1985) *„Bewahrt den Geist eures Gründers!".* **Ansprache bei der Audienz für die Teilnehmer der Jubiläumswallfahrt der Internationalen Schönstatt-Bewegung[46].**

Innerhalb dieser geistgewirkten Erfahrung, aus der eure Bewegung entstanden ist, nimmt das Liebesbündnis, das der Gründer und die erste Generation mit der Gottesmutter im Heiligtum von Schönstatt am 18. Oktober 1914 geschlossen hat, eine zentrale Stellung ein. Wenn ihr treu und hochherzig aus diesem Bündnis euer Leben gestaltet, werdet ihr zur Fülle eurer christlichen Berufung hingeführt. Ihr werdet erfahren, wie wahr die Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils ist: „Maria vereinigt, da sie zuinnerst in die Heilsgeschichte eingegangen ist, gewissermaßen die größten Glaubensgeheimnisse in sich und strahlt sie wider. Daher ruft ihre Verkündigung und Verehrung die Gläubigen hin zu ihrem Sohn und seinem Opfer und zur Liebe des Vaters"[47] . In der Tat, Maria hat von Gott den Auftrag erhalten, Vorbild und mütterliche Erzieherin des „neuen Menschen" in Christus Jesus (vgl. *Kol 3, 9-10)* zu sein. Die Liebe zu ihr soll euch dahin führen, dass ihr das Beispiel ihres Lebens nachahmt und es im eigenen Leben widerspiegelt. Macht euch die Haltungen Mariens zu eigen: ihre vertrauensvolle Hingabe an den Willen des Vaters, ihre bedingungslose Christusnachfolge bis zum Kreuz, ihr bereitwilliges Eingehen auf die Anregungen des Heiligen Geistes, ihre dienende Liebe gegenüber den Menschen - besonders den Armen und Bedürftigen -, ihre schöpferische Mitwirkung als Helferin bei der Erlösung der Welt. Das Gebet eures Gründers im Konzentrationslager Dachau sollte auch eure Bitte an Maria sein: „Laß uns gleichen Deinem Bild, ganz wie Du durchs Leben schreiten: stark und würdig, schlicht und mild. Liebe, Fried' und Freud' verbreiten; in uns geh durch unsere Zeit, mach für Christus sie bereit."

Echte Marienfrömmigkeit lässt eine tiefe und tragfähige Liebe zur Kirche wachsen. Das Leben eures Gründers legt Zeugnis für diese Wahrheit ab.

864 (6.10.1985) *Zeugnis geben von der Liebe Gottes* **Predigt bei der feierlichen Seligsprechung von Diego Luis de , José Maria und Francisco aus der Gesellschaft Jesu in St. Peter[48].**

Die Namen der Jesuiten *Diego Luis de San Vitores Alonso*[49], *José Maria Rubio y Peralta*[50]

---

45 OssRom 16./17.9.85; OssRom dt 20.9.85, Nr. 38. S. 1; ApSt 1985, 193

46 OssRom 22.9.85; OssRom dt 11.10.85, Nr. 41, S. 6; ApSt 1985, 1499

47 *Lumen gentium,* 65

48 OssRom 7./8.10.85; OssRom dt 25.10.85, Nr. 43, S 4; ApSt 1985, 1544

und *Francisco Gárate Aranguren*[51] werden heute der langen und fruchtbaren Geschichte der Heiligkeit dieser verdienstvollen Ordensfamilie hinzugefügt. Wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, haben sie viel Frucht gebracht. Sie waren fruchtbar, weil Gott der Mittelpunkt ihres Lebens war.

Möge in jeder eurer ignatianischen Kommunitäten mit neuer Kraft der Ruf nach der Heiligkeit wieder aufleben, deren herausragende Vorbilder die neuen Seligen sind, die die Kirche heute als bevorzugte Söhne preist. Mögen durch die Fürbitte Mariens, der Königin aller Heiligen, deren mütterlicher Sorge ich das Erbe der Heiligkeit, mit dem der Geist uns bereichert hat, anvertraue, die Früchte der Fülle christlichen Lebens in der Kirche überströmen.

865 (12.10.1985) *Die ganze Wahrheit über den Menschen lehren*. **Ansprache beim Ad-limina-Besuch einer Gruppe philippinischer Bischöfe[52].**

Ihr aber setzt euer Vertrauen auf Christus. Ihr dürft auch voll auf die Fürbitte Mariens, der Mutter der Kirche, vertrauen, die vom philippinischen Volk so sehr geliebt und verehrt wird. In diesem Jahr feiert ihr ein besonderes Marianisches Jahr, eine Zeit der Gnade und Frömmigkeit, die die wahre Seele eures Volkes offenbar macht und zeigt, wie tief der Glaube der Kirche das Temperament der Nation durchdrungen hat.

In meinen Gebeten empfehle ich die ganze Kirche auf den Philippinen der liebenden Sorge Mariens und bitte sie, für euch und euer Volk die Gaben des Friedens und der Versöhnung zu erwirken.

866 (17.11.1985) Aufgaben für den jungen Menschen. **Vor dem Angelus[53].**

Im Hinblick auf das Gipfeltreffen habe ich an die beiden hohen Persönlichkeiten eine persönliche Botschaft gerichtet, in der ich die Hoffnung zum Ausdruck bringe, dass durch ihre Gespräche die Grundlagen für die Entwicklung eines Dialogs gelegt werden, der das Mißtrauen abbaut, die Kriegsgefahr abwendet und den Frieden begünstigt - in einem Kontext der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit.

Niemand kann sich die Schwierigkeiten verhehlen, die sich der ersehnten Verständigung über die Probleme, die untersucht werden sollen, vor allem die Abrüstungsfrage, in den Weg legen. Darum lade ich euch ein, mit mir die Fürsprache Mariens, der Königin des Friedens und Mutter des Guten Rates, anzurufen, damit der Herr alle Anstrengungen auf der Suche nach Lösungen, die die Erwartungen der Menschheit erfüllen, unterstütze und stärke.

867 (18.11.1985) Laienbrüder mit hineingenommen. **Ansprache an das Generalkapitel der Redemptoristen[54].**

Die Jungfrau Maria, die im Geheimnis der Erlösung aufs innigste mit ihrem göttlichen Sohn vereint ist und die besonders von den Mitgliedern eurer Ordensfamilie sowie auch von den Gläubigen, die in den Genuss eures Apostolats kommen, unter dem Titel Unsere Liebe Frau von der Immerwährenden Hilfe angerufen wird, stehe euch sowohl in eurem Leben als Ordensmänner als auch in eurem Apostolat immer bei und erwirke für eure Kongregation zahlreiche hochherzige und engagierte Berufe zur Verwirklichung der Sendung, die sie in Kirche und Welt zu vollbringen berufen ist.

---

49 *Diego Luis de San Vitores Alonso SJ* (1627-1672), stammte aus Burgos. Er wirkte zuerst fünf Jahre als Missionar auf den Philippinen, bevor er auf die Marianen entsandt wurde. Das Zentrum der neuen Mission errichtete er zusammen mit Jesuitengefährten auf der Insel Guam. Er wurde 1672 von Glaubensfeinden ermordet.

50 *P. José Maria Rubio y Peralta SJ* (1864-1929), entfaltete seine apostolische Tätigkeit in der Hauptstadt Spaniens, wo er als Beichtvater, Seelenführer und Prediger wirkte, Werke der Wohltätigkeit und Nächstenliebe inspirierte und leitete. Er war bekannt als „Apostel von Madrid".

51 *Fr. Fransisco Gárate Aranguren SJ* (1857-1929), diente als Pförtner an der Universität in Deusto. Man nannte ihn den „liebenswürdigen Bruder". Zur Gottesmutter hatte er eine besonders innige Liebe.

52 ApSt 1985, 1817

53 OssRom 18./19.11.85; OssRom dt 22.11.85, Nr. 47, S. 3; ApSt 1985, 249

54 OssRom 18./19.11.85; OssRom dt 3.1.86, Nr. 1, S. 19; ApSt 1985, 1651

868 (21.11.1985) *Synthese von Liturgie und Musik als Ziel.* **Ansprache bei der Einweihung des neuen Sitzes des Päpstlichen Instituts für Kirchenmusik[55].**

In diesem Zusammenhang ist das Geschenk der neuen Orgel von Bedeutung, die Maria geweiht ist, ihr, die im Gesang des Magnifikat die Demütigen gepriesen hat, die in ihren en die unaussprechlichen Wunder Gottes wahrzunehmen vermögen. Mit Maria, Mutter der Kirche und wahre Harfe des Heiligen Geistes, ist jeder eingeladen, in Gottes Herz selbst einzudringen. Ich will euch darum die Worte des hl. Ambrosius sagen: „In jedem einzelnen sei die Seele Mariens, damit er den Herrn preist, in jedem einzelnen sei der Geist Mariens, damit er sich freut in Gott“[56].

869 (24.11.1985) *So erfahrt ihr Trost und Stärkung.* **Botschaft an die Bischöfe Vietnams[57].**

Das jetzige Jubiläum soll ein Anlass zu intensiver geistlicher Freude sein, die von der Gewißheit belebt wird, dass - nach dem Wort des Herrn - „das Weizenkorn, wenn es nicht in die Erde fällt und stirbt, allein bleibt; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (*Joh 12, 24*). Ist es nicht das, was eure dreihundert Jahre alte katholische Tradition, die schon mehr als einmal vom Blut der Märtyrer besiegelt wurde, mit aller Deutlichkeit beweist und so den jungen Generationen der Jünger Christi Zuversicht schenkt? Wenn das das Schicksal der Saat auf dem Boden der Geschichte war, wird die Blüte eurer Kirche in der Zukunft bedeutend sein.

Ich vertraue euch, Bischöfe, Priester, Ordensmänner, Ordensfrauen und Gläubige, Maria, der Mutter und Königin Vietnams, an, die ihr so zärtlich liebt. Sie wird euch in der Treue zu ihrem Sohn Jesus und zu seiner Kirche unterstützen, und sie wird eure Entscheidungen leiten und die Verwirklichung eurer tiefsten Wünsche erlangen können; sie wird sich euer Gebet zu eigen machen, das während der nunmehr bevorstehenden Adventszeit das Gebet der gesamten Kirche sein wird: „Komm, Herr Jesus“ (*Offb 22, 20*).

870 (24.11.1985) *„Begleitet die Synode mit eurem Gebet“.* **Ansprache zum Angelus[58].**

Mit der Hilfe Gottes, dem Licht des Heiligen Geistes und dem Schutz der Jungfrau wird die Synode einen wertvollen Beitrag zur Bereicherung, zum Wachstum und zur Vertiefung des Glaubens leisten können und somit eine Sternstunde für die Reifung der Früchte des Konzils darstellen.

An alle Gläubigen in der ganzen Welt richte ich die herzliche Aufforderung: Begleitet diesen bedeutsamen Augenblick auf dem Weg der Kirche mit eurem unablässigem Gebet!

Maria, die Königin der Apostel, die *Virgo fidelis*, die getreue Jungfrau, bleibe bei uns.

871 (24.11.1985) *So erfahrt ihr Trost und Stärkung.* **Botschaft an die Bischöfe Vietnams[59].**

Ich vertraue euch, Bischöfe, Priester, Ordensmänner, Ordensfrauen und Gläubige, Maria, der Mutter und Königin Vietnams, an, die ihr so zärtlich liebt. Sie wird euch in der Treue zu ihrem Sohn Jesus und zu seiner Kirche unterstützen, und sie wird eure Entscheidungen leiten und die Verwirklichung eurer tiefsten Wünsche erlangen können; sie wird sich euer Gebet zu eigen machen, das während der nunmehr bevorstehenden Adventszeit das Gebet der gesamten Kirche sein wird: *„Komm, Herr Jesus“ (Offb 22, 20).*

---

55 OssRom 23.11.85; OssRom dt 29.11.85, Nr. 48, S. 7; ApSt 1985, 1655-1656; ApSt 1985, 1655-1656

56 AMBROSIUS, *Exp. Ev. sec. Lucam,* II, 26

57 OssRom 25.11.85; OssRom dt 3.1.86, Nr. 1, S. 16; ApSt 1985, 1675

58 OssRom 25.11.85; OssRom dt 29.11.85, Nr. 48, S. 1; ApSt 1985, 254-255

59 OssRom 25.11.85; OssRom dt 3.1.86, Nr. 1, S. 16; ApSt 1985, 1675

872 (27.11.1985) *Die Botschaft den jungen Menschen bringen.* **Ansprache an das 25. Generalkapitel der Maristen[60].**

Der Geist Mariens ist es, der die Maristen verbindet und inspiriert. Kindliche Verehrung für die Muttergottes hat die Mitglieder eures Instituts von Anfang an und immer ausgezeichnet. Durch meditative Betrachtung der Ereignisse im Leben Mariens, wie wir sie aus den Evangelien kennen, habt ihr gelernt, ihre Gehorsamsbereitschaft gegenüber Gott in allen Dingen nachzuahmen: „dass es von Ewigkeit nicht gehört wurde, dass jemand, der zu Dir seine Zuflucht nahm, Deinen Beistand anrief und Deine Hilfe anflehte, von Dir sei verlassen worden."

Die Grundhaltung im Leben der Gottesmutter war eine Haltung des Glaubens. Maria vertraute auf die Vorsehung Gottes. Wie Elisabeth von ihr sagte: *„Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ" (Lk 1, 45).* Ich bete, dass eurer Leben ebenso von einem tiefen Glauben an die Vorsehung Gottes geprägt sei. Dann werdet ihr mit vertrauensvoller Hingabe an den Willen des Herrn in allen Angelegenheiten hoffnungsvolle Zeugen Christi in der Welt sein. Maria erwirke euch diese Gnade. Und ihr göttlicher Sohn segne euch mit seinem Frieden.

873 (8.12.1985) *„Typus" und „Vorbild" der Kirche.* **Gebet an der Mariensäule auf dem Spanischen Platz[61].**

Tota pulchra es, Maria: Ganz schön bist du, Maria.

Mit diesen Worten grüßt die Kirche am heutigen Hochfest die Mutter Christi.

Tota pulchra es, Maria, et macula originalis non est in te: Ganz schön bist du, Maria, und kein Makel der Erbsünde ist in dir. Du bist ganz schön von der Schönheit Gottes. Du bist ganz schön von der Schönheit der Gnade. Das Erbe der Ursünde ist nicht in Dir. Du bist ohne Makel.

Die Kirche von Rom, die Kirche der Ewigen Stadt, schließt sich diesem Lobhymnus an. Wegen dieser besonderen Erwählung, die der Immakulata, der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, zuteil geworden ist, betet sie die Heiligste Dreifaltigkeit an. Mit tiefster Verehrung bekennt sie das Mysterium der Erlösung, das sich in ihr auf besondere und außerordentliche Weise erfüllt hat.

Der Sitz der Apostel Petrus und Paulus ist besonders empfänglich für die geistliche Schönheit der unbefleckten Jungfrau, verbunden mit der Schönheit ihrer göttlichen Mutterschaft. Er grüßt sie als die, die „voll der Gnade" ist. Er grüßt sie als „Mutter der göttlichen Gnade".

Davon gibt die Kirche von Rom heute wie jedes Jahr in besonderer Weise Zeugnis, wenn sie sich am Fuß der von der Marienstatue gekrönten Säule auf dem Spanischen Platz zum Gebet einfindet. Wir alle nehmen an diesem Zeugnis teil und bekennen mit den Lippen und dem Herzen: *„Tota pulchra es Maria."*

Heute blicken wir mit besonderem Vertrauen auf sie, die so tief mit der Kirche verbunden ist und die ihr „Typus" und „Vorbild" geworden ist[62].

Beten wir auch darum, dass die Kirche von Rom sich gemäß den Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils unablässig erneuere. Die Versammlung der Bischofssynode, die heute zu Ende ging, ist ein neuer Antrieb dazu.

Indem wir alles Beunruhigende, die Leiden und Erwartungen unserer Zeitgenossen aufgreifen und mit hineinnehmen, beten wir mit lauter Stimme und voll Inbrunst zur unbefleckten Jungfrau: Sei gegrüßt, du Stern des Meeres, glorreiche Gottesmutter ... zerreiße die Fesseln der Unterdrückten, schenke Licht den Blinden, befreie uns vom Bösen, erflehe uns das Gute, schenke der Welt den Frieden! Erweise dich als Mutter aller! Amen.

---

60 OssRom 28.11.85; OssRom dt 29.11.85, Nr. 48, S. 5; ApSt 1985, 1507

61 OssRom 9./10.12.85; OssRom dt 20.12.85, Nr. 51-52, S. 15; ApSt 1985, 1700-1701

62 vgl. *Lumen gentium, 8*

874 (8.12.1985) *Das Konzil Maria anvertraut.* **Ansprache bei der Weihe an die Gottesmutter in der Basilika Santa Maria Maggiore[63].**

„Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden" (Röm 5, 20).

Diese Worte aus dem Römerbrief in der heutigen Liturgie beziehen sich vor allem auf das Geheimnis von der unbefleckten Unbefleckte Empfängnis.

In diesem Geheimnis erblicken wir in der Tat die erhabensten Früchte des göttlichen Erbarmens in einem menschlichen Geschöpf. Eben dort, im Herzen einer Frau: Eva, wo die Sünde mächtig wurde, ist im Herzen einer Frau: Maria, die Gnade übergroß geworden. Die Gnade, die der Menschheit durch Maria zuteil wird, ist viel größer als der Schaden, der von der Sünde unserer Ureltern herstammt. In Maria sehen wir wie in keinem anderen menschlichen Geschöpf den Triumph der Gnade über die Sünde, in ihr sehen wir die Erfüllung der Prophezeiung der Genesis vom „Spross der Frau", der die höllische Schlange „am Kopf trifft" *(vgl. Gen 3, 15).*

Zwanzig Jahre nach dem Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils kommen wir, die Teilnehmer an der anlässlich dieser 20-Jahr-Feier einberufenen Synode, heute nachmittag als Pilger in dieses römische Heiligtum.

In dieser herrlichen Basilika, einem wunderbaren Zeugnis der Marienverehrung, wollen wir heute die Geste wiederholen und wieder lebendig werden lassen, die Papst Paul V*I* am 11. Oktober 1963, dem ersten Jahrestag des Konzilsbeginns, vollzogen hat, um das Gebet seines Vorgängers in dem Augenblick zu erneuern, wo die Konzilsväter sich anschickten, das Geheimnis Mariens zu behandeln; eine Geste, die er dann am Nachmittag des 21. November 1964 erneuerte, nachdem er morgens die Gottesmutter zur „Mutter der Kirche„ erklärt hatte.

Nach der Eucharistiefeier heute vormittag am Grab des hl. Petrus wollen wir hier in der Vesper mit Maria unser Magnifikat singen.

- „Er hat Großes an mir getan ..."

- Wir wollen nach zwanzig Jahren dem Herrn für das Geschenk des Zweiten Vatikanischen Konzils danken.

- Wir wollen ihm auch für all das Gute, das sich während der Arbeiten der jetzigen Synode verwirklicht hat, danken.

- Und wir danken auch der seligen Jungfrau, dass sie während des Ablaufes der Synode mit ihrem wirksamen, wenn auch unsichtbaren Schutz gegenwärtig gewesen ist.

- Wir danken ihr, dass sie vom Vater und vom Sohn den Beistand des Geistes für die Arbeiten der Synode erwirkt hat.

- Wir danken ihr, dass sie für uns die erhebende und unsagbare Erfahrung der kirchlichen Gemeinschaft lebendig werden ließ. „Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen" *(Ps 133, 1).*

- Wir danken ihr, dass sie uns Vorbild gewesen ist für das Hören auf die Wahrheit, für die Hingabe in der Liebe, die Festigkeit in der Hoffnung, die Geduld in den Mühen, das Ausharren in den Schwierigkeiten.

- Wir danken ihr, dass sie uns angeleitet hat zum Hören des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und uns das Geheimnis jener Kirche besser begreifen ließ, deren Mutter und unübertrefflich erhabenes Glied und Vorbild sie ist.

Wie Papst *Johannes XXIII* die Arbeiten, Mühen und Hoffnungen des Zweiten Vatikanischen Konzils dem Schutz der Jungfrau und zugleich dem des hl. Josef anvertraute, so möchte ich diesen Akt erneuern und das große Geschenk des nach zwanzig Jahren nun mit den Augen der Synode gesehenen Konzils den Händen der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter anvertrauen. Ich möchte es ihr anvertrauen, damit die Kirche mit neuer Hingabe und Kraft zu verwirklichen vermag, was ihre eigentliche Sendung darstellt: „Sakrament der Einheit mit Gott ... und der Einheit des ganzen Menschengeschlechts ..." zu sein.

Damit sich die Kirche mit neuem Elan der Heilsaufgabe widmen kann, die ihr vom Vater, vom Sohn und vom Heiligen Geist aufgetragen wurde.

Damit sie in Christus „das Licht der Völker„ und die „Freude und Hoffnung der Menschen„, der von vielfältigen Ängsten und Niedergeschlagenheiten verstörten Menschen, sein kann.

Durch den Weiheakt bitten wir gemeinsam die Muttergottes, dass sie hier bei uns als Mutter

---

63 OssRom 9./10.12.85; OssRom dt 20.12.85. Nr. 51-52, S. 15; ApSt 1985, 1696-1699

der Kirche zugegen sein möge, so wie sie am Pfingsttag bei den Aposteln anwesend war.

Nachdem wir uns in dieser Abendstunde mit den Mitgliedern der Synode und zahlreichen anderen Brüdern und Schwestern um das verehrte Bild der Muttergottes versammelt haben, bitten wir Maria darum, dieselbe geistliche Atmosphäre von Gemeinschaft, Einheit, Freude und Hoffnung erleben zu dürfen, die - wie die Apostelgeschichte berichtet *(Apg 1, 14)* - die christliche Urgemeinde umgab, die sich über die Anwesenheit der Muttergottes freute.

„Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden."

„Wir wissen um dieses „Mächtigwerden der Sünde" auch in unserer Zeit, am Ende des zweiten Jahrtausends nach Christus.

Da wir mit Maria verbunden sind, wagen wir zu hoffen, dass die „übergroße Gnade" noch größer werden wird:

- dass sich die Macht der Erlösung, die Macht des Kreuzes und der Auferstehung als stärker erweisen wird als jedes Übel, das es in der Welt gibt und das aus der Welt und von außerhalb der Welt kommt.

Dieser Sehnsucht haben wir bereits im Jubiläumsjahr der Erlösung - insbesondere am 25. März jenes Jahres - Ausdruck gegeben, und heute erneuern wir diese Glaubensgewißheit in Verbundenheit mit der Mutter der Kirche und ihrem unbefleckten Herzen.

Wir wollen als Kirche Sakrament sein, „Werkzeug" der Heilsökonomie Gottes. Wir wollen dienen.

Blicken wir darum auf die Magd des Herrn. Durch sie wollen wir Christus tiefer kennenlernen. Wir wollen die Kirche und den Menschen besser kennenlernen, um ihm auf immer reifere Weise zu dienen.

Dazu lädt uns auch die Synode ein. Sie hat die Aufgabe, die sie sich vorgenommen hatte, erfüllt, nämlich das große Ereignis des Konzils zu feiern, seine Lehren zu verkünden und zu vertiefen, ihre Auswirkungen zu prüfen und ihre weitere Realisierung zu fördern.

Dazu hat die Synode erneut das Geheimnis der Kirche untersucht, indem sie die Wirklichkeit ihrer Gemeinschaft und die Weite ihrer Sendung beleuchtet. Nachdrücklich hat die Synode die Verbundenheit der Kirche mit dem Paschamysterium von Tod und Auferstehung betont und dabei aufs neue die vorrangige Bedeutung der Verkündigung und des Zeugnisses der Frohbotschaft in unserer Zeit und damit der unumgänglichen Pflicht jedes Christen bestätigt, der Berufung zur Heiligkeit zu entsprechen, deren herrliches Beispiel die unbefleckte Jungfrau ist.

Auf diese Weise zeigt sich die Kirche tatsächlich als „Sakrament", d. h. als Zeichen und Instrument der Einheit, des Friedens und der Versöhnung auch zwischen allen Menschen, Nationen, sozialen Klassen, Kulturen, und entfaltet ihren bevorzugten, wenn auch nicht ausschließlichen Dienst an den Armen, den Unterdrückten, den Benachteiligten im echten Geist des Evangeliums, der der Geist der Liebe und des Erbarmens ist.

Dem mütterlichen Herzen der Jungfrau vertraue ich, gleichsam die Impulse eines ihrer Wünsche aufgreifend, alle jene an, die überall auf der Welt wegen irgendwelcher Ängste und Leiden ihres Schutzes in besonderer Weise bedürfen.

So wollen wir also mit ihr, der unbefleckten Mutter der Kirche, „die großen Werke Gottes" loben.

„Du, Ruhm Jerusalems, du, Freude Israels, du, Ehre des neuen Volkes."

In dieser alten Basilika, in der die Kirche von Rom dich als „Salus populi Roman*i*„, als „Heil des römischen Volkes„, verehrt, wollen wir danken „für alles, was Gott an uns getan hat", während wir von Generation zu Generation um sein Erbarmen für die Kirche und die Welt flehen.

Dir, o Mutter, vertrauen wir mit unendlicher Zuversicht die Früchte und Ergebnisse der Synode an! Dir vertrauen wir uns alle, unsere Mühen, unsere Vorsätze, unsere Hoffnungen an. Dir vertrauen wir die ganze Kirche und die gesamte Menschheit an, wobei wir besonders an jene Menschen und Völker denken, die dessen besonders bedürfen und deren Anvertrauung und Weihe du in höchstem Maße wünschst.

Lass, o Mutter, durch deine Fürbitte die Botschaft der Synode in den Herzen wirksam werden, so dass ihre Ziele erreicht werden können und die konziliare Erneuerung aufrichtig wiederentdeckt, getreu vertieft, mutig verwirklicht und mit Enthusiasmus und Glaubwürdigkeit dargelegt und verbreitet werden kann!

Du hast, überschattet vom Heiligen Geist, deinen göttlichen Sohn geboren; erwirke durch deine Fürbitte der Kirche eine neue Ausgießung des Geistes, der einen heileren Glauben, eine reinere Hoffnung und eine selbstlosere Liebe in die Herzen bringe!

Du ziehst die Herzen der Menschen sanft auf den Weg der Gerechtigkeit und Versöhnung. Rufe diejenigen wieder zur Einheit der kirchlichen Gemeinschaft, die sich aus ihr entfernt oder sie durch Auflehnung, Ungehorsam und Sünde zerbrochen haben!

Du bist von der Empfängnis an vor jedem Makel bewahrt geblieben. Verteidige deine Kinder im Kampf gegen die Macht der Finsternis und die Nachstellungen des Irrtums und der Lüge!

Dein unbeflecktes Herz herrsche in den Gewissen, in den Familien, in der Gesellschaft, in den Nationen, in der ganzen Menschheit!

O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

875 (8.12.1985) *„Anfang einer besseren Welt".* **Ansprache zum Angelus[64].**

„Initium mundi melioris."

Die Kirche kehrt stets zu diesem Anfang zurück. Dreimal täglich betet sie den „Engel des Herrn". Dieses Gebet erinnert uns daran, dass „das Wort Fleisch geworden ist und unter uns wohnt". Und vollbracht wurde das durch den Heiligen Geist und zugleich durch das „fiat", „es geschehe", der Maria von Nazareth: *„Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast" (Lk 1, 38).*

Das ist jener neue Anfang: der Anfang einer besseren Welt, der Welt Gottes im Menschen. Dieser neue Anfang dauert in der Geschichte der Menschheit immer fort. Auch wenn diese sich in menschlicher Weise entfaltet und verschiedene Wege durchläuft, auf denen große Menschenfamilien - Völker, Nationen, Generationen - in sie eintreten, ist doch dieser göttliche Anfang einer besseren Welt in all dem bereits gegenwärtig. Und daran erinnert uns der „Engel-des-Herrn" immer wieder.

Seine erste Offenbarung hat dieser göttliche Anfang in der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau gefunden, die dazu ausersehen war, die Mutter des Gottessohnes zu werden. In ihr hat - durch den Erlöser - vom Augenblick der Empfängnis an die Gnade den Sieg über die Sünde davongetragen. Sie, die in der Gnade und nicht in der Erbsünde empfangen wurde, verkündet als erste den Anfang einer besseren Welt. Sie ist, wie es Papst Paul VI ausdrückte, „die Morgenröte, die dem Licht unseres Heils, Christus Jesus, vorangeht". Ihre Empfängnis ohne Erbsünde ist selbst Verkündigung.

876 (8.12.1985) *Konzil hochherzig und treu verwirklichen!* **Predigt bei der feierlichen Messe zum Abschluss der außerordentlichen Bischofssynode in St. Peter[65]**

„Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten" (*Lk 1, 35*). Die Kirche schaut auf Maria, die Mutter Gottes, wie auf ihr „Urmodell". Dieser Wahrheit hat das Konzil im letzten Kapitel der Konstitution *Lumen gentium* Ausdruck gegeben.

Heute werden wir uns dessen erneut bewusst, vor allem weil wir soeben das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria feierlich begehen; dann aber auch, weil wir so die Arbeiten der außerordentlichen Synode gleichsam krönen möchten, welche sich zum 20. Jahrestag des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils in Rom versammelt hat.

Vor 20 Jahren, an diesem gleichen 8. Dezember, haben die Konzilsväter unter der Leitung von Papst Paul VI der Heiligsten Dreifaltigkeit durch das Unbefleckte Herz Mariens die Frucht ihrer vierjährigen Arbeit dargebracht. Das zentrale Thema des Konzils war die Kirche.

„Der Heilig Geist wir über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten." Erscheint die Mutter Gottes im Licht dieser Worte des heutigen Evangeliums nicht wirk-

---

64 OssRom 9./10.12.85; OssRom dt 13.12.85, Nr. 50, S. 3; ApSt 1985, 264-265

65 OssRom 9./10.12.85; OssRom dt 13.12.85, Nr. 50, S. 1, 4; ApSt 1690,1692, 1694-1695

lich als Modell und Figur der Kirche? Denn auch die Kirche ist ja in der Menschheitsgeschichte geboren worden durch das Kommen des Heiligen Geistes! Am Pfingsttag wurde sie geboren, als der Heilige Geist auf die Apostel herabkam, die zusammen mit Maria im Abendmahlssaal versammelt waren. Die Kirche wurde geboren, als die „Kraft des Höchsten" sich über die Apostel breitete, um sie vor ihrer Schwäche zu beschützen und zugleich auch vor dem Widerspruch, den die Botschaft des Evangeliums hätte hervorrufen können: die Wahrheit vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Heute, am Fest Mariä Unbefleckte Empfängnis, leitet uns die Liturgie an, zum Anfang der Schöpfungs- und Heilsgeschichte zurückzukehren. Ja, sie fordert uns sogar auf, noch vor diesen Anfang zu gehen.

Im Lukasevangelium hört Maria: „*Sei gegrüßt, du Begnadete*" (*Lk 1, 28*), und diese Worte erreichen sie, wie uns die Lesung aus dem Epheserbrief angibt, aus dem ewigen Denken Gottes. Sie sind Ausdruck der ewigen Liebe, Ausdruck einer Erwähnung „im Himmel", „in Christus". „*Denn in ihm hat er uns erzählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott*" (*Eph 1, 4*).

Die Jungfrau von Nazareth vernimmt: „Sei gegrüßt, du Begnadete", und die Worte sprechen von ihrer besonderen Erwählung in Christus: In ihm hat Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus dich erwählt, Tochter Israels, damit du heilig und untadelig seiest.

Er hat dich erwählt „vor der Erschaffung der Welt".

Er hat dich erwählt, auf dass du ohne Makel seiest vom ersten Augenblick deiner Empfängnis an, aus dem Wirken deiner Eltern.

Er hat dich erwählt auf Christus hin, damit der Sohn Gottes im Geheimnis der Menschwerdung eine Mutter findet, die dem göttlichen Wollen in ganzer Fülle entspreche: als Mutter „der göttlichen Gnade". Darum nennt sie der Bote „voll der Gnade".

Die Liturgie der Unbefleckten Empfängnis führt uns zugleich in das Innere jenes Geheimnisses, das wir Geheimnis des Anfangs nennen können. Die 1. Lesung entstammt ja dem Buch der Genesis, dem Buch vom Anfang.

Zum „Geheimnis des Anfangs" gehört zuinnerst die Sünde des Menschen. Dazu gehört aber auch das Urevangelium: die erste Ankündigung des Erlösers.

Jahwe spricht zu dem, der sich unter der Figur der Schlange verbirgt: „*Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse*" (*Gen 3, 15*).

Auf diese Weise wird die Unbefleckte Empfängnis durch ihren Kontrast dargestellt. Dieser Kontrast ist die Sünde: die Ursünde. Unbefleckte Empfängnis bedeutet die Freiheit vom Erbe dieser Sünde, die Befreiung von den Folgen des Ungehorsams des ersten Adam.

Diese Befreiung erfolgt um den Preis des Gehorsams des zweiten Adam: Christus. Um dieses Preises willen, wegen seines erlösenden Sterbens, berührt der geistige Tod der Sünde in keiner Weise die Mutter des Erlösers im ersten Augenblick ihrer irdischen Existenz.

Unbefleckte Empfängnis bedeutet dabei aber nicht eine solche Bevorzugung Mariens, als wenn sie dem Lebensbereich all derer entzogen worden wäre, die die Sünde der Ureltern übernommen haben.

Im Gegenteil, sie bedeutet ihre Sendung mitten hinein in den geistlichen Geistlicher Kampf, in jene „Feindschaft", bei der im Laufe der Menschheitsgeschichte der „Fürst der Finsternis" und „Vater der Lüge" der Frau und ihrer Nachkommenschaft gegenübersteht.

In den Worten aus dem Buch der Genesis erblicken wir die reine Jungfrau in der vollen Wirklichkeit ihrer Erwählung. Wir sehen sie dann auf dem Höhepunkt dieser „Feindschaft": unter dem Kreuz Christi auf Kalvaria. Dort erfüllt es sich: „Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse." Um den Preis seiner Entäußerung trägt Christus den Sieg über Satan davon, den Sieg über Sünde und Tod in der Geschichte der Menschen.

Maria, die reine Jungfrau, steht unter dem Kreuz: „Indem sie … mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter." Das ist Lehre des Konzils (*Lumen gentium,* :61).

Darum ist die Gottesmutter „auch mit der Kirche auf das innigste verbunden … (Sie) ist, wie schon der hl. Ambrosius lehrte, der Typus der Kirche unter der Rücksicht des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus. Im Geheimnis der Kirche, die ja auch selbst

mit Recht Mutter und Jungfrau genannt wird, ist die selige Jungfrau Maria vorangegangen, da sie in hervorragender und einzigartiger Weise das der Jungfrau wie der Mutter darstellt" (*Lumen gentium,* 63).

Die Kirche schaut deshalb stets auf ihr Urbild als Jungfrau und Mutter. Dieser Blick geht auch durch das Prisma der Unbefleckten Empfängnis. So haben die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils am 8. Dezember 1965 geschaut. Und so schauen auch wir heute, 20 Jahre nach jenem nun schon historischen Datum. ...

Maria - Urbild der Kirche

So erfährt also die Kirche, die wahre Kirche Christi, durchaus die „Feindschaft", von der das Urevangelium der Genesis spricht; aber in der Gnade Gottes fürchtet sie sich nicht davor.

Zur Berufung der Kirche gehört es, teilzuhaben an der von Christus erwirkten grundsätzlichen Befreiung, teilzuhaben in Demut und Zuversicht. So wie daran auch die reine Jungfrau Anteil hat: „sie, die geglaubt hat".

Im heutigen Evangelium sagt Maria als Antwort auf die Ankündigung des Engels von sich selbst: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast" (*Lk 1, 38*).

Diese Worte sind tief eingegangen in die Sprache der Kirche. Heute wollen wir sie auf uns selbst beziehen, liebe Brüder im Bischofsamt und ihr alle, die ihr an dieser Synode zum 20. Jahrestag des Zweiten Vatikanischen Konzils teilgenommen habt.

Wir möchten ja aus dieser Synode hinausgehen, um der Sache zu dienen, der sie sich ganz gewidmet hat; so wie wir vor 20 Jahren aus dem Konzil hinausgegangen sind.

Die Synode hat die Ziele erreicht, für die sie einberufen worden ist: feierlich des Konzils zu gedenken, seine Auswirkungen zu prüfen, seine Realisierung zu fördern.

Wenn wir nun aus der Synode hinausgehen, wollen wir unsere pastoralen Anstrengungen verstärken, damit das Zweite Vatikanische Konzil mehr und tiefer bekannt werde und die Leitlinien und Weisungen, die es uns hinterlassen hat, von allen mit ganzem Herzen angeeignet und in Treue und Liebe im Leben aller Mitglieder des Volkes Gottes verwirklicht werden.

Wir verlassen die Synode mit dem festen Vorsatz, in der kirchlichen Gemeinschaft immer mehr das Klima des neuen Pfingsten zu verbreiten, das uns während des Konzils beflügelte und das wir in diesen zwei Wochen erneut mit Freude erfahren durften.

Wir verlassen die Synode mit dem Willen, der ganzen Menschheit mit frischer Überzeugungskraft die Botschaft von Glaube, Hoffnung und Liebe anzubieten, welche die Kirche in ihrer unvergänglichen Jugendlichkeit mit sich trägt; denn ihr Licht ist der lebendige Christus, „Weg, Wahrheit und Leben" für die Menschen unserer Zeit und aller Zeiten. Am Ende dieser Eucharistiefeier wird in verschiedenen Sprachen die Botschaft verkündet, mit der sich die Väter der Synode an Kirche und Welt wenden. Ich wünsche mir, dass sie die Herzen erreicht und die Einsatzbereitschaft aller bestärkt, die Lehren und Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils hochherzig und getreu zu verwirklichen.

Solche Wünsche und Überzeugungen bewegen uns an diesem Hochfest der Kirche: Mariä Unbefleckte Empfängnis.

Die Kirche schaut auf Maria, ihr „Modell und Urbild" im Heiligen Geist. „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.*" (*Lk 1, 35*). Diese Worte hört Maria während der Verkündigung der Menschwerdung Christi.

„*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde*" (*Apg 1, 8*); so vernehmen es die Apostel vom auferstandenen Herrn, und das ist die Verkündigung der Geburt der Kirche am Pfingsttag.

Am Ende des 2. Jahrtausends nach Christus wünscht die Kirche mit brennendem Herzen nur dies eine; dieselbe Kirche zu sein, wie sie vom Heiligen Geist geboren wurde, als die Apostel im Abendmahlsaal von Jerusalem zusammen mit Maria einmütig im Gebet verharrten (vgl. *Apg 1, 12*). Von Anfang an gehörte ja zu ihrer Gemeinschaft auch die „ohne Erbschuld Empfangene". Auf sie schauten sie als Modell und Urbild.

877 (1.1.1986) *Friede - „ein Wert ohne Grenzen".* **Predigt bei der Messe zum 19. Weltfriedenstag in St. Peter[1].**

Der Sohn, „geboren von einer Frau". Diese Geburt steht uns noch vor Augen, und unser Herz ist noch erfüllt davon; erfüllt von der Heiligen Nacht, die in der Liturgie der Kirche acht Tage fortdauert, eine ganze Oktav, und die heute in den ersten Tag des neuen Jahres einmündet.

Unsere Augen und unser Herz sind noch besonders erfüllt von jener Mutter, die die Hirten in der Weihnacht fanden mit „Josef und dem Kind, das in der Krippe lag" (vgl. *Lk 2, 19).* Sie dachte darüber nach und denkt fortwährend darüber nach, zusammen mit der Kirche, zusammen mit allen Menschen guten Willens.

Und das Kind, der Sohn Mariens, trägt den Namen Jesus, denn so hatte ihn der Engel genannt, „noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde*" (Lk 2, 21).*

Zusammen mit der Geburt Gottes feiert die Kirche die Gottesmutterschaft Mariens. Der heutige Tag ist in besonderer Weise diesem Heilsgeheimnis gewidmet: Mutter Gottes - Theotokos. Maria im Geheimnis Christi und Christus im Geheimnis seiner jungfräulichen Mutter.

Die unaussprechliche Würde der Gottesmutter und zugleich die tiefste Demut der Magd des Herrn. Wieviel sagt uns darüber schon die Nacht von Bethlehem, noch bevor die darauf folgenden Ereignisse bis hin zum Kreuz auf Golgotha das übrige sagen!

Der Evangelist schreibt: „Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach" *(Lk 2, 19).*

In ihr, in der Mutter Gottes, findet die Kirche ein unaufhörliches „Nachdenken" über dieses göttliche Geheimnis, aus dem sie selbst in der Geschichte des Menschen auf Erden wächst: Sie findet es im Herzen der Mutter. „Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau."

878 (2.2.1986) *Das Ewige Wort ist Mensch geworden.* **Ansprache vor dem Angelus in Neu-Delhi[2].**

Auf der ganzen Welt, in Häusern und Kirchen, in Klöstern und Seminaren, auf dem Land und in den Städten, bei der Arbeit oder in der Ruhe halten viele Christen zu Mittag inne, um den „Engel des Herrn" zu beten, um Geist und Herz für wenige Augenblicke zum Herrn zu erheben und mit der Gottesmutter für das Geheimnis der Menschwerdung zu danken.

„Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geist."

Maria empfing den ewigen Sohn Gottes. *„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt."*

Über dieses große Geheimnis denken wir jeden Tag beim Angelusgebet nach: Gott ist Mensch geworden im Schoß Mariens.

Durch dieses große Geheimnis wurde das gesamte Menschenleben verwandelt. Das Menschsein erhielt eine neue Würde. Gott ist uns in allem außer der Sünde gleich geworden, so dass wir mit Gott eins werden konnten. In dem Augenblick, wo Maria Ja sagte - „Mir geschehe, wie du es gesagt hast" -, kam Gott auf die Erde herab, und das Leben jedes Mannes und jeder Frau wurde erhöht. Wir Menschen wurden dadurch, dass Gott sich uns näherte, Gott nähergebracht.

Das Ewige Wort, der Sohn Gottes, ist Mensch und unser leibhaftiger Bruder geworden. Infolgedessen sind wir als Brüder und Schwestern im Herrn eng miteinander verbunden. In der Menschwerdung Gottes wurde jeder Mann unser Bruder und jede Frau unsere Schwester. Darum schreibt der hl. Johannes: *„Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott!, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Und dieses Gebot haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben". (1 Joh 4, 20-21).*

Vereinen wir uns bei diesem Angelusgebet mit Maria, unserer Mutter, indem wir Gott für die Menschwerdung lobpreisen, und bitten wir unseren himmlischen Vater um Gnade, alle unsere

---

[1] OssRom 2./3.1.86; OssRom dt 10.1.86, Nr. 2, S. 1-2

[2] OssRom 2.86; OssRom dt 7.2.86, Nr. 6, S. 1

Brüder und Schwestern zu lieben, wie Christus uns geliebt hat.

879 (9.2.1986) ***„Güte und Menschenliebe" verkünden.*** **Predigt beim Wortgottesdienst in Vasai[3].**

Gottes Güte und Liebe zeigen sich auch im pastoralen und katechetischen Leben eurer Pfarreien, in eurem regelmäßigen Empfang der Sakramente, in eurem treuen Festhalten an den Geboten der Kirche, in eurer Heiligenverehrung und besonders in der Verehrung Mariens, der Königin aller Heiligen und Mutter der Kirche. Diese Marienfrömmigkeit war von Anfang an ein Kennzeichen eures christlichen Lebens, seitdem die Darstellungen Unserer n Frau in Remedy und Pali viele christliche und nichtchristliche Verehrer anzogen.

880 (9.2.1986) *Marienverehrung - Ehre und Ruhm für Indien.* **Ansprache vor dem Angelus an der Basilika Unserer Lieben Frau vom Berg in Bandra[4].**

Es bereitet mir besonders große Freude, zu dieser Basilika Unserer Lieben Frau vom Berg zu kommen, wie es schon mein Vorgänger *Papst Paul VI* vor mir getan hat. Diese Stätte ist von den Füßen der Pilger geheiligt, die zu Tausenden hierherkommen, um der seligen Gottesmutter zu huldigen.

Schon vor meinem Kommen habe ich viel über die Marienverehrung gehört, die für das indische Volk kennzeichnend ist. Die Basilika hier in Bandra ist ein Symbol dafür. Es gibt außerdem noch andere berühmte Marienheiligtümer, wie das der Gnadenmutter in Sardhana, das Unserer Lieben Frau von Lourdes in Vijayawada;, das Unserer Lieben Unsere Liebe Frau des Heils in Vailankanni. Wenn einmal die Geschichte der Kirche in Indien geschrieben wird, wird dieser marianische Aspekt eures geistlichen Lebens einen Ehren-und Ruhmesplatz einnehmen.

Maria von Nazareth ist in der Tat unserer Verehrung und kindlichen Liebe würdig. „Sie hat beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt" (*Lumen gentium, 61).* Sie hat durch ihr „Fiat„, „mir geschehe, wie du gesagt hast", durch ihre freie Zustimmung zum Willen Gottes eine radikale Wendung der Menschheitsgeschichte bewirkt. Durch diesen Akt des Glaubens und der Liebe ließ sie ihre eigene Umformung durch Gott zu. Indem sie sich völlig Gott fügte, stimmte sie zu, die Mutter des Welterlösers zu werden: das ewige Wort ist Fleisch geworden, Gott ist Mensch geworden. Vom Augenblick der Verkündigung an stellte sie sich ihrem Sohn, seiner Person und seinem Werk zur Verfügung, dem Geheimnis der Erlösung verpflichtet, das er vollbrachte. Von jenem Tag an und für alle Zeit steht sie ihrem Sohn in seiner Heilssendung bei. In allen Zeiten und Epochen ist Maria der Kirche, dem Leib Christi, nahe. Und darum wird sie zu Recht „Mutter der Kirche" genannt.

In ihrer Rolle als unsere Mutter im Glauben trägt Maria Sorge für alle Gläubigen, hilft ihnen, zu ihrem Sohn zu gelangen, Vertrauen in die Vorsehung des Vaters zu haben, Herz und Sinn dem Heiligen Geist zu öffnen und aktiv an der Sendung der Kirche teilzunehmen. Durch ihr Gebet und ihre Anregungen hilft Maria der Kirche, Christi Wirken in der Welt fortzusetzen.

In besonderer Weise steht die selige Jungfrau unseren Bemühungen um die Förderung von Versöhnung und Frieden in der Welt und zur Stärkung der Einheit aller Christen bei. Sie tut dies dadurch, dass sie unsere Aufmerksamkeit auf ihren göttlichen Sohn lenkt und uns unterweist, wie sie die Diener auf der Hochzeit in Kana unterwiesen hat: „Was er euch sagt, das tut" *(Joh 2, 5).* Wenn wir getreu tun, was Christus uns sagt, wenn wir beständig mit Maria sagen: *„Mir geschehe, wie du gesagt hast" (Lk 1, 38),* dann wird Frieden und Versöhnung in der Welt herrschen, und wir werden eins sein in Christus.

Gerade im Hinblick auf die Rolle Mariens im Werk der christlichen Einheit forderte das Zweite Vatikanische Konzil die Gläubigen mit folgenden Worten auf: „Alle Christgläubigen mögen inständig zur Mutter der Menschen flehen, dass sie, die den Anfängen der Kirche mit ihren Gebeten zur Seite stand, auch jetzt, im Himmel über alle Seligen und Engel erhöht, in Gemeinschaft mit allen Heiligen bei ihrem Sohn Fürbitte einlege, bis alle Völkerfamilien, mögen sie den christlichen Ehrennamen tragen oder ihren Erlöser noch nicht kennen, in Friede und

---

[3] OssRom 10.2.86; OssRom dt 28.2.86, Nr. 9, S. 12

[4] OssRom 10.2.86; OssRom dt 28.2.86, Nr. 9, S. 12

Eintracht glücklich zum einen Gottesvolk versammelt werden, zur Ehre der heiligsten und ungeteilten Dreifaltigkeit *(Lumen gentium, 69).* Amen.

881 (9.2.1986) *Öffne deine Arme, um alle zu umfangen.* **Weihegebet an die Muttergottes nach der Messe im Shivaji-Park in Bombay[5].**

Maria von Nazareth, Mutter Gottes, Mutter der Kirche!

Am Ende dieses heiligen Messopfers wenden wir uns voll Vertrauen und Hoffnung im Gebet an dich; wir bringen dir die tiefsten Gedanken unserer Herzen dar.

Wir kommen zu dir, heilige Mutter Gottes, eingedenk der letzten Worte deines Sohnes an dich, als du zu Füßen des Kreuzes standest: „*Frau, siehe, dein Sohn*!“ *(Joh 19, 26).*

Frau, siehe, dein Sohn! Maria, siehe, deine Söhne und Töchter! Liebste Mutter, siehe, deine Kinder hier auf Erden, siehe, deine Söhne und Töchter hier in Indien!

Nach dem Vorbild Jesu, der seinen Lieblingsjünger Johannes deiner Sorge anvertraute, vertraue ich dir alle Menschen an, die in diesem großen Land wohnen. Sei ihnen mit deinem mütterlichen Schutz nahe. Öffne deine Arme, um alle zu umfangen, die auf dich blicken und dich bitten, ihre Gebete Gott vorzutragen.

Maria, reinste Jungfrau, deiner Liebe und Sorge vertraue ich die ganze Jugend Indiens an, die Kinder, deren Unschuld Ausdruck der Güte ihres Schöpfers ist und deren Kleinheit die Größe ihres Gottes offenbart. Wir beten für die jungen Menschen, die nach der Wahrheit und nach Richtung und Sinn in ihrem Leben suchen. Wir bitten dich, führe die jungen Männer, die in den Priesterseminaren studieren, und alle, die sich darauf vorbereiten, durch die Gelübde der Ehelosigkeit, der Armut und des Gehorsams ihr Leben Gott zu weihen.

Liebende Mutter unseres Erlösers, ich vertraue dir alle Familien an, besonders jene Eheleute, die ihr Zuhause nach dem Vorbild deines Heimes in Nazareth zu gestalten versuchen. Lege Fürsprache ein für die Eltern und ihre Kinder, damit ihre Liebe stark und treu sei wie die Liebe, die dein Unbeflecktes Herz erfüllt.

Heiligste Jungfrau Maria, wir vertrauen dir die Familie der Kirche in Indien an mit ihrem Klerus und den Ordensleuten, mit ihren verschiedenen Riten und liturgischen Traditionen, mit ihrer zweitausendjährigen Erfahrung und ihrer noch immer vorhandenen Jugendkraft. Als Teil des Leibes Christi auf Erden versucht die Kirche in Indien, deinem göttlichen Sohn nachzufolgen und für die Menschen dieses Landes seine Stimme, seine Hände und Füße, sein im Opfer hingegebener Leib zu sein. Ich empfehle dir ihr großes Werk geistlicher Erneuerung, ihre Bemühungen, das Evangelium von der erbarmenden Liebe zu verkünden, ihre ökumenischen Initiativen, ihren Wunsch, eine versöhnende Kraft in der Gesellschaft zu sein. Bete für deine Söhne und Töchter der Kirche, damit sie immer treu, immer von Freude und Hoffnung erfüllt, immer ein Volk der Nächstenliebe seien, das den Armen die Frohbotschaft verkündet. In der Liebe deines Sohnes umfange alle, die leiden: die Alten und die Schwachen, die Kranken und die Einsamen, alle, die entmutigt sind und Not leiden.

Maria, Königin des Friedens, deine Kinder sehnen sich nach Frieden. Sie hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Sie wünschen, in Eintracht zu leben trotz aller Gewalt und Entzweiungen, die in der Welt bestehen. Dein Sohn betete zum Vater, „*alle sollen eins sein*“ *(Joh 17, 21),* und heute machen wir uns sein Gebet zu eigen. Wir zählen auf deine Fürsprache vor Gottes Gnadenthron. Erlange für uns die Gnade, in vollkommener Einheit mit Jesus und mit unseren Brüdern und Schwestern zu leben. Und alles, was wir sagen und tun, geschehe zur größeren Ehre und zum Lobpreis des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

882 (10.2.1986) *„Nur Gott allein kann euch belohnen“.* **Ansprache bei der Begegnung mit den Ordensleuten im Goregoan-Seminar in Bombay[6].**

Möge eure begeisterte Liebe zur Kirche die einigende Kraft bleiben, die ihr Bild vor den Augen der Welt vervollkommnet, denn sie ist ja „zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig“ (*Lumen gentium*, 8)**,** und bleibt auch unablässig auf dem Pfad der Buße und der Erneuerung. Läuterung, Buße und Bekehrung gehören in besonderer Weise zu eurem Weg. Ich

---

[5] OssRom 11.2.86; OssRom dt 28.2.86, Nr. 9, S. 13

[6] OssRom 11.2.86; OssRom dt 28.2.86, Nr. 9, S. 15

vertraue euch einzeln und als Gemeinschaften wie auch eure pastoralen Tätigkeiten der Fürbitte Mariens, der Mutter Christi und der Kirche, an. Mariens leuchtet euch voran als erhabenstes Beispiel dafür, wie eure Weihe an Gott in Glaube und Liebe zu leben ist. Mögen auch die Gebete der neuen Seligen Alphonsa[7] und Kuriakos[8], beide hervorragende Beispiele für ein gottgeweihtes Leben und für die Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus und seiner Kirche, euch helfen und euch mit Freude erfüllen, heute und immer!

883 (11.2.1986) *„Ihr seid hochherzige Zeugen des Wortes Christi".* **Botschaft an den NationalKongress der Kirche in Kuba[9].**

Die geistliche Anwesenheit der seligen Jungfrau Maria die das kubanische Volk als „Nuestra Señora de la Caridad del Cobre„ verehrt - wird für euch alle ein ausdrucksvolles Zeugnis der besonderen Liebe sein, mit der euch der Herr liebt. Ihrem mütterlichen Schutz vertraue ich diesen Kongress an, und ich empfehle ihr in meinem inbrünstigen Gebet jeden einzelnen von euch, dass er ausharren möge in der Liebe zu ihrem Sohn.

884 (23.2.86) *Gott ist „Augenzeuge" meiner Sünde.* **Ansprache vor dem Angelus[10].**

Beim Angelusgebet bitten wir Maria, die die Zuflucht der Sünder ist, sie möge uns den heilsamen Reueakt für die Sünden erlangen. Insbesondere in der Fastenzeit, die die Zeit der Gnade der Umkehr und der Versöhnung mit Gott ist.

885 (2.3.1986) *Im Bußsakrament „ein neuer Mensch werden".* **Ansprache zum Angelus[11].**

Während wir uns in unserer Betrachtung der Mutter, die unter dem Kreuz steht, anschließen, beten wir, dass sich dieser innere Weg in der Fastenzeit in jedem einzelnen von uns entfaltet. Möge sie, die Helferin, zusammen mit uns ihren Sohn bitten:

„Erschaffe jedem ein neues Herz - gib ihm einen neuen, beständigen Geist!"

Dieser „beständige Geist" ist notwendig, damit die Bekehrung wirksam wird; damit im Bußsakrament „ein neuer Mensch" geboren wird.

---

7 *Sr. Alfonsa ab Immaculata Conceptione* (Anna Muttathupadathu, geb. 1910 in Kerala; 1927 Eintritt bei den Klarissen in Bharananganama, gest. 1946). Ihr Leben war von großen Leiden, Krankheiten und äußeren Bedrängnissen geprägt. Dabei lernte sie es, das Leiden zu lieben, weil sie den leidenden Christus liebte, und ihr Leben für den gekreuzigten Heiland und für die Kirche aufzuopfern. „Ich spüre es, dass Gott die Absicht hat, mein Leben zu einer Opfergabe zu machen, zu einem Opfer des Leidens", so schrieb sie im Nov. 1944 an ihren Beichtvater; und im Febr. 1946: „Ich habe mich ganz Jesus übergeben. Er mag mir zuteilen, was er will. Mein einziger Wunsch in dieser Welt ist, aus Liebe zu Gott zu leiden und darin meine Freude zu finden." (vgl. die Predigt des Papstes bei der Seligsprechung am 8.2.86 in Kottayam, in: OssRom 9.2.86; OssRom dt 28.2.86, Nr. 16, S. 9-10; Congregatio pro causis Sanctorum, Decretum canonizationis Servae Dei Alfonsae ab Immaculata Conceptione (in saec.: Annae Muttathupadathu), sororis professae Congregationis Clarissarum Tertii Ordinis S. Francisci) in: AAS 77 (1985) 665-669).

8 *P. Cyriacus Elias Chavara*, geb. 1805 bei Kainakary/Kerala (Indien), 1829 zum Priester im syro-malabarischen Ritus geweiht, gest. 1871, gründete zwei Ordensgemeinschaften: 1831 die Männerkongregation der Karmeliter von der Unbefleckten Empfängnis Mariens und 1866 die Karmelitinnen von der hl. Theresia oder Schwestern Unseren Lieben Frau vom Karmel. Er mühte sich besonders um die Festigung des Glaubens in seiner Heimat, regte die Einrichtung von Priesterseminaren an, sorgte sich um die Einführung von jährlichen Exerzitien für den Klerus, kümmerte sich um die Unterweisung der Katechumenen, um die Errichtung von Schulen und um die Pflege der Armen, Kranken und Sterbenden. Besonders lag ihm die Verehrung der heiligen Eucharistie am Herzen sowie die Einheit und Eintracht der Christen (vgl. die Predigt des Papstes bei der Seligsprechung in Kottayam am 8.2.86; in: OssRom 9.2.86; OssRom dt 28.2.86, Nr. 16, S. 9; Congregatio pro causis Sanctorum, Decretum canonizationis Ven. Servi Dei Cyriaci Eliae Chavara..., in: AAS 77 (1985) 1001-1003)

9 OssRom 19.2.86; OssRom dt 21.3.86, Nr. 12, S. 13

10 OssRom 24./25.2.86; OssRom dt 28.2.86, Nr. 9, S .1

11 OssRom 3./4.3.86; OssRom dt 7.3.86, Nr. 10, S. 3

886 (9.3.1986) *„Lasst euch mit Gott versöhnen".* **Ansprache zum Angelus[12].**

Zusammen mit Maria, die unter dem Kreuz steht, mit der Mutter der göttlichen Gnade, erflehen wir für uns alle in der Fastenzeit die Gnade einer guten Beichte. Wir bitten für die Beichtväter darum, dass sie als Diener des Bußsakramentes von Liebe und Demut erfüllt seien, und wir erbitten für die reuevollen Beichtkinder die Freude der geistigen Wiedergeburt.

887 (16.3.1986) *„Gerechtfertigt und von der Sünde befreit".* **Ansprache zum Angelus am 5. Fastensonntag[13].**

Während wir mit Maria vereint beten, gilt unsere Betrachtung zur Fastenzeit dem Sakrament der Wiederversöhnung, mit dem der reuige Mensch - nach seinem Sündenbekenntnis - die Sündenvergebung empfängt. Die Sünden erlassen kann nur Gott, weil er die Liebe ist. Mit dieser Unermeßlichkeit der Liebe Gottes hat das Mysterium der Erlösung seinen Anfang genommen. Gott hat seinen Sohn, „der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden" *(2 Kor 5, 21).*

Die Logik menschlicher Gerechtigkeit steht hier vor dem Geheimnis der Gerechtigkeit Gottes: eine Gerechtigkeit, die zugleich Liebe ist! Durch das Kreuz Christi, an dem eben diese Liebe endgültig offenbar wird, wird der Mensch aus dem verlorenen Sohn, der er vordem war, zur „Gerechtigkeit Gottes". Er wird von der Sünde befreit, gerechtfertigt: er darf durch die Liebe in die Gerechtigkeit Gottes zurückkehren.

Wahrhaft unerforschlich ist jene Begegnung mit dem lebendigen Gott, die der Mensch im Bußsakrament erlebt.

Diese Begegnung ist die Quelle tiefer spiritueller Freude. Der Psalmist ruft aus: „Mach mich wieder froh...!" *(Ps 51, 14).* Denn die auf dem Menschen lastende Sünde ist die Quelle von Trauer und Niedergeschlagenheit. „Mach mich wieder froh mit deinem Heil!" Diese Freude wird durch die Gnade des Sakraments der Wiederversöhnung mit Gott wiederhergestellt.

Die Gnade gebiert im Menschen auch die unverzügliche Bereitschaft, Gott und den Menschen gerecht zu werden. Deshalb bittet der Psalmist: „Mit einem willigen Geist rüste mich aus" (vgl. *Ps 51, 14).* Der innerlich erneuerte Mensch ist um so bereiter, das Gute zu tun, je stärker ihn zuvor die Sünde an das Böse gebunden hatte. Er ist bereit, die Opfer dafür auf sich zu nehmen. Die Gnade des Bußsakraments „unterbricht" nicht nur das Vorhandensein der Sünde in uns, sondern sie „erneuert wahrhaftig die Macht des Geistes": sie verströmt die neuen Kräfte dessen, was gut ist.

Bitten wir die Mutter Gottes, dass sich in jedem von uns das Bußsakrament mit der Bereitschaft zur Erneuerung verbindet. Dadurch, dass wir das Böse durch das Gute besiegen, haben wir immer voller am Ostermysterium Christi teil.

888 (16.3.1986) *Sacerdotii nostri primordia.* **Schreiben an alle Priester der Kirche zum Gründonnerstag 1986[14].**

Wir vertrauen unser Priestertum der Jungfrau Maria an, der Mutter der Priester, zu der Jean-Marie ununterbrochen mit kindlicher Liebe und vollem Vertrauen seine Zuflucht genommen hat. Sie war für ihn ein weiterer Grund zur Dankbarkeit: „Jesus Christus", so sagte er, „will uns, nachdem er uns schon alles geschenkt hat, was er uns schenken konnte, auch noch zu Erben dessen machen, was ihm am kostbarsten ist, nämlich seiner heiligen Mutter."[15]

---

12 OssRom dt 14.3.86, Nr. 11, S. 1

13 OssRom 17./19.3.86; OssRom dt 21.3.86, Nr. 12, S. 3

14 OssRom dt 21.3.86, Nr. 12, S. 11; Verlautbarungen Nr. 69, S. 16

15 *Nodet*, S. 252

889 (19.3.86) *Josef: ein Mann mit gewinnender Sympathie.* **Ansprache zum Angelus in der Kathedrale von Prato am Fest des hl. Josef[16].**

„Der Engel Gabriel wurde von Gott in eine Stadt von Galiläa namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria" *(Lk 1, 26-27)*. Im Bericht von der Verkündigung erscheint neben der seligen Jungfrau ihr Bräutigam Josef, der große Heilige, dessen Fest wir heute feiern.

Wie spontan und natürlich ist doch die Erinnerung an seine schlichte Gestalt in dieser Stunde des Angelus, die Maria geweiht ist, und gerade von dieser prachtvollen Kanzel aus, die Donatello zu Ehren der Madonna vom Heiligen Gürtel geschaffen hat, die von euch Bewohnern von Prato in dieser Kathedrale besonders verehrt wird!

Während ich zusammen mit euch, liebe junge Schüler und Studenten, den Angelus bete, gehen meine Gedanken zu den langen Jahren, die Jesus im Schoße seiner Familie, an der Seite von Maria und Josef verbrachte. In der Jugend Jesu findet ihr das Licht, das euren Weg in diesen Jahren der Reife erleuchten kann. Es stimmt, die Evangelien sind sehr zurückhaltend, uns etwas von diesem Lebensabschnitt des Erlösers zu berichten. Das wenige, was sie uns sagen, bietet uns jedoch ein Licht von außergewöhnlicher Intensität, das auch sehr wohl durch die für euer Lebensalter typischen Dunkelheiten, Unsicherheiten und Schwierigkeiten führen kann.

Liebe junge Leute, blickt auf Jesus in seinem verborgenen Leben in Nazareth. Auf Jesus, der jung war wie ihr, der auch euer Alter auf sich genommen und es somit in den großen Erlösungs- und Heilsplan einbezogen hat. Alles, was das menschgewordene göttliche Wort von unserer menschlichen Situation angenommen hat, gewinnt in ihm und durch ihn einen wunderbaren Wert, eine Heilsbedeutung im Hinblick auf das ewige Leben. Der Sohn Gottes wollte unser körperliches und geistiges menschliches Wachstum zu dem seinen machen: im Schoß seiner Familie - so sagt Lukas - *„wuchs Jesus heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen"* *(Lk 2, 52);* „ er wuchs heran, und sein Geist wurde stark" *(Lk 1, 80).* Er wuchs heran in seiner menschlichen Reifung, in den Gefühlen für die Familie und in der Vorbereitung auf seine Sendung. ...

Neben Jesus seht ihr die sanfte Gestalt Mariens, seine und unsere Mutter, ihr nehmt die vertrauenerweckende Anwesenheit Josefs wahr, eines *„gerechten"* Mannes *(Mt 1, 19),* der in tätiger Stille für die Bedürfnisse der ganzen Familie sorgte. Heute, am 19. März, ruht das Auge des Herzens vor allem auf ihm, um die Gaben der Zurückhaltung und Bereitschaft, des Fleißes und des Mutes zu bewundern, die seine demütige Gestalt mit dem Nimbus gewinnender Sympathie umgeben. Die gesamte Überlieferung hat im hl. Josef den Patron und Beschützer der Gemeinschaft der Gläubigen gesehen; seine wirkungsvolle Fürsprache begleitet und schützt den Weg der Kirche im Laufe der Geschichte. Er verteidigt sie gegen Gefahren, er steht ihr bei in Kämpfen und Leiden, er zeigt ihr den Weg, er gewährt ihr Stärke und Trost.

Habt Vertrauen in diesen so großen und demütigen Heiligen. Als einer, der am Geheimnis Mariens und ihres göttlichen Sohnes teilhat, wird er euch sanft und sicher zum Verständnis dieses Heilsmysteriums führen und alles Schöne, das - im Lichte Gottes - euer Herz ersehnt, zur Erfüllung bringen.

Der hl. Josef spricht durch das Beispiel seines Lebens auch zu euch, Jugendliche von heute und fordert euch auf, eure Liebe zu Christus, eure Ehrlichkeit und Konsequenz, euren Einsatz für den Aufbau einer gerechteren und menschlicheren Gesellschaft in der Welt zu bezeugen.

890 (19.3.1986) *Tiefer Zusammenhang zwischen menschlicher und göttlicher Vaterschaft.* **Predigt bei der Eucharistiefeier in Prato am Fest des hl. Josef[17].**

Die Kirche blickt auf den hl. Josef, den „gerechten Mann", der in den Augen der Menschen der Vater Jesu von Nazareth war. Darum vernehmen wir im heutigen Evangelium die Worte: *„Dein Vater und ich haben Dich voll Angst gesucht"* (*Lk 2, 48*).

Diese Worte spricht die Mutter Jesu, nachdem sie den Zwölfjährigen drei Tage lang gesucht hatten, in dem Augenblick, wo sie ihn *„im Tempel fanden; er saß mitten unter den Lehrern, hörte*

---

16 OssRom 20.3.86; OssRom dt 28.3.86, Nr. 13/14, S. 2

17 OssRom 21.3.86; OssRom dt 18.4.86, Nr. 16, S. 12-13

ihnen zu und stellte Fragen" (*Lk 2, 46*).

Wir alle haben diese vom Evangelisten Lukas geschilderte Szene vor Augen. Die heutige Liturgie stellt sie uns wieder vor. Es ist das einzige Ereignis aus der Jugend Jesu, das von den Evangelien berichtet wird. Ein sehr bedeutendes Ereignis durch die Tatsache, dass der zwölfjährige Pilger aus Nazareth unter den Schriftgelehrten im Tempel von Jerusalem so viel Gehör finden konnte. „*Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten*" (*Lk 2, 47*).

Gleichzeitig wirft dieses Ereignis ein besonderes Licht auf das Geheimnis der Vaterschaft Josefs von Nazareth. Maria, die dem Sohn Vorwürfe macht („Kind, wie konntest du uns das antun?"), sagt: „*Dein Vater und ich haben dich...gesucht.*" Und Jesus antwortet: „*Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?*" (*Lk 2, 49*). Maria bezieht sich auf die väterliche Sorge Josefs, der zwölfjährige Jesus weist auf die Vaterschaft Gottes hin. ...

Die Vaterschaft Abrahams gründete sich auf den Glauben. Sie gründete sich auf die Hoffnung „gegen alle Hoffnung". Durch den Glauben wurde er Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft, nicht im physischen, sondern im geistigen Sinne.

Auch die Vaterschaft Josefs von Nazareth ist auf den Glauben gegründet. Sie gründet sich vollkommen und ausschließlich auf den Glauben. Durch den Heiligen Geist hat er an das Geheimnis der Empfängnis des Gottessohnes im Schoß der Jungfrau, die seine Braut war, geglaubt. Durch den Heiligen Geist - durch den Glauben - wurde er Zeuge der Geburt Gottes in der Nacht von Bethlehem. Er wurde zum aufmerksamsten Hüter dieses Geheimnisses und zum Hüter Mariens und ihres Sohnes. Zuerst in Bethlehem. Dann in Ägypten, wohin sie fliehen mußten, um der Grausamkeit des Herodes zu entgehen. Schließlich in Nazareth, wo Jesus unter seinen Blicken heranwuchs und dauernd an seiner Seite war, um als „Sohn des Zimmermanns" (vgl. *Mt 13, 55; Mk 6, 3*) an der Werkbank zu arbeiten.

Als sie den zwölfjährigen Jesus im Tempel von Jerusalem fanden, sagte Maria: „Dein Vater und ich haben dich gesucht." Diese so „menschlichen" Worte enthalten die ganze Größe des göttlichen Geheimnisses. Die jungfräuliche Vaterschaft Josefs von Nazareth findet in diesem Geheimnis ihre Bestätigung. Darin findet sich auch die nicht versiegende Quelle seiner spirituellen Ausstrahlung. Das ist Josef, der „Glauben hatte, indem er gegen alle Hoffnung hoffte". Der Glaube Abrahams hat in ihm eine Erfüllung ganz besonderer Art gefunden. ...

In diesem Licht gewinnt die Gestalt des hl. Josef eine außerordentliche Bedeutung: er hat in der jungfräulichen Ehe mit der seligen Jungfrau Maria gewissermaßen die endgültige himmlische Erfahrung vorweggenommen, indem er uns den Reichtum einer ehelichen Liebe vor Augen führte, die sich auf den geheimnisvollen Einklang der Seelen stützte und aus den unerschöpflichen Quellen der Seele genährt wurde. Eine Lehre, die sich als äußerst wichtig für unsere Zeit herausstellt, in der sich die Familien nicht selten eben deshalb in einer Krise befinden, weil die Liebe, auf die sie sich gründet, einen besorgniserregenden Mangel an Seele aufweist, im Zusammenhang mit einer Überbewertung der freilich auch wichtigen psychischen Komponente des Instinkts und der Anziehungskraft. Um der Institution der Familie ihre Solidarität zurückzugeben, muss vor allem dafür gesorgt werden, dem liebevollen Umgang der Eheleute mehr „Seele" zu geben. ...

Bei diesem Bemühen steht vor euch das unübertreffliche Vorbild der Heiligen Heilige Familie, deren Erlebnisse Licht zur Belehrung und Führung nicht nur für die Augenblicke der Freude, sondern auch für die Zeit der Schwierigkeiten und Prüfungen bieten. Das heutige Tagesevangelium ist ein Beispiel dafür.

„*Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben Dich voll Angst gesucht*" (*Lk 2, 48*). Ein Satz, der der Geschichte des hl. Josef, des Bräutigams der Gottesmutter, entnommen ist; er war in den Augen der Menschen der Vater Jesu von Nazareth, der Vater des Gottessohnes Jesus Christus.

Ein Satz, der der Geschichte des Menschen entnommen ist. Ein in seinem Inhalt sehr „menschlicher" Satz. Ein Vorwurf, aber vor allem Bekundung der Sorge. Eben in dieser Sorge kommen Vaterschaft und Mutterschaft zum Ausdruck; in der täglichen schöpferischen Sorge um den Menschen vom Augenblick seiner Empfängnis im Mutterleib an, für das Kind, den Heranwachsenden, den Erwachsenen. Diese väterliche und mütterliche Sorge ist ein Abglanz der göttlichen Vorsehung.

891 (22.3.86) *Instruktion über die christliche Freiheit und Befreiung*. **Verlautbarung der Kongregation für die Glaubenslehre[18].**

Auf der Schwelle zum Neuen Testament bilden die „Armen Jahwes" die Anfänge eines „demütigen und armen Volkes", das aus der Hoffnung auf die Befreiung Israels lebt[19].

Indem Maria diese Hoffnung verkörpert, überschreitet sie die Schwelle des Alten Testamentes. Sie verkündet mit Freude den messianischen Anbruch und preist den Herrn, der sich anschickt, sein Volk zu befreien[20]. In ihrem Lobpreis auf die göttliche Barmherzigkeit besingt die demütige Jungfrau, der sich das Volk der Armen spontan und mit so großem Vertrauen zuwendet, das Geheimnis des Heils und seine verwandelnde Kraft. Der Glaubenssinn, der bei den „Kleinen" so lebendig ist, versteht ohne weiteres den ganzen soteriologischen und ethischen Reichtum des Magnifikats[21]. ...

Selig, die geglaubt hat ... (*Lk 1, 45*). Auf den Gruß Elisabeths antwortet die Muttergottes, indem sie ihr Herz in den Gesang des Magnifikat ausbrechen lässt. Sie zeigt uns, dass das Volk Gottes durch Glauben und im Glauben gemäß ihrem Beispiel befähigt wird, das Geheimnis des Heilsplanes in Worten auszudrücken und in seinem Leben umzusetzen wie auch seine befreienden Dimensionen auf der Ebene der individuellen und der sozialen Existenz. Im Licht des Glaubens versteht man nämlich, wie sehr die Heilsgeschichte die Geschichte der Befreiung vom Bösen in seiner radikalsten Form sowie die Einführung der Menschheit in die wahre Freiheit der Kinder Gottes ist. Ganz von Gott abhängig und durch ihren Glauben ganz auf ihn hin geordnet, ist Maria an der Seite ihres Sohnes das vollkommenste Bild der Freiheit und der Befreiung der Menschheit und des Kosmos. Auf Maria muss die Kirche, deren Mutter und Vorbild sie ist, schauen, um den Sinn ihrer Sendung in ihrem vollen Umfang zu verstehen.

Es ist äußerst bemerkenswert, dass der Glaubenssinn der Armen zur selben Zeit, da er das Geheimnis des erlösenden Kreuzes klar erkennt, sie zu einer starken Liebe und zu einem unumstößlichen Vertrauen zur Mutter des Sohnes Gottes führt, die in zahlreichen Heiligtümern verehrt wird.

Die Hirten und alle - Priester und Laien, Ordensmänner und Ordensfrauen -, die sich oft unter sehr schweren Bedingungen für die Evangelisierung und die menschliche Förderung einsetzen, müssen voller Hoffnung sein, wenn sie daran denken, welch außergewöhnliche Kraftquellen der Heiligkeit im lebendigen Glauben des Volkes Gottes enthalten sind. Man muss sich darum bemühen, dass diese Reichtümer des Glaubenssinnes sich voll entfalten und reiche Früchte bringen können. Man muss durch eine tiefe Betrachtung des Heilsplanes, wie er sich vor der Gottesmutter im „Magnifikat" ausbreitet, dem Glauben der Armen helfen, sich klar auszudrücken und im Leben zu verwirklichen. Hier liegt eine ehrenvolle kirchliche Aufgabe, die auf den Theologen wartet. Daher ist eine Theologie der Freiheit und der Befreiung, als treues Echo des Magnifikat Mariens, das im Gedächtnis der Kirche bewahrt wird, eine Forderung unserer Zeit. Es wäre aber eine schlimme Verkehrung, wollte man sich der Energien der Volksfrömmigkeit bemächtigen, um sie auf ein Projekt rein irdischer Befreiung umzuleiten, das sich sehr schnell als eine Illusion und als Ursache neuer Versklavungen offenbaren würde. Die also den Ideologien der Welt und der angeblichen Notwendigkeit der Gewalt nachgeben, werden der kühnen und mutigen Hoffnung untreu, wie sie der Hymnus auf Gottes Barmherzigkeit preist, den uns die Gottesmutter lehrt.

892 (23.3.1986) *Im Kreuz finden wir „Gottes Kraft und Weisheit"*. **Worte zum Angelus am Palmsonntag[22].**

Bei dem Kreuz stand seine Mutter... Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: *Frau, siehe den Sohn*! Dann sagte er zu dem Jünger: *Siehe, deine Mutter*! Von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich" (vgl. *Joh 19, 25-27).*

Wenn wir zur Mittagsstunde den Engel des Herrn beten, steht uns ein Ereignis, ein Au-

---

1818 KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE; OssRom dt 11.4.86, Nr. 15, S. 16, 19

19 Soph 3,12-20; vgl. Instruktion *Libertatis nuntius*, IV, 5; AAS 76 (1984) 883

20 Vgl. Lk 1, 46-55

21 Vgl. Paul VI, Apostolisches Schreiben *Marialis cultus*, 37; AAS 66 (1974) 148-149

22 OssRom 24./25.3.86; OssRom dt 28.3.86, Nr. 13/14, S. 1

genblick vor Augen, der auch zum Ostermysterium Jesu Christi gehört.

Der Gekreuzigte vertraut seiner Mutter den Jünger an. Es ist der Jünger, „den er (Jesus) liebte“, so wie er einmal für den reichen Jüngling im Evangelium, Liebe empfand, als er ihn angeblickt hatte (vgl. *Mk 10, 21).* Der Jünger unter dem Kreuz, der Evangelist Johannes, schreibt die Worte des Testaments Jesu nieder.

Ihr alle, liebe Jungen und Mädchen, seid als Jünger Christi zusammen mit ihm der Mutter eures Meisters anvertraut worden. Ihr seid in der Stunde der Erlösung der Welt ihr anvertraut worden.

Ihr müsst darum Maria in euer junges Leben aufnehmen, so wie der Apostel Johannes sie „zu sich genommen“ hat. Ihr müsst ihr erlauben, ihre Mutter zu sein. Ihr müsst ihr bewusst eure Herzen öffnen. Damit sie euch hilft, Christus immer zu finden, um ihm auf allen Wegen eures Lebens „nachzufolgen“. ...

Während wir zusammen mit Maria beim Kreuz Christi an der Schwelle der Karwoche stehen, schließen wir mit unserem Gebet alle jugendlichen der ganzen Welt: die Männer-und die Frauenjugend in die Arme. Alle. Besonders jene, die leiden.

Gott hat den von der Jungfrau Maria geborenen Christus durch das Kreuz erhöht. Im Kreuz Christi wollen wir - zusammen mit dem Völkerapostel - Gottes Kraft und Gottes Weisheit wiederfinden. Davon hängt die Zukunft des Menschen und der Welt ab.

893 (24.3.1986) *Über Frieden, Scheinfrieden und den Kampf gegen die Sünde*. **Ansprache an die Teilnehmer des 19. internationalen Kongresses des Instituts für universitäre Zusammenarbeit (UNIV)[23].**

Die Sehnsucht nach Frieden ist eine Eingebung, die im Stande sein muß, gegen jede Art von Konformismus und Individualismus aufzutreten. Andernfalls würdet ihr jener Verpflichtung zur Wahrheit nicht nachkommen, die ihr als Menschen suchen müsst und die ihr als Universitätsstudenten zu fördern die Pflicht habt.

Gebt daher jeden Tag in eurem Lebensbereich durch praktische Friedenstaten Zeugnis vom Frieden Christi: indem ihr euch „mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld bekleidet“ *(Kol 3, 12).*

Das ist mein herzlicher Wunsch für jeden von euch. Ich vertraue ihn heute der mächtigen Fürsprache der Muttergottes an. Stellt in diesen Tagen über sie eure Betrachtungen an, erlebt mit ihr wieder das Leiden, den Tod und die Auferstehung ihres Sohnes. Maria wird euch die Hoffnung erfüllen und euch zeigen, dass es tatsächlich möglich ist, die „Friedenspläne„ zu erfüllen, die ihr in diesen Tagen bei eurem Kongress prüfen werdet. Die Gottesmutter wird euch begleiten und führen bei eurer verpflichtenden Aufgabe, den ersten Friedensplan zu verwirklichen: den Plan, in dem „der junge Mensch, Junge oder Mädchen, seinen Lebensentwurf entwickelt und zugleich diesen Entwurf als die Berufung erkennt, zu der Gott ihn einlädt“[24].

894 (23.4.1986) *Beispiel der Treue zu Christus.* **Schreiben des Papstes an die Kirche von Perú anlässlich des 400. Geburtstages der hl. Rosa von Lima[25].**

All diese Wünsche vertraue ich der Fürbitte eurer Schutzheiligen an, die die Mutter des Erlösers so sehr liebte. Wegen ihrer kindlichen Liebe zur Jungfrau und wegen ihres Verlangens, ihre Tugenden nachzuahmen, wollte sie Rosa von der Heiligen Maria genannt werden. Die Selige Jungfrau, die in eurem Volk so gegenwärtig ist, begleite euch auf eurem Weg, so wie sie Rosa von Lima in ihrer Treue zum Herrn begleitet hat.

---

[23] OssRom 25.3.86; OssRom dt 9.5.86, Nr. 19, S.7

[24] Apostolisches Schreiben an die Jugend, Nr. 9: OssRom dt., 29.3.85, S. 8

[25] OssRom 4.5.86; OssRom dt 13.6.86, Nr. 24, S. 11

895 (27.4.86) *„Ein Zeugnis, das in der Erfahrung begründet ist".* **Vor dem Regina Caeli - Gebetswache an der Vigil vor Pfingsten angekündigt[26].**

Heute beten wir, um die Muttergottes vereint, der die Kirche unaufhörlich ihre Osterfreude bekundet. Es ist vor allem ihre Freude, die der Mutter des Auferstandenen. Freu dich, du Himmelskönigin! Ihr empfehlen wir das Zeugnis der Kirche von heute, damit sie beim n Geist, dem Beistand, Fürsprache einlegt.

Ihr vertrauen wir auch die nächtliche Gebetswache an, die an der Vigil des Pfingstfestes auf dem Petersplatz stattfinden wird, wo sich die verschiedenen Vereinigungen des Laienapostolats, die Bewegungen und Pfarrgemeinden Roms versammeln werden. Mit dieser Vigilfeier, deren Höhepunkt die heilige Messe sein wird, rufen wir insbesondere den Beistand des Heiligen Geistes dafür an, dass die Vorbereitung auf die nächste Bischofssynode über „Die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Gesellschaft" und die Synode selbst reiche Früchte bringe.

Freu dich, du Himmelskönigin! Bereite Wege für das Zeugnis der Kirche in unserer heutigen Welt! Öffne unsere Herzen dem Beistand, dem Geist der Wahrheit!

896 (3.5.1986) *„Neuanfang für euer religiöses Leben".* **Ansprache bei der Audienz für die Teilnehmer der Fatima-Pilgerfahrt katholischer Verlage in Deutschland[27].**

Wallfahrtsorte, Heiligenstatuen, Pilgerreisen sind für uns Mittel und Wege, die uns die Kirche und die Volksfrömmigkeit anbieten, um mit deren Hilfe unser persönliches geistliches Leben, unser Gebet und unsere Verbundenheit mit Gott und den Heiligen zu vertiefen und für unser christliches Zeugnis im Alltag fruchtbar zu machen. Fatima ist darüber hinaus - wie einige andere große Marienheiligtümer - noch geheiligt durch die Erscheinungen der Gottesmutter, die dadurch selbst diesen Ort zu ihrem Heiligtum erwählt hat. Sie ist hier den Anliegen und Nöten der Menschen in einer besonderen Weise nahe und tritt mit ihrer mächtigen Fürsprache vor Gottes Thron für alle diejenigen ein, die sich durch den Besuch dieses Gnadenortes gläubig und vertrauensvoll an sie wenden. Zugleich richtet Maria hier an *alle* Pilger ihre „Botschaft", eine eindringliche Einladung zu Buße und Umkehr und zum inständigen Gebet für die Bekehrung der Sünder und der Welt, die heute mehr denn je des Erbarmens Gottes und seiner Vergebung bedürfen.

Ihr kommt gerade von Fatima und habt dort gewiss in diesem Anliegen der Mutter des Herrn gebetet. Lasst dies nicht nur ein vorübergehendes Ereignis bleiben, das mit eurer Rückkehr in die Heimat abgeschlossen ist. Nehmt vielmehr diese Pilgerreise als einen Neuanfang für euer religiöses Leben. Setzt persönlich und auch in euren Familien und Gemeinden fort, was ihr in Fatima neu begonnen habt. Pflegt weiter das innige Gebet zur Gottesmutter um die Gnade der Buße und Umkehr für euch und für alle Menschen und Völker. Tut dies vor allem jetzt, im Monat Mai, der ja in besonderer Weise der Verehrung der Gottesmutter geweiht ist. Übt und fördert gerade auch die bewährten volkstümlichen Formen der Marienfrömmigkeit: die Maiandacht, das Rosenkranzgebet und den täglichen „Engel-des-Herrn".

Christus selbst hat am Kreuz auf Golgotha seine Mutter uns zur Mutter gegeben und uns als seine Brüder und Schwestern ihrer mütterlichen Sorge anvertraut: *„Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter!"* (*Joh 19, 26-27*). Je enger und lebendiger unsere Beziehung zu Maria ist, um so mehr wird sie uns in die Nachfolge ihres Sohnes einführen. Ihr Aufruf zu Buße und Umkehr meint unsere Heiligung in Jesus Christus. Es ist ihre mütterliche Einladung zur lebendigen Teilnahme am Geheimnis des Todes und der Auferstehung ihres Sohnes, unseres Erlösers. Deshalb gelten auch uns ihre Worte auf der Hochzeit zu Kana: *„Was er euch sagt, das tut!" (Joh 2, 5).*

Möge euch der Schutz und Beistand der Gottesmutter wohlbehalten wieder in eure Heimat zurückgeleiten. Sie schenke euch durch diese Pilgerreise neuen Mut und Kraft, euch in den vielfältigen Aufgaben und Verpflichtungen des Alltags in Familie und Beruf als wahre Jünger Jesu Christi zu bekennen und zu bewähren. Was er euch sagt, das tut - mit der Hilfe seiner heiligen Mutter, die auch unsere Mutter ist. Das erbitte ich euch und euren Familien mit

---

[26] OssRom dt 2.5.86, Nr. 18, S. 1

[27] OssRom dt 16.5.86, Nr. 20, S. 7

meinem besonderen apostolischen Segen.

897 (3.5.1986) *Gemeinde bedeutet Gemeinsamkeit.* **Ansprache an die Teilnehmer des internationalen Kongresses der „neuen Pfarreien" der Fokolare-Bewegung[28].**

Lasst euch nicht von den Schwierigkeiten entmutigen! Seid ein Band der Einheit zwischen allen Mitgliedern, Gruppen, Bewegungen und Vereinigungen eurer Gemeinden!

Maria, die Mutter der Kirche, begleitet euren Weg und euer Tun. Niemand kann so wie sie, die der Welt Jesus geschenkt hat, euch helfen, dahin zu wirken, dass sich in euren Pfarreien das Antlitz Christi widerspiegelt. Wenn das der Fall ist, werden sie ihre herrliche Berufung immer mehr verwirklichen: Christus unter den Menschen gegenwärtig zu machen[29].

898 (8.5.1986) „Der gute Stern auf eurem Lebensweg". Ansprache zum Regina Caeli in Forlí am Fest Christi Himmelfahrt[30].

Soeben in der Romagna eingetroffen, freue ich mich, das Marienlob Regina Caeli auf diesem Platz beten zu können, der einen idealen religiösen, geschichtlichen und künstlerischen Bezugspunkt dieser berühmten Stadt darstellt, die unter dem Schutz der Madonna del Fuoco (Muttergottes vom Feuer) steht, deren Gnadenbild nicht aufhört, von der Säule herab über das Volk von Forlí zu wachen und Fürsprache einzulegen.

Mit Freude sehe ich zu Füßen der Muttergottes die Jungen und Mädchen der Schulen versammelt, die an dieser Begegnung teilnehmen wollten, um ihr ein Blumengeschenk darzubringen. Ausgezeichnet, liebe Kinder! Ihr bringt der heiligen Jungfrau die Begeisterung eurer jungen Herzen und den Duft eurer guten Taten dar, die von den Blumen, die ihr in Händen haltet, in gelungener Weise symbolisiert werden. Liebt die Muttergottes immer mehr und bringt, besonders jetzt im Monat Mai, auch weiterhin ihrem heiligen Bildnis geistliche Blumen dar: seitdem es bei dem heftigen Brand auf wunderbare Weise unversehrt geblieben war, ist es für jeden Bewohner von Forlí zum Schutz und Hüter der Geschicke der Stadt und ihrer Bewohner geworden. Heute ist auch das Fest der Madonna von Pompei, eine Verehrung, die allen Italienern sehr am Herzen liegt und in besonderer Weise mit dem Gebet des Rosenkranzes verbunden ist.

Ich grüße alle Anwesenden ganz herzlich und denke besonders an die Kranken und die Klausurschwestern, die ich in wenigen Augenblicken in der Kathedrale begrüßen werde und deren Gebeten ich den guten Ausgang dieser Pastoralreise empfehle.

Die Gottesmutter möge für euch alle, liebe Bewohner von Forlí, der gute Stern auf eurem Lebensweg sein; die Führerin aller, die um das wahre Wohl und den wahren Fortschritt dieser Stadt besorgt sind; sie erleuchte und stehe denjenigen bei, die sich darum bemühen, die christlichen Ideale konsequent zu leben; sie inspiriere die Anstrengungen der jungen Generationen, die großen Ziele der evangelischen Botschaft zu erreichen; sie lasse die Arbeiter erkennen, wie wertvoll ihre Arbeit ist und wie sehr ihnen die Kirche nahesteht; sie lasse an jedem häuslichen Herd Freude, Eintracht und Frieden erblühen; sie möge der Trost, die Hoffnung und die Hilfe aller Betrübten sein.

Lasst uns die seligste Jungfrau Maria bitten, liebe Bewohner von Forlí, dass sie allen Freude, Starkmut und Güte schenke; dass sie auf dem Antlitz jedes Mannes und jeder Frau das erlösende Licht des auferstandenen Christus erstrahlen lasse.

Vor diesem heiligen Bildnis beteten Pius VI (am 7. März 1782), als er sich auf der Reise nach Wien befand; Pius VII (am 15. April 1814) nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft in Frankreich unter Napoleon; Pius IX (am 5. Juni 1857) während seines Besuches des damals sogenannten Kirchenstaates. Und heute hat die Vorsehung mir diese bedeutsame Möglichkeit geschenkt, meinen Besuch hier zu beginnen. Möge die Himmelskönigin diese Pastoralreise :unterstützen, in deren Verlauf ich zu meiner Freude einige von unserem Herrn Jesus Christus zum Heil seines Volkes eingesetzte Sakramente spenden werde. Hier in Forlí werde ich

---

[28] OssRom 4.5.86; OssRom dt 6.6.86, Nr. 23, S.9

[29] Vgl. Johannes Paul II, Ansprache vom 18.2.1979

[30] OssRom 9./10.5.86; OssRom dt 16.5.86, Nr. 20, S. 3

heute Nachmittag sieben Neugeborenen das Sakrament der Taufe spenden und die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung dieses Sakraments lenken, das uns zur Würde der Kinder Gottes erhebt. In der Folge werde ich in Cesena die Erstkommunion und in Imola das Sakrament der Firmung spenden; in Faenza werde ich den Ehebund segnen. In Ravenna werde ich mit den Kandidaten für das zusammentreffen: diese meine Reise wird also eine sakramentale Reise sein, ein Weg, der die Sakramentenpastoral, die von der Liturgiereform so sehr empfohlen wird, fördern soll; und ich wünsche mir, dass es ihr gelingen wird, zu einem besseren Verständnis der in den Sakramenten enthaltenen Gnadenfülle anzuregen, indem sie dazu anspornt, die Sakramente mit mehr Eifer zu empfangen und die ihnen innewohnende Dynamik in das Leben umzusetzen.

Ich erflehe von der Gottesmutter für euch die österliche Freude mit dem Wunsch, dass die Gnade des Herrn Christus, der „gesegneten Frucht ihres Leibes", in euch allen ein stärkeres Bewusstsein wecken möge für die große Ehre, Christen zu sein, und für die damit verbundene Pflicht zu einer kohärenten Lebensführung in der geheimnisvollen und unaussprechlichen Wirklichkeit der Kirche, deren Maria ist.

„Regina Caeli, laetare..."

899 (18.5.1986) *Der Geist, der lebendig macht.* **Enzyklika *Dominum et Vivificantem*. Über den Heiligen Geist im Leben der Kirche und der Welt[31].**

Die übliche Zeitrechnung gibt die Jahre, Jahrhunderte und Jahrtausende entsprechend ihrer Folge vor oder nach der Geburt Christi an. Zugleich aber muss man sich dessen bewusst sein, dass dieses Ereignis für uns Christen nach dem Wort des Apostels die „Fülle der Zeit" *(vgl. Gal 4, 4)* bedeutet, weil in ihm die Geschichte des Menschen völlig vom „Zeitmaß" Gottes durchdrungen wurde: von seiner transzendenten Gegenwart im ewigen „Jetzt". Er ist derjenige, *„der ist und der war und der kommt"*; „das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende" *(Offb 1, 8; 22, 13;)*. *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" (Joh 3, 16)*. „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau..., damit wir die Sohnschaft erlangen" *(Gal 4, 4 f.)*. Und diese Fleischwerdung des Ewigen Wortes und Sohnes geschah „durch das Wirken des Heiligen Geistes".

Die beiden Evangelisten, denen wir den Bericht über die Geburt und Kindheit Jesu von Nazareth verdanken, drücken sich hierbei in derselben Weise aus. Nach Lukas fragt Maria nach der Ankündigung der Geburt Jesu: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" Sie erhält zur Antwort: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden" *(Lk 1, 34 f.)*.

Matthäus berichtet in direkter Form: „Mit der Geburt Jesu war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des n Geistes" *(Mt 1, 18)*. Josef, dadurch verwirrt, empfängt im Schlaf die folgende Erklärung: *„Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen" (Mt 1, 20 f.)*.

Darum bekennt die Kirche von Anfang an das Geheimnis der Menschwerdung, dieses zentrale Geheimnis des Glaubens, in Verbindung mit dem Heiligen Geist. Sie spricht im Apostolischen Glaubensbekenntnis: „Empfangen vom Heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau". Nicht anders das Bekenntnis des nizäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses: Er *„hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden"*. ...

Inmitten der Probleme, Enttäuschungen und Hoffnungen, des Abfalls und der Rückkehr von Gläubigen in unserer Zeit bleibt die Kirche dem Geheimnis ihrer Geburt treu. Wenn es eine geschichtliche Tatsache ist, dass die Kirche am tag aus dem Abendmahlssaal ausgezogen ist, so kann man doch in einem gewissen Sinn auch sagen, dass sie ihn niemals verlassen hat. Geistig gesehen gehört das Pfingstgeschehen nicht nur der Vergangenheit an: Die Kirche ist immer im Abendmahlssaal, sie trägt ihn im Herzen. Die Kirche verweilt im Gebet, wie die Apostel zusammen mit Maria, der Mutter Christi, und mit denjenigen, die in Jerusalem den

[31] OssRom dt 30.5.86, Nr. 22, S. 16, 20

ersten Kern der christlichen Gemeinde bildeten und im Gebet auf das Kommen des n Geistes warteten.

Die Kirche verharrt mit Maria im Gebet. Diese Einheit der betenden Kirche mit der Mutter Christi gehört zum Geheimnis der Kirche von Anfang an: Wir sehen sie in diesem Geheimnis gegenwärtig, wie sie im Geheimnis ihres Sohnes gegenwärtig ist. Dies sagt uns das Konzil: *„Die selige Jungfrau..., vom Heiligen Geist überschattet, ...gebar ... einen Sohn, den Gott gesetzt hat zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern (Röm 8, 29*), den Gläubigen nämlich, bei deren Geburt und Erziehung sie in mütterlicher Liebe mitwirkt"; sie ist „durch ihre einzigartigen Gnaden und Gaben ... mit der Kirche auf das innigste verbunden"; sie ist „der Typus der Kirche„[32]. „Die Kirche wird, indem sie Marias geheimnisvolle Heiligkeit betrachtet, ihre Liebe nachahmt ..., auch selbst Mutter" und bewahrt „in Nachahmung der Mutter ihres Herrn in der Kraft des Heiligen Geistes jungfräulich einen unversehrten Glauben, eine feste Hoffnung und eine aufrichtige Liebe": „Auch sie (die Kirche) ist Jungfrau, da sie das Treuewort, das sie dem Bräutigam gegeben hat, ... bewahrt"[33].

Man versteht so den tiefen Sinn, warum die Kirche, vereint mit der Jungfrau und Mutter, sich ununterbrochen als Braut an ihren göttlichen Bräutigam wendet, wie die Worte der Offenbarung des Johannes bezeugen, die das Konzil zitiert: „Der Geist und die Braut sagen zum Herrn Jesus: Komm!"[34] *(vgl. Offb 22, 17).* Das Gebet der Kirche ist diese ununterbrochene Bitte, in der „der Geist selber für uns eintritt"; in gewisser Weise spricht er sie selber aus mit der Kirche und in der Kirche. Denn der Geist ist der Kirche gegeben, damit durch seine Kraft die ganze Gemeinde des Volkes Gottes, wie verzweigt und vielfältig sie auch ist, in der Hoffnung ausharrt: in jener Hoffnung, in der „wir gerettet sind" *(vgl. Röm 8, 23).* Es ist die eschatologische Hoffnung, die Hoffnung der endgültigen Vollendung in Gott, die Hoffnung des ewigen Reiches, das sich in der Teilnahme am dreifaltigen Leben verwirklichen wird. Der Heilige Geist, den Aposteln als Beistand gegeben, ist Hüter und Seele dieser Hoffnung im Herzen der Kirche.

900 (22.5.1986) *Marienverehrung - ein wunderbares Lebensprogramm.* **Ansprache an die Mitglieder des Generalkapitels des Mercedarier-Ordens[35].**

Hochwürdiger Pater General! Liebe Brüder!

Mit lebhafter Freude habe ich, liebe Vertreter des altehrwürdigen Ordens von der Seligen Jungfrau Maria „Maria della Mercede„ (vom Loskauf), eure Bitte um eine Begegnung anlässlich des Generalkapitels eurer Ordensfamilie entgegengenommen.

Ich grüße euch alle herzlich und durch euch grüße ich alle Brüder und Schwestern des Instituts, die mit ihren Kommunitäten in 18 Ländern der Welt - vor allem in Lateinamerika - vertreten sind, um das Werk eures Gründers, des hl. Petrus Nolascus, den Bedürfnissen der heutigen Kirche und Gesellschaft entsprechend, weiterzuführen.

Wie ihr wisst, habe ich bereits im vergangenen Jahr einen Brief an den Generalobern und durch ihn an den ganzen Orden gesandt aus Anlass zweier wichtiger Jubiläen eurer Familiengeschichte sozusagen: der 800-Jahr-Feier des Geburtstages des Gründers und der 750-Jahr-Feier der Approbierung des Ordens durch meinen Vorgänger Papst Gregor IX.

In diesem Brief unterstrich ich das Vertrauen, das der Apostolische Stuhl noch immer in das Charisma eurer Ordensfamilie legt, die seit so vielen Jahrhunderten in der ihr eigenen Weise der Sache der menschlichen Würde und der Freiheit des Glaubens und des christlichen Lebens vor allem dort dient, wo diese Werte am schwersten unterdrückt und verletzt werden.

Es ist mir willkommen, bei dem jetzigen freudigen Anlass euch bei eurem Einsatz für die Verwirklichung der Ideale und Pläne eures Gründers im sozialgeschichtlichen Kontext der heutigen Zeit zu ermutigen, der sich in vieler Hinsicht sehr von dem seiner Zeit unterscheidet, aber stets auf die gleichen Grundwerte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Befreiung, Versöhnung und Frieden, hin orientiert sein muss. Insbesondere möchte ich euch auffordern, die für den Ursprung eures Ordens charakteristische intensive Verehrung der Seligen Muttergottes und Jungfrau Maria, die so vorbildlich an dem Erlösungswerk ihres göttlichen Sohnes teilge-

---

[32] II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *„Lumen gentium"*, 63

[33] ebd., 64

[34] ebd., 4

[35] OssRom 23.5.86; OssRom dt 20.6.86, Nr. 25, S. 14-15

nommen hat, beizubehalten, zu verstärken und zu verbreiten, nur so wird euer Orden den Geist des Evangeliums, die tiefe Sehnsucht nach Erlösung und Befreiung des Menschen, die euch immer gekennzeichnet hat, unversehrt und unverändert bewahren können: Befreiung des Menschen von aller Not, Versklavung und Unterdrückung, angefangen vom Grundübel der Sünde. ...

Fahrt hartnäckig in dem begonnenen Werk fort, wobei ihr euch voll dessen bewusst seid, dass ihr in der Kirche und in der Welt eine äußerst nützliche Rolle spielt, vorausgesetzt natürlich, dass ihr den heiligen Zielen eures von der Kirche garantierten und kodifizierten Gelübdes sorgfältig treu bleibt und diese Ziele in Übereinstimmung mit den berechtigten Forderungen der heutigen Wirklichkeit und im Einklang mit der gegenwärtigen Entwicklung der konziliaren Erneuerung zu verwirklichen versteht.

Unter diesen Bedingungen eröffnet sich eurer geistlichen Familie ein weites Betätigungsfeld: ein Feld der Evangelisierung und Mission und damit die Möglichkeit eines größeren Wachstums, um den Beitrag neuer und jugendlicher Begeisterung für die Sache des Ordens und das Ziel, dem er dient, nämlich der Befreiung des Menschen entsprechend dem Geist des Evangeliums und den Lehren der Kirche, zu wecken und euch zuzuführen.

Die Fruchtbarkeit der Inspiration eures Gründers ist im Laufe der Jahrhunderte u. a. an der Fähigkeit offenbar geworden, sich nicht nur in der Form des männlichen Ordenslebens - Priester und Laien -, sondern auch in der eines weiblichen Zweigs mit aktivem und kontemplativem Leben sowie im Lebensstil, der den Säkularinstituten eigen ist, zu verwirklichen. Alle diese verschiedenen Weisen und Grade, im Geist des hl. *Petrus Nolascus* zu leben, finden, wenn auch in verschiedenen, jeder von ihnen angepassten Formen, in diesem Geist ihre notwendige Einheit und Koordinierung.

Ich fordere euch alle, Priester und Laien, Ordensmänner und Ordensfrauen, darum auf, euch immer miteinander vereint zu fühlen als Söhne und Töchter ein und desselben Vaters und Patrons, indem ihr eure Kräfte immer stärker im wahren Geist der Brüderlichkeit und Zusammenarbeiten vereint, im Austausch und in der Gemeinschaft der besonderen Gaben eines jeden, für eine wirksamere Verwirklichung der gemeinsamen Zielsetzung eurer so vielgestaltigen Ordensfamilie.

Die Selige Jungfrau „Maria della Mercede„ sei allen Mutter und Vorbild, insbesondere bei der Erfüllung eures „vierten Gelübdes“[36]. Schon allein der Titel eurer Marienverehrung, der auch dem Orden den Namen gibt, stellt ein wunderbares Lebensprogramm dar: er meint Barmherzigkeit, Erlösung, Umkehr, Vergebung: dieselben Werte, für die der Sohn Gottes in die Welt gekommen, Mensch geworden ist und sein Leben für uns hingegeben hat. Er sei darum auch heute und immer durch die Fürsprache Mariens euer Licht und eure Kraft.

901 (2.6.1986) *Dienst unter dem Zeichen des Glaubens.* **Ansprache an die Priester-Alumnen der Päpstlichen Diplomatenakademie[37].**

Die selige Jungfrau Maria, die ihr im vergangen Monat Mai mit großer Andacht verehrt habt, begleite euch auf eurem Weg und bei eurer Vorbereitung. Sie, die, wie das Konzil sagt, das „Modell“ der Kirche und zugleich ihre und ihr auserwähltes Glied ist, lehre euch jene tiefe Liebe zur Kirche, die euch in der Sendung, die euch erwartet, so notwendig und nützlich ist. Ihre Fürsprache erlange euch, dass ihr in einer tiefen und beispielhaften, einer überzeugten und hochherzigen Einheit mit der Kirche und ihren Hirten lebt. Euer ganzes Leben steht im Dienst der Kirche. Vergesst das nie!

---

[36] Der Orden der Mercedarier (*Ordo b. Mariae de Mercede redemptionis captivorum*) wurde 1218 vom hl. *Petrus Nolascus* zum Loskauf christlicher Gefangener aus den Händen der Muslimen in Barcelona gegründet und erhielt seine Konstitutionen vom hl. Raymund von Peñafort OP. Die Ordenssatzung, die im wesentlichen nach der Augustinerregel verfaßt ist, beinhaltet als 4. Gelübde die Verpflichtung zur Sklavenbefreiung. Der weibliche Zweig wurde 1265 von *Maria vom Cervelló* ins Leben gerufen. Die Gemeinschaft widmet sich heute der Arbeit in den Missionen, in der Caritas und in der Jugenderziehung.

[37] OssRom 2./3. 6. 86; OssRom dt 4.7.86, Nr. 27, S. 9

902 (14.6.1986) *Im leidenden Menschen Christus sehen.* **Ansprache bei der Audienz für die Nationale Italienische Bruderschaft der Barmherzigkeit[38].**

Gerne komme ich eurer Bitte nach und segne das Kleid und den Rosenkranz für die Einkleidung der neuen Brüder und Schwestern eurer Bruderschaft. Während ich aus ganzem Herzen vom Herrn reichen Beistand an Licht und Kraft, an Freude und Frieden erflehe, der euch helfe, immer besser zu begreifen, dass nur die Liebe die Gesellschaft der Menschen aufbaut, ermuntere ich euch, eifrig zur Jungfrau Maria zu beten, die euch unter dem schönen Namen „Mutter der Barmherzigkeit„ besonders teuer ist. Sie beschütze und begleite euch bei dem hochherzigen Einsatz, das Leben des Nächsten zu teilen, indem ihr mit Einfühlungsvermögen und Unternehmungsgeist auf seine spirituellen und materiellen Bedürfnisse antwortet.

903 (22.6.1986) *An P. Wilhelm Möhler.* **Predigt bei der Eucharistiefeier in der Kirche San Salvatore in Onda anläßlich des Besuches im Generalat der Pallottiner[39].**

Ich möchte mich noch bei einem anderen wichtigen Aspekt des Lebens und apostolischen Wirkens des hl. *Vinzenz Pallotti* aufhalten, nämlich seiner kindlichen, zartfühlenden und leidenschaftlichen Verehrung für die Jungfrau Maria. Als großer Verehrer der Gottesmutter hatte er das Verlangen, sie, wenn das möglich wäre, unendlich zu lieben *(vgl. Opere Complete, X, 538 f.),* ihr die schönsten Beinamen zu geben *(ebd., 156 f.),* sie zu lieben mit der Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes *(ebd., 677).* Er wollte, dass seine Gründung wie ein Huldigungsakt an die hl. Jungfrau sei, die er - unter dem Namen „Königin der Apostel„ - zur himmlischen Patronin des Werkes wählte, auf dass sie von Gott alle notwendigen Gaben erlange, damit das katholische Apostolat in der Kirche Beistand habe und fruchtbar sei und sich rasch in der ganzen Welt verbreite, aber besonders damit „alle, Laien, Weltgeistliche und Priester jedes Ordens, Ranges und Standes in der Allerseligsten Jungfrau Maria nach Jesus Christus das vollkommenste Vorbild des wahren katholischen Eifers und Vorbild der vollkommenen Liebe haben sollten. Sie setzte sich ja so für die Werke zur größeren Ehre Gottes und des Heiles der Seelen ein, dass sie, auch wenn ihr nicht das Priesteramt anvertraut worden ist, doch dem nach die Apostel übertraf, und sie hat es verdient, weil sie in hohem Maße über die Apostel hinaus an der Verkündigung des heiligen Glaubens mitgewirkt hat“ *(Opere Complete, I. 6 f.).*

Folgt also getreu und hochherzig dem Beispiel eures heiligen Gründers und liebt Maria, verherrlicht Maria, ruft Maria an, ahmt Maria nach!

904 (22.6.1986) *„Herz Jesu, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat“.* **Ansprache zum Angelus[40].**

Im Engel-des-Herrn schließen wir uns Maria an. Schließen wir uns ihr an, von der der Sohn Gottes ein menschliches Herz empfangen hat. Beten wir, dass sie uns ihm nahebringt. Beten wir, dass sie im Herzen des Sohnes dem Menschen und der Welt das Gefallen des Vaters, die Liebe des Vaters, das Erbarmen des Vaters nahebringt.

905 (26.6.1986) *Viele unvergessliche Bekenner des Glaubens.* **Predigt bei der Messe in St. Peter anlässlich der 800-Jahr-Feier der Christianisierung Lettlands[41].**

Besonders unterstütze euch die Fürsprache derjenigen, die eure Vorfahren zur besonderen Beschützerin und Patronin gewählt haben. Möge die allerseligste Jungfrau ihren Blick auf jenes Land richten, das sich seit Jahrhunderten rühmt, „das Land Mariens“ genannt zu werden.

---

38 OssRom 15.6.86; OssRom dt 15.8.86, Nr. 33-34, S. 9

39 OssRom 23./24.7.86; OssRom dt 15.8.86, Nr. 33-34, S. 12

40 OssRom 23./24.6.86; OssRom dt 27.6.86, Nr. 26, S. 3

41 OssRom 28.6.86; OssRom dt 15.8.86, Nr. 33-34, S. 13

Geistig mit euch verbunden, kniee auch ich mich im Heiligtum von Aglona nieder - wo für den kommenden August eine besondere Feier des Jubiläums vorgesehen ist -, eingedenk der leidenschaftlichen Worte eurer Väter: „So, so bewacht der Stern des Meeres immer Livland; so, so verteidigt die Herrin der Welt und die Königin aller Länder immer das ihr in besonderer Weise anvertraute Land“ *(Heinrici Chronicon Livoniae, XXV, 2)*. Zu ihr rufe ich mit euch: Heilige Jungfrau, Mutter Christi und unsere Mutter Maria, blicke auf diese Kirche Lettlands, die dir in all den Jahrhunderten liebevoll und treu ergeben geblieben ist, blicke auf sie und beschütze sie inmitten all der Schwierigkeiten, die ihren Weg behindern. Erhalte sie fest im Glauben, mutig in der Hoffnung, glühend in der Liebe und bewirke, dass sie in enger Verbundenheit mit ihren Bischöfen sicher auf den Straßen der Welt voranzugehen vermag, auf die endgültige Begegnung mit deinem Sohn und unserem Herrn Jesus Christus zu, der mit dem Vater und mit dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen!

906 (2.7.1986) *Die christliche Identität soll den Kontinent der Hoffnung prägen.* **Ansprache an die Jugend im „El Campín“-Stadion von Bogotá[42].**

Nehmt ihr die Sendung an, die er euch anvertraut? Werdet ihr seine Zeugen und Verbreiter seines Wortes unter den anderen Jugendlichen sein? Verpflichtet ihr euch dazu, vom Evangelium her eine gerechtere und brüderlichere Gesellschaft aufzubauen? Werdet ihr eueren ganzen Eifer auf den Aufbau einer neuen Zivilisation der Liebe legen?

Bei dieser Verpflichtung der Treue zu Christus begleitet euch Maria, unsere Mutter, die vom ganzen kolumbianischen Volk so sehr geliebt wird. Sie, die jugendliche Jungfrau aus Nazareth, hat großherzig geantwortet und dadurch, dass sie Christus, die gesegnete Frucht ihres Leibes, aufnahm und hingab, die Geschichte des Menschen in eine Geschichte des Heils verwandelt!

907 (2.7.1986) *Der Gekreuzigte lehrt den wahren Sinn der Freiheit.* **Radio-Botschaft an die Inhaftierten[43].**

Ich erhebe mein Gebet zum Vater im Himmel und bitte ihn, dass er eure Leiden, eure Einsamkeit, eure Verzweiflung und euren Schmerz über die Trennung von euren Lieben lindere. Gleichzeitig rufe ich auf euch und eure Familien den Schutz der Jungfrau Maria herab, die unser Leben, unsere Freude und unsere Hoffnung ist.

908 (2.7.1986) *„Schreibt neue Seiten der Heiligkeit und Hingabe“.* **Grußwort an den Vorstand und die Mitglieder der Lateinamerikanischen Konföderation der Ordensleute in Bogotá[44].**

Ihr, die ihr eine besondere Erfahrung habt im Leben nach dem Evangelium, schreibt durch euer Leben das Evangelium Jesu auf dieser Erde und in dieser Epoche, indem ihr Christus in dem vielfältigen und unterschiedlichen Ausdruck seiner Liebe zum Vater und zu den Brüdern gegenwärtig macht. Euer Apostolat möge das Ergebnis einer inneren Begegnung, Nachahmung und Gleichgestaltung mit dem Herrn sein.

Bei dieser Aufgabe möge euch die Jungfrau Maria helfen, die von den lateinamerikanischen Völkern so sehr geliebt wird. Sie ist das vollendete Vorbild der Treue und Vorbild des Dienstes, der Einheit mit Christus und der selbstlosen Mitwirkung beim Werk der Erlösung, mit ihrer ganzen Existenz. Ihr empfehle ich euch an, damit die Erinnerung an sie für euch immer der Beweggrund zur Treue in einem gottgeweihten Leben und zu hochherzigem Dienst im Geist des Evangeliums und in vollem Einklang mit der Sendung der Kirche sei. Mit meinem Apostolischen Segen.

---

42 OssRom 5.7.86; OssRom dt 18.7., Nr. 29, S. 10

43 OssRom 4.7.86; OssRom dt 11.7.86, Nr. 28, S. 13

44 OssRom 4.7.86; OssRom dt 11.7.86, Nr. 28, S. 13

909 (2.7.1986) *Was folgt aus der sakramentalen Sicht des Bischofsamtes?* **Ansprache an den Kolumbianischen Episkopat (SPEC) in Bogotá[45].**

Zum Abschluss dieser Begegnung möchte ich auf jeden einzelnen von euch, auf eure Ortskirchen mit ihren Priestern, Ordensmänner und Ordensfrauen, Familien, Jugendlichen und Kindern, auf alle eure Gläubigen den Schutz der Jungfrau Maria, der Mutter der Kirche Kolumbiens, unter Anrufung der Madonna des Rosenkranzes von Chiquinquirá herabflehen. Sie, die Mutter der Jünger Jesu, die Jungfrau des Abendmahlssaales und Königin der Apostel, lasse euch die Fülle des Geistes zuteil werden, damit euer apostolisches Wirken fruchtbar sei. Sie, die Patronin Kolumbiens und Königin des Friedens, erlange für eure ganze, von der Gewalt heimgesuchte Nation das Geschenk der brüderlichen Versöhnung zwischen allen Kolumbianern, Garantie einer Zukunft des Wohlergehens und des Fortschritts.

Mit diesen Wünschen begleitet euch mein Gebet und mein Apostolischer Segen.

910 (3.7.1986) *Volksfrömmigkeit darf von niemandem instrumentalisiert werden.* **Predigt bei der heiligen Messe mit den Campesinos im Park „Juan Pablo II" von Chiquinquirá[46].**

1. Selig, die du geglaubt hast! *(vgl. Lk 1, 45).*

Als Pilger zu deinem Heiligtum von Chinquinquirá kniee ich mich vor dir, o Mutter Jesu, nieder und spreche die Worte, mit denen dich Elisabeth, die Frau des Zacharias, an der Schwelle ihres Hauses begrüßt hat.

Selig, die du geglaubt hast!

Selig bist du, weil du unter dem Antrieb deines Glaubens als Antwort auf die Verkündigung des Engels in deinem Schoß das Wort des lebendigen Gottes aufgenommen hast.

Selig bist du, weil du jenes glückliche „„ („mir geschehe, wie du gesagt hast") gesprochen hast, das dich auf Grund unsagbarer Tugend von der Magd des Herrn in die Mutter des ewigen Wortes verwandelt hat: Gott von Gott, Licht von Licht, Mensch geworden in deinem jungfräulichem Schoß. Das Wort ist Mensch geworden! *(vgl. Joh 1, 14*).

Selig bist du, weil dank deiner Hochachtung vor dem Wort Gottes jetzt in der Fülle der Zeiten das Ereignis eingetreten ist, das von den Propheten für das Leben und für die Geschichte der Menschheit so oft vorhergesagt war: *„Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht" (Jes 9, 1*: deinen Sohn Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, den Erlöser des Menschen, den Erlöser der Welt.

2. Selig, die du geglaubt hast!

In wie vielen Orten der Erde wiederholen die aus dem Neuen Bund geborenen Kinder des Volkes Gottes mit inniger Liebe zu dir die Worte dieser Seligpreisung: *„Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" (Lk 1, 42-43).*

Einer dieser Orte, die du besucht hast wie das Haus Elisabeths, ist hier: das Marienheiligtum des Volkes Gottes in Kolumbien.

Hier in Chiquinquirá wolltest du, o Mutter, für immer deine Wohnstatt aufschlagen. Vier Jahrhunderte lang hat deine wachsame und starke Gegenwart ununterbrochen die Boten des Evangeliums in diesen Landen begleitet, um in ihnen mit dem Licht und der Gnade deines Sohnes den unendlichen Reichtum des christlichen Lebens erblühen zu lassen. Mit Recht können wir heute in Erinnerung an die Worte meines verehrten Vorgängers Papst Pius XII wiederholen, dass „Kolumbien der marianische Garten ist, in dessen Heiligtümern Unsere Liebe Frau von Chiquinquirá herrscht wie die Sonne unter den Sternen".

Liebe Brüder und Schwestern: Anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Erneuerung dieses verehrten Gnadenbildes komme ich auf dieser Pilgerreise des Glaubens und der Liebe voll Freude zu euch. Ich bin an diesen Ort gekommen, um mich zu Füßen der Jungfrau niederzuknien, beseelt von dem Wunsch, euch im Glauben zu stärken, das heißt in der Wahrheit von Jesus Christus, zu der die Wahrheit von Maria und die wahre Verehrung für sie gehört. Ich will auch mit euch vor ihr, die ihr Königin des Friedens nennt und mit kindlicher Liebe als

---

[45] OssRom 4.7.86; OssRom dt 11.7.86, Nr. 28, S. 15

[46] OssRom 5.7.86; OssRom dt 18.7.86, Nr. 29, S. 11-12

Königin Kolumbiens anruft, für den Frieden und für das Wohl dieser geliebten Nation beten.

„Haus der gemeinsamen Mutter“

3. Bei meiner Wallfahrt zu diesem Heiligtum will ich in meinen Gruß des Glaubens und der Liebe an die Jungfrau euch alle einschließen, die ihr persönlich zugegen seid oder im Geiste diese Augenblicke der Gnade erlebt: zuerst meine Brüder im Bischofsamt, insbesondere die Bischöfe der Kirchenprovinz Tunja: die Bischöfe von Chiquinquirá, Duitama und Garagoa. Ebenso die Vertreter der Behörden, die Priester und Seminaristen, die Ordensmänner und Ordensfrauen, das ganze Volk Gottes, das in diesem Marienheiligtum als in seinem eigenen Haus zusammenkommt, weil es das Haus der gemeinsamen Mutter ist. In glühender Liebe zu Maria strecke ich meine Hände aus, um in einzigartiger Weise mit derselben Umarmung euch in die Arme zu schließen, Campesinos, die ihr unter Anstrengung und Schweiß diesen Boden bebaut und damit am Geheimnis Gottes, des vorsehenden Schöpfers, teilhabt: Gottes, der den Segen spendet, damit das Land seinen Ertrag gibt *(vgl. Ps 85, 13)*.

Dieses Heiligtum, liebe Freunde, Campesinos von Boyacá, ist euer Heiligtum. Auch euch hat die Jungfrau Maria besuchen wollen; mehr noch, sie wollte bei euch und dem ganzen kolumbianischen Volk bleiben, als liebevolle Mutter dazu entschlossen, unermüdlich Leiden und Freuden, Schwierigkeiten und Hoffnungen mit euch zu teilen. Wie oft hat sie, wenn sie vor diesem Gnadenbild in dringender Notlage angerufen wurde, ihr Heiligtum verlassen, um ihren Kindern in schweren Unglücksfällen und Leiden beizustehen, wobei sie sich von derselben drängenden Liebe leiten ließ, mit der sie Elisabeth besucht hat!

Und so steigt seit Generationen von diesem Heiligtum, das vom Dominikanerorden so vorzüglich betreut wird, Tag für Tag ihre Stimme als getreues Echo eurer Stimmen zum Himmel empor: *„Meine Seele preist die Größe des Herrn ... Denn der Mächtige hat Großes an mir getan“ (Lk 1, 46-49)*.

4. *„Ich preise dich, Vater, ... weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast“ (Mt 11, 25)*. Diese Worte Jesu kommen heute von selbst aus meinem Herzen, wenn ich die Überlieferung von der Restauration des Gnadenbildes von Chiquinquirá höre, das ihr in starker und schlichter Frömmigkeit durch eure Geschichte hindurch bewahrt habt. Euer geliebtes und im Jahr 1919 gekröntes Gnadenbild ist zur Patronin Kolumbiens ausgerufen worden; das kolumbianische Volk wollte sich Maria weihen, um die Bande liebender Zuneigung zu festigen, die es mit der Muttergottes verbinden.

5. Die Marienfrömmigkeit, ein Wesensmerkmal der ganzen Geschichte Kolumbiens, gehört nun zu eurer Volksseele, ist ein kostbarer Schatz eurer Kultur. Die Liebe zur Jungfrau Maria ist gleichzeitig Garantie der Einheit und des katholischen Glaubens: „Das Volk weiß, dass es Maria in der katholischen Kirche begegnet“[47]. Ja, sie führt uns zu Jesus. Sie zeigt ihn uns als Lehrer und Erlöser; sie lädt uns ein, über seine Geheimnisse nachzudenken und sie in unserer eigenen Erfahrung zu leben.

Indem sie uns den Rosenkranz zeigt, verkündet sie uns Christus, enthüllt uns die Geheimnisse seines Menschseins, die Gnade der Erlösung, den Sieg über den Tod und seine glorreiche Auferstehung, das Geheimnis der Kirche, die zu Pfingsten ihren Anfang nimmt, die Hoffnung auf das ewige Leben und auf die künftige Auferstehung im Geheimnis ihrer glorreichen Aufnahme in den Himmel, mit Leib und Seele. Welch unerschöpfliche Quelle der Inspiration für die christliche Frömmigkeit ist im Heiligen Rosenkranz enthalten! Hört nicht auf, liebe Brüder, euer geistliches Leben durch das Beten dieses Mariengebets besonders zu nähren.

Maria ist und bleibt die Mutter des Herrn, die durch die Welt geht und das Heil ausstrahlt, den, der der Emmanuel ist, der Gott mit uns, der nahe Gott, der gekommen ist, um unter den Menschen zu wohnen *(vgl. Joh 1, 14)*.

Maria - Mutter und Hoffnung der Armen.

6. Deshalb ist Maria der „Stern der Evangelisierung„; die mit ihrer mütterlichen Güte allen - und besonders den Demütigen - die erhabensten Geheimnisse unserer Religion näherbringt.

Das wisst ihr natürlich, meine lieben Campesinos, für die Maria gleichsam die Synthese des ganzen Evangeliums ist, die euer Leben erleuchtet, der Freude und dem Schmerz Sinn verleiht, euch Hoffnung einflößt und euch bei euren Schwierigkeiten ermutigt, indem sie euch Christus, den Retter, zeigt.

---

[47] Puebla-Dokument, Nr. 283

Ihr fühlt euch ihr nahe, weil sie Mutter ist, jedoch auch weil sie „unter den Demütigen und Armen Arme des Herrn hervorragt, die das Heil mit Vertrauen von ihm erhoffen und empfangen“[48] .

Doch außerdem wisst ihr intuitiv, dass sich auf sie auch die Hoffnungen der Armen richten, denn der Lobgesang der Jungfrau ist die prophetische Verkündigung des Geheimnisses der ganzheitlichen Rettung des Menschen. „Sie zeigt uns, dass das Volk Gottes durch Glauben und im Glauben gemäß ihrem Beispiel befähigt wird, das Geheimnis des Heilsplans in Worten auszudrücken und in seinem Leben umzusetzen wie auch seine befreienden Dimensionen auf der Ebene der individuellen und der sozialen Existenz“[49].

„Der Herr stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“ (vgl. Lk 1, 52).

7. Indem ihr euch von diesem schlichten Glauben und von dieser grenzenlosen Hoffnung führen lasst, besucht ihr, meine geliebten Brüder und Schwestern, voll kindlicher Liebe häufig das Heiligtum eurer Mutter.

Und heute seid ihr mit mir, dem Bischof von Rom und Nachfolger des hl. Petrus, zu dieser gemeinsamen Jubiliäumswallfahrt hier versammelt.

Ja. Wir sind hier. Und gemeinsam rufen wir Maria zu: *„Selig, die du geglaubt hast*!“

Dein ist unablässig der Führer unseres Glaubens. Der Geist bedient sich deiner, o Magd des Herrn, um über uns die Gnade auszugießen, mit der du bei der Verkündigung durch den Engel erfüllt wurdest.

Wir haben teil an deinem Glauben, Maria.

Am Horizont unseres Lebens - eines manchmal schwierigen Lebens voller Dunkelheit und Ungewißheit - erscheint ein helles Licht: Jesus Christus, dein Sohn, dem du uns mit mütterlicher Liebe anvertraust. In der ersten Lesung dieses Gottesdienstes sagt uns der Prophet Jesaja über den Messias: „Man nennt ihn `Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater in Ewigkeit und Friedensfürst'„ *(Jes 9, 5).*

8. „Friedensfürst ... Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende ... Er festigt und stützt sein Reich durch Recht und Gerechtigkeit“ *(Jes 9, 5-6).*

Wie inständig wünschen wir, dass diese Heilsmacht Christi auch die Probleme unserer Welt durchdringe, dass sie das Tun der Menschen, die Gewissen und die Herzen, das gesamte sittliche Leben der Menschen, der Familien, der Umwelt, der ganzen Gesellschaft durchdringe.

Wie inständig sehnen wir uns danach, dass „Recht und Gerechtigkeit„, deren Überbringer Christus ist, zum Eckstein, zum festen Grundsatz werden, um die Streitigkeiten und Probleme, die heute die Völker, die Gruppen, die einzelnen gegeneinander aufbringen, in Frieden und Eintracht aufzugreifen und zu lösen.

„Es begegnen einander Huld und Treue, Gerechtigkeit und Frieden küssen sich“ (Ps 85, 11).

Die Herrschaft Christi, der das „f„ Mariens den Weg eröffnet hat, ist die Verwirklichung des Heilsplans des Vaters in Gerechtigkeit und Frieden; der Friede entsteht aus der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit, die in Gott ihr festes und oberstes Prinzip hat: in Gott dem Schöpfer, der dem Menschen die Beherrschung der Erde aufgetragen und das Gebot der Achtung seiner Brüder anvertraut hat, damit ihre Anstrengungen richtig bewertet und ihre Arbeiten entlohnt werden.

Unter diesem Aspekt muss dem Bauernstand besondere Aufmerksamkeit erwiesen werden. Mit ihrer Arbeit bieten die Bauern heute wie gestern der Gesellschaft etliche Güter an, die für ihren Lebensunterhalt notwendig sind. Auf Grund ihrer Würde als Personen und durch die Arbeit, die sie leisten, verdienen sie, dass ihre legitimen Rechte geschützt und die gesetzlichen Formen des Erwerbs eines eigenen Stück Bodens garantiert werden, indem man die objektiv ungerechten Situationen überprüft und behebt, denen viele dieser Menschen nicht selten ausgesetzt sind; das gilt vor allem für die Landarbeiter, die „gezwungen sind, die Felder anderer zu bebauen, und dabei von den Großgrundbesitzern ausgenützt werden, ohne jede Hoffnung, einmal auch nur ein kleines Stück Erde ihr eigen nennen zu können“[50]

9. Liebe Campesinos, seid durch euren Glauben an Gott und durch eure Redlichkeit, durch eine Arbeit und gestützt auf geeignete Formen der Vereinigung zur Verteidigung eurer Rechte unermüdliche Baumeister einer ganzheitlichen Entwicklung, die das Siegel eurer eigenen

---

48 *Lumen gentium*, 55

49 *Libertatis conscientia,* 97

50 *Laborem exercens,*. 21

Menschlichkeit und eurer christlichen Lebensauffassung trägt.

Die Verehrung der Jungfrau Maria, die in eurer ursprünglichen Religiosität so fest verwurzelt, so volkstümlich ist, kann und darf von niemandem instrumentalisiert werden; weder als Bremse für die Forderungen nach Gerechtigkeit und Wohlstand, die zur Würde der Kinder Gottes gehören; noch als Rückgriff auf ein rein menschliches Befreiungsverständnis, das sich schon sehr bald als illusorisch erweisen würde. Der Glaube, den die Armen Arme in Christus setzen und die Hoffnung auf sein Reich haben als Vorbild und Beschützerin die Jungfrau Maria.

Maria öffnet durch die Annahme des ns des Vaters den Weg des Heils und macht es möglich, dass durch die Präsenz des Reiches Gottes sein Wille auf Erden wie im Himmel geschieht. Wenn Maria Gottes Treue für alle Generationen verkündet, versichert sie den Sieg der Armen und Demütigen; dieser, der sich bereits in ihrem Leben wiederspiegelt und um dessentwillen sie alle Generationen selig nennen *(vgl. Lk 1, 46-53)*.

10. Wir sagen dir Dank, heilige Muttergottes, für deinen Besuch. Heute danken wir dir für den Besuch, den du seit vierhundert Jahren dieser kolumbianischen Erde in deinem Heiligtum von Chiquinquirá abstattest.

Mit dir, Maria, singen wir anlässlich dieses Jubiläums das Magnificat: *„Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinem Retter“ (Lk 1, 46-47)*.

Wir danken dir für alle die Generationen, die zu diesem Heiligtum gekommen sind und die Stärkung ihres Glaubens erlebt haben, als sie in ihm die Versöhnung mit Gott und die Vergebung der Sünden fanden.

Dir, Jungfrau Maria, vertrauen wir die Wünsche nach Erneuerung unseres Menschseins an, weil du die Neue Frau, das Abbild der neuen Schöpfung und der neuen Menschheit bist.

Anlässlich der Feier des 400-jährigen Jubiläums der wunderbaren Erneuerung des Gnadenbildes der Jungfrau von Chiquinquirá lädt die Mutter Jesu und Mutter der Kirche uns, liebe Brüder, zu einer tiefen geistlichen Erneuerung ein, zum Bemühen, mit ganzer Intensität die Verpflichtungen der Treue zur empfangenen Taufe zu leben, jetzt, da es bald fünf Jahrhunderte sind, dass diese Nation mit Recht darauf stolz ist, sich katholisch zu nennen.

Erneuerung der Herzen lässt neue Werke folgen.

Es ist - um mit dem hl. Apostel Paulus zu sprechen - eine Einladung, *„euren Geist und Sinn zu erneuern und den neuen Menschen anzuziehen, der als Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (vgl. Eph 4, 23-24)*. In der Gerechtigkeit Gottes, der durch seine Vergebung die Herzen erneuert, damit von einem neuen Herzen die neuen Werke der Kinder des Lichts ausstrahlen; in der Heiligkeit, die die kirchliche Gemeinschaft kennzeichnen muss und die umgesetzt wird in ein sittliches Leben und die Verpflichtung zum Dienst an den Brüdern in voller Übereinstimmung mit dem n des Herrn; eine Erneuerung in der Wahrheit des Gewissens, in der Aufrichtigkeit der sozialen Beziehungen in der evangelischen Transparenz der Weise zu sein und Verantwortung zu übernehmen.

Die Jungfrau Maria fordert heute alle ihre Kinder in Kolumbien so wie einst in Kana in Galiläa auf, ihren Sohn zu hören: *„Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2, 5)*. Im Evangelium Jesu ist das Programm einer persönlichen, gemeinschaftlichen und sozialen Erneuerung enthalten, das die Gerechtigkeit und den Frieden unter allen Brüdern dieser edlen Nation sicherstellt.

11. Erneuert euch in der Wahrheit Christi! Erneuert euch im Geist Christi! Damit ihr das Abbild der neuen Menschheit widerspiegelt, das euch Maria verheißt, wenn sie euch Christus, den neuen Menschen, den Retter und Erlöser des Menschen, den Friedensfürst anbietet! So wird der Lobgesang Mariens auch euer Dankeshymnus dafür sein, weil der Allmächtige wunderbare Dinge in der Kirche Kolumbiens, in eurer ganzen Heimat vollbracht hat, während er sie auf eine neue Verpflichtung zur Evangelisierung und zum missionarischen Zeugnis in Lateinamerika und in der ganzen Welt hinwies.

Vereint mit dir, Maria, preist unsere Seele den Herrn, der Großes an dir und auch an uns getan hat durch deine Vermittlung, durch deine Fürsprache bei deinem Sohn, durch deinen mütterlichen Schutz.

Wir preisen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist:

Sein Heil ist seinen Gläubigen schon nahe, und seine Herrlichkeit wohnt bereits in unserem Land *(Ps 85, 10)*.

911 (3.7.1986) *„Wir bitten dich für die Kirche in Kolumbien."* **Weihegebet an Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in Chiquinquirá[51].**

Gegrüßet seist du, Maria!

1. Wir grüßen dich mit dem Engel: Voll der Gnade.

Der Herr ist mit dir *(vgl. Lk 1, 28)*.

Wir grüßen dich mit Elisabeth:

Gesegnet bist du mehr als die anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!

Selig bist du, weil du den Verheißungen Gottes geglaubt hast! *(vgl. Lk 1, 42. 45)*.

Wir grüßen dich mit den Worten des Evangeliums:

Selig bist du, weil du das Wort Gottes gehört und es befolgt hast *(vgl. Lk 11, 28)*.

2. *Du bist voller Gnade*!

Wir preisen dich, Auserwählte Tochter des Vaters.

Wir loben dich, Mutter des göttlichen Wortes. Wir verehren dich, Tempel des Heiligen Geistes.

Wir rufen dich an, Mutter und Vorbild der ganzen Kirche.

Wir blicken auf dich, das Bild, in dem sich die Hoffnungen Hoffnung der ganzen Menschheit erfüllt haben.

3. *Der Herr ist mit dir*!

Du bist die Jungfrau der Verkündigung, das Ja der ganzen Menschheit zum Geheimnis des Heils.

Du bist die Tochter Zions und die Bundeslade des Neuen Bundes im Geheimnis der Heimsuchung.

Du bist die Mutter des in Bethlehem geborenen Jesus, die ihn den einfachen Hirten und den Weisen aus dem Orient gezeigt hat.

Du bist die Mutter, die ihren Sohn im Tempel darstellt, ihn nach Ägypten begleitet, ihn nach Nazareth bringt.

Jungfrau der Erdenwege Jesu, des verborgenen Lebens und des Wunders von Kana.

Schmerzensmutter von Golgatha und freudeerfüllte Jungfrau der Auferstehung.

Du bist die Mutter der Jünger Jesu in der Hoffnung und Freude von Pfingsten.

4. *Gesegnet, weil du an das Wort des Herrn geglaubt hast*,

weil du auf seine Verheißungen gehofft hast,

weil du vollkommen in der Liebe gewesen bist.

Gesegnet wegen deiner zuvorkommenden Liebe zu Elisabeth,

wegen deiner mütterlichen Güte in Bethlehem,

wegen deiner Standhaftigkeit in der Verfolgung,

wegen deiner Ausdauer bei der Suche nach Jesus im Tempel,

wegen deines bescheidenen Lebens in Nazareth,

wegen deiner Vermittlung in Kana,

wegen deiner mütterlichen Anwesenheit unter dem Kreuz,

wegen deiner Treue in der Hoffnung auf die Auferstehung,

wegen deines eifrigen Gebets am Pfingsttag.

Gesegnet bist du wegen deiner ruhmreichen Aufnahme in den Himmel,

wegen deiner mütterlichen Beschirmung der Kirche,

wegen deiner ständigen Fürsprache für die ganze Menschheit.

5. *Heilige Maria, Muttergottes*!

Wir wollen uns dir weihen.

Da du Gottes Mutter und unsere Mutter bist.

---

[51] OssRom 5.7.86; OssRom dt 18.7.86, Nr. 29, S. 12-13

Da dein Sohn Jesus uns alle dir anvertraut hat.

Da du Mutter der Kirche Kolumbiens sein wolltest und hier in Chiquinquirá dein Heiligtum errichtet hast.

Wir weihen dir alle, die gekommen sind, um dich bei dieser feierlichen Messe zum vierhundertjährigen Jubiläum der Restauration deines Gnadenbildes zu besuchen.

Ich weihe dir die ganze Kirche Kolumbiens, mit ihren Hirten und ihren Gläubigen:

Die Bischöfe, die in der Nachfolge des Guten Hirten über das Volk wachen, das ihnen anvertraut worden ist.

Die Priester, die vom Geist gesalbt worden sind.

Die Ordensmänner und Ordensfrauen, die ihr Leben aufopfern für das Reich Christi.

Die Seminaristen, die den Ruf des Herrn empfangen haben.

Die christlichen Eheleute in der Einheit und Unauflöslichkeit ihrer Liebe samt ihren Familien.

Die im Apostolat engagierten Laien.

Die Jugendlichen, die eine neue Gesellschaft herbeisehnen.

Die Kinder, die eine friedlichere und menschlichere Welt verdienen.

Die Kranken, die Armen, die Gefangenen, die Verfolgten, die Waisen, die Verzweifelten, die Sterbenden.

Ich weihe dir die ganze Nation Kolumbiens, deren Patronin und Königin du, Jungfrau von Chiquinquirá, bist.

Möge in ihren Institutionen das Evangelium und seine Werte aufscheinen.

6. *Bitte für uns Sünder*!

Mutter der Kirche, unter deinen Schutz flüchten wir und deiner Eingebung vertrauen wir uns an.

Wir bitten dich für die Kirche von Kolumbien, dass sie getreu sei in der Reinheit des Glaubens, in der Festigkeit der Hoffnung, im Feuer der Liebe, in der apostolischen und missionarischen Bereitschaft, in der Verpflichtung zur Förderung von Gerechtigkeit und Frieden unter den Söhnen und Töchtern dieses gesegneten Landes.

Wir bitten dich inständig, dass die ganze Kirche Lateinamerikas immer in vollkommener Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe bleibe, durch enge Bande des Gehorsams und der Liebe mit dem Stuhl Petri verbunden.

Wir vertrauen dir die Fruchtbarkeit der neuen Evangelisierung an, die Treue bei der bevorzugten Liebe für die Armen und die christliche Formung der Jugend, der Vermehrung der Priester- und Ordensberufe, die Hochherzigkeit derer, die sich der Mission widmen, die Einheit und Heiligkeit aller Familien.

7. *„Jetzt und in der Stunde unseres Todes.“*

Jungfrau des Rosenkranzes, Königin Kolumbiens, unsere Mutter!

Bitte jetzt für uns.

Gewähre uns das unschätzbare Geschenk des Friedens, die Überwindung aller Formen des Hasses und der Rache, die Versöhnung aller Brüder. Dass die Gewalt und der Guerillakrieg aufhören.

Dass der Dialog Fortschritte mache und sich festige und ein friedliches Zusammenleben beginne.

Dass sich neue Wege der Gerechtigkeit und des Wohlergehens auftun.

Darum bitten wir dich, die wir als Königin des Friedens anrufen.

Jetzt und in der Stunde unseres Todes!

Wir vertrauen dir alle Opfer der Ungerechtigkeit und der Gewalt an, alle, die bei Naturkatastrophen den Tod gefunden haben, alle, die sich in der Todesstunde an dich als Mutter und Patronin wenden.

Sei für uns alle Pforte zum Himmel, Leben, Milde und Hoffnung, damit wir zusammen mit dir den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist preisen können.

Amen.

912 (4.7.1986) *„Euch gilt die vorrangige Liebe der Kirche."* **Predigt beim Wortgottesdienst mit den Indios in Popayán[52].**

Die heiligste Jungfrau, die zu Beginn der Evangelisation auf diesem Kontinent, in Guadalupe, ihre Liebe für die Indios dem Juan [53] kundtat und diese in Chiquinquirá auch den Kolumbianern offenbarte, möge euch als gütige und besorgte Mutter auch weiterhin helfen und euch schützen.

913 (4.7.1986) *Ein Schatz: In der Familie lieben und beten lernen.* **Predigt bei der Eucharistiefeier mit den Familien im Sportstadion von Cali[54].**

„Was er euch sagt, das tut". Diese sanfte Mahnung Mariens zur Achtsamkeit möge den kolumbianischen Eheleuten Grund zur Ermutigung sein. Die nNeue Eva, die Mutter der Gläubigen, will euch dazu überreden, die Pforten eures Geistes und eures Herzens bedenkenlos für den entscheidenden Lebensatem Christi und seines Evangeliums zu öffnen. Nachdem der göttliche Segen am Anfang von Jesus, dem Bräutigam, *„der uns gleich geworden ist"*, und gehorsam war bis zum Tod *(vgl. Phil 2, 7 ff.)* für immer nachvollzogen worden ist, wird er zur fruchtbaren Wahrheit, wenn ihr, ihm ähnlich geworden, den Bund eurer sakramentalen Vereinigung mit einem echten Dienst auf Lebenszeit an der Gemeinschaft mit Gott beglaubigt.

Die Menschen sind aufgerufen, unter dem Impuls der Heilskraft dieses Segens ihr Leben auf Erden zu einem Dienst an der Gesellschaft im Zeichen der Liebe zu machen, wie uns der hl. Paulus heute gesagt hat: „Liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht" *(Kol 3,14)*

Genau das ist die Aufgabe der Familie: sich dem Dienst der Liebe und des Lebens hingeben und folglich zugunsten des Lebens und der Liebe tätig zu sein.

914 (4.7.1986) *Mission ist nie zerstörerisch.* **Predigt beim Wortgottesdienst in Tumaco[55].**

Das 400jährige Jubiläum unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Chiquinquirá erfülle die Missionare Kolumbiens mit Eifer, das Evangelium des Friedens zu verkünden nach dem Beispiel jener, die, nachdem sie das Wort Gottes in ihrem Schoß empfangen hatte, sich eilig aufmachte, um Christus zu ihren Mitmenschen zu tragen *(vgl. Lk 1, 39)*. Vertrauen wir der Jungfrau und Mutter die Missionsarbeit in Kolumbien und die Missionsarbeit Kolumbiens in der Welt an; mit ihr wird unsere Hoffnung nicht fehlgehen, und so werden sich die zukünftigen Generationen ebenso wie wir alle des Privilegs erfreuen können, durch das Erbarmen Gottes berufen zu sein, den Glauben zu empfangen, und mit ihm die Aufforderung, ihn mit allen Brüdern zu teilen.

915 (5.7.1986) *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt."* **Predigt bei der heiligen Messe mit Priesterweihe auf dem Flughafen von Medellín[56].**

Während wir auf Maria, die Mutter der Kirche und liebevolle Mutter der Priester, blicken, wird in diesem so feierlichen Augenblick jeder einzelne sich eingeladen fühlen, ihre mütterliche Liebe nachzuahmen: „Die Jungfrau war in ihrem Leben das Beispiel jener mütterlichen Liebe, von der alle beseelt sein müssen, die in der apostolischen Sendung der Kirche zur Wiedergeburt der Menschen mitwirken." *(Lumen gentium, 65)*.

---

[52] OssRom 6.7.86; OssRom dt 18.7.86, Nr. 29, S. 15

[53] In der Zeit vom 9.-12.12.1531 war die Gottesmutter dem Indianer Juan Diego erschienen. 1666 fand ein Informationsprozeß statt, welcher die Glaubwürdigkeit der Erscheinungen feststellte.

[54] OssRom 6.7.86; OssRom dt 25.7.86; Nr. 30, S. 9

[55] OssRom 6.7.86; OssRom dt 25.7.86; Nr. 30, S. 11

[56] OssRom 7.7.86; OssRom dt 25.7.86, Nr. 30, S. 12

916 (5.7.1986) *„Die Welt bedarf des echten `Widerspruchs' der Ordensweihe."* **Ansprache an die Ordensfrauen und Mitglieder der weiblichen Säkularinstitute in der Kathedrale von Medellín[57]**

Euer gottgeweihtes Leben ist im tiefsten, wie ihr wohl wißt, ein bleibendes Geschenk Gottes, das in bräutlicher und totaler Hingabe an den Herrn seinen Ausdruck findet. Eure Hingabe ist eine bedingungslose Antwort auf eine Liebeserklärung, genährt vom Glauben und vom Gebet nach dem Beispiel der Jungfrau Maria, des vollkommenen Vorbildes der Vereinigung mit Christus dem Erlöser. „Der direkte Bezugspunkt einer solchen Berufung ist die lebendige Person Jesu Christi." *(Apostol. Schreiben Redemptionis donum, 6).* Als die Jungfrau Maria bei der Verkündigung durch den Engel die erhabene Sendung, zu der sie berufen war, erkannte, bot sie sich als „Magd des Herrn„ dar. Das Wort „Magd" ist ein Begriff, der Großherzigkeit ohne Grenzen meint, Ausdruck glühender Liebe zum Willen Gottes, verantwortungsbewusste Haltung einer reifen Persönlichkeit. Es lässt die Fruchtbarkeit des Glaubens sichtbar werden.

„Selig du, die du geglaubt hast" (Lk 1, 45), so lautet der Lobpreis Mariens durch Elisabeth. *„Selig sind die, die das Wort Gottes hören und es befolgen" (Lk 11, 28)*, das ist die entscheidende Versicherung Jesu, der den willigen Gehorsam zur Bedingung macht, um zur Gemeinschaft der „Seinen" gehören zu können *(vgl. Joh 13, 1).* Die Synthese eures Lebens in Treue und Gelehrigkeit erklingt durch die Jahrhunderte im Gesang der Hoffnung auf den Lippen Mariens: „Mein Geist jubelt über Gott, meinem Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut." *(Lk 1, 47-48).* ...

Eure Weihe lässt sich ohne eine große Liebe zur Kirche nicht begreifen, wie wir in dem Apostolischen Schreiben *Redemptionis donum* in Erinnerung gerufen haben: „Im Apostolat, das die geweihten Personen ausüben, wird die bräutliche Liebe zu Christus auf fast organische Weise Liebe zur Kirche als dem Leibe Christi, zur Kirche als Volk Gottes, zur Kirche, die zugleich Braut und Mutter ist *(Nr. 15)*: Diese so tief in euren Herzen verwurzelte Liebe zur Kirche findet in Maria ihre Verkörperung, ihre Gestalt und ihr Vorbild. Wenn ihr mit ihr in den Stunden von Golgotha ausharrt, werdet ihr wahrnehmen, dass die Kirche die Frucht der Liebe Christi, des Bräutigams ist, der am Kreuz starb und aus dessen Seite Blut und Wasser floss *(vgl. Joh 19, 34).* Als er sein Leben für seine Braut, die Kirche, hingab *(vgl. Eph 5, 25)*, hat Christus der Bräutigam, ihr das lebendige Wasser des Heiligen Geistes übertagen. Mit Maria in den Stunden des Abendmahlsaales werdet ihr das missionarische Wesen der Mutter Kirche erfassen und leben können, die sich ständig darauf vorbereitet, neue Gnaden des Heiligen Geistes zu empfangen *(vgl. Apg 1, 14)* und „das allumfassende Sakrament des Heils"[58] zu sein. ...

Die Jungfrau Maria führe euch ständig an ihrer Hand, geliebte Dienerinnen des Herrn, und halte unter euch jene Sehnsucht nach evangelischer Heiligkeit wach, die durch eure Gründer und Gründerinnen euren Stil des gottgeweihten und missionarischen Lebens in diesem gesegneten Land Kolumbien ins Leben rief. Ich segne euch alle von Herzen.

917 (7.7.1986) *„Seid versöhnte und Versöhnung gewährende Männer und Frauen!"* **Predigt beim Wortgottesdienst auf dem Friedensplatz von Barranquilla[59].**

Gleichzeitig lade ich euch ein, euch mit mir an die Jungfrau Maria, die Mutter Jesu und unsere Mutter, zu wenden, die ihr in eurer Kathedrale mit besonderer Liebe als Königin und Helferin verehrt. Unter ihrem mütterlichen Schutz arbeitet weiter, um aus Kolumbien ein großes Vaterland zu machen, ein Land, das alle seine Söhne und Töchter aufnimmt, eine katholische Nation, die in Solidarität, in Eintracht und in Frieden zu leben versteht.

---

[57] OssRom 8.7.86; OssRom dt 25.7.86, Nr. 30, S. 14

[58] *Ad gentes,* 1

[59] OssRom 9.7.86; OssRom dt 1.8.86, Nr. 31-32, S. 12

918 (7.7.1986) *Eine großartige Zukunft für die Kirche von Saint Lucia.* **Ansprache des Papstes vor seinem Abflug von Saint Lucia[60].**

Wenn ich euch jetzt verlasse, wendet sich mein Blick zu der Allerseligsten Jungfrau Maria, der Mutter Christi und der Mutter der Kirche. Möge sie euch alle unter ihren mütterlichen Schutz nehmen und euch zu einer noch engeren und persönlicheren Beziehung mit ihrem Sohn Jesus hinführen.

919 (20.7.1986) *„Bringe den Menschen dieBefreiung, die in deinem Herzen begründet ist!“* **Ansprache zum Angelus in Castel Gandolfo am Sonntag[61].**

Im Laufe dieser Sonntage, während wir zum Mittagsgebet zusammenkommen, sprechen wir in besonderer Verbundenheit mit der Mutter Jesu eine Anrufung der Herz-Jesu-Litanei.

Denn der sonntägliche „Engel des Herrn“ ist unser Gebetstreffen mit Maria. Zusammen mit ihr erinnern wir uns an die Verkündigung, die sicher ein entscheidendes Ereignis in ihrem Leben gewesen ist. Und im Mittelpunkt dieses Ereignisses entdecken wir das Herz. Es handelt sich um die Liebe des Gottessohnes, die sich vom Augenblick der Menschwerdung an unter dem Herzen der Mutter zusammen mit dem menschlichen Herzen ihres Sohnes zu entfalten beginnt. ...

Diese Welt ist - trotz der Sünde und der dreifachen Begierde [der Begierde des Fleisches, der Augen und der Hoffart des Lebens; vgl. *1 Joh 2, 16*] - der Liebe zugewandt, die das menschliche Herz des Sohnes Mariens erfüllt.

Und deshalb bitten wir, indem wir uns ihr anschließen: Herz Jesu, Sehnsucht der Schöpfung von Anbeginn, bringe den Herzen der Menschen, bringe unserer Zeit jene Befreiung, die in deinem Evangelium, in deinem Herzen und deiner Auferstehung begründet ist: die in deinem Herzen ist!

920 (27.7.1986) *Herz Jesu - für alles Leid offen.* **Ansprache zum Angelusgebet in Castel Gandolfo am Sonntag[62].**

Blicken wir gemeinsam mit Maria in dieses Herz! Betrachten wir es von neuem in dem gesamten Evangelium!

Vor allem aber betrachten wir dieses Herz im Augenblick der Kreuzigung. Als es von der Lanze durchbohrt wurde. Als sich das in ihm eingeschriebene Mysterium bis in den Grund enthüllte.

Das geduldige Herz, weil es für alle Leiden des Menschen offen ist. Das geduldige Herz, weil es bereit ist, ein nicht nach menschlichen Maßstäben meßbares Leiden auf sich zu nehmen!

Das geduldige Herz, weil es voll Erbarmen ist!

In der Tat, was ist das Erbarmen, wenn nicht jenes spezielle Maß der Liebe, die sich im Leiden ausdrückt?

In der Tat, was ist das Erbarmen, wenn nicht jenes unendliche Maß der Liebe, die zur Wurzel des Übels selbst vordringt, um es durch das Gute zu überwinden?

Was ist es, wenn nicht die Liebe, die die Sünde der Welt überwindet durch das Leiden und den Tod?

Herz Jesu, geduldig und voll Erbarmen! Mutter, du hast in dieses Herz geblickt, als du unter dem Kreuz standest!

Mutter, nach dem Willen dieses Herzens bist du die Mutter von uns allen geworden.

Wer hat wie du das Geheimnis des Herzens Jesu in Bethlehem, in Nazareth und auf Golgotha erkannt?

Wer weiß wie du, dass es geduldig und voll Erbarmen ist?

Wer legt wie du unaufhörlich davon Zeugnis ab?

---

60 OssRom dt 1.8.86, Nr. 31-32, S. 14

61 OssRom 21./22.7.86; OssRomm dt 25.7.86, Nr. 30, S. 3

62 OssRom 28.29.7.86; OssRom dt 1.8.86, Nr. 31-32, S. 3

921 (6.8.1986) *„Gnadenzeit der Kirche Lettlands".* **Botschaft Papst Johannes Paul II an die katholische Gemeinde in Lettland[63].**

In diesen Tagen der Vorbereitung auf das Hochfest der Aufnahme der Jungfrau Maria in den Himmel begleite ich im Geiste Sie und alle gläubigen Letten - und alle jene, die sich in ganz Lettland euch mit Herz und Seele verbunden fühlen -, die zum Heiligtum in *Aglona* wallfahren, um an den Feiern teilzunehmen und an diesem liturgischen Fest den Höhepunkt eurer Feierlichkeiten in der Heimat zu erleben.

Mit euch allen möchte ich auf die Fürbitte Mariens, Mutter Christi, Mutter der Kirche und Mutter eines jeden von uns, Gott für die reichen Wohltaten danken, die er während der 800 Jahre ausgegossen hat, seit der Zeit, da dank dem wunderbaren Plan der Vorsehung Meinhard und seine Gefährten begannen, die Frohbotschaft des Heils zu verkündigen. ...

Auf den Knien vor Maria, der Königin eures marianischen Landes, vertraue ich Ihnen diese katholische Gemeinde mit ihren Erwartungen und Hoffnungen an, damit sie - trotz der Schwierigkeiten, denen ihre Mitglieder begegnen können - stark im Glauben, mutig in der Hoffnung und eifrig in der Liebe bleibe, wie ich bei der Feier in der Petersbasilika gebetet habe; möge sie unter der eifrigen Führung ihrer Bischöfe und dank der treuen Hingabe ihrer Priester im täglichen Leben mit neuer Kraft ein immer lebendiges Zeugnis für die christlichen Werte ablegen und so zur Entfaltung von Wohlstand und Gedeihen aller Mitbürger beitragen, so dass viele andere Wahrheit und Reichtum des Heils finden können, das ihr Sohn der Welt gebracht hat.

922 (10.8.1986) *„Ströme von lebendigem Wasser".* **Ansprache zum Angelus in Castel Gandolfo[64].**

Wir bitten dich Mutter Christi, führe uns zum en deines Sohnes. Wir bitten dich, führe uns ganz nah an es heran und lehre uns, tief innerlich mit diesem Herzen zu leben, das Quelle des Lebens und der Heiligkeit ist.

923 (15.8.1986) *„Der Mächtige hat Großes an mir getan".* **Ansprache zum Angelus am Fest Mariä Himmelfahrt[65].**

Wir alle, die wir zum gemeinsamen Gebet versammelt sind, wollen heute dich, Mutter Christi, mit den Worten deiner Verwandten Elisabeth grüßen: „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen ... Selig ist die, die geglaubt hat." *(45)*

Du bist wirklich voll der Gnade, Maria; und aus dieser Gnadenfülle ist in dir eine neue Welt gewachsen. Die Welt des Emmanuel, die Welt des Gott-mit-den-Menschen. Die Welt des Glaubens, der die übernatürliche Wirklichkeit Gottes umfaßt. Diese Wirklichkeit ist in dir. Gott ist in dir, Jungfrau Mutter: „Gesegnet ist die Frucht deines Leibes." *(Lk 1, 42)*

Wir kommen, um dich auf der Schwelle des Hauses der Elisabeth zu treffen, der du nach der Verkündigung einen Besuch machtest. Und wir kommen zugleich, um dir auf der Schwelle des Tempels zu begegnen, der im Himmel offen steht: der Tempel, der Gott selbst ist: Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Wir kommen, um dir zu begegnen, Maria, am Tag deiner Aufnahme in den Himmel.

Wir, die Kirche deines Sohnes, die wir in Sammlung deine Worte vernehmen. Und wir denken - da uns die Liturgie des heutigen Hochfestes dazu anregt -, dass die Worte, die du während des Besuches bei Elisabeth gesprochen hast, dir im Augenblick deiner in den Himmel wieder neu auf die Lippen gekommen sind. Die gleichen Worte, aber um wie vieles intensiver geworden durch die Frucht deines ganzen Lebens!

Du sagst: *„Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut... Der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig." (Lk 1, 46-49)*

Ja, Maria, heilig ist der Name Gottes, und dein Name empfängt von ihm seine Heiligkeit.

---

63 OssRom 13.8.86; OssRom dt 19.9.86, Nr. 38, S. 8

64 OssRom dt 15.8.86, Nr. 33-34, S. 1

65 OssRom 16./17.8.86; OssRom dt 29.8.86, Nr. 35, S. 4

Darum preisen dich selig alle Geschlechter *(vgl. Lk 1, 48)*. So preisen auch wir, die wir heute hier versammelt sind, dich selig in dieser schwierigen Generation der menschlichen Geschichte, denn der Allmächtige hat Großes an dir und an uns getan: *„Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten“* - er hat uns einen starken Retter erweckt! *(vgl. Lk 1, 51-69)*.

Mutter, Frau, mit der Sonne der göttlichen Liebe bekleidet, großes Zeichen für alle, die als Pilger auf dieser Erde dem „Heiligtum des lebendigen Gottes“ entgegengehen, erhöre uns!

Erhöre uns, damit *„sein Erbarmen von Geschlecht zu Geschlecht“ (vgl. Lk 1, 50)* nicht aufhöre, sich den Söhnen und Töchtern dieser Erde mitzuteilen, o gütige, o milde, o liebe Jungfrau Maria. Amen.

Zu diesem gemeinsamen Mittagsgebet am Fest Mariä Himmelfahrt begrüße ich auch herzlich die Besucher deutscher Sprache:

Möge euch die Aufnahme der Muttergottes mit Leib und Seele in die Herrlichkeit Gottes daran erinnern, dass das Ziel auch eurer Wege und Reisen letztlich Gott selber ist, der uns einmal bleibende Freude und ewiges Leben schenken möchte. Er segne alle eure Schritte auf dieses herrliche Ziel hin!

924 (15.8.1986) *„Ja, der rettende Sieg ist da!“* Predigt in Castel Gandolfo am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel[66].

„Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet“ (Offb 11, 19).

Heute ist ein ungewöhnlicher Tag. Die Kirche führt uns, die wir hier in dem irdischen Gotteshaus am Albaner See versammelt sind, zu dem himmlischen Heiligtum, das Gott selbst ist. Es ist ein Tempel, der weder die Ausmaße noch die architektonischen Formen aufweist, die in der Geschichte der menschlichen Kultur bekannt sind: es ist der heilige Raum Gottes. Er ist ganz erfüllt vom Geheimnis seiner Gottheit, der einen ungeteilten und unendlichen Gottheit. Diese göttliche, ganz heilige Wirklichkeit ist der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, die Verbundenheit der Personen in der unergründlichen Einheit der Gottheit. Wir hier auf Erden sind alle auf dem Pilgerweg zu diesem Heiligtum, hin zu dieser Dimension der ewigen Vollendung, in der Gott alles in allem ist *(vgl. 1 Kor 15, 28)*.

Unter all denen, für die Gott alles ist, befindet sich an erster Stelle Maria. Das heutige Fest ist in gewissem Sinn die Zusammenfassung ihrer Feste, die Krönung des ganzen Weges, den sie gegangen ist, zuerst im Gedanken Gottes und dann ins irdische Leben eingefügt, zu einer außerordentlichen Sendung in der Heilsgeschichte.

Die Liturgie lässt sie uns betrachten als Frau, die mit dem ganzen sichtbaren, von Gott geschaffenen Universum bekleidet ist. So war sie im ewigen Plan der göttlichen Dreifaltigkeit, und so hat sie der Evangelist geschaut, der Jünger und Apostel, dem es bestimmt war, in der Todesstunde Christi am Kreuz ihr Sohn zu werden. So steht Maria vor dem liebeerfüllten Blick des Verfassers der Apokalypse. Sie ist mit der ganzen sichtbaren Schöpfung verbunden und ist zugleich ewig gegenwärtig im „Heiligtum“ Gottes.

Sie ist dort gegenwärtig als „ Bundeslade„. Der Herr, der Gott des Bundes, hat nämlich in ihr, Maria, seinen Gottes Bund mit dem Menschen auf den Höhepunkt, auf den Zenit führen wollen, er wollte ihn in einem so vollen Maß zur Vollendung bringen, dass es über die Reichweite der Gedanken und Erwartungen nicht nur der Menschen, sondern auch der Engel hinausgeht. Gott wollte Mensch werden in seinem ewigen Sohn. Und die Frau, mit der Sonne bekleidet, sollte diesem Sohn, der wesensgleich ist mit dem Vater, menschliche Mutter werden. Die „Bundeslade“ ist die, in der „das Wort Fleisch geworden“ ist. *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen Sohn hingab“ (Joh 3, 16)*. Die Frau, die von Ewigkeit her dazu bestimmt war, die Mutter des Sohnes Gottes zu sein, ist ewig mit der Sonne der göttlichen Liebe bekleidet ... der Liebe, die die Welt bewegt, die sichtbare und die unsichtbare.

Darum ist sie „ein großes Zeichen“. Dieses „große Zeichen“ der Frau wurde von Gott am Anfang der Menschengeschichte offenbart. Es wurde offenbart, als der Mensch durch den Ungehorsam gegen den Schöpfer aus dem Liebesbund mit dem Vater wegging und die falschen Wege der Sünde einschlug. Das geschah „durch die Versuchung des Bösen“ *(vgl. Lumen gentium :63)*, der „alten Schlange“ *(vgl. Offb 12, 9)*, die Christus zu seiner Zeit „Vater der Lüge“ nennen wird.

---

66 OssRom 16./17.8.86; OssRom dt 5.9.86, Nr. 36, S. 15

Nachdem der Schöpfer den Versucher verflucht hatte, sprach er die Worte, deren Echo die heutige Lesung aus der Offenbarung des hl. Johannes deutlich hören läßt. Gott der Herr sprach: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse“ *(Gen 3, 15).*

Mit diesen Worten aus dem Buch Genesis, die zu dem gehören, was Protoevangelium genannt wird, tritt die Frau, die , mit der ewigen Liebe bekleidet ist, die Frau des göttlichen Heilsplans in die Geschichte des Menschen ein.

Zuerst tritt sie in die Geschichte der messianischen Erwartung ein, die in besonderer Weise zum auserwählten Volk des Alten Bundes gehört: zum Volk Israel, dann in die Geschichte der messianischen Erfüllung, von der das ganze Neue Testament, vor allem das Evangelium Zeugnis gibt. Von dem Augenblick an, in dem Maria durch das Wirken des Heiligen Geistes in jungfräulicher Weise den Sohn empfangen und geboren hat, den der Vater nach ewigem RatSchluss der Welt „geben“ wollte, „damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ *(Joh 3, 16)* - von dem Augenblick an erfüllt sich die Zeit des Heils. In der Offenbarung des hl. Johannes bezeugt es die Stimme vom Himmel, die sagt: „Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten“ *(Offb 12, 10).*

Und so ist es wirklich. Die Menschheit lebt in der Zeit des Heiles. Sie lebt unter der Vollmacht „des Gesalbten Gottes“, im Reich Gottes. So ist es wirklich, wenn auch das Bewusstsein von dieser Wahrheit auf der Erde nicht so allgemein und nicht so stark ist wie im Himmel, im Heiligtum Gottes selbst.

Ähnlich hören auch die Worte des Protoevangeliums nicht auf, sich zu erfüllen. Die Feindschaft, die im Anfang von der Sünde hervorgerufen wurde, dauert an. Sie dauert fort durch den Ablauf der Geschichte des Menschen, und es gibt Perioden, in denen sie mit besonderer Intensität zuzunehmen scheint.

So scheint sich also der „große Drache“ fortwährend „vor die Frau“ zu stellen und in der Geschichte der Menschheit die Sünde zu vervielfältigen, vor allem in dem Bestreben, den Menschen von Gott zu entfernen und ihn so an die Welt zu binden, dass Gott, der Schöpfer und Vater, vom Horizont des Denkens und des Herzens der Menschen verschwindet. Er versucht sogar, soweit möglich, den Menschen zur Verachtung Gottes und zum Hass gegen Gott und gegen alles, was Gott ist, zu treiben: „Eigenliebe bis zur Verachtung Gottes“[67], wie der hl. *Augustinus* sich ausdrückt.

Das heutige Hochfest hat also einen zweifachen Charakter. Erstens: In ihm ist das Zeugnis des Sieges enthalten, den der Sohn der Frau errungen hat: „*Er trifft dich am Kopf.*“ Ja, so ist es: „*Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen ... wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden*“ *(1 Kor 15, 20. 22).*

Unter ihnen ist Maria die erste, denn sie gehört am meisten zu Christus.

Die Kirche freut sich heute über die Herrlichkeit ihrer in den Himmel. Von dieser Höhe aus schaut sie auf den ganzen Lauf der Heilsgeschichte bis zurück auf deren Anfang. Ja, so hat sich in Gott das Geheimnis der „Frau, mit der Sonne bekleidet“, mit der ewigen Liebe bekleidet, erfüllt.

Zweitens: Das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist für uns bestimmt, für die Menschen, die noch Pilger in dieser Welt sind, auf der sich weiterhin der Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen abspielt. Und der Mensch, der in diesem Kampf verwickelt ist, kann, nach dem Hinweis des letzten Konzils, sich leicht auf den falschen Wegen des Zeitgeistes verirren, wenn er seinen Blick nicht auf jenes „große Zeichen“ richtet, das beständig aus dem Heiligtum des lebendigen Gottes auf ihn trifft.

„Die „, bekleidet mit der ewigen göttlichen Liebe. Durch sie dringt die heilschaffende Liebe ständig in die Geschichte des Menschen ein und formt ihn um. Der Mensch muss also die Augen erheben. Er muss auf die Stimme hören, die das große Zeichen der Frau begleitet und nicht davon zu trennen ist: „Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten“ *(Offb 12, 10).*

Ja, der rettende Sieg ist da!

---

[67] vgl. AUGUSTINUS, *De Civitate Dei,* c. 14, n. 28 (CChr 48, 451)

925 (31.8.1986) *„Führe uns zum Herzen deines Sohnes!“* **Der Papst vor dem Angelus: „Beten wir für die Schwestern und Brüder der Kirche in Litauen„[68].**

Wir wollen zusammen die Fürsprache Mariens anrufen für diese katholische Gemeinschaft, damit sie das Geschenk des Glaubens und der christlichen Berufung, das sie vor 600 Jahren empfangen hat, bewahre und das sie in der wechselnden, manchmal schmerzlichen Geschichte lebendig erhalten hat.

Wir wollen dem mütterlichen Schutz der Jungfrau vor allem die Jugend dieses edlen Landes anvertrauen, damit sie mit Freude und Verantwortungsbewusstsein das unschätzbare Geschenk ihrer Väter zu bewahren versteht, es verlebendigt und ihrerseits mit hochherziger Treue weitergibt.

Einen gesegneten Sonntag wünsche ich auch den deutschsprachigen Besuchern. Unser Herr Jesus Christus, die menschgewordene Liebe Gottes, helfe euch, auch selbst immer mehr vollkommene Menschen zu werden nach dem Maßstab Gottes. Die Fürbitte Mariens ist euch dabei gewiß!

926 (7.9.1986) *Europa möge seine Einheit wiederentdecken.* **Der Papst vor dem Angelus auf dem Montblanc[69].**

Von der Höhe dieses alpinen Schauplatzes, der den Blick über das Gebiet dreier verschiedener Nationen schweifen lässt, erneuere ich daher meinen Appell an Europa, dass es nach Überwindung anachronistischer Spannungen und veralteter Vorurteile die Gründe seiner Einheit wiederentdecken und jene Werte wiederfinden möge, die seine Geschichte im Laufe der Jahrhunderte groß gemacht haben.

Ich erneuere diesen Appell am Vorabend des Tages, an dem die Kirche das Fest der Geburt der Jungfrau Maria feiert. Maria ist die Mutter der erlösten Menschheit, weil sie die Mutter Christi, des Erlösers, ist. Niemand vermag das gegenseitige Verständnis und die innige Verbundenheit zwischen den Mitgliedern der Familie mehr zu fördern als die Mutter. Und Europa ist eine Familie von Völkern, die durch die Bande einer gemeinsamen religiösen Herkunft miteinander verbunden sind.

An Maria richte ich darum mein Gebet, dass sie mit dem Blick des mütterlichen Wohlwollens auf Europa schauen möge, auf diesen mit unzähligen ihr geweihten Heiligtümern übersäten Kontinent. Möge ihre Fürsprache für die heutigen Europäer den lebendigen Sinn für die unzerstörbaren Werte erlangen, die die Bewunderung der Welt auf das Europa von gestern lenkten, und sein Vorankommen zu wertvollen Zielen der Kultur und des Wohlergehens fördern.

Europa hat in dem Menschheitsgeschehen des dritten Jahrtausends seine Rolle zu spielen: nachdem es während der vergangenen Jahrhunderte so viel zum menschlichen Fortschritt beigetragen hat, wird es auch morgen noch ein strahlender Leuchtturm der Kultur für die Welt sein können, wenn es versteht, in friedlichem Einklang wieder aus seinen ursprünglichen Quellen zu schöpfen: dem besten klassischen Humanismus, erhöht und bereichert durch die christliche Offenbarung.

Seligste Jungfrau Maria, erste Blüte der erlösten Menschheit, hilf Europa, seiner geschichtlichen Aufgabe würdig zu sein, und stehe ihm bei, wenn es sich den Herausforderungen stellt, die ihm die Zukunft bereithält.

927 (7.9.1986) *„Euer Weg muss über Christus führen“.* **Ansprache an die Rekruten der Alpinen Militärschule in Aosta[70].**

Auf euch alle rufe ich den Schutz der Jungfrau Maria herab. Sie stehe euch bei euren gefährlichen Übungen bei, sie ermutige euch in den Augenblicken der Gefahr und der Prüfung, sie unterstütze euch bei jedem schwierigen Unternehmen. Ihr vertraue ich eure Unversehrtheit,

---

68 OssRom dt 5.9.86, Nr. 36, S. 1

69 OssRom 8./9.9.86; OssRom dt 12.9.86, Nr. 37, S. 3

70 OssRom 8./9.9.86; OssRom dt 26.9.86, Nr. 39, S. 8

eure Zukunft, eure besten Absichten an, und von Herzen segne ich euch alle, eure Alpinschule, eure Familien, die Menschen, die euch besonders nahestehen.

928 (5.10.1986) *Zeugnis geben in bewusster persönlicher Entscheidung.* **Ansprache beim Treffen mit der Jugend im Stadion Gerland in Lyon[71].**

Pauline Jaricot[72] führte zunächst ein luxuriöses Leben, bekehrte sich 1814 unter dem Eindruck einer schweren Krankheit und des Todes ihrer Mutter und widmete sich der Armen- und Krankenpflege. 1817 gründete sie die Vereinigung der zunächst verkannten „Réparatrices du Cour de Jesus". Sie sorgte sich besonders um die Mission in China und die Verehrung der hl. Eucharistie; Ende 1826 gründete sie die Gebetskette des „lebendigen Rosenkranzes" und eine Laienvereinigung „Töchter Mariens" die sich der Sühneanbetung widmeten Pauline hatte die Gebetskette des lebendigen Rosenkranzes erfunden. Möge die Jungfrau auch euch auf eurem Wege begleiten! Lasst euch wie sie vom Heiligen Geist bewohnen und durchdringen.

929 (6.10.1986) *Der hl. Franz von Sales - ein „Experte in Menschlichkeit".* **Ansprache an die französischen Bischöfe im Seminar von Lyon[73].**

In seiner Betrachtung über die Liebe Gottes erkannte Franz von Sales in Maria die einzigartige Vervollkommnung in dieser Liebe. Ihr hatte er sein Werk gewidmet. Er sprach einmal von dem „Gut, das man dadurch besitzt, Kind - wenn auch unwürdiges Kind - dieser glorreichen Mutter zu sein".

Mit euch bitte ich die Jungfrau Maria, Mutter der Kirche, für euch und für alle Mitglieder eurer Diözesen Fürbitte einzulegen, und ich bete zu Gott, euch mit seinen Gaben und Segnungen zu überschütten.

930 (6.10.1986) *„Bleibt eurer erhabenen Berufung treu!"* **Betrachtungen über das Priesteramt bei einem Einkehrtag für Seminaristen, Priester und Diakone, zusammen mit ihren Bischöfen, in Ars[74].**

Nicht ohne Grund haben unsere geistlichen Führer auf einer täglichen Gebetszeit in Gegenwart des Herrn, auf dem täglichen Hören des Gotteswortes, auf Lobpreis und Fürbitte im Namen der Kirche durch das Stundengebet, auf der täglichen Feier der Eucharistie und auf dem Gebet zu Maria bestanden. Wie groß war die Bewunderung des Pfarrers von Ars für die Jungfrau Maria - „meine älteste Liebe" -! Und wie groß war sein Vertrauen: „Man braucht sich nur an sie zu wenden, um erhört zu werden!" ... Nun wollen wir uns im Engel des Herrn dem Gebet Mariens anschließen. Der Pfarrer von Ars hatte seine Pfarrei Maria geweiht, die ohne Sünde empfangen worden ist. Sie möge uns helfen, auf bestmögliche Weise an der Sendung ihres Sohnes, des Erlösers, mitzuwirken!

931 (7.10.1986) *Das Zeugnis des hl. Franz von und der hl. Johanna Franziska von - „Beispiel und Stütze in unserer Zeit".* **Predigt beim Gottesdienst zu Ehren des hl. Franz v. Sales und der hl. Johanna von Chantal in Annecy[75].**

Am Fest Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz vertraue ich alle diese Wünsche jener Frau an, die der hl. Franz von Sales „die süße Mutter der Herzen, die Mutter der heiligen Liebe„ genannt hat *(Brief 936)*.

Durch das Rosenkranzgebet versuchen wir unseren Blick im Glauben auf alle Geheimnisse auszudehnen, die die Verkündigung wie eine Quelle enthält: die freudenreichen Geheimnisse der Menschwerdung, die schmerzhaften Geheimnisse des Opfers am Kreuz und die glorreichen

---

71 OssRom 7.10.86; OssRom dt 24.10.86, Nr. 43, S. 12

72 Marie-Pauline Jaricot (1799-1862), siebtes Kind eines reichen Seidenhändlers in Lyon;" \f v

73 OssRom 8.10.86; OssRom dt 24.10.86, Nr. 43, S. 15

74 OssRom 8.10.86; OssRom dt 31.10.86, Nr. 44, S. 10-11

75 OssRom 8.10.86; OssRom dt 31.10.86, Nr. 44, S. 13

Geheimnisse der Auferstehung.

Auf diese Weise wollen wir alle schlicht und demütig dem Beispiel der Magd des Herrn nachfolgen. Dabei betrachten wir auf dem Grund unseres Herzens das ganze göttliche Geheimnis unserer Berufung in Christus. Mit Maria wollen wir alle und jeder einzelne von uns „Mensch der Verkündigung" werden.

932 (19.11.1986) *Versöhnung in Liebe.* **Ansprache an die Repräsentanten des religiösen und öffentlichen Lebens in Bangladesch[76].**

Ich will meinerseits jeden Tag zu Maria, der Mutter der Kirche und ur Mutter, unserer unsere Gefährtin auf dem Pfad der Jüngerschaft, beten.

933 (19.11.1986) *Eine kleine Herde mit großen Aufgaben.* **Ansprache bei der Begegnung mit den Bischöfen von Bangladesch[77].**

Meine lieben Brüder im Bischofsamt!

Ich empfehle euch und euer Volk der liebevollen Fürsprache Mariens, Mutter Gottes und Mutter der Kirche. Möge sie, die das Wirken der heilbringenden Vorsehung Gottes in ihrem Herzen erwog und bewahrte *(vgl. Lk 2, 19)*, euch helfen, die „Zeichen" der Gnade Gottes für euer Volk zu lesen. Möge sie euch helfen, euer Volk mit der Eucharistie und dem Wort Gottes zu nähren, und es zum ewigen Leben führen.

934 (21.11.1986) *Wir müssen unserer Hingabe an den Herrn täglich leben.* **Predigt bei der Eucharistiefeier im „Albert Park" in Suva, Fidschi-Inseln[78].**

Für unsere Überlegungen zu diesem Thema, „Hingabe an den Herrn„, wollen wir unsere Aufmerksamkeit der seligsten Jungfrau Maria zuwenden, die in der Ordnung der Gnade unsere Mutter ist. Maria erfüllte das Liebesgebot des Herrn in besonderer Weise und gibt uns infolgedessen das vollkommenste Beispiel.

Hören wir uns noch einmal den Lobgesang Mariens an, wie er im Evangelium des hl. Lukas überliefert ist, denn es gibt keinen überzeugenderen Ausdruck der Liebe Mariens:

„Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig" (Lk 1, 46-49).

Mehr als jeder andere Mensch war sich Maria der Liebe Gottes zu ihr, all der großen Dinge, die der Herr für sie getan hat, bewusst. Mariens Leben war eine Antwort auf Gottes Liebe. Sie war die demütige Magd des Herrn, die sich vorbehaltlos der Liebe zu Gott und den Nächsten hingab.

In der Schrift finden wir Maria bereit, den Willen des Herrn zu tun, auch wenn er schwierig und geheimnisvoll ist. Im Lukasevangelium hören wir, dass Maria von Elisabeth selig genannt wird, da sie „geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ" *(Lk 1, 45)*. An den Geschehnissen im Leben Mariens können wir sehen, wie sie sich unaufhörlich dem Willen Gottes, des Vaters, und der Sendung ihres Sohnes hingab. Sie war immer bereit, sich als eine Liebesgabe darzubringen, während sie „hier auf Erden die erhabene Mutter des göttlichen Erlösers, in einzigartiger Weise seine großmütige Gefährtin und die demütige Magd des Herrn war"[79].

Ihre Hingabe an den Herrn zeigt sich im Augenblick der Verkündigung, in der Armut im Stall von Bethlehem, in der Angst auf der Flucht nach Ägypten, in dem bescheidenen Leben im Handwerkshaushalt von Nazareth und schließlich in Jerusalem auf dem schmerzensreichen Weg nach Golgotha und am Fuße des Kreuzes, wo sie sich, verbunden mit dem Opfer ihres Sohnes, aufopferte. Selbst nach der glorreichen Auferstehung ihres Sohnes gibt sich Maria

---

76 OssRom 20.11.86; OssRom dt 5.12.86, Nr. 49, S. 5

77 OssRom 20.11.86; OssRom dt 5.12.86, Nr. 49, S. 7

78 OssRom 22.11.86; OssRom dt 5.12.86, Nr. 49, S. 9

79 *Lumen gentium*, 61

weiter dem Willen des Vaters und der Sendung ihres Sohnes hin, als sie mit den anderen Frauen und den Aposteln im Gebet verweilt in Erwartung der Herabkunft des Heiligen Geistes zu Pfingsten.

Mit den Worten des Zweiten Vatikanischen Konzils können wir zusammenfassend sagen: „In durchaus einzigartiger Weise hat sie in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe beim Werk des Erlösers mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen“[80].

Bei einem bestimmten Anlass während des öffentlichen Wirkens unseres Herrn näherten sich ihm seine Mutter und andere Verwandte, während er zur Menge sprach. Als er hörte, dass sie mit ihm sprechen wollten, fragte Jesus: *„Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“* Dann sagte er, zu seinen Jüngern gewandt: *„Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter“ (Mt 12, 48-50).*

Diese Worte Jesu als Antwort an seine Mutter sollen erläutern, dass unsere Beziehung zu ihm eine geistliche ist, die nicht von einer Familienbindung abhängt. Das, worauf es für uns ankommt, ist der Wille des Vaters. Maria versteht diese Wahrheit sehr gut, und die Worte ihres Sohnes bestätigen nur ihren Entschluss, sich mit noch größerer Liebe der Erfüllung des Willens des Vaters zu widmen, auch wenn das ein Opfer bedeutet. So lehrt uns Maria, dass wahre Liebe für Gott den Vater und für Jesus seinen Sohn immer in voller Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen besteht.

Mariens Bereitschaft, sich dem Herrn hinzugeben, findet ihren tiefsten Ausdruck im Augenblick der Verkündigung, als sie in Antwort auf die Botschaft des Engels erklärte: *„Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1, 38).*

Wir können sagen, durch ihre völlige Selbstaufopferung im Augenblick der Verkündigung wird Maria unser Vorbild, unsere Führerin und unsere Mutter. Das Zweite Vatikanische Konzil hebt diese Tatsache hervor, wenn es lehrt: „Die Mutterschaft Marias in der Gnadenökonomie dauert unaufhörlich fort, von der Zustimmung an, die sie bei der Verkündigung gläubig gab und unter dem Kreuz ohne Zögern festhielt, bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten“ *(Lumen gentium, 62).* ...

Und ich empfehle euch alle der Fürsprache der seligsten Jungfrau Maria, dem vollkommenen Beispiel der Hingabe an den Herrn, der Mutter dessen, der gesagt hat: „Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“ Amen.

935 (23.11.1986) *Gott bittet uns um eine Antwort.* **Ansprache vor dem Angelusgebet in Wellington[81].**

Zum Abschluss der Christ-Königs-Messe wollen wir einen Augenblick lang der seligen Mutter Jesu gedenken und zusammen den Angelus beten. Dieses schöne Gebet beginnt mit den Worten: „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft“. Gott Vater ergreift die Initiative und sendet seinen Boten aus, um Maria aufzufordern, Mutter seines geliebten Sohnes zu sein. Der hl. Lukas berichtet uns: *„Der Engel Gabriel wurde von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt... Der Name der Jungfrau war Maria“ (Lk 1, 26-27).*

Der bedeutendste Augenblick in Marias Leben ging von der Initiative Gottes aus. Durch Vermittlung des Engels Gabriel lädt Gott ein; und mit natürlicher Bereitwilligkeit antwortet Maria. Gott macht ein Angebot, und Maria nimmt an. „Fiat“ sagt sie. Und: *„Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1, 38).* Dies ist der Augenblick, in dem Maria zur Mutter Gottes wurde. Dies ist der Wendepunkt in der gesamten Menschheitsgeschichte, der Zeitpunkt, als Gott Mensch wurde. Auf diese Art willigte Maria in das Geheimnis der Menschwerdung ein und gab ihr Einverständnis, Mutter Gottes zu werden. ...

Wir beten den Angelus mit dem Wunsch, Maria ähnlicher zu werden und ein tiefes Vertrauen in Gottes Pläne für uns und in seine göttliche Vorsehung zu haben. Und wie Maria wollen wir sprechen: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Unsere Antwort soll aus dem Glauben und der Hoffnung auf die Offenbarung der Liebe Gottes zur Welt erfolgen.

---

80 *Lumen gentium,* 61

81 OssRom 24./25.11.86; OssRom dt 28.11.86, Nr. 48, S. 1

936 (30.11.1986) *Wir leben im Licht des Ostergeheimnisses.* **Ansprache vor dem Angelus in Adelaide[82].**

Maria, unsere Mutter: Ich wende mich an dich und rufe dich zusammen mit der Kirche als Mutter der Freude, mater plena sanctae laetitiae, an. Ich, Johannes Paul II., vertraue dir die Kirche Australiens an und bitte dich, über all ihre Glieder die ganze menschliche Freude auszustreuen, die Gott dir geschenkt hat. Hilf allen deinen Kindern einzusehen, dass das Gute in ihrem Leben von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus kommt. Hilf ihnen, im Heiligen Geist die Freude zu erfahren, die dein Unbeflecktes Herz erfüllte. Inmitten des Leidens und der Prüfungen des Lebens mögen sie die ganze Freude finden, die im Sieg deines gekreuzigten Sohnes gründet und die aus seinem Heiligsten Herzen strömt.

937 (7.12.1986) *Die „erste Wohnung" Gottes auf Erden.* **Ansprache vor dem Angelus[83].**

Wir wenden uns daher alle - wir hier in Rom und unsere Brüder und Schwestern an den „Enden der Erde" - an Dich, Jungfrau aus Nazareth, an Dich, die „erste Wohnung" Gottes auf Erden.

Wir grüßen Dich zusammen mit allen Menschen, denen durch Dich der Sohn des Ewigen Vaters nahekommt, und sprechen: Sei gepriesen, Tochter Gottvaters! Du hast den Gruß des Engels Gabriel empfangen, nimm unseren Gruß und unser Gebet an.

938 (24.11.1986) *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben".* **Predigt bei der Eucharistiefeier in Canberra[84].**

Diese herausragenden Menschen des Glaubens [*Erzbischof Bede Polding, Caroline Chisholm, Mutter Mary MacKillop*: Pioniere christlicher Liebe in Australien] liebten Maria, die Mutter Gottes, mit einer besonderen Hingabe und fanden in ihrem Vorbild des Glaubens und Vorbild demütigen Dienstes die Kraft, auszuharren und treu zu bleiben. Pater Therry stellte die ursprüngliche Kirche Saint Mary's in Sydney, die Mutterkirche Australiens, unter den Schutz Mariens, Unserer Lieben Unsere Liebe Frau von der Hilfe der Christen. 1847 ernannte sie mein Vorgänger *Pius IX.* zur geistlichen Schutzpatronin Australiens.

939 (8.12.1986) *„... damit sich Werke der Menschen nicht gegen den Menschen richten."* **Gebet an der Mariensäule auf dem Spanischen Platz in Rom am Fest der Immaculata[85].**

„Beatam me dicent omnes generationes",

„Von nun an preisen mich selig alle Geschlechter" *(Lk 1, 48).*

So, Unbefleckte Jungfrau, preisen dich selig alle Geschlechter und alle Völker. Es preist dich selig diese Stadt Rom, Erbe von Geschlechtern und Kulturen - Rom, Hauptstadt der Apostel.

Sie preist dich selig jeden Tag, und heute kommt sie auf diesen berühmten Spanischen Platz, um es dir in besonderer Weise zu sagen, um dir ihre Liebe und Verehrung zu bekunden, Unbefleckte Empfängnis, Mutter Gottes.

Der Tag deines Festes, dieses Fest der Mutter des Erlösers, das in die Adventszeit fällt, hat uns viel zu sagen und ist uns besonders teuer.

Wie nahe bist du Gott, Magd des Herrn! Wie sehr bist du geehrt unter allen Töchtern dieser Erde, du, die du mehr als jeder andere sagen kannst: „Der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig" *(Lk 1, 49).*

Mit diesen Worten kommt deine Seele zum Ausdruck, die unter allen Geschöpfen feinfühligste für die Heiligkeit Gottes, für diese grenzenlose Majestät, die alles überragt, und zugleich

---

82 OssRom 1.12.86; OssRom dt 5.12.86, Nr. 49, S. 1

83 OssRom 9./10.12.86; OssRom dt 12.12.86, Nr. 50, S. 1

84 OssRom 25.11.86; OssRom dt 12.12.86, Nr. 50, S. 7

85 OssRom 9./10.12.86; OssRom dt 19.12.86, Nr. 51/52, S. 7

für diese grenzenlose Liebe, die alles umfängt und durchdringt: Deine unbefleckte Seele ist wie keine andere feinfühlig gegenüber dem Allmächtigen, feinfühlig zugleich für die Nähe Gottes.

Lehre uns dieses Geheimnis deines Herzens. Lehre uns, dass Gott alles ist, und dass das Universum kraft seines Schöpferwillens aus dem Nichts hervorgegangen ist. Lehre uns Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, die wir immer mehr und ausschließlich auf das blicken, was der Mensch geschaffen hat:

Lehre uns und erinnere uns immer wieder daran, dass Er, der alles geschaffen hat und es am Sein erhält, zuerst und vor allem Gott ist, Gott der Schöpfer, Gott der Erlöser, Gott der Geist, der das Leben gibt!

Lehre uns das! Lehre es uns unaufhörlich, damit wir nicht den Sinn für das Gleichgewicht verlieren, damit wir stets alle Werke des Menschen in dieser Welt im Licht der Macht Gottes sehen: der erschaffenden, erlösenden und heilbringenden Macht, damit sich die Werke des Menschen nicht gegen den Menschen richten, sondern der Entfaltung der Wahrheit und der Liebe in unserer Menschenwelt dienen. Und die Wahrheit und die Liebe sind von Gott.

Lehre es unsere Jugend; die Jungen und Mädchen von heute; damit kein Schatten in ihrem Herzen das Licht verdunkle, das Gott über den Anstiegen des Lebensweges aufleuchten lässt.

Lehre es die Gläubigen dieser Stadt, die sich auf die Diözesansynode vorbereiten, damit diese Synode zu einem Zeugnis der Liebe und der Kraft der Erneuerung in der Wahrheit werde!

„Selig preisen werden dich, o Maria, Geschlechter und Völker an vielen Orten der Erde."

Mit dem Herzen sind wir in diesem Augenblick überall, wo Menschenherzen am heutigen Fest sich an dich wenden und sich dir anvertrauen, wie uns dein Sohn, Jesus Christus, gelehrt hat.

940 (8.12.1986) *„Maria - die eue Eva„*. Ansprache vor dem Angelus am Fest der Immaculata[86].

Alma Redemptoris Mater! Erhabene Mutter des Erlösers! Heute ist dein großes Fest.

Im Advent, der uns auf die Nacht der Geburt des Menschensohnes in Bethlehem vorbereitet, betrachten wir dein Geheimnis. Es ist das Geheimnis der Mutter des menschgewordenen Gottes: „Vor der Schöpfung der Welt dazu ausersehen", die Mutter des Erlösers zu sein, wirst du in besonderer Weise durch deinen Sohn erlöst. Du wurdest bewahrt von dem Erbe des ersten Adam, du bist ganz erfüllt vom Erbe Christi, du bist voll der Gnade. Gebenedeit bist du, o Gnadenreiche ... Du bist gebenedeit unter allen Frauen.

Pervia coeli porta ... Offene Pforte des Himmels ...

Du bist die Pforte, durch die das Himmelreich in die Geschichte des Menschen eingetreten ist. Dieses Reich wurde von dem gebracht, der dein Sohn, der Erlöser der Welt geworden ist. Und er hat es gebracht durch das gehorsame Mitwirken der neuen Eva, durch deinen , Jungfrau aus Nazareth, die du auf die Verkündigung des Engels geantwortet hast: *„Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast" (Lk, 1, 38).* Und so ist es tatsächlich geschehen.

Wir danken für deinen heilbringenden Gehorsam, aus dem sich das Reich des lebendigen Gottes in der Geschichte des Menschen entwickelt. Wir danken für deine unbefleckte Empfängnis. Wir sagen Dank dafür, dass du voll der Gnade bist; denn mit dir ist die Fülle der Zeiten nähergerückt. *„Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß gewordenen" (Röm 5, 20).*

Und du bist das dieser übergroß gewordenen Gnade. Du bist der Morgenstern vor dem Anfang der Sonne der Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, Wahrheit und Frieden ausstrahlt.

Zu Füßen der Säule, die deiner Unbefleckten Empfängnis geweiht ist, will ganz Rom, die Hauptstadt der heiligen Apostel, dich anrufen: *„Succurre cadenti, surgere qui curat, populo. Tu, quae genuisti tuum Sanctum Genitorem! Alma Redemptoris Mater*!" „Komm zu Hilfe dem gefallenen Volk, das sich zu erheben sucht. Du, die Du Deinen heiligen Schöpfer geboren hast! Erhabene Mutter des Erlösers!"

---

86 OssRom 9./10.12.86; OssRom dt 19.12.86, Nr. 51/52, S. 7

941 (8.12.1986) *Advent - Kommen des Erlösers*. **Predigt bei der Messe in der Basilika Santa Maria Maggiore am Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens[87].**

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“ (Eph 1, 3).

Dieser Lobpreis erklingt heute in der Adventsliturgie.

Mit dieser Anrufung auf den Lippen begeben wir, die Kirche von Rom, uns heute als Pilger auf den Spanischen Platz, wo die Unbefleckte Jungfrau von der Höhe der herrlichen Säule aus auf die Stadt blickt. Und dann kommen wir hierher, in diese uralte Basilika, in welcher der Glaube der Kirche an die Gottesmutterschaft Mariens gefestigten Ausdruck gefunden hat. „*Theotokos*“, Mutter Gottes, hatten die Väter des Konzils von Ephesus voll Freude verkündet. „Theotokos“, Mutter Gottes - antwortete Rom mit der Errichtung dieser wunderbaren Basilika. ...

Wir kommen heute in diese Kirche, um Gott für das Geheimnis der Frau zu lobpreisen, die er von Anfang an mit der Verheißung des Erlösers verbunden hat.

Wir kommen, um Maria für ihre Unbefleckte Empfängnis zu danken. Sie ist, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, „im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabenere Weise erlöst und mit ihm in enger und unauflöslicher Verbindung geeint“ *(Lumen gentium, 53).* Sie steht im Mittelpunkt des Advent: des Kommens Gottes in die Welt in seinem von Ewigkeit her geliebten Sohn.

Und so kommt der Bote des ewigen Planes Gottes zu ihr. Er grüßt sie mit einem ungewöhnlichen Wort. Er sagt: *„Sei gegrüßt, du Begnadete (Kecharitoméne, „voll der Gnade“), der Herr ist mit dir“ (Lk 1, 28).* In dir soll sich das Geheimnis der „Frau“ aus dem Buch Genesis erfüllen: *„Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben“ (Lk 1, 31).* (Jesus bedeutet „Heiland“, „Retter“, „Gott ist Heil“). So ist die ewige „Herrlichkeit der Gnade“ dem Menschen nahegekommen. Sie ist hinabgestiegen in das Herz des Menschen. Wie sie sich einst wegen der Sünde vom Menschen abgewandt hatte, so ist sie ihm nun nahegekommen, unendlich nahe. Sie ist Fleisch geworden unter dem Herzen der Jungfrau aus Nazareth, ist Gott-Mensch geworden, der Immanuel.

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.

So erwarten wir zusammen mit Maria die Geburt ds Erlösers. Sie, seine Mutter, ist die erste unter den Erlösten. Unbefleckte Empfängnis will genau das besagen. Die Liturgie der Kirche legt das Fest in die Erwartung des Advent. Wir erwarten die Geburt des Erlösers, wir erwarten sie zusammen mit Maria. Die Kirche, die sich in der Ordnung der Gnade, des Heils ebenfalls als fühlt, erlebt zutiefst diese mütterliche Erwartung Mariens in der Zeit des ersten Advents.

Und in der Aussicht auf den zweiten und endgültigen Advent, der mit der Zeit der Kirche verbunden ist, erstrahlt Maria unaufhörlich am Horizont der Geschichte des Menschen, die zugleich auch die Geschichte des Heils ist.

„Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden“ (Röm 5, 20).

Um die unbefleckte Mutter des Erlösers vereinigen sich alle, die „auf Christus gehofft haben“ *(vgl. Eph 1, 12).* Auf den Spuren der heiligen Apostel und Märtyrer hier in Rom ist und bleibt sie für uns „salus populi“, das Heil des Volkes: *„salus populi Romani“*.

942 (14.12.1986) *„Die Ankunft des Herrn steht nahe bevor“*. **Ansprache vor den Angelus am 3. Adventssonntag[88].**

Mit diesen Worten grüßen wir auch Dich, Jungfrau Maria aus Nazareth, die Du die Frucht Deines Leibes erwartest.

Die Kirche blickt auf Dich als dauerndes Vorbild ihrer Mutterschaft. Die Kirche ist nämlich wie Du auch dazu berufen, Mutter zu sein in der Ordnung der Gnade - durch das Sakrament der Taufe.

Und wie du den Sohn Gottes empfangen und der Welt geschenkt hast, indem Du Dich der Macht des n Geistes unterwarfst, so unterwirft sich auch die Kirche stets der heiligenden

---

87 OssRom 9./10.12.86; OssRom dt 19.12.86, Nr. 51/52, S. 7

88 OssRom 15./16.12.86; OssRom dt 19.12.86, Nr. 51/52, S. 3

Macht dieses Geistes, der das göttliche Leben gibt und es den Söhnen und Töchtern der Menschheitsfamilie schenkt.

„Meine Kinder, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt“ - ruft der hl. Paulus aus *(Gal 4, 19)*.

Gesegnet bist Du, Mutter des Gottessohnes!

An diesem Adventssonntag, an dem uns die Liturgie an das Reifen der von Menschenhand angebauten Erdenfrüchte erinnert, empfehlen wir Dir, Jungfrau und Gottesgebärerin, alle Früchte der geistlichen Sorge und Pflege der Kirche.

943 (17.12.1986) *Jesu Christi erlösende Kraft ist stärker als der Tod*. Ansprache bei der Generalaudienz[89].

Hervorzuheben ist, dass in den Worten *Gen 3, 15* „Feindschaft stifte ich“ die Frau in einem gewissen Sinn an den ersten Platz gerückt wird: „Feindschaft stifte ich zwischen dir und der Frau.“ Es heißt nicht: zwischen dir und dem Menschen, sondern ganz klar: zwischen dir und der Frau. Seit frühester Zeit unterstreichen die Kommentatoren, dass hier ein bedeutsamer Parallelismus vorgenommen wird. Der Versucher - „die alte Schlange“ - hat sich entsprechend *Gen 3, 4* zuerst an die Frau gewandt und mit ihrer Hilfe seinen Sieg errungen. Gott der Herr seinerseits setzt in seiner Ankündigung des Erlösers die Frau als erste „Feindin“ des Herrn der Finsternis ein. Sie soll in einem gewissen Sinn die erste sein, die für den endgültigen Bund bestimmt ist, in dem die Kräfte des Bösen vom Messias, ihrem Sohn („ihrem Nachwuchs“), besiegt werden. Das - so wiederhole ich - ist eine äußerst bedeutsame Einzelheit, wenn man bedenkt, dass Gott sich in der Geschichte des Bundes vor allem an Männer wendet (Noah, Abraham, Moses). In diesem Fall scheint der Vorrang der Frau zuzukommen, natürlich im Hinblick auf ihren Nachkommen, Christus. Denn sehr viele Kirchenväter und Kirchenlehrer sehen in der im Protoevangelium angekündigten Frau die Mutter Christi, Maria. Sie ist auch als erste am Sieg Christi über die Sünde beteiligt: sie ist nämlich frei von der und jeder anderen Sünde, wie schon der Überlieferung entsprechend das Konzil von Trient unterstrichen hat[90] und was besonders hinsichtlich der Erbsünde Pius IX. feierlich definiert hat, als er das Dogma der Unbefleckten Empfängnis verkündete[91].

Nicht wenige der alten Väter ..., so das II. Vatikanische Konzil *(Lumen gentium, 56)*, stellen in ihrer Verkündigung Maria, die Mutter Christi, als Neue Eva dar (sowie Christus nach Paulus der neue Adam ist). Maria nimmt ihre Stelle als „Mutter aller Lebendigen„ *(vgl. Gen 3, 20)* ein und wird zum Gegenstück der Eva, die zusammen mit Adam auch der Grund für den universalen Sündenfall ist, während Maria wegen ihres Gehorsams im Zusammenwirken mit Christus bei unserer Erlösung für alle „*causa salutis*“ ist[92].

Das Konzil fasst diese Lehre wunderbar zusammen. Wir wollen uns hier darauf beschränken, einen Text anzuführen, der das beste Siegel für die Katechesen über die Sünden sein kann, die wir im Lichte des Glaubens und der Hoffnung des Alten Testaments auf die Ankunft des Erlösers gehalten haben.

„Vor der Menschwerdung sagte die vorherbestimmte Mutter ihr empfangendes Ja, damit auf diese Weise so, wie eine Frau zum Tode beigetragen hat, auch eine Frau zum Leben beitrüge, ... das alles erneuert ... Daher ist es nicht verwunderlich, dass es bei den heiligen Vätern gebräuchlich wurde, die Gottesmutter ganz heilig und von jeder Sündenmakel frei zu nennen, gewissermaßen vom Heiligen Geist gebildet und zu einer neuen Kreatur gemacht“ *(vgl. Lumen gentium, 56)*. „Vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an im Glanz einer einzigartigen Heiligkeit wird die Jungfrau von Nazareth vom Engel bei der Botschaft auf Gottes Geheiß als `voll der Gnade' gegrüßt *(vgl. Lk 1, 28)*, und sie antwortet dem Boten des Himmels: `Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort'*(Lk 1, 38)*. So ist die Adamstochter Maria, dem Wort Gottes zustimmend, Mutter Jesu geworden. Sie umfing den Heilswillen Gottes mit ganzem Herzen und von Sünde unbehindert und gab sich als Magd des Herrn ganz der Person und dem Werk ihres Sohnes hin und dient so unter ihm und mit ihm in der Gnade des all-

---

89 OssRom 18.12.86; OssRom dt 2.1.87, Nr. 1, S. 2

90 Vgl. DS 1516, 1573

91 Vgl. DS 2803

92 Vgl. IRENÄUS, *Adv. haereses*, III, 22, 4

mächtigen Gottes dem Geheimnis der Erlösung“ *(Lumen gentium, 56).*

In Maria und durch Maria, so hat sich die Situation der Menschheit und der Welt gewendet, welche in gewisser Weise in den Glanz des Morgens der Schöpfung zurückgekehrt sind.

In deutscher Sprache fügte der Papst hinzu:

In Christus hat sich erfüllt, was im Protoevangelium geheimnisvoll vorherverkündet worden ist. Christus hat der Schlange den Kopf zertreten und den Bösen besiegt. ... Im Protoevangelium wird Christus zum ersten Mal als der „neue Adam“ verkündet, der durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz den Menschen auf noch vollkommenere Weise zurückerlangen wird, was sie durch die Sünde verloren haben. An diesem Siegeskampf des Messias hat die Frau einen bevorzugten Anteil. Die christliche Tradition erkennt in ihr Maria, die Mutter des Erlösers, die nNeue Eva. Sie wird durch ihre Mitwirkung im Erlösungswerk Christi zur Mutter aller Erlösten und so auch zu unserer Unsere Mutter.

944 (21.12.1986) *Weihnachten lehrt uns die Würde des Kindes*. **Vor dem Angelus am 4. Adventssonntag[93].**

Gebenedeit bist du, Braut des Heiligen Geistes! Sogleich werden wir uns in dem Gebet vereinen, mit dem die Kirche die Worte in Erinnerung ruft, die auf den Erlöser hinweisen:

„Der Heilige Geist wird über dich kommen... Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ (Lk 1, 35).

Braut des Heiligen Geistes, Mutter Christi, lehre unsere Familien unaufhörlich diese Liebe, die der Mensch nie anderswo, sondern nur im Schoß der Familie lernen kann: die Liebe der Eltern zu den Kindern, die Liebe der Kinder zu den Eltern, die eheliche Liebe, die treue, demütige, geduldige und diensteifrige Liebe.

Gott ist Liebe.

Braut des Heiligen Geistes, führe uns immer, führe alle Familien zu dieser unversiegbaren Quelle der Liebe!

945 (21.12.1986) *Die Weltkirche zählt auf den Beitrag belgischer Priester*. **Predigt bei der Eucharistiefeier im Belgischen Kolleg in Rom[94].**

„Das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist“ (Mt 1, 20).

An diesem vierten Adventssonntag, der uns auf das nahe Weihnachtsfest vorbereitet, betrachten wir Maria, die den Heiland der Welt in ihrem Schoß trägt. Wir betrachten sie mit dem verschwiegenen und bewundernden Blick Josefs.

Seit der Verkündigung hütete die Jungfrau Maria ein unerhörtes Geheimnis, das sie mit Freude und zugleich mit Gottesfurcht, Dank und Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Sohn des Höchsten, den sie empfangen, und mit Verfügbarkeit gegenüber dem n Geist erfüllte, der mit ihr einen inneren Bund einging und sie überschattet hatte. Dieses göttliche Geheimnis konnte sie aus eigener Initiative nicht mitteilen. Der Engel des Herrn ist es, der es Josef enthüllt, dem Gerechten, der mit der Jungfrau von Nazareth verlobt war.

Mit Josef verehrten wir Maria, die Gebenedeite unter den Frauen. Wir beten die gebenedeite Frucht ihres Leibes an, die zur Welt zu bringen und für das Heil der Menschen hinzugeben sie sich anschickt, mitwirkend am Werk Gottes, der seinen einzigen Sohn an die Welt hingegeben hat. Wir lesen noch einmal die Prophezeiung des Jesaja im Licht des Glaubens, wie Maria, wie die Evangelisten, wie die Gemeinde der ersten Christen: *„Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen ... sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel, Gott mit uns, geben“ (Jes 7, 14).*

Diese glückliche Zeit, die der Geburt vorausging, war für Maria und Josef eine Zeit der Erwartung und der Hoffnung, die Zeit des Reifens und des sich entfaltenden Lebens des Gotteskindes, für seine Mutter die Zeit schweigender Versenkung in den geheimnisvollen Plan Gottes und das Wunder seiner Liebe.

---

93 OssRom 22./23.12.86; OssRom dt 9.1.87, Nr. 2, S. 3

94 OssRom 22./23.12.86; OssRom dt 23.1.87, Nr. 4, S. 9

956 (25. 3. 1987) *Selig ist, die geglaubt hat.* ENZYKLIKA ***REDEMPTORIS MATER*** ÜBER DIE SELIGE JUNGFRAU MARIA IM LEBEN DER PILGERNDEN KIRCHE

EINLEITUNG

1. Die Mutter des Erlösers hat im Heilsplan eine ganz besondere Stellung; denn *„als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetze stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater“* (Gal 4, 4-6).

Mit diesen Worten des Apostels Paulus, die das II. Vatikanische Konzil am Beginn seiner Darlegungen über die selige Jungfrau Maria[1] aufgreift, möchte auch ich meine Erwägungen über die Bedeutung Marias im Geheimnis Christi und über ihre aktive und beispielhafte Gegenwart im Leben der Kirche einleiten. Diese Worte feiern ja in einem gemeinsamen Lobpreis die Liebe des Vaters, die Sendung des Sohnes, das Geschenk des Geistes, die Frau, aus der der Erlöser geboren wurde, unsere göttliche Sohnschaft, und dies im Geheimnis der „Fülle der Zeit“[2].(2)

Diese „Fülle“ gibt den von aller Ewigkeit her bestimmten Augenblick an, in dem der Vater seinen Sohn sandte, „damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3, 16). Sie weist auf die selige Stunde hin, in der das „Wort“, das „bei Gott“ war, *„Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat“* (Joh 1, 1. 14) und unser Bruder wurde. Sie bezeichnet den Moment, an dem der Heilige Geist, der Maria von Nazaret schon die Fülle der Gnade geschenkt hatte, in ihrem jungfräulichen Schoß die menschliche Natur Christi formte. Sie bestimmt den Zeitpunkt, an dem durch das Eingehen des Ewigen in die Zeit die Zeit selbst erlöst wird und endgültig zur „Heilszeit“ wird, indem sie sich mit dem Geheimnis Christi „füllt“. Sie bezeichnet schließlich den geheimnisvollen Beginn des Weges der Kirche. In der Liturgie grüßt die Kirche nämlich Maria von Nazaret als ihren Anfang,(3) weil sie im Ereignis der Empfängnis ohne Erbsünde bereits die österliche Gnade der Erlösung, vorweggenommen in ihrem hervorragendsten Mitglied, sich abzeichnen sieht und vor allem weil sie im Ereignis der Menschwerdung Christus und Maria untrennbar miteinander verbunden findet: derjenige, der ihr Herr und Haupt ist (vgl. Kol 1, 18), und diejenige, die durch das erste Fiat des Neuen Bundes ein Vorbild für ihre Aufgabe als Braut und Mutter darstellt.

2. Durch die Gegenwart Christi bestärkt (vgl. *Mt* 28, 20), schreitet die Kirche in der Zeit voran auf die Vollendung der Geschichte zu und geht ihrem Herrn entgegen, der kommt. Aber auf dieser Pilgerschaft - das möchte ich sogleich hervorheben - geht sie denselben Weg, den auch die Jungfrau Maria zurückgelegt hat, die *„den Pilgerweg des Glaubens gegangen ist und ihre Verbundenheit mit dem Sohn in Treue bewahrt hat“*.(4)

Ich möchte diese dichten und bedenkenswerten Worte der Konstitution *Lumen gentium* aufgreifen, die in ihrem Schlussteil eine eindrucksvolle Synthese der Lehre der Kirche über das Thema der Mutter Christi vorlegt, die sie als ihre geliebte Mutter und als ihr Vorbild im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe verehrt.

Wenige Jahre nach dem Konzil wollte mein großer Vorgänger Paul VI. erneut über die heilige Jungfrau Maria sprechen, indem er in der Enzyklika *Christi Matri* und dann in den Apostolischen Schreiben *Signum magnum* und *Marialis cultus*(5) die Grundlagen und Kriterien jener besonderen Verehrung darlegte, welche die Mutter Christi in der Kirche empfängt, sowie die verschiedenen Formen der Marienfrömmigkeit - in der Liturgie, im Volkstum, im privaten

---

[1] Vgl. Dogmatische Konstitution *Lumen gentium*, 52 und das ganze 8. Kapitel mit dem Titel „Die selige jungfräuliche Gottesmutter im Geheimnis Christi und der Kirche“.

[2] Der Ausdruck „Fülle der Zeit“ (xxx) entspricht ähnlichen Formulierungen im biblischen (vgl. *Gen* 29, 21; 1 *Sam* 7, 12; *Tob* 14, 5) wie außerbiblischen Judentum und vor allem im Neuen Testament (vgl. *Mk* 1, 15, *Lk* 21, 24, *Joh* 7, 8: *Eph* 1, 10). Formal betrachtet, bezeichnet er nicht nur den Abschluss eines zeitlichen Prozesses, sondern vor allem das Reifwerden oder die Vollendung eines Zeitabschnittes besonderer Bedeutung, weil ausgerichtet auf die Verwirklichung einer Erwartung, die darum einen eschatologischen Charakter erlangt. Wenn man von *Gal* 4, 4 und seinem Kontext ausgeht, ist es die Ankunft des Gottessohnes, die offenbart, dass die Zeit sozusagen ihr Maß erfüllt hat; das heißt, der Zeitabschnitt, der von der Verheißung an Abraham sowie vom mosaischen Gesetz geprägt war, hat seinen Höhepunkt darin erreicht, dass Christus nunmehr die göttliche Verheißung erfüllt und das alte Gesetz überwindet.

Bereich -, wie sie dem Geist unseres Glaubens entsprechen.

3. Der Umstand, der mich nun drängt, das Wort zu diesem Thema zu ergreifen, ist *der Blick auf das bereits nahe Jahr 2000*, in dem das zweitausendjährige Jubiläum der Geburt Christi unsere Augen zugleich auf seine Mutter lenkt. In den letzten Jahren sind verschiedene Stimmen laut geworden, die auf die gute Gelegenheit hinweisen, diesem Gedenken ein ähnliches Jubiläum voraufgehen zu lassen, das der Feier der Geburt Marias gewidmet ist.

In der Tat, wenn es auch nicht möglich ist, einen genauen *Zeitpunkt* für das Datum der Geburt Marias festzustellen, so ist sich die Kirche doch stets bewußt, dass *Maria vor Christus* am Horizont der *Heilsgeschichte* erschienen ist.(6) Es ist eine Tatsache, dass beim Herannahen der endgültigen „Fülle der Zeit", das heißt beim erlösenden Kommen des Immanuel, diejenige, die von Ewigkeit her dazu bestimmt war, seine Mutter zu sein, bereits auf der Erde lebte. Diese ihre Anwesenheit schon vor der Ankunft Christi findet jedes Jahr ihren Ausdruck in der *Adventsliturgie*. Wenn man also die Jahre, die uns dem Ende des zweiten Jahrtausends nach Christus und dem Beginn des dritten näherbringen, mit jener alten geschichtlichen Erwartung des Retters vergleicht, wird es vollauf verständlich, dass wir uns in diesem Zeitabschnitt in besonderer Weise an diejenige wenden möchten, die in der „Nacht" der adventlichen Erwartung als wahrer „Morgenstern" (*Stella matutina*) zu leuchten begann. Bekanntlich geht dieser Stern zusammen mit der „Morgenröte" dem Aufgang der Sonne vorauf: So ist Maria dem Kommen des Heilands voraufgegangen, dem Aufgehen der „Sonne der Gerechtigkeit" in der Geschichte des Menschengeschlechtes.(7)

Ihre Anwesenheit in Israel - so unauffällig, dass sie den Augen der Zeitgenossen fast verborgen blieb - leuchtete ganz hell vor dem ewigen Gott, der diese verborgene „Tochter Zions" (*Zef* 3, 14; *Sach* 2, 14) mit dem Heilsplan verbunden hatte, der die gesamte Geschichte der Menschheit umfasst. Wir Christen, die wissen, dass der Plan der Vorsehung der Göttlichen Dreifaltigkeit *die zentrale Wirklichkeit der Offenbarung und des Glaubens* ist, verspüren also gegen Ende des zweiten Jahrtausends zu Recht die Notwendigkeit, die einzigartige Gegenwart der Mutter Christi in der Geschichte hervorzuheben, vor allem in diesen letzten Jahren vor dem Jahr 2000.

4. Auf dies alles bereitet uns das II. Vatikanische Konzil vor, wenn es in seiner Lehre *die Mutter Gottes „im Geheimnis Christi und der Kirche"* vorstellt. Wenn es nämlich stimmt, dass „sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft aufklärt" - wie dasselbe Konzil verkündet(8) -, dann muss man dieses Prinzip in ganz besonderer Weise auf jene außergewöhnliche „Tochter des Menschengeschlechtes" anwenden, auf jene außerordentliche „Frau", die die Mutter Christi wurde. *Allein im Geheimnis Christi klärt sich voll und ganz ihr eigenes Geheimnis.* So hat es übrigens die Kirche von Anfang an zu sehen versucht: Das Geheimnis der Menschwerdung hat es ihr ermöglicht, das Geheimnis der Mutter des menschgewordenen Wortes immer tiefer zu durchdringen und aufzuhellen. Für ein solch tieferes Verständnis hatte das *Konzil von Ephesus* (431) eine entscheidende Bedeutung: Hier wurde zur großen Freude der Christen die Wahrheit von der göttlichen Mutterschaft Marias feierlich als Glaubenswahrheit der Kirche bestätigt. Maria ist *die Mutter Gottes* (= *Theotokos*), weil sie Jesus Christus, den Sohn Gottes und eines Wesens mit dem Vater, durch den Heiligen Geist in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen und zur Welt gebracht hat.(9) „Denn er, der Sohn Gottes..., geboren aus Maria, der Jungfrau, ist in Wahrheit einer aus uns geworden... „,(10) ist Mensch geworden. Durch das Geheimnis Christi leuchtet also am Horizont des Glaubens der Kirche das Geheimnis seiner Mutter voll auf. Das Dogma von der göttlichen Mutterschaft Marias war seinerseits für das Konzil von Ephesus, und ist es für die Kirche immer noch, ein Zeichen der Bestätigung für das Dogma von der Menschwerdung, in der das ewige Wort in der Einheit seiner Person die menschliche Natur wahrhaft annimmt, ohne sie auszulöschen.

5. Wenn das II. Vatikanische Konzil Maria im Geheimnis Christi darstellt, findet es so auch den Weg, um die Erkenntnis des Geheimnisses der Kirche zu vertiefen. Maria ist ja als Mutter Christi *in ganz besonderer Weise mit der Kirche verbunden*, „die der Herr als seinen Leib gegründet hat".(11) Der Konzilstext stellt diese Wahrheit von der Kirche als Leib Christi (nach der Lehre der Paulusbriefe) bezeichnenderweise nahe neben die Wahrheit, dass der Sohn Gottes „durch den Heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau geboren ist". Die Wirklichkeit der Menschwerdung findet gleichsam ihre Fortsetzung *im Geheimnis der Kirche, des Leibes Christi.* Und an die Wirklichkeit der Menschwerdung wiederum kann man nicht denken, ohne sich auf Maria, die Mutter des menschgewordenen Wortes, zu beziehen.

In den vorliegenden Erwägungen möchte ich jedoch vor allem auf jenen „Pilgerweg des

Glaubens“ hinweisen, den die selige Jungfrau gegangen ist und auf dem sie „ihre Verbundenheit mit Christus in Treue bewahrt hat“.(12) Auf diese Weise erhält jenes „*doppelte Band*“, das die Mutter Gottes *mit Christus und mit der Kirche* verbindet, eine gesamtgeschichtliche Bedeutung. Es geht hierbei nicht nur um die Lebensgeschichte der jungfräulichen Mutter, um ihren persönlichen Glaubensweg und um den „besseren Teil“, den sie im Heilsgeheimnis hat, sondern auch um die Geschichte des gesamten Gottesvolkes, *von allen, die am selben „Pilgerweg des Glaubens“ teilnehmen.*

Dies drückt das Konzil aus, indem es in einem anderen Abschnitt feststellt, dass Maria „vorangegangen ist“, weil sie „der Typus der Kirche auf der Ebene des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus“ geworden ist.(13) Dieses *„Vorangehen“ als Typus oder Modell* bezieht sich auf das innerste Geheimnis der Kirche, die ihre eigene Heilssendung verwirklicht und vollzieht, indem sie in sich - wie Maria - die Eigenschaften *der Mutter und der Jungfrau* vereinigt. Sie ist Jungfrau, weil sie „*das Treuewort, das sie dem Bräutigam gegeben hat, unversehrt und rein bewahrt*“; sie wird „auch selbst Mutter, weil sie... die vom Heiligen Geist empfangenen und aus Gott geborenen Kinder zu neuem und unsterblichem Leben gebiert“.(14)

6. Das alles vollzieht sich in einem großen geschichtlichen Prozeß und gewissermaßen „auf einem Weg“. Der *„Pilgerweg des Glaubens“ weist auf die innere Geschichte hin*, sozusagen auf die „Geschichte der Seelen“. Er ist aber auch die Geschichte der Menschen, die auf dieser Erde der Vergänglichkeit unterworfen und von der geschichtlichen Dimension umfaßt sind. In den folgenden Erwägungen wollen wir uns vor allem auf die gegenwärtige Phase konzentrieren, die an sich noch nicht Geschichte ist, aber doch unaufhörlich Geschichte formt, und dies auch im Sinne von Heilsgeschichte. Hier öffnet sich ein weiter Raum, in welchem die selige Jungfrau Maria *immer noch dem Gottesvolk „vorangeht“.* Ihr außergewöhnlicher Pilgerweg des Glaubens stellt so einen bleibenden Bezugspunkt dar für die Kirche, für die einzelnen und für die Gemeinschaften, für die Völker und Nationen und in gewissem Sinne für die ganze Menschheit. Es ist fürwahr schwierig, seinen ganzen Umfang zu erfassen und zu ermessen.

Das Konzil unterstreicht, dass *die Mutter Gottes bereits die eschatologische Vollendung der Kirche ist*: „Während aber die Kirche in der seligsten Jungfrau Maria schon zur Vollkommenheit gelangt ist, in der sie ohne Makel und Runzel ist (vgl. *Eph* 5, 27), bemühen sich die Christgläubigen noch, die Sünde zu besiegen und in der Heiligkeit zu wachsen. *Daher richten sie ihre Augen auf Maria*, die der ganzen Gemeinschaft der Auserwählten als Urbild der Tugenden voranleuchtet“.(15) Der Pilgerweg des Glaubens gehört nicht mehr zur Mutter des Gottessohnes: An der Seite ihres Sohnes im Himmel verherrlicht, hat Maria bereits die Schwelle zwischen Glauben und Schauen „von Angesicht zu Angesicht“ (1 *Kor* 13, 12) überwunden. Zugleich aber bleibt sie in dieser eschatologischen Vollendung der „Meeresstern“ (*Maris Stella*)(16) für all diejenigen, die noch den Weg des Glaubens gehen. Wenn diese an den verschiedenen Orten irdischer Existenz die Augen zu ihr erheben, tun sie dies, weil sie „*einen Sohn gebar, den Gott gesetzt hat zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern* (*Röm* 8, 29)“(17) und auch weil sie „*bei der Geburt und Erziehung*“ vieler Brüder und Schwestern „in mütterlicher Liebe mitwirkt“.(18)

1. TEIL. MARIA IM GEHEIMNIS CHRISTI

1. Voll der Gnade

7. „*Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel*“ (*Eph* 1, 3). Diese Worte des *Epheserbriefes* offenbaren den ewigen Plan Gottes, des Vaters, seinen Heilsplan für den Menschen in Christus. Es ist ein universaler Plan, der alle Menschen betrifft, die nach dem Bild und Gleichnis Gottes (vgl. *Gen* 1, 26) geschaffen sind. Wie alle „im Anfang“ vom Schöpferwirken Gottes umfasst sind, so werden sie auch in Ewigkeit vom göttlichen Heilsplan umfaßt, der sich ganz und gar, bis zur „Fülle der Zeit“ in der Ankunft Christi, offenbaren muss. „Denn in ihm“ - so lauten die folgenden Worte desselben Briefes - hat jener Gott, der der „Vater unseres Herrn Jesus Christus“ ist, „*uns erwählt vor der Erschaffung der Welt*, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem *geliebten Sohn*; durch sein Blut haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade“ (*Eph* 1,

4-7).

Der *göttliche Heilsplan*, der uns mit dem Kommen Christi offenbart worden ist, hat auf ewig Bestand. Er ist auch - nach der Lehre dieses Epheserbriefes sowie anderer Paulusbriefe - *auf ewig mit Christus verbunden*. Er umfasst alle Menschen, räumt aber einen besonderen Platz jener „*Frau*" ein, die die Mutter dessen ist, dem der Vater das Erlösungswerk anvertraut hat.(19) „Sie ist", wie das II. Vatikanische Konzil schreibt, „schon prophetisch in der Verheißung ..., die den in Sünde gefallenen Stammeltern gegeben wurde (vgl. *Gen* 3, 15), schattenhaft angedeutet. Ähnlich bedeutet sie die Jungfrau, die empfangen und einen Sohn gebären wird, dessen Name Immanuel sein wird" nach den Worten des Jesaja (vgl. 7, 14).(20) In dieser Weise bereitet das Alte Testament jene „Fülle der Zeit" vor, wenn Gott seinen Sohn senden wird, „geboren von einer Frau, ... damit wir die Sohnschaft erlangen" (*Gal* 4, 4-5). Das Kommen des Gottessohnes in die Welt ist das Ereignis, das in den ersten Kapiteln der Evangelien nach Lukas und Matthäus dargestellt wird.

8. Durch dieses Ereignis, *die Verkündigung* des Engels, *wird Maria endgültig in das Geheimnis Christi eingeführt.* Dies geschieht in Nazaret in einer konkreten geschichtlichen Situation Israels, des Volkes, dem die Verheißungen Gottes zuerst gelten. Der Bote Gottes spricht zu der Jungfrau: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir" (*Lk* 1, 28). Maria „erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe" (*Lk* 1, 29): was alle jene außergewöhnlichen Worte zu bedeuten haben, insbesondere der Ausdruck „du Begnadete" (*kecharitoméne*).(21)

Wenn wir zusammen mit Maria über diese Worte und vor allem über den Ausdruck „du Begnadete" nachdenken wollen, können wir einen sehr ergiebigen Ansatzpunkt hierfür gerade im Epheserbrief an der oben zitierten Stelle finden. Wenn die Jungfrau von Nazaret nach der Verkündigung des himmlischen Boten sogar „gesegnet ... mehr als alle anderen Frauen" (vgl. *Lk* 1, 42) genannt wird, so erklärt sich das durch jenen Segen, mit dem uns „Gott Vater" „durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel" gesegnet hat. Es ist ein „*Segen seines Geistes*", der sich auf alle Menschen bezieht und jene allumfassende Fülle („mit allem Segen") enthält, wie sie aus der Liebe hervorgeht, die den wesensgleichen Sohn im Heiligen Geist mit dem Vater verbindet. Zugleich ist es ein Segen, der durch Jesus Christus in der Menschengeschichte bis zu ihrem Ende über alle Menschen ausgegossen wird. *Maria* aber wird von diesem Segen in *einem ganz besonderen und einzigartigen Maße* erfüllt. Elisabet begrüßt sie ja als „gesegnet... mehr als alle anderen Frauen".

Der Grund für den doppelten Gruß ist also, dass sich in der Seele dieser „Tochter Zion" gewissermaßen die gesamte „herrliche Gnade" kundgetan hat, die der „Vater... uns in seinem geliebten Sohn geschenkt hat". Der Gottesbote begrüßt Maria ja als die „Begnadete". Er nennt sie so, als ob dies ihr wahrer Name sei. Die er anspricht, nennt er nicht mit dem Namen, der ihr unter den Menschen zu eigen ist: „Miryam" (= Maria), sondern mit diesem *neuen Namen*: „*Begnadete*". Was bedeutet dieser Name? Warum nennt der Erzengel die Jungfrau von Nazaret gerade so?

In der Sprache der Bibel bedeutet „Gnade" ein besonderes Geschenk, das seine Quelle nach dem Neuen Testament im dreifaltigen Leben Gottes selbst hat, jenes Gottes, der die Liebe ist (vgl. 1 *Joh* 4, 8). Frucht dieser Liebe ist die „*Erwählung*", von der der Epheserbrief spricht. Von Gott her ist diese „Erwählung" sein ewiger Wille, den Menschen durch die Teilhabe an seinem eigenen Leben (vgl. 2 *Petr* 1, 4) in Christus zu retten: Es ist die Rettung durch Teilhabe am übernatürlichen Leben. Die Wirkung dieses ewigen Geschenkes, dieser Gnade der Erwählung des Menschen durch Gott, ist wie ein *Keim der Heiligkeit* oder wie eine Quelle, die in der Seele des Menschen aufsprudelt als Geschenk Gottes selbst, der die Erwählten durch die Gnade belebt und heiligt. Auf diese Weise erfüllt sich, das heißt verwirklicht sich jene „Segnung" des Menschen „mit allem Segen seines Geistes", jenes „seine Söhne werden in Christus", in dem, der von Ewigkeit her der „geliebte Sohn" des Vaters ist.

Wenn wir lesen, dass der Bote zu Maria „du Begnadete" sagt, lässt uns der Kontext des Evangeliums, in dem alte Offenbarungen und Verheißungen zusammenfließen, verstehen, dass es sich hier um einen besonderen „Segen" unter allen „geistlichen Segnungen in Christus" handelt. Sie ist im Geheimnis Christi bereits „vor der Erschaffung der Welt" *gegenwärtig* als diejenige, die der Vater *als Mutter* seines Sohnes in der Menschwerdung „erwählt" hat und die zusammen mit dem Vater auch der Sohn erwählt hat, indem er sie von Ewigkeit her dem Geist der Heiligkeit anvertraute. Maria ist auf eine besondere und einzigartige Weise mit Christus verbunden. Auf besondere und einzigartige Weise ist sie zugleich *geliebt in diesem von Ewigkeit her „geliebten Sohn*", in diesem dem Vater wesensgleichen Sohn, in dem die gesamte

„herrliche Gnade“ zusammengefaßt ist. Gleichzeitig ist und bleibt sie vollkommen offen für dieses „Geschenk von oben“ (vgl. *Jak* 1, 17). Wie das Konzil lehrt, „ragt (Maria) unter den Demütigen und Armen des Herrn hervor, die das Heil mit Vertrauen von ihm erhoffen und empfangen“.(22)

9. Wenn auch der Gruß und die Anrede „du Begnadete“ all dies bedeuten, so beziehen sie sich im Zusammenhang der Verkündigung des Engels doch vor allem auf die *Erwählung Marias zur Mutter des Sohnes Gottes*. Zugleich aber weist die Fülle der Gnade auf das gesamte übernatürliche Gnadengeschenk hin, das Maria besitzt, weil sie zur Mutter Christi erwählt und bestimmt worden ist. Wenn diese Erwählung grundlegend ist für die Verwirklichung der Heilspläne Gottes gegenüber der Menschheit, wenn die Erwählung in Christus von Ewigkeit her und die Berufung zur Würde der Sohnschaft sich auf alle Menschen beziehen, so ist die Erwählung Marias völlig einzigartig und einmalig. Hieraus folgt dann auch die Einzigartigkeit ihrer Stellung im Geheimnis Christi.

Der Gottesbote sagt zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: Dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden“ (*Lk* 1, 30-32). Und als die Jungfrau, von diesem außergewöhnlichen Gruß verwirrt, fragt: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“, empfängt sie vom Engel eine Bekräftigung und Deutung der vorhergehenden Worte. Gabriel sagt ihr: „*Der Heilige Geist wird über dich kommen*, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (*Lk* 1, 35).

Die Verkündigung ist also die Offenbarung des Geheimnisses der Menschwerdung am Beginn seiner irdischen Verwirklichung. Die erlösende Hingabe, in der Gott sich selbst, sein göttliches Leben, in gewisser Weise der ganzen Schöpfung und unmittelbar dem Menschen schenkt, erreicht *im Geheimnis der Menschwerdung einen Höhepunkt*. Dieses ist ja fürwahr ein Gipfel unter allen Gnadengaben in der Geschichte des Menschen und des Kosmos. Maria ist „voll der Gnade“, weil die Menschwerdung des göttlichen Wortes, die Verbindung des Gottessohnes mit der Menschennatur in einer Person (*unio hypostatica*), sich gerade in ihr verwirklicht und vollzieht. Wie das Konzil sagt, ist Maria „die Mutter des Sohnes Gottes und daher die bevorzugt geliebte Tochter des Vaters und das Heiligtum des Heiligen Geistes ... Durch dieses hervorragende Gnadengeschenk hat sie bei weitem den Vorrang vor allen anderen himmlischen und irdischen Kreaturen“.(23)

10. Wo der Epheserbrief von der „herrlichen Gnade“ spricht, die „Gott, der Vater, ... uns in seinem geliebten Sohn geschenkt hat“, fügt er noch hinzu: „*Durch sein Blut haben wir die Erlösung*“ (*Eph* 1, 7). Nach der Lehre, wie sie von der Kirche in feierlichen Dokumenten formuliert worden ist, hat sich diese „herrliche Gnade“ an der Mutter Gottes dadurch gezeigt, dass sie „auf erhabenere Weise“ erlöst worden ist.(24) Kraft der reichen Gnade des geliebten Sohnes und wegen der Erlöserverdienste dessen, der ihr Sohn werden wollte, ist Maria *vom Erbe der Ursünde bewahrt* worden.(25) Auf diese Weise gehört sie vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis, das heißt ihrer eigenen Existenz, an zu Christus; sie hat Anteil an der heilenden und heiligmachenden Gnade und an jener Liebe, die vom „geliebten Sohn“ ausgeht, dem Sohn des ewigen Vaters, der durch die Menschwerdung ihr eigener Sohn geworden ist. Darum ist es zutiefst wahr, dass Maria durch den Heiligen Geist auf der Ebene der Gnade, das heißt der Teilhabe an der göttlichen Natur (vgl. 2 *Petr* 1, 4), *von demjenigen das Leben empfängt, dem sie selbst es*, auf der Ebene irdischer Zeugung, *als Mutter gegeben hat*. Die Liturgie zögert nicht, sie „Tochter deines göttlichen Sohnes“ zu nennen,(26) und sie mit den Worten, die Dante Alighieri dem hl. Bernhard in den Mund legt, zu grüßen: „Tochter deines Sohnes“.(27) Und weil Maria dieses „neue Leben“ in einer Fülle empfängt, wie sie der Liebe des Sohnes zu seiner Mutter, der Würde göttlicher Mutterschaft also, entspricht, nennt sie der Engel bei der Verkündigung „voll der Gnade“.

11. Im Heilsplan der Heiligsten Dreifaltigkeit stellt das Geheimnis der Menschwerdung *die überreiche Erfüllung der Verheißung* dar, die Gott den Menschen *nach der Ursünde* gegeben hatte, nach jener ersten Sünde, deren Folgen auf der gesamten Geschichte des Menschen auf Erden lasten (vgl. *Gen* 3, 15). So kommt ein Sohn zur Welt, der „Nachwuchs“ einer Frau, der das Übel der Sünde an der Wurzel selbst besiegen wird: „Er trifft (die Schlange) am Kopf“. Wie aus den Worten des Protoevangeliums hervorgeht, wird der Sohn der Frau erst nach einem harten Kampf siegen, der die ganze Geschichte des Menschen durchziehen muß. Die „Feindschaft“, zu Anfang angekündigt, wird im Buch der Offenbarung, dem Buch der letzten Dinge der Kirche und der Welt, bestätigt: Hier begegnet uns erneut das Zeichen einer „Frau“, diesmal

„mit der Sonne bekleidet“ (*Offb* 12, 1).

Maria, Mutter des menschgewordenen ewigen Wortes, wird *in die Mitte jener Feindschaft* gestellt, jenes Kampfes, der die Geschichte der Menschheit auf Erden und auch die Heilsgeschichte selbst begleitet. An diesem Ort trägt sie, die zu den „Demütigen und Armen des Herrn“ gehört, wie kein anderer unter den Menschen jene „herrliche Gnade“ in sich, die der Vater „uns in seinem geliebten Sohn geschenkt hat“, und *diese Gnade bestimmt die außergewöhnliche Größe und Schönheit* ihres ganzen menschlichen Seins. Maria bleibt so vor Gott und auch vor der ganzen Menschheit gleichsam das bleibende und unzerstörbare Zeichen jener Erwählung durch Gott, von der der Paulusbrief spricht: „In ihm (Christus) hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt,... dazu bestimmt, seine Söhne zu werden“ (*Eph* 1, 4-5). Diese Erwählung ist stärker als jede Erfahrung des Bösen und der Sünde, all jener „Feindschaft“, von der die Geschichte des Menschen geprägt ist. In dieser Geschichte bleibt Maria ein Zeichen sicherer Hoffnung.

2. Selig ist, die geglaubt hat

12. Kurz nach dem Verkündigungsbericht lässt uns der Evangelist Lukas der Jungfrau von Nazaret auf ihrem Weg in „eine Stadt im Bergland von Judäa“ folgen (*Lk* 1, 39). Nach den Gelehrten müsste diese Stadt das heutige Ain-Karim sein, das in den Bergen nicht weit von Jerusalem liegt. Maria „eilte“ dorthin, *um Elisabet*, ihre Verwandte, *zu besuchen*. Der Grund für diesen Besuch liegt auch darin, dass Gabriel bei der Verkündigung in bedeutungsvoller Weise Elisabet genannt hat, die noch im vorgeschrittenen Alter durch Gottes mächtiges Wirken einen Sohn von ihrem Mann Zacharias empfangen hatte: „Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn *für Gott ist nichts unmöglich*“ (*Lk* 1, 36-37). Der göttliche Bote verwies auf das Geschehen in Elisabet, um auf die Frage Marias zu antworten: „*Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne*?“ (*Lk* 1, 34). Ja, es wird möglich durch die „Kraft des Höchsten“, genauso, und sogar noch mehr, wie bei Elisabet.

Maria begibt sich also aus Liebe in das Haus ihrer Verwandten. Als sie dort eintritt und Elisabet bei der Antwort auf ihren Gruß das Kind in ihrem Leib hüpfen fühlt, da grüßt diese, „vom Heiligen Geist erfüllt“, ihrerseits Maria mit lauter Stimme: „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes“ (vgl. *Lk* 1, 40-42). Dieser preisende Ausruf Elisabets sollte dann als Fortsetzung des Grußes des Engels in das *Ave-Maria* eingehen und so zu einem der am häufigsten gesprochenen Gebete der Kirche werden. Noch bedeutungsvoller aber sind die Worte Elisabets in der Frage, die folgt: „Wer bin ich, dass die *Mutter meines Herrn* zu mir kommt?“ (*Lk* 1, 43). Elisabet gibt Zeugnis für Maria: Sie erkennt und bekennt, dass vor ihr die Mutter des Herrn, die Mutter des Messias, steht. An diesem Zeugnis beteiligt sich auch der Sohn, den Elisabet in ihrem Schoß trägt: „Das Kind hüpfte vor Freude in meinem Leib“ (*Lk* 1, 44). Das Kind ist der künftige Johannes der Täufer, der am Jordan auf Jesus, den Messias, hinweisen wird.

Jedes Wort im Gruß Elisabets ist voller Bedeutung; doch von *grundlegender Wichtigkeit* scheint zu sein, was sie am Ende sagt: „*Selig ist die, die geglaubt hat*, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“ (*Lk* 1, 45).(28) Diese Worte kann man neben die Anrede „du Begnadete“ beim Gruß des Engels stellen. In beiden Texten offenbart sich die Wahrheit ihres wesentlich mariologischen Inhalts, das heißt die Wahrheit über Maria, die im Geheimnis Christi gerade darum wirklich gegenwärtig geworden ist, weil sie „geglaubt hat“. Die *Fülle der Gnade*, die der Engel verkündet, bedeutet das Geschenk Gottes selbst; der *Glaube Marias*, der von Elisabet beim Besuch gepriesen wird, zeigt, *wie* die Jungfrau von Nazaret *auf dieses Geschenk geantwortet hat*.

13. „Dem offenbarenden Gott ist der " Gehorsam des Glaubens" (*Röm* 16, 26; vgl. *Röm* 1, 5; 2 *Kor* 10, 5-6) zu leisten. Darin überantwortet sich der Mensch Gott als ganzer in Freiheit“, lehrt das Konzil.(29) Diese Umschreibung des Glaubens fand in Maria ihre vollkommene Verwirklichung. Der „entscheidende“ Augenblick war die Verkündigung, und die Worte Elisabets: „Selig ist die, die geglaubt hat“ beziehen sich in erster Linie gerade auf diesen Augenblick.(30)

Bei der Verkündigung hat Maria sich ja vollkommen *Gott überantwortet*, indem sie demjenigen „den Gehorsam des Glaubens“ entgegenbrachte, der durch seinen Boten zu ihr sprach, indem sie sich ihm „mit Verstand und Willen voll unterwirft“.(31) Sie hat also *mit ihrem ganzen menschlichen, fraulichen* „Ich“ geantwortet. In dieser Glaubensantwort waren ein vollkomme-

nes Zusammenwirken mit der „zuvorkommenden und helfenden Gnade Gottes“ und eine vollkommene Verfügbarkeit gegenüber dem Wirken des Heiligen Geistes enthalten, der „den Glauben ständig durch seine Gaben vervollkommnet“.(32)

Das Wort des lebendigen Gottes, das der Engel Maria verkündet, bezieht sich auf sie selbst: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären“ (*Lk* 1, 31). Wenn Maria diese Ankündigung annahm, sollte sie die „Mutter des Herrn“ werden und das göttliche Geheimnis der Menschwerdung sich in ihr vollziehen: „Der Vater der Erbarmungen wollte aber, dass vor der Menschwerdung die vorherbestimmte Mutter ihr empfangendes Ja sagte“.(33) Und nachdem Maria alle Worte des Boten gehört hat, gibt sie diese Zustimmung. Sie sagt: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (*Lk* 1, 38). Dieses Fiat Marias - „mir geschehe“ - hat von der menschlichen Seite her über die Verwirklichung des göttlichen Geheimnisses entschieden. Es findet sich hier eine volle Übereinstimmung mit den Worten des Sohnes, der nach dem Hebräerbrief beim Eintritt in die Welt zum Vater sagt: „Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch *einen Leib hast du mir geschaffen* ... Ja, ich komme ..., um deinen Willen, Gott, zu tun“ (*Hebr* 10, 5-7). Das Geheimnis der Menschwerdung hat sich also vollzogen, als Maria ihr *Fiat* gesprochen hat: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“, indem sie, soweit es sie nach dem göttlichen Plan betraf, die Erhörung des Wunsches ihres Sohnes ermöglicht hat.

Maria hat dieses *Fiat im Glauben* gesprochen. Im Glauben hat sie sich ohne Vorbehalte Gott überantwortet und „gab sich als Magd des Herrn ganz der Person und dem Werk ihres Sohnes hin“.(34) Und diesen Sohn - so lehren uns die Väter - hat sie, noch bevor sie ihn im Leib empfing, im Geist empfangen: eben durch den Glauben!(35) Zu Recht also lobt Elisabet Maria: „Selig ist, die geglaubt hat, *dass sich erfüllt*, was der Herr ihr sagen ließ“. Diese Worte haben sich schon erfüllt: Maria tritt über die Schwelle des Hauses Elisabets und des Zacharias als die Mutter des Sohnes Gottes. Dies ist die freudige Entdeckung Elisabets: „Die Mutter meines Herrn kommt zu mir“!

14. Deshalb kann auch der Glaube *Marias* mit dem *Abrahams* verglichen werden, den der Apostel „unseren Vater im Glauben“ nennt (vgl. *Röm* 4, 12). In der Heilsordnung der Offenbarung Gottes bildet der Glaube Abrahams den Anfang des Alten Bundes. Der Glaube Marias bei der Verkündigung eröffnet den Neuen Bund. Wie Abraham „*gegen alle Hoffnung voll Hoffnung geglaubt hat*, dass er der Vater vieler Völker werde“ (vgl. *Röm* 4, 18), so hat Maria, nachdem sie im Augenblick der Verkündigung ihre Jungfräulichkeit bekannt hatte („Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“) geglaubt, dass sie durch die Kraft des Höchsten, durch den Heiligen Geist, nach der Offenbarung des Engels die Mutter des Sohnes Gottes werden würde: „Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (*Lk* 1, 35).

Doch betreffen die Worte Elisabets: „*Selig ist, die geglaubt hat*“ nicht nur jenen besonderen Augenblick der Verkündigung. Gewiß ist dies der Höhepunkt für den Glauben Marias in der Erwartung Christi; sie ist aber auch der Ausgangspunkt, an dem ihr ganzer „Weg zu Gott“, ihr Glaubensweg insgesamt, beginnt. Und auf diesem Weg, der herausragend und wahrhaft heroisch ist, - ja, mit wachsendem Glaubensheroismus - wird sich der „Gehorsam“ verwirklichen, den sie gegenüber dem Wort der göttlichen Offenbarung bekannt hat. Dieser „Gehorsam des Glaubens“ von seiten Marias wird auf ihrem ganzen Weg überraschende Ähnlichkeiten mit dem Glauben Abrahams haben. Wie der Patriarch des Volkes Gottes hat auch Maria auf dem Weg ihres kindlichen und mütterlichen *Fiat* „geglaubt voll Hoffnung gegen alle Hoffnung“. Vor allem in einigen Etappen dieses Weges offenbart sich die Seligpreisung derjenigen, „die geglaubt hat“, mit besonderer Deutlichkeit. Glauben will besagen, sich der Wahrheit des Wortes des lebendigen Gottes zu „überantworten“, obwohl man darum weiß und demütig anerkennt, „wie unergründlich seine Entscheidungen, wie *unerforschlich seine Wege* sind“ (*Röm* 11, 33). Maria, die sich nach dem ewigen Willen des Höchsten sozusagen im Mittelpunkt jener „unerforschlichen Wege“ und jener „unergründlichen Entscheidungen“ Gottes befindet, verhält sich im Halbdunkel des Glaubens entsprechend, indem sie mit offenem Herzen alles voll und ganz annimmt, was in Gottes Plan verfügt ist.

15. Als Maria bei der Verkündigung vom Sohn sprechen hört, dessen Mutter sie werden und dem sie „den Namen Jesus (= Erlöser) geben soll“, erfährt sie auch, dass ihrem Sohn „der Herr den Thron seines Vaters David geben wird“, dass er „über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft kein Ende haben wird“ (*Lk* 1, 32-33). In diese Richtung ging die Hoffnung ganz Israels. Der verheißene Messias sollte „groß“ sein, und auch der himmlische Bote verkündet, dass er „*groß sein wird*“ - groß, sei es durch den Namen *Sohn des Höchsten*, sei

es durch die Übernahme von *Davids Erbe*. Er soll also König sein und „über das Haus Jakob“ herrschen. Konnte Maria, die inmitten dieser Erwartungen ihres Volkes aufgewachsen ist, im Augenblick der Verkündigung erfassen, welche wesentliche Bedeutung diese Worte des Engels haben? Wie soll man jenes „Reich“ verstehen, das „kein Ende“ haben wird?

Wenn sie sich auch in jenem Augenblick durch ihren Glauben als Mutter des „Messias-König“ fühlte, so antwortete sie doch: „*Ich bin die Magd des Herrn*; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (*Lk* 1, 38). Vom ersten Augenblick an hat Maria den „Gehorsam des Glaubens“ bekannt, indem sie sich der geheimnisvollen Bedeutung überantwortete, die jenen Worten der Verkündigung derjenige gegeben hat, von dem sie kamen: Gott selbst.

16. Auf dem Weg dieses „Gehorsams des Glaubens“ hört Maria etwas später noch *andere Worte*, die im Tempel von Jerusalem ausgesprochen werden. Es war der vierzigste Tag nach der Geburt Jesu, als Maria und Josef nach der Vorschrift des mosaischen Gesetzes „das Kind nach Jerusalem hinaufbrachten, um es dem Herrn zu weihen“ (*Lk* 2, 22). Die Geburt war in größter Armut erfolgt. Wir wissen ja von Lukas, dass Maria, als sie sich anläßlich der von der römischen Obrigkeit angeordneten Volkszählung mit Josef nach Betlehem begab und sich „in der Herberge kein Platz“ für sie fand, *ihren Sohn in einem Stall geboren hat* und „ihn in eine Krippe legte“ (vgl. *Lk* 2, 7).

Ein gerechter und gottesfürchtiger Mann namens Simeon erscheint an jenem Beginn des Glaubensweges Marias. Seine Worte, die vom Heiligen Geist eingegeben wurden (vgl. *Lk* 2, 25-27), bestätigen einerseits die Wahrheit der Verkündigung. Wir lesen nämlich, dass er das Kind „in seine Arme nahm“, dem - nach dem Auftrag des Engels - „der Name Jesus gegeben worden war“ (vgl. *Lk* 2, 21). Die Rede Simeons entspricht dem Inhalt dieses Namens, der Heiland bedeutet: „Gott ist Heil“. Zum Herrn gewandt, sagt er: „Meine Augen haben das *Heil* gesehen, das du *vor allen Völkern* bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel“ (*Lk* 2, 30. 32). Zugleich aber wendet sich Simeon auch an Maria mit den folgenden Worten: „Dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein *Zeichen sein, dem widersprochen wird*. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden“. Und mit direktem Bezug auf Maria fügt er hinzu: „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (vgl. *Lk* 2, 34. 35). Die Worte Simeons werfen auf die Verkündigung, die Maria vom Engel gehört hat, ein neues Licht: Jesus ist der Heiland, er ist „*Licht*“, das die Menschen „erleuchtet“. Ist es nicht das, was sich in gewisser Weise in der Nacht von Weihnachten offenbart hat, als *die Hirten* zum Stall gekommen sind? (vgl. *Lk* 2, 8-20). Ist es nicht das, was sich noch deutlicher im Kommen der *Weisen aus dem Morgenland* kundtun sollte? (vgl. *Mt* 2, 1-12). Zugleich aber wird der Sohn Marias schon am Anfang seines Lebens - und mit ihm seine Mutter - auch die Wahrheit der anderen Worte Simeons an sich erfahren: „Zeichen, dem widersprochen wird“ (*Lk* 2, 34). Dieses Wort Simeons erscheint wie eine zweite Verkündigung an Maria; denn es zeigt ihr die konkrete geschichtliche Dimension, in der ihr Sohn seine Sendung ausführen wird, nämlich im Unverständnis und im Leid. Wenn eine solche Ankündigung einerseits ihren Glauben an die Erfüllung der göttlichen Heilsverheißungen bestätigt, so offenbart sie andererseits auch, dass Maria ihren Glaubensgehorsam im Leid leben muss, an der Seite des leidenden Heilandes, und dass ihre Mutterschaft umschattet und schmerzenreich sein wird. Und in der Tat, schon nach dem Besuch der Weisen, nach ihrer Ehrenbezeugung („sie fielen nieder und huldigten ihm“), nach der Übergabe der Geschenke (vgl. *Mt* 2, 11) muss Maria zusammen mit ihrem Kind unter dem sorgenden Schutz Josefs *nach Ägypten fliehen*; denn „Herodes suchte das Kind, um es zu töten“ (vgl. *Mt* 2, 13). Und bis zum Tode des Herodes werden sie in Ägypten bleiben müssen (vgl. *Mt* 2, 15).

17. Als die heilige Familie nach dem Tode des Herodes nach Nazaret zurückkehrt, beginnt die lange *Periode ihres verborgenen Lebens*. Diejenige, „die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“ (*Lk* 1, 45), lebt jeden Tag den Inhalt dieser Worte. Täglich ist an ihrer Seite der Sohn, dem sie „den *Namen Jesus gegeben* hat“; gewiss benutzte sie im Umgang mit ihm diesen Namen, der übrigens bei niemandem Verwunderung erregen konnte, da er seit langer Zeit in Israel gebräuchlich war. Dennoch weiß Maria, dass jener, der den Namen *Jesus* trägt, *vom Engel „Sohn des Höchsten“ genannt worden* ist (vgl. *Lk* 1, 32). Maria weiß, dass sie ihn empfangen und geboren hat, „ohne einen Mann zu erkennen“, durch den Heiligen Geist, durch die Kraft des Höchsten, die sie überschattet hat (vgl. *Lk* 1, 35), so wie die Wolke zur Zeit des Mose und der Väter die Gegenwart Gottes umhüllte (vgl. *Ex* 24,16; 40,34-35; 1 *Kön* 8,10-12). Maria weiß also, dass der Sohn, der von ihr auf diese Weise jungfräulich geboren worden ist, eben jener „Heilige“, „der Sohn Gottes“ ist, von dem der Engel gesprochen hat.

Während der Jahre des verborgenen Lebens Jesu im Haus von Nazaret ist auch *das Leben Marias „mit Christus verborgen in Gott“* (vgl. *Kol* 3,3) *durch den Glauben*. Der Glaube ist nämlich eine Berührung mit dem Geheimnis Gottes. Maria ist ständig, täglich in Berührung mit dem unaussprechlichen Geheimnis Gottes, der Mensch geworden ist, einem Geheimnis, das alles übersteigt, was im Alten Bund offenbart worden ist. Seit dem Augenblick der Verkündigung ist der Geist der Jungfrau und Mutter in die völlige „Neuheit“ der Selbstoffenbarung Gottes eingeführt und sich dieses Geheimnisses bewusst geworden. Sie ist die erste jener „Kleinen“, von denen Jesus eines Tages sagen wird: „Vater,... du hast all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart“ (*Mt* 11, 25). Denn *„niemand kennt den Sohn, nur der Vater“* (*Mt* 11,27). Wie kann also Maria „den Sohn kennen“? Natürlich kennt sie ihn nicht wie der Vater. Und doch ist sie *die erste unter denen, denen der Vater „ihn hat offenbaren wollen“* (vgl. *Mt* 11, 26-27; 1 *Kor* 2, 11). Wenn Maria aber vom Augenblick der Verkündigung an der Sohn offenbart worden ist, von dem nur der Vater die volle Wahrheit kennt als derjenige, der ihn im ewigen „Heute“ zeugt (vgl. *Ps* 2,7), so ist sie, die Mutter, mit der Wahrheit ihres Sohnes nur im Glauben und durch den Glauben in Berührung! Sie ist also selig, weil sie „geglaubt hat“ und *jeden Tag glaubt* inmitten der Prüfungen und Widerwärtigkeiten in der Zeit der Kindheit Jesu und dann während der Jahre seines verborgenen Lebens in Nazaret, wo Jesus „ihnen gehorsam war“ (*Lk* 2, 51): gehorsam Maria und auch Josef gegenüber, weil dieser vor den Menschen die Stelle des Vaters vertrat; deswegen wurde der Sohn Marias von den Leuten als „der Sohn des Zimmermanns“ angesehen (*Mt* 13, 55).

Die Mutter *jenes Sohnes*, eingedenk all dessen, was ihr bei der Verkündigung und den nachfolgenden Begebenheiten gesagt worden ist, trägt also die völlige „Neuheit“ des Glaubens in sich: *den Anfang des Neuen Bundes*. Dieser ist der Anfang des Evangeliums, der guten, frohen Botschaft. Es ist aber nicht schwer, in jenem Anfang auch *eine besondere Mühe des Herzens* zu erkennen, die mit einer gewissen „Glaubensnacht“ verbunden ist - um ein Wort des hl. Johannes vom Kreuz zu gebrauchen -, gleichsam ein „Schleier“, durch den hindurch man sich dem Unsichtbaren nahen und mit dem Geheimnis in Vertrautheit leben muss.(36) Auf diese Weise *lebte Maria viele Jahre in Vertrautheit mit dem Geheimnis ihres Sohnes* und schritt voran auf ihrem „Glaubensweg“, während Jesus „an Weisheit zunahm und Gefallen fand bei Gott und den Menschen“ (*Lk* 2, 52). Immer mehr offenbarte sich vor den Augen der Menschen die besondere Liebe, die Gott für ihn hatte. Die erste unter diesen menschlichen Geschöpfen, die Christus immer tiefer erkennen durften, war Maria, die mit Josef im selben Haus in Nazaret lebte.

Als die Eltern den *zwölfjährigen Jesus* im Tempel wiederfanden und seine Mutter ihn fragte: „Wie konntest du uns das antun“, antwortete dieser: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“. Aber der Evangelist fügt hinzu: „*Doch sie* (Josef und Maria) *verstanden nicht*, was er damit sagen wollte“ (*Lk* 2, 48-50). Jesus war sich also bewusst, dass „den Sohn nur der Vater kennt“ (vgl. *Mt* 11, 27). Sogar diejenige, der das Geheimnis seiner göttlichen Sohnschaft tiefer offenbart worden war, seine Mutter, lebte nur durch den Glauben in Vertrautheit mit diesem Geheimnis! An der Seite ihres Sohnes, unter demselben Dach, „bewahrte sie die Verbundenheit mit dem Sohn in Treue“ und *schritt voran „auf dem Pilgerweg des Glaubens“*, wie es das Konzil unterstreicht.(37) So tat sie es auch während des öffentlichen Lebens Christi (vgl. *Mk* 3, 21-35), wobei sich an ihr täglich die Seligpreisung erfüllte, die bei ihrem Besuch von Elisabet ausgesprochen worden war: „Selig ist, die geglaubt hat“.

18. Diese Seligpreisung erreicht ihre volle Bedeutung, *als Maria unter dem Kreuze ihres Sohnes steht* (vgl. *Joh* 19, 25). Das Konzil betont, dass das „nicht ohne göttliche Absicht“ geschah: Dadurch dass Maria „heftig mit ihrem Eingeborenen litt und sich mit seinem Opfer in mütterlichem Geist verband, indem sie der Darbringung des Opfers, das sie geboren hatte, liebevoll zustimmte“, bewahrte sie „ihre Verbundenheit mit dem Sohn in Treue bis zum Kreuz“:(38) die Verbundenheit durch den Glauben, denselben Glauben, mit dem es ihr möglich geworden war, im Augenblick der Verkündigung die Offenbarung des Engels anzunehmen. Sie hatte damals auch die Worte vernommen: „Er wird groß sein... Der *Herr* wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben“ (*Lk* 1, 32-33).

Und nun, zu Füßen des Kreuzes, ist Maria, menschlich gesprochen, Zeuge einer völligen *Verneinung dieser Worte*. Ihr Sohn stirbt an jenem Holze wie ein Ausgestoßener. „Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen ...; er war verachtet, und man schätzte ihn nicht“: fast völlig vernichtet (vgl. *Jes* 53, 3-5). Wie groß, wie heroisch ist somit *„der Gehorsam des Glaubens“*, den Maria angesichts dieser „unergründlichen Entscheidungen“ Gottes zeigt. Wie hat sie sich ohne Vorbehalt „Gott überantwortet“, indem sie

sich demjenigen „mit Verstand und Willen voll unterwirft“,(39) dessen „*Wege unerforschlich sind*“ (vgl. *Röm* 11, 33)! Und wie mächtig ist zugleich das Wirken der Gnade in ihrer Seele, wie durchdringend der Einfluss des Heiligen Geistes, seines Lichtes und seiner Kraft.

Durch diesen Glauben ist Maria vollkommen mit Christus in seiner Entäußerung verbunden. Denn obwohl Jesus Christus „Gott gleich war, hielt er nicht daran fest ..., sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“: Gerade hier auf Golgota „erniedrigte er sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (vgl. *Phil* 2, 8). Und am Fuß des Kreuzes nahm Maria durch den Glauben teil an dem erschütternden Geheimnis dieser Entäußerung. Dies ist vielleicht die tiefste „*kenosis*“ (*Entäußerung*) *des Glaubens* in der Geschichte des Menschen: Durch den Glauben nimmt Maria teil am Tod des Sohnes - an seinem Erlösertod. Im Gegensatz zum Glauben der Jünger, die flohen, besaß sie aber einen erleuchteteren Glauben. Durch das Kreuz hat Jesus auf Golgota endgültig bestätigt, dass er das „Zeichen ist, dem widersprochen wird“, wie Simeon vorhergesagt hatte. Gleichzeitig haben sich dort auch jene Worte erfüllt, die dieser an Maria gerichtet hatte: „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“.(40)

19. In der Tat, wahrhaft „selig ist, die geglaubt hat“! Diese erhabenen Worte, die Elisabet nach der Verkündigung gesprochen hat, scheinen hier, zu Füßen des Kreuzes, in ihrer dichtesten Bedeutung widerzuhallen, und die in ihnen enthaltene Kraft wird überwältigend. Vom Kreuz, sozusagen von der Herzmitte des Geheimnisses der Erlösung, geht ein Lichtstrahl aus und erweitert den Horizont jener Seligpreisung des Glaubens. Sie reicht „bis zum Anfang“ zurück und wird in gewissem Sinn *das Gegengewicht zum Ungehorsam und Unglauben*, die in der Sünde der Stammeltern enthalten sind. So lehren die Kirchenväter und vor allem Irenäus, der von der Konstitution „Lumen gentium“ zitiert wird: „Der Knoten des Ungehorsams der Eva ist gelöst worden durch den Gehorsam Marias; was die Jungfrau Eva durch den Unglauben gebunden hat, das hat die Jungfrau Maria *durch den Glauben gelöst*“.(41) Im Licht dieses Vergleiches mit Eva nennen die Väter - wie das Konzil weiter sagt - Maria „die Mutter der Lebendigen“ und betonen oft: „Der Tod kam durch Eva, das Leben durch Maria“.(42)

Mit Recht können wir also in jenem Satz „Selig ist, die geglaubt hat“ *gleichsam einen Schlüssel* suchen, der uns die innerste Wirklichkeit Marias erschließt: derjenigen, die der Engel im Augenblick der Verkündigung als „voll der Gnade“ bezeichnet hat. Wenn sie als die „Begnadete“ seit Ewigkeit im Geheimnis Christi gegenwärtig gewesen ist, so erhält sie durch den Glauben in vollem Umfang Anteil an seinem irdischen Lebensweg: Sie schritt voran auf dem „Pilgerweg des Glaubens“. Zugleich macht sie auf diskrete, aber unmittelbare und wirksame Weise *dieses Geheimnis Christi* für die Menschen gegenwärtig. Und sie tut dies noch immer und ist durch das Geheimnis Christi auch selbst unter den Menschen zugegen.

3. Siehe, deine Mutter

20. Das Lukasevangelium berichtet von der Begebenheit, da „eine Frau aus der Menge Jesus zurief: *Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat!*“ (*Lk* 11, 27). Diese Worte sind ein Lob für Maria als leibliche Mutter Jesu. Die Mutter Jesu war dieser Frau vielleicht nicht persönlich bekannt; als Jesus nämlich seine messianische Tätigkeit begann, hat ihn Maria nicht begleitet, sondern blieb weiterhin in Nazaret. Man könnte sagen, dass die Worte jener unbekannten Frau sie in gewisser Weise aus ihrer Verborgenheit haben heraustreten lassen.

Durch jene Worte ist in der Menge, wenigstens für einen Augenblick, das Evangelium von der Kindheit Jesu aufgeleuchtet. Es ist das Evangelium, in dem Maria gegenwärtig ist als die Mutter, die Jesus in ihrem Schoß empfängt, ihn zur Welt bringt und mütterlich stillt: die stillende Mutter, auf die jene Frau aus der Menge anspielt. *Durch diese Mutterschaft ist Jesus* - der Sohn des Höchsten (vgl. *Lk* 1, 32) - ein wahrer *Menschensohn*. Er ist „Fleisch“ wie jeder Mensch: „Das Wort ist Fleisch geworden“ (vgl. *Joh* 1, 14). Er ist Fleisch und Blut Marias!(43)

Auf die Seligpreisung, die jene Frau gegenüber seiner leiblichen Mutter ausspricht, antwortet Jesus jedoch auf bezeichnende Weise: „Selig sind vielmehr *die, die das Wort Gottes hören und es befolgen*“ (*Lk* 11, 28). Er will die Aufmerksamkeit von der als leibliche Bindung verstandenen Mutterschaft ablenken, um auf jene geheimnisvollen geistigen Bande hinzuweisen, die sich im Hören und Befolgen des Wortes Gottes bilden.

Derselbe Verweis auf den Bereich der geistigen Werte zeigt sich noch deutlicher in einer anderen Antwort Jesu, die von allen Synoptikern berichtet wird. Als Jesus gemeldet wird, dass seine „Mutter und seine Brüder draußen stehen und ihn sprechen möchten“, antwortet er:

„Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln" (vgl. *Lk* 8, 20-21). Das sagte er, indem er „auf die Menschen blickte, die im Kreis um ihn herumsaßen" wie wir bei Markus lesen (3, 34), nach Matthäus (12, 49), indem „er die Hand über seine Jünger ausstreckte".

Diese Aussagen scheinen *auf der Linie dessen zu liegen, was der zwölfjährige Jesus* zu Maria und Josef gesagt hat, als sie ihn nach drei Tagen im Tempel von Jerusalem fanden.

Nun, da Jesus Nazaret verließ und sein öffentliches Leben in ganz Palästina begann, war er bereits *vollkommen und ausschließlich mit dem beschäftigt, „was seinem Vater gehört"* (vgl. *Lk* 2, 49). Er verkündete das Reich Gottes: „Reich Gottes" und „Dinge des Vaters" sind auch eine neue Dimension und eine neue Sinngebung für all das, was menschlich ist, und somit auch für jede menschliche Bindung hinsichtlich der Ziele und Aufgaben, die jedem Menschen gestellt sind. In dieser neuen Dimension bedeutet auch eine Bindung wie jene der „Brüderlichkeit" etwas anderes als das „Brudersein nach dem Fleisch", das durch die gemeinsame Abstammung von denselben Eltern bestimmt wird. Und sogar die *„Mutterschaft" erhält in der Dimension des Reiches Gottes, im Licht der Vaterschaft Gottes selbst, einen anderen Sinn.* Mit den von Lukas berichteten Worten lehrt Jesus genau diesen neuen Sinn der Mutterschaft.

Entfernt er sich damit von derjenigen, die seine Mutter, seine leibliche Mutter, ist? Will er sie etwa im Schatten der Verborgenheit lassen, die sie selber gewählt hat? Wenn es auch nach dem Klang der Worte so scheinen könnte, so muss man doch feststellen, dass die neue und andere Mutterschaft, von der Jesus zu den Jüngern spricht, in einer ganz besonderen Weise gerade auf Maria zutrifft. Ist nicht gerade Maria *die erste unter denen, „die das Wort Gottes hören und danach handeln"?* Und bezieht sich nicht vor allem auf sie jene Seligpreisung, die von Jesus als Antwort auf die Worte der „Frau aus der Menge" ausgesprochen wird? Ohne Zweifel ist Maria dieser Seligpreisung würdig schon aufgrund der Tatsache, dass sie für Jesus die Mutter nach dem Fleisch geworden ist („Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat"), aber auch und vor allem deswegen, weil sie schon im Augenblick der Verkündigung das Wort Gottes angenommen hat, weil sie ihm geglaubt hat, *weil sie Gott gegenüber gehorsam war*, weil sie das Wort *„bewahrte"* und *„es in ihrem Herzen erwog"* (vgl. *Lk* 1, 38. 45; 2, 19. 51) und es mit ihrem ganzen Leben verwirklichte. Wir können deshalb sagen, dass die von Jesus ausgesprochene Seligpreisung trotz des Anscheins nicht im Gegensatz zu jener Seligpreisung steht, die von der *„Frau aus der Menge"* ausgerufen worden ist, sondern dass sich beide in der Person jener Mutter und Jungfrau begegnen, die allein sich als *„Magd des Herrn"* bezeichnet hat (*Lk* 1, 38). Wenn es wahr ist, dass *„alle Geschlechter sie seligpreisen"* (vgl. *Lk* 1, 48), kann man sagen, dass jene unbekannte „Frau aus der Menge" die erste gewesen ist, die ohne ihr Wissen jenen prophetischen Vers von Marias Magnifikat bestätigt und selbst das Magnifikat der Jahrhunderte eröffnet hat.

Wenn Maria *durch den Glauben* die leibliche Mutter des ewigen Sohnes geworden ist, der ihr in der Kraft des Heiligen Geistes vom Vater gegeben worden ist, wobei sie ihre Jungfräulichkeit unversehrt bewahrte, so hat sie in demselben Glauben *die andere Dimension der Mutterschaft entdeckt und angenommen*, die von Jesus während seiner messianischen Sendung offenbart worden ist. Man kann sagen, dass diese Dimension der Mutterschaft schon von Anfang an, das heißt vom Augenblick der Empfängnis und Geburt ihres Sohnes an, Maria zu eigen war. Von da an war sie diejenige, „die geglaubt hat". Als sich aber allmählich vor ihren Augen und in ihrem Geiste die messianische Sendung des Sohnes klärte, *öffnete sie selbst sich* als Mutter immer mehr *jener „Neuheit" der Mutterschaft*, welche ihren „Anteil" an der Seite des Sohnes darstellen sollte. Hatte sie nicht von Anfang an gesagt: *„Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast"* (*Lk* 1, 38)? Im Glauben fuhr sie fort, jenes Wort zu hören und zu bedenken, in dem ihr in einer Weise, *„die alle Erkenntnis übersteigt"* (*Eph* 3, 19), die Selbstoffenbarung des lebendigen Gottes immer offenkundiger wurde. Maria, die Mutter, wurde so *in gewissem Sinn die erste „Jüngerin" ihres Sohnes*, die erste, der er zu sagen schien: „Folge mir nach", noch bevor er diesen Ruf an die Apostel oder an jemand anderen richtete (vgl. *Joh* 1, 43).

21. Besonders beredt ist unter diesem Gesichtspunkt der Text des *Johannesevangeliums*, der uns Maria bei der Hochzeit zu Kana zeigt. Maria erscheint hier als Mutter Jesu am Beginn seines öffentlichen Lebens: „Es fand *eine Hochzeit in Kana in Galiläa statt*, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen" (*Joh* 2, 1-2). Aus dem Text könnte man schließen, dass Jesus und seine Jünger zusammen mit Maria eingeladen waren, gleichsam wegen ihrer Anwesenheit bei diesem Fest: Der Sohn scheint wegen der Mutter eingeladen zu sein. Die Folge der mit dieser Einladung verbundenen Ereignisse ist bekannt, jener „Anfang der Zeichen" Jesu - die Verwandlung des Wassers in Wein -, der den

Evangelist sagen läßt: Jesus „offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn“ (*Joh* 2,11).

Maria ist zu Kana in Galiläa als *Mutter Jesu* anwesend und *trägt* in bezeichnender Weise zu jenem „Anfang der Zeichen“ *bei,* die die messianische Kraft ihres Sohnes offenbaren: „Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ (*Joh* 2, 3-4). Im Johannesevangelium bezeichnet jene „Stunde“ den vom Vater bestimmten Augenblick, in welchem der Sohn sein Werk erfüllt und verherrlicht werden soll (vgl. *Joh* 7, 30; 8, 20; 12, 23.27; 13, 1; 17, 1; 19, 27). Obwohl die Antwort Jesu an seine Mutter scheinbar wie eine Zurückweisung klingt (vor allem, wenn man weniger seine Frage als vielmehr die entschiedene Feststellung beachtet: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“), wendet sich Maria dennoch an die Diener und sagt zu ihnen: „Was er euch sagt, das tut“ (*Joh* 2, 5). Darauf befiehlt Jesus den Dienern, die Krüge mit Wasser zu füllen, und das Wasser wird zu Wein, besser als jener, der zuerst den Gästen des Hochzeitsmahles serviert worden ist.

Welch tiefes Einverständnis gab es zwischen Jesus und seiner Mutter? Wie soll man das Geheimnis ihrer inneren geistigen Einheit erforschen? Das Geschehen selbst aber ist deutlich. Es ist gewiß, dass sich in jenem Ereignis schon recht klar *die neue Dimension*, der neue Sinn *der Mutterschaft Marias* abzeichnet. Sie hat eine Bedeutung, die nicht ausschließlich in den Worten Jesu und in den verschiedenen Ereignissen enthalten ist, wie sie die Synoptiker berichten (*Lk* 11, 27-28; 8,19-21; *Mt* 12, 46-50; *Mk* 3, 31-35). In diesen Texten will Jesus vor allem die Mutterschaft, die sich aus der Geburt selbst ergibt, dem gegenüberstellen, was jene „Mutterschaft“ (wie die „Bruderschaft“) in der Dimension des Gottesreiches, im Heilsbereich der Vaterschaft Gottes sein soll. Im johanneischen Text hingegen zeichnet sich in der Darstellung des Ereignisses von Kana ab, was sich konkret als neue Mutterschaft nach dem Geist und nicht nur aus dem Fleisch erweist, *nämlich die Sorge Marias für die Menschen*, ihre Hinwendung zu ihnen in der ganzen Breite ihrer Bedürfnisse und Nöte. Zu Kana in Galiläa wird nur ein konkreter Aspekt der menschlichen Bedürftigkeit gezeigt, scheinbar nur klein und von geringer Bedeutung („*Sie haben keinen Wein mehr*“). Aber er hat symbolischen Wert: Jene Hinwendung zu den Bedürfnissen der Menschen bedeutet zugleich, sie in den Bereich der messianischen Sendung und erlösenden Macht Christi zu führen. Es liegt also eine Vermittlung vor: Maria stellt sich zwischen ihren Sohn und die Menschen in der Situation ihrer Entbehrungen, Bedürfnisse und Leiden. *Sie stellt sich „dazwischen“, das heißt, sie macht die Mittlerin, nicht wie eine Fremde, sondern in ihrer Stellung als Mutter*, und ist sich bewusst, dass sie als solche dem Sohn die Nöte der Menschen vortragen kann, ja sogar das „Recht“ dazu hat. Ihre Vermittlung hat also den Charakter einer Fürsprache: Maria „spricht für“ die Menschen. Nicht nur das: Als Mutter möchte sie auch, *dass sich die messianische Macht des Sohnes offenbart*, nämlich seine erlösende Kraft, die darauf gerichtet ist, dem Menschen im Unglück zur Hilfe zu eilen, ihn vom Bösen zu befreien, das in verschiedenen Formen und Maßen auf seinem Leben lastet. Ganz wie es der Prophet Jesaja in dem berühmten Text, auf den sich Jesus vor seinen Landsleuten in Nazaret berufen hat, vom Messias angekündet hatte: „... *den Armen eine gute Nachricht bringen, den Gefangenen die Entlassung verkünden und den Blinden das Augenlicht...*“ (vgl. *Lk* 4, 18).

Ein anderes wesentliches Element dieser mütterlichen Aufgabe Marias kommt in den Worten an die Diener zum Ausdruck: „Was er euch sagt, das tut“. *Die Mutter* Christi zeigt sich vor den Menschen als *Sprecherin für den Willen des Sohnes*, als Wegweiserin zu jenen Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit sich die erlösende Macht des Messias offenbaren kann. Wegen der Fürsprache Marias und dem Gehorsam der Diener läßt Jesus in Kana „seine Stunde“ beginnen. In Kana zeigt Maria *ihren Glauben an Jesus:* Ihr Glaube führt zum ersten „Zeichen“ und trägt dazu bei, den Glauben der Jünger zu wecken.

22. Wir können also sagen, dass wir in diesem Abschnitt des Johannesevangeliums gleichsam ein erstes Aufleuchten der Wahrheit von der mütterlichen Sorge Marias finden. Diese Wahrheit hat auch *in der Lehre des letzten Konzils* ihren Ausdruck gefunden. Es ist wichtig festzustellen, wie dort die mütterliche Aufgabe Marias in ihrer Beziehung zur Mittlerschaft Christi dargestellt wird. Wir lesen dort nämlich: „Marias mütterliche Aufgabe gegenüber den Menschen aber verdunkelt oder mindert diese einzige Mittlerschaft Christi in keiner Weise, sondern zeigt ihre Wirkkraft“; denn „einer (ist) Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus“ (1 *Tim* 2, 5). Diese mütterliche Aufgabe fließt nach dem Wohlgefallen Gottes „aus dem Überfluß der Verdienste Christi, stützt sich auf seine Mittlerschaft, hängt von ihr vollständig ab und schöpft aus ihr seine ganze Wirkkraft“.(44) Genau in diesem Sinne bietet uns das Geschehen zu Kana in Galiläa *gleichsam ein erstes Aufleuchten der Mittlerschaft Ma-*

rias, die ganz auf Christus bezogen und auf die Offenbarung seiner Heilsmacht ausgerichtet ist.

Aus dem johanneischen Text geht hervor, dass es sich um eine mütterliche Vermittlung handelt. Entsprechend verkündet das Konzil: Maria „ist... uns in der Ordnung der Gnade Mutter". Diese Mutterschaft in der Ordnung der Gnade ist aus ihrer göttlichen Mutterschaft selbst hervorgegangen. Weil sie nach dem Willen der göttlichen Vorsehung Mutter und Ernährerin des Erlösers war, ist sie auch „in einzigartiger Weise vor den anderen hochherzige Gefährtin und demütige Magd des Herrn" geworden und hat „beim Werk der Erlösung... in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen".(45) „Diese *Mutterschaft Marias in der Gnadenordnung* dauert unaufhörlich fort ... bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten".(46)

23. Wenn der Abschnitt des Johannesevangeliums über das Geschehen in Kana die Muttersorge Marias zu Beginn des messianischen Wirkens Christi darstellt, bestätigt eine andere Stelle desselben Evangeliums diese Mutterschaft in der Heilsordnung der Gnade an ihrem Höhepunkt, das heißt, als sich das Kreuzesopfer Christi, sein österliches Geheimnis, vollendet. Die Darstellung des Johannes ist kurz und knapp: „*Bei dem Kreuz Jesu* standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich" (*Joh* 19, 25-27).

Zweifellos ist in diesem Vorgang ein Ausdruck der besonderen Sorge des Sohnes für die Mutter zu sehen, die er in einem so tiefen Schmerz zurücklässt. Über den Sinn dieser Fürsorge sagt das „Kreuzestestament" Christi jedoch noch mehr aus. Jesus macht ein neues Band zwischen Mutter und Sohn deutlich, dessen ganze Wahrheit und Wirklichkeit er feierlich bestätigt. Wenn die Mutterschaft Marias gegenüber den Menschen bereits früher angedeutet worden ist, wird sie nun - so kann man sagen - klar gefasst und festgelegt: Sie geht aus der endgültigen Vollendung des *österlichen Geheimnisses des Erlösers* hervor. Die Mutter Christi, die in der unmittelbaren Reichweite dieses Geheimnisses steht, das den Menschen - jeden einzelnen und alle - umfasst, wird diesem - jedem einzelnen und allen - als Mutter gegeben. Dieser Mensch zu Füßen des Kreuzes ist Johannes, „der Jünger, den er liebte".(47) Aber nicht er allein. In Anlehnung an die Tradition zögert das Konzil nicht, Maria „*Mutter Christi* und *Mutter der Menschen*" zu nennen. In der Tat „findet sie sich mit allen... Menschen in der Nachkommenschaft Adams verbunden...; ja, "sie ist wahrhaft Mutter der Glieder (Christi), ... denn sie hat in Liebe mitgewirkt, dass die Gläubigen in der Kirche geboren würden"„.(48)

Diese „neue Mutterschaft Marias", aus dem Glauben gezeugt, ist also eine *Frucht der „neuen" Liebe*, die in ihr unter dem Kreuz, durch ihre Teilnahme an der erlösenden Liebe des Sohnes, zur vollen Reife gekommen ist.

24. Wir befinden uns so mitten in der Erfüllung jener Verheißung, die im Protoevangelium enthalten ist: Er (der Nachwuchs der Frau) „wird der Schlange den Kopf zermalmen" (vgl. *Gen* 3, 15). Jesus Christus besiegt ja in der Tat mit seinem Erlösertod das Übel der Sünde und des Todes an der Wurzel selbst. Es ist bezeichnend, dass er, als er sich vom Kreuz herab an die Mutter wendet, sie „Frau" nennt und zu ihr sagt: „Frau, siehe, dein Sohn". Mit dem gleichen Wort hatte er sie ja auch in Kana angesprochen (vgl. *Joh* 2, 4). Kann man bezweifeln, dass gerade jetzt, auf Golgota, dieser Satz in die Tiefe des Geheimnisses Marias vordringt und die einzigartige *Stellung berührt, die sie in der ganzen Heilsordnung einnimmt*? So lehrt das Konzil: Mit Maria „als der erhabenen Tochter Zion ist schließlich nach langer Erwartung der Verheißung die Zeit erfüllt und die neue Heilsökonomie begonnen, als der Sohn Gottes die Menschennatur aus ihr annahm, um durch die Mysterien seines Fleisches den Menschen von der Sünde zu befreien".(49)

Die Worte, die Jesus vom Kreuz herab spricht, bedeuten, dass *die Mutterschaft* derer, die ihn geboren hat, sich *in der Kirche und durch die Kirche* „neu" fortsetzt, die durch Johannes symbolisiert und dargestellt wird. Sie, die als die „Begnadete" in das Geheimnis Christi eingeführt worden ist, um seine Mutter zu werden und so *heilige Gottesgebärerin* zu sein, bleibt auf diese Weise durch die Kirche in jenem Geheimnis zugegen als „*die Frau*", die vom Buch der Genesis (3, 15) am Anfang und von der Offenbarung des Johannes (12, 1) am Ende der Heilsgeschichte genannt wird. Nach dem ewigen Plan der Vorsehung soll sich die göttliche Mutterschaft Marias über die Kirche ausbreiten, wie es Aussagen der Tradition andeuten, wonach die Mutterschaft Marias über die Kirche der Abglanz und die Fortsetzung ihrer Mutterschaft über den Sohn Gottes ist.(50)

Schon die Stunde selbst, da die Kirche geboren wird und ganz offen vor die Welt tritt, lässt nach dem Konzil diese fortdauernde Mutterschaft Marias erkennen: „Da es aber Gott gefiel, das Sakrament des menschlichen Heils nicht eher feierlich zu verkünden, als bis er den verheißenen Heiligen Geist ausgegossen hatte, sehen wir die Apostel vor dem Pfingsttag "einmütig im Gebet verharren mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern" (*Apg* 1, 14) und Maria mit ihren Gebeten die Gabe des Geistes erflehen, der sie schon bei der Verkündigung überschattet hatte".(51)

Es gibt also in der Gnadenordnung, die sich unter dem Wirken des Heiligen Geistes vollzieht, eine einzigartige Entsprechung zwischen dem Augenblick der Menschwerdung des Wortes und jenem der Geburt der Kirche. Die Person, die beide Momente vereinigt, ist Maria: *Maria in Nazaret* und *Maria im Abendmahlssaal von Jerusalem*. In beiden Fällen ist ihre zurückhaltende, aber wesentliche Gegenwart ein Hinweis auf den Weg der „Geburt durch den Heiligen Geist". Die im Geheimnis Christi als Mutter gegenwärtig ist, wird so - durch den Willen des Sohnes und das Wirken des Heiligen Geistes - auch gegenwärtig im Geheimnis der Kirche. Auch in der Kirche bleibt sie *mütterlich zugegen*, wie die am Kreuz gesprochenen Worte anzeigen: „Frau, siehe, dein Sohn" - „Siehe, deine Mutter".

2. TEIL. DIE GOTTESMUTTER INMITTEN DER PILGERNDEN KIRCHE

1. Die Kirche, das Volk Gottes, in allen Völkern der Erde verwurzelt

25. „Die Kirche "schreitet zwischen den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes auf ihrem Pilgerweg dahin" (52) und verkündet das Kreuz und den Tod des Herrn, bis er wiederkommt (vgl. 1 *Kor* 11, 26)".(53) „Wie aber schon das Israel dem Fleische nach auf seiner Wüstenwanderung Kirche Gottes genannt wird (2 *Esdr* 13, 1; vgl. *Num* 20, 4; *Dtn* 23, 1 ff.), so wird auch das neue Israel... Kirche Christi genannt (vgl. *Mt* 16, 18). Er selbst hat sie ja mit seinem Blut erworben (vgl. *Apg* 20, 28), mit seinem Geist erfüllt und mit geeigneten Mitteln sichtbarer und gesellschaftlicher Einheit ausgerüstet. Gott hat die Versammlung derer, *die zu Christus* als dem Urheber des Heils und dem Ursprung der Einheit und des Friedens *gläubig aufschauen*, zusammengerufen und als seine Kirche gestiftet, damit sie allen und jedem das sichtbare Sakrament dieser heilbringenden Einheit sei".(54)

Das II. Vatikanische Konzil spricht von der Kirche auf dem Wege, wobei es eine Analogie mit dem Volk Israel des Alten Bundes auf seinem Weg durch die Wüste herstellt. Ein solcher Weg zeigt sich auch nach *außen* und wird sichtbar in der Zeit und dem Raum, wo er sich geschichtlich verwirklicht. „Bestimmt zur Verbreitung über alle Länder, tritt sie (die Kirche) in die menschliche Geschichte ein und übersteigt doch zugleich Zeiten und Grenzen der Völker".(55) Der *wesentliche Charakter* ihres Pilgerweges ist jedoch *innerlich*. Es handelt sich um eine *Pilgerschaft im Glauben*, in der „Kraft des auferstandenen Herrn",(56) um eine Pilgerschaft im Heiligen Geist, der der Kirche als unsichtbarer Beistand (*Paráklетos*) gegeben ist (vgl. *Joh* 14, 26; 15, 26; 16, 7): „Auf ihrem Weg durch Prüfungen und Bedrängnis wird die Kirche durch die Kraft der ihr vom Herrn verheißenen Gnade Gottes gestärkt, damit sie... unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes nicht aufhöre, sich selbst zu erneuern, bis sie durch das Kreuz zum Licht gelangt, das keinen Untergang kennt".(57)

Auf diesem kirchlichen Pilgerweg durch Raum und Zeit und noch mehr in der Geschichte der Seelen *ist Maria zugegen* als diejenige, die „selig ist, weil sie geglaubt hat", als diejenige, die „den Pilgerweg des Glaubens" geht, indem sie wie kein anderer Mensch am Geheimnis Christi teilnimmt. Weiter sagt das Konzil, dass „Maria ..., da sie zuinnerst in die Heilsgeschichte eingegangen ist, gewissermaßen die größten Glaubensgeheimnisse in sich vereinigt und widerstrahlt".(58) Vor allen Gläubigen ist sie *wie ein „Spiegel"*, in dem sich „die Großtaten Gottes" (*Apg* 2, 11) in tiefster und reinster Weise widerspiegeln.

26. Die Kirche, von Christus auf den Aposteln erbaut, ist sich dieser Großtaten Gottes *am Pfingsttag* voll bewußt geworden, als die im Abendmahlssaal Versammelten „mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab" (*Apg* 2, 4). In diesem Augenblick *beginnt* auch jener Weg des Glaubens, *die Pilgerschaft der Kirche* durch die Geschichte der Menschen und der Völker. Man weiß, dass am Beginn dieses Weges Maria gegenwärtig ist, die wir mitten unter den Aposteln im Abendmahlssaal „mit ihren Gebeten die Gabe des Geistes erflehen" sehen.(59)

Ihr Glaubensweg ist in einem gewissen Sinne länger. Der Heilige Geist ist bereits auf sie herabgekommen, die *bei der Verkündigung* seine treue Braut geworden ist, indem sie das ewige

Wort des wahren Gottes aufnahm und sich dem offenbarenden Gott mit Verstand und Willen voll unterwarf und seiner Offenbarung willig zustimmte, ja, sich im „Gehorsam des Glaubens“ ganz und gar Gott überließ(60) und darum dem Engel antwortete: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“. Der Glaubensweg Marias, die wir betend im Abendmahlssaal sehen, ist also länger als der Weg der dort Versammelten: Maria geht ihnen „voraus“ und auch „voran“.(61) *Der Pfingsttag in Jerusalem* ist, außer durch das Kreuz, auch durch den *Augenblick der Verkündigung* in Nazaret vorbereitet worden. Im Abendmahlssaal trifft sich der Weg Marias mit dem Glaubensweg der Kirche. In welcher Weise?

Unter denen, die im Abendmahlssaal im Gebet verharrten und sich darauf vorbereiteten, „in die ganze Welt“ zu ziehen, nachdem sie den Heiligen Geist empfingen, waren einige nach und nach *durch Jesus* vom Anfang seiner Sendung in Israel an *berufen worden.* Elf von ihnen waren *als Apostel eingesetzt* worden, und ihnen hatte Jesus die Sendung übergeben, die er selbst vom Vater erhalten hatte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (*Joh* 20, 21), so hatte er den Aposteln nach der Auferstehung gesagt. Vierzig Tage später, vor seiner Rückkehr zum Vater, hatte er hinzugefügt: Wenn „die Kraft des Heiligen Geistes... auf euch herabkommen wird, ... *werdet ihr meine Zeugen sein* ... bis an die Grenzen der Erde“ (vgl. *Apg* 1, 8). Diese Sendung der Apostel beginnt mit dem Augenblick, da sie den Abendmahlssaal in Jerusalem verlassen. Die Kirche wird geboren und wächst nun durch das Zeugnis, das Petrus und die anderen Apostel von Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, ablegen (vgl. *Apg* 2, 31-34; 3, 15-18; 4, 10-12; 5, 30-32).

Maria hat nicht diese apostolische Sendung direkt empfangen. Sie befand sich nicht unter denen, die Jesus, als er ihnen jene Sendung verlieh, in die ganze Welt sandte, um alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen (vgl. *Mt* 28, 19). Sie war jedoch im Abendmahlssaal, wo sich die Apostel darauf vorbereiteten, diese Sendung mit dem Kommen des Geistes der Wahrheit zu übernehmen: Dort war sie bei ihnen. In ihrer Mitte war sie „beharrlich im Gebet“ als die „Mutter Jesu“ (*Apg* 1, 13-14), das heißt als Mutter des gekreuzigten und auferstandenen Christus. Und jener erste Kern derer, die im Glauben „auf Jesus, den Urheber des Heils“(62) schauten, war sich bewußt, dass Jesus der Sohn Marias war und sie seine Mutter und dass sie so vom Augenblick der Empfängnis und Geburt an *eine besondere Zeugin des Geheimnisses Jesu* war, jenes Geheimnisses, das sich vor ihren Augen in Kreuz und Auferstehung ausgeprägt und bestätigt hatte. Die Kirche „schaute“ also vom ersten Augenblick an auf Maria von Jesus her, wie sie auf Jesus von Maria her „schaute“. Diese wurde für die Kirche von damals und für immer eine einzigartige Zeugin der Kindheitsjahre Jesu und seines verborgenen Lebens in Nazaret, da sie *„alles bewahrte, was geschehen war,* und *in ihrem Herzen* darüber nachdachte“ (*Lk* 2, 19; vgl. v. 51).

Aber in der Kirche von damals und immer war und ist Maria vor allem jene, die „selig ist, weil sie geglaubt hat“: *Als erste hat sie geglaubt.* Vom Augenblick der Verkündigung und der Empfängnis an, seit der Stunde der Geburt im Stall von Betlehem folgte Maria Jesus Schritt für Schritt auf ihrer mütterlichen Pilgerschaft des Glaubens. Sie folgte ihm all die Jahre seines verborgenen Lebens in Nazaret, sie folgte ihm auch in der Zeit der äußeren Trennung, als er inmitten von Israel „zu handeln und zu lehren“ begann (vgl. *Apg* 1, 1), sie folgte ihm vor allem in der tragischen Erfahrung von Golgota. Jetzt, da Maria am Beginn der Kirche mit den Aposteln im Abendmahlssaal von Jerusalem weilte, fand *ihr Glaube, der aus den Worten der Verkündigung geboren* war, seine Bestätigung. Der Engel hatte ihr damals gesagt: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und... über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben“. Die gerade zurückliegenden Ereignisse von Kalvaria hatten diese Verheißung ins Dunkel gehüllt; und doch ist auch unter dem Kreuz der Glaube Marias nicht erloschen. Sie war dort immer noch jene, die (wie Abraham) „gegen alle Hoffnung voll Hoffnung“ geglaubt hat (*Röm* 4, 18). Und siehe, nach der Auferstehung hatte die Hoffnung ihr wahres Antlitz enthüllt, und *die Verheißung hatte begonnen, Wirklichkeit zu werden.* Tatsächlich hatte Jesus ja, ehe er zum Vater zurückkehrte, den Aposteln gesagt: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.... Seid gewiß! Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (vgl. *Mt* 28, 19. 20). So hatte derjenige gesprochen, der sich durch seine Auferstehung als Sieger über den Tod erwiesen hatte, als Herrscher des Reiches, das nach der Ankündigung des Engels „kein Ende haben wird“.

27. Jetzt, an den Anfängen der Kirche, am Beginn ihres langen Weges im Glauben, der mit dem Pfingstereignis in Jerusalem anfing, war Maria mit allen zusammen, die den Keim des „neuen Israels“ bildeten. Sie war mitten unter ihnen als außerordentliche Zeugin des Geheimnisses Christi. Und die Kirche verharrte zusammen mit ihr im Gebet und „*betrachtete*

sie" zugleich „*im Licht des ewigen Wortes, das Mensch geworden war*". So sollte es immer sein. Wenn die Kirche stets tiefer „in das erhabene Geheimnis der Menschwerdung eindringt", denkt sie ja dabei in tiefer Verehrung und Frömmigkeit auch an die Mutter Christi.(63) Maria gehört untrennbar zum Geheimnis Christi, und so gehört sie auch zum Geheimnis der Kirche von Anfang an, seit dem Tag von deren Geburt. Zur Grundlage all dessen, was die Kirche von Anfang an ist und was sie von Generation zu Generation inmitten aller Nationen der Erde unaufhörlich werden muss, gehört diejenige, die „geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ" (*Lk* 1, 45). Gerade dieser Glaube Marias, der den Beginn des neuen und ewigen Bundes Gottes mit der Menschheit in Jesus Christus anzeigt, *dieser heroische Glaube „geht" dem apostolischen Zeugnis der Kirche „voran"* und bleibt im Herzen der Kirche zugegen, verborgen als ein besonderes Erbe der Offenbarung Gottes. Alle, die von Generation zu Generation das apostolische Zeugnis der Kirche annehmen, haben an diesem geheimnisvollen Erbe Anteil *und nehmen gewissermaßen teil am Glauben Marias.*

Auch im Pfingstereignis bleiben die Worte Elisabets „Selig, die geglaubt hat" mit Maria verbunden; sie folgen ihr durch alle Zeiten überall dorthin, wo sich durch das apostolische Zeugnis und den Dienst der Kirche die Kenntnis vom Heilsgeheimnis Christi ausbreitet. Auf diese Weise erfüllt sich die Verheißung des Magnifikats: „*Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.* Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig" (*Lk* 1, 48-49). Die Erkenntnis des Geheimnisses Christi führt ja zur Lobpreisung seiner Mutter in der Form einer besonderen Verehrung für die *Gottesgebärerin.* In dieser Verehrung ist aber immer der Lobpreis ihres Glaubens eingeschlossen, weil die Jungfrau von Nazaret nach den Worten Elisabets vor allem durch diesen Glauben selig geworden ist. Alle, die unter den verschiedenen Völkern und Nationen der Erde die Generationen hindurch das Geheimnis Christi, des menschgewordenen Wortes und Erlösers der Welt, gläubig aufnehmen, wenden sich nicht nur mit Verehrung an Maria und gehen vertrauensvoll zu ihr wie zu einer Mutter, sondern *suchen auch in ihrem Glauben Kraft für den eigenen Glauben.* Und gerade diese lebendige Teilnahme am Glauben Marias entscheidet über ihre besondere Gegenwart bei der Pilgerschaft der Kirche als neues Gottesvolk auf der ganzen Erde.

28. Das Konzil sagt hierzu: „Maria... (ist) zuinnerst in die Heilsgeschichte eingegangen ... Daher ruft ihre Verkündigung und Verehrung die Gläubigen hin zu ihrem Sohn und seinem Opfer und zur Liebe des Vaters".(64) Deshalb wird in gewisser Weise der Glaube Marias auf der Grundlage des apostolischen Zeugnisses der Kirche unaufhörlich zum Glauben des Gottesvolkes auf seinem Pilgerweg: zum Glauben der Personen und Gemeinden, der Kreise und Gemeinschaften sowie der verschiedenen Gruppen, die es in der Kirche gibt. Es ist ein Glaube, der mit Verstand und Herz zugleich vermittelt wird; man findet ihn oder erlangt ihn wieder stets durch das Gebet. „Daher blickt die Kirche auch in ihrem apostolischen Wirken mit Recht zu ihr auf, die Christus geboren hat, der dazu vom Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau geboren wurde, dass er durch die Kirche auch in den Herzen der Gläubigen geboren werde und wachse".(65)

Heute, da wir uns auf dieser Pilgerschaft des Glaubens dem Ende des zweiten christlichen Jahrtausends nähern, erinnert die Kirche durch die Lehre des II. Vatikanischen Konzils daran, wie sie sich selber sieht, als „dieses eine Gottesvolk", das „in allen Völkern der Erde wohnt"; sie erinnert an die Wahrheit, nach der alle Gläubigen, auch wenn sie „über den Erdkreis hin verstreut (sind), mit den übrigen im Heiligen Geiste in Gemeinschaft stehen",(66) so dass man sagen kann, dass sich in dieser Einheit das Pfingstgeheimnis ständig verwirklicht. Zugleich bleiben die Apostel und die Jünger des Herrn unter allen Völkern der Erde „beharrlich im Gebet zusammen mit Maria, der Mutter Jesu" (vgl. Apg 1, 14). Indem sie von Generation zu Generation das Zeichen des Reiches bilden, das nicht von dieser Welt ist,(67) sind sie sich auch bewußt, dass sie sich inmitten dieser Welt um jenen König sammeln müssen, dem die Völker zum Erbe gegeben sind (Ps 2, 8), dem Gott Vater „den Thron seines Vaters David" gegeben hat, so dass er „über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft kein Ende haben wird".

Mit diesem Glauben, der sie besonders vom Augenblick der Verkündigung an selig gemacht hat, ist Maria in dieser Zeit der Erwartung zugegen in der Sendung der Kirche, zugegen im Wirken der Kirche, die das Reich ihres Sohnes in die Welt einführt.(68) Diese Gegenwart Marias findet heute wie in der ganzen Geschichte der Kirche vielfältige Ausdrucksweisen. Sie hat auch einen vielseitigen Wirkungsbereich: durch den Glauben und die Frömmigkeit der einzelnen Gläubigen, durch die Traditionen der christlichen Familien oder der „Hauskirchen", der Pfarr- und Missionsgemeinden, der Ordensgemeinschaften, der Diözesen, durch die werbende und ausstrahlende Kraft der großen Heiligtümer, in denen nicht nur einzelne oder örtliche Gruppen,

sondern bisweilen ganze Nationen und Kontinente die Begegnung mit der Mutter des Herrn suchen, mit derjenigen, die selig ist, weil sie geglaubt hat, die die erste unter den Gläubigen ist und darum Mutter des Immanuel geworden ist. Das ist der Ruf der Erde Palästinas, der geistigen Heimat aller Christen, weil es die Heimat des Erlösers der Welt und seiner Mutter ist. Das ist der Ruf so vieler Kirchen, die der christliche Glaube in Rom und über die ganze Welt hin die Jahrhunderte hindurch errichtet hat. Das ist auch die Botschaft der Orte wie Guadalupe, Lourdes, Fatima und der anderen in den verschiedenen Ländern, unter denen auch, wie könnte ich nicht daran denken, jener Ort meiner Heimat ist, Jasna Góra. Man könnte von einer eigenen „Geographie" des Glaubens und der marianischen Frömmigkeit sprechen, die alle diese Orte einer besonderen Pilgerschaft des Gottesvolkes umfasst, das die Begegnung mit der Muttergottes sucht, um im Bereich der mütterlichen Gegenwart „derjenigen, die geglaubt hat", den eigenen Glauben bestärkt zu finden. Im Glauben Marias hat sich ja schon bei der Verkündigung und dann endgültig unter dem Kreuz von seiten des Menschen jener innere Raum wieder geöffnet, in welchem der ewige Vater uns „mit allem geistlichen Segen" erfüllen kann: der Raum „des neuen und ewigen Bundes".(69) Dieser Raum bleibt in der Kirche bestehen, die in Christus „gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit" ist.(70)

Im Glauben, den Maria bei der Verkündigung als „Magd des Herrn" bekannte und mit dem sie dem Gottesvolk auf seinem Pilgerweg ständig „vorangeht", strebt die Kirche „unablässig danach, *die ganze Menschheit... unter dem einen Haupt Christus zusammenzufassen* in der Einheit seines Geistes".(71)

2. Der Weg der Kirche und die Einheit aller Christen

29. „Der Geist erweckt in allen Jüngern Christi Sehnsucht und Taten, dass sich alle in der von Christus festgesetzten Weise in der einen Herde unter dem einen Hirten in Frieden vereinen".(72)

Der Weg der Kirche ist vor allem in unserer Epoche vom Ökumenismus gekennzeichnet; die Christen suchen nach Wegen, um jene Einheit wieder herzustellen, die Christus am Tag vor seinem Leiden für seine Jünger vom Vater erbeten hat: *„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast"* (Joh 17, 21). Die Einheit der Jünger Christi ist also ein großes Zeichen, um den Glauben der Welt zu wecken, während ihre Spaltung ein Ärgernis darstellt.(73)

Die ökumenische Bewegung als klareres und weitverbreitetes Bewußtsein, dass es die Einheit aller Christen dringlich zu verwirklichen gilt, hat auf seiten der katholischen Kirche ihren höchsten Ausdruck im Werk des II. Vatikanischen Konzils gefunden: Die Christen sollen in sich selbst und in jeder ihrer Gemeinschaften jenen „Glaubensgehorsam" vertiefen, für den Maria das erste und leuchtendste Beispiel ist. Und weil sie „dem pilgernden Gottesvolk als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes voranleuchtet", „bereitet es dieser Heiligen Synode große Freude und Trost, dass auch unter den getrennten Brüdern solche nicht fehlen, die der Mutter des Herrn und Erlösers die gebührende Ehre erweisen, und dies besonders bei den Orientalen".(74)

30. Die Christen wissen, dass sie ihre Einheit nur dann wahrhaft wiederfinden, wenn sie diese auf die Einheit ihres Glaubens gründen. Sie haben dabei keine geringen Unterschiede in der Lehre vom Geheimnis und vom Dienstamt der Kirche sowie manchmal auch von der Aufgabe Marias im Heilswerk zu überwinden.(75) Die verschiedenen Dialoge, die von der katholischen Kirche mit den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften im Abendland(76) begonnen worden sind, konzentrieren sich immer mehr auf diese beiden untrennbar miteinander verbundenen Aspekte des einen Heilsgeheimnisses. Wenn das Geheimnis des menschgewordenen göttlichen Wortes uns auch das Geheimnis der göttlichen Mutterschaft erkennen lässt und die Betrachtung der Gottesmutter uns ihrerseits zu einem tieferen Verständnis des Geheimnisses der Inkarnation führt, so muss man dasselbe vom Geheimnis der Kirche und von der Aufgabe Marias im Heilswerk sagen. Indem die Christen ein tieferes Verständnis des einen wie des anderen suchen und das eine durch das andere erhellen, werden sie, die darauf bedacht sind zu tun - wie ihre Mutter ihnen rät -, was Jesus ihnen sagt (vgl. Joh 2, 5), gemeinsame Fortschritte machen können auf dieser „Pilgerschaft des Glaubens", für die Maria selbst das bleibende Beispiel ist: Sie soll sie zur Einheit führen, wie sie von dem einen, allen gemeinsamen Herrn gewollt ist und von denjenigen heiß ersehnt wird, die aufmerksam auf das hören, „was der Geist heute den Kirchen sagt" (vgl. Offb 2, 7. 11. 17).

Indessen ist es ein gutes Vorzeichen, dass diese Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in

grundlegenden Punkten des christlichen Glaubens, auch was die Jungfrau Maria betrifft, mit der katholischen Kirche übereinstimmen. Sie erkennen sie ja als Mutter des Herrn an und sind davon überzeugt, dass dies zu unserem Glauben an Christus, den wahren Gott und wahren Menschen, gehört. Sie schauen auf sie, die zu Füßen des Kreuzes den Lieblingsjünger als ihren Sohn empfängt, der wiederum sie als Mutter erhält.

Warum also nicht alle zusammen auf sie als unsere gemeinsame Mutter schauen, die für die Einheit der Gottesfamilie betet und die allen „vorangeht" an der Spitze des langen Zuges von Zeugen für den Glauben an den einen Herrn, der Sohn Gottes ist und durch den Heiligen Geist in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen wurde?

31. Andererseits möchte ich unterstreichen, wie tief sich die katholische Kirche, die orthodoxe Kirche und die altorientalischen Kirchen in der Liebe und Verehrung für die Theotokos, die Gottesgebärerin, verbunden wissen. Nicht nur sind „die grundlegenden Dogmen des christlichen Glaubens von der Dreifaltigkeit und des aus der Jungfrau Maria menschgewordenen Wortes Gottes auf ökumenischen Konzilien, die im Orient stattfanden, definiert worden",(77) sondern auch in ihrer Liturgie „preisen die Orientalen in herrlichen Hymnen Maria als die allzeit jungfräuliche ... und heilige Gottesmutter".(78)

Die Brüder dieser Kirchen haben schwierige Epochen durchlebt; aber immer war ihre Geschichte von einem lebendigen Verlangen nach christlichem Einsatz und apostolischer Ausstrahlung durchdrungen, auch wenn oft sogar unter blutigen Verfolgungen. Es ist eine Geschichte der Treue zum Herrn, eine wahrhafte „Pilgerschaft im Glauben" durch Orte und Zeiten, während denen die orientalischen Christen immer mit grenzenlosem Vertrauen auf die Mutter des Herrn geschaut, sie mit Gesängen gefeiert und mit Gebeten unaufhörlich angerufen haben. In den schwierigen Augenblicken ihrer mühevollen christlichen Existenz „haben sie sich unter ihren Schutz geflüchtet",(79) weil sie sich bewusst waren, in ihr eine mächtige Helferin zu haben. Die Kirchen, die sich zur Glaubenslehre von Ephesus bekennen, nennen die Jungfrau „wahre Mutter Gottes"; denn „unser Herr Jesus Christus, vom Vater vor aller Zeit in seiner Göttlichkeit geboren, ist als derselbe in den letzten Tagen für uns und zu unserem Heil von der Jungfrau Maria und Mutter Gottes in seiner Menschheit geboren worden".(80) Indem die griechischen Väter und die byzantinische Tradition die Jungfrau im Licht des menschgewordenen Wortes betrachteten, haben sie die Tiefe jenes geistigen Bandes zu durchdringen gesucht, das Maria als Muttergottes mit Christus und mit der Kirche verbindet: Die Jungfrau bleibt im gesamten Bereich des Heilsgeheimnisses stets gegenwärtig.

Die koptischen und äthiopischen Traditionen sind durch den hl. Cyrill von Alexandrien in diese Betrachtungsweise des Geheimnisses Marias eingeführt worden und haben sie ihrerseits in reichen poetischen Werken gefeiert.(81) Die dichterische Kunst des hl. Ephräm des Syrers, der „Zither des Heiligen Geistes" genannt worden ist, hat unermüdlich Maria besungen und in der Tradition der syrischen Kirche eine noch heute vorhandene Spur hinterlassen.(82) In seinem Lobgesang an die Theotokos vertieft der hl. Gregor von Narek, eine der berühmtesten Gestalten Armeniens, mit machtvoller poetischer Begabung die verschiedenen Aspekte des Geheimnisses der Inkarnation, und jeder von ihnen ist ihm eine Gelegenheit, die außergewöhnliche Würde und herrliche Schönheit der Jungfrau Maria, der Mutter des menschgewordenen Wortes, zu besingen und zu preisen.(83)

Es verwundert darum nicht, dass Maria in der Liturgie der altorientalischen Kirchen mit einer unvergleichlichen Fülle von Festen und Hymnen einen bevorzugten Platz einnimmt.

32. In der byzantinischen Liturgie ist in allen Horen des Stundengebetes mit dem Lobpreis des Sohnes und mit dem Lobpreis, der durch den Sohn im Heiligen Geist zum Vater aufsteigt, auch der Lobpreis der Mutter verbunden. In der Anaphora, dem eucharistischen Hochgebet, des heiligen Johannes Chrysostomus besingt die versammelte Gemeinde gleich nach der Epiklese die Muttergottes mit folgenden Worten: „Wahrhaft recht ist es, dich, o Gottesgebärerin, seligzupreisen, der du die seligste und reinste Mutter unseres Gottes bist. Wir lobpreisen dich, der du an Ehre die Kerubim übertriffst, an Herrlichkeit die Serafim bei weitem überragst. Der du, ohne deine Jungfräulichkeit zu verlieren, das Wort Gottes zur Welt gebracht hast; der du wahrhaft Mutter Gottes bist".

Diese Lobpreisungen, die sich in jeder Feier der eucharistischen Liturgie zu Maria erheben, haben den Glauben, die Frömmigkeit und das Gebetsleben der Gläubigen geformt. Im Laufe der Jahrhunderte haben sie ihre ganze geistliche Einstellung durchdrungen und in ihnen eine tiefe Verehrung für die „Hochheilige Mutter Gottes" hervorgerufen.

33. In diesem Jahr werden es 1200 Jahre seit dem II. Ökumenischen Konzil Nizäa (787), auf dem zur Beendigung der bekannten Auseinandersetzung über die Verehrung von religiösen

Bildern definiert wurde, dass man nach der Lehre der Väter und der allgemeinen Tradition der Kirche zusammen mit dem heiligen Kreuz auch die Bilder der Muttergottes, der Engel und der Heiligen in den Kirchen sowie in den Häusern und an den Straßen den Gläubigen zur Verehrung anbieten dürfe.(84) Dieser Brauch hat sich im ganzen Osten und auch im Westen erhalten: Die Bilder der Jungfrau Maria haben in den Kirchen und Häusern einen Ehrenplatz. Maria ist dort dargestellt als Thron Gottes, der den Herrn trägt und ihn den Menschen schenkt (Theotokos), oder als Weg, der zu Christus führt und auf ihn hinweist (Odigitria) oder als Betende in fürbittender Haltung und als Zeichen der Gegenwart Gottes auf dem Pilgerweg der Gläubigen bis zum Tag des Herrn (Deisis) oder als Schirmherrin, die ihren Mantel über die Völker breitet (Prokov) oder als barmherzige und mitfühlende Jungfrau (Eleousa). Gewöhnlich ist sie zusammen mit ihrem Sohn dargestellt, mit dem Jesuskind auf dem Arm: Die Beziehung zum Sohn verherrlicht ja die Mutter. Zuweilen umarmt sie ihn liebevoll (Glykofilousa); manchmal scheint sie ernst und erhaben der Betrachtung dessen hingegeben, der der Herr der Geschichte ist (vgl. Offb 5, 9-14).(85)

Es ist angebracht, auch an die Ikone der Madonna von Wladimir zu erinnern, die den Glaubensweg der Völker des alten Rus' stets begleitet hat. Es nähert sich die Tausendjahrfeier der Bekehrung zum Christentum jener bedeutenden Gegenden: Land einfacher Leute, von Denkern und Heiligen. Die Ikonen werden noch heute unter verschiedenen Titeln in der Ukraine, in Weißrussland und in Russland verehrt: Es sind Bilder, die den Glauben und den Gebetsgeist des einfachen Volkes bezeugen, das ein Gespür für die beschützende Gegenwart der Muttergottes hat. In ihnen leuchtet die Jungfrau auf als Abbild der göttlichen Schönheit, als Sitz der ewigen Weisheit, als Vorbild des betenden Menschen, als Urbild der Kontemplation, als Bild der Herrlichkeit: diejenige, die seit ihrem irdischen Leben ein geistliches Wissen besaß, das menschlichem Denken unzugänglich ist, und die durch den Glauben eine noch tiefere Erkenntnis erlangt hat. Ferner erinnere ich an die Ikone von der Jungfrau im Abendmahlssaal, mit den Aposteln im Gebet versammelt in Erwartung des Heiligen Geistes: Könnte sie nicht gleichsam das Zeichen der Hoffnung für all diejenigen werden, die in brüderlichem Dialog ihren Glaubensgehorsam vertiefen möchten?

34. Ein solcher Reichtum an Lobpreis, wie er von den verschiedenen Formen der großen Tradition der Kirche angesammelt worden ist, könnte uns dazu verhelfen, dass diese wieder ganz mit zwei Lungen atmet: mit Orient und Okzident. Wie ich schon mehrmals betont habe, ist dies heute mehr denn je notwendig. Dies wäre eine echte Hilfe, um den Dialog, der zwischen der katholischen Kirche und den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften des Abendlandes im Gange ist, voranzubringen.(86) Es wäre für die pilgernde Kirche auch der Weg, ihr Magnifikat vollkommener zu singen und zu leben.

3. Das Magnifikat der Kirche auf ihrem Pilgerweg

35. In der gegenwärtigen Phase ihres Pilgerweges sucht die Kirche die Einheit derer wiederzufinden, die sich in ihrem Glauben zu Christus bekennen, jene Einheit, die im Laufe der Jahrhunderte verlorengegangen ist, um sich so ihrem Herrn gegenüber gehorsam zu erweisen, der vor seinem Leiden für diese Einheit gebetet hat. Indessen „*schreitet die Kirche... auf ihrem Pilgerweg voran und verkündet das Kreuz und den Tod des Herrn, bis er wiederkommt*".(87) „Auf ihrem Weg durch Prüfungen und Trübsal *wird die Kirche durch die Kraft der ihr vom Herrn verheißenen Gnade Gottes gestärkt*, damit sie in der Schwachheit des Fleisches nicht abfalle von der vollkommenen Treue, sondern die würdige Braut ihres Herrn verbleibe und unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes nicht aufhöre, sich selbst zu erneuern, bis sie durch das Kreuz zum Lichte gelangt, das keinen Untergang kennt".(88)

Die Jungfrau und Mutter ist auf diesem Weg des Volkes Gottes im Glauben zum Licht stets gegenwärtig. Das zeigt in einer besonderen Weise *der Lobgesang des Magnifikat,* der, *aus der Tiefe des Glaubens Marias auf ihrem Besuch bei Elisabet entsprungen*, unaufhörlich im Herzen der Kirche die Jahrhunderte hindurch widerhallt. Das beweist seine tägliche Wiederholung in der Vesperliturgie und in so vielen anderen Momenten persönlicher wie gemeinschaftlicher Frömmigkeit.

„Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn *der Mächtige hat Großes an mir getan,* und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;
er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und läßt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unsern Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig"
(*Lk* 1, 46-55).

36. Als Elisabet ihre junge Verwandte begrüßte, die von Nazaret zu ihr kam, *antwortete Maria mit dem Magnifikat.* In ihrer Begrüßung hatte Elisabet zuvor Maria seliggepriesen: wegen der „Frucht ihres Leibes" und dann wegen ihres Glaubens (vgl. *Lk* 1, 42. 45). Diese zwei Seligpreisungen bezogen sich unmittelbar auf den Augenblick der Verkündigung. Jetzt, bei diesem Besuch, als der Gruß Elisabets auf diesen allesüberragenden Augenblick hinweist, wird sich Maria ihres Glaubens in einer neuen Weise bewußt und gibt ihm einen neuen Ausdruck. Was bei der Verkündigung in der Tiefe des „Gehorsams des Glaubens" verborgen blieb, bricht jetzt gleichsam hervor wie eine helle, belebende Flamme des Geistes. Die Worte, die Maria an der Schwelle zum Haus Elisabets benutzt, stellen *ein geistgewirktes Bekenntnis dieses ihres Glaubens* dar, bei dem sich ihre *Antwort auf die vernommene Offenbarung* in einer frommen und poetischen Erhebung ihres ganzen Seins zu Gott ausdrückt. Ihre erlesenen Worte, die so einfach und zugleich ganz durch die heiligen Texte Israels inspiriert sind,(89) zeigen die tiefe persönliche Erfahrung Marias, den Jubel ihres Herzens. In ihnen leuchtet ein Strahl des Geheimnisses Gottes auf, der Glanz seiner unsagbaren Heiligkeit, *seine ewige Liebe, die als ein unwiderrufliches Geschenk in die Geschichte des Menschen eintritt.*

Maria ist die erste, die an dieser neuen göttlichen Offenbarung und der darin liegenden neuen „Selbstmitteilung" Gottes teilhat. Darum ruft sie aus: „Großes hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name". Ihre Worte geben die Freude ihres Geistes wieder, die nur schwer auszudrücken ist: „Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter". Denn „die Tiefe der durch diese Offenbarung über Gott und über das Heil des Menschen erschlossenen Wahrheit leuchtet uns auf in Christus, der zugleich der Mittler und die Fülle der ganzen Offenbarung ist".(90) Im Jubel ihres Herzens bekennt Maria, Einlass gefunden zu haben in die *innerste Mitte dieser Fülle Christi.* Sie ist sich bewußt, dass sich an ihr die Verheißung erfüllt, die an die Väter und vor allem an „Abraham und seine Nachkommen auf ewig" ergangen ist; dass also auf sie als die Mutter Christi *der gesamte Heilsplan* hingeordnet ist, in dem sich „von Geschlecht zu Geschlecht" derjenige offenbart, der als Gott des Bundes „an sein Erbarmen denkt".

37. Die Kirche, die von Anfang an ihren irdischen Weg ähnlich wie die Mutter Gottes geht, spricht nach ihrem Beispiel immer wieder neu die Worte des Magnifikat. Aus dem tiefen Glauben der Jungfrau bei der Verkündigung des Engels und während des Besuches bei Elisabet schöpft die Kirche die Wahrheit über den Gott des Bundes: über Gott, der allmächtig ist und „Großes" am Menschen tut; denn „heilig ist sein Name". Im Magnifikat erkennt sie, dass die Sünde, die am Anfang der irdischen Geschichte des Mannes und der Frau steht, die Sünde der Ungläubigkeit, der „Kleingläubigkeit" gegenüber Gott, an der Wurzel besiegt ist. Gegen den Verdacht, den der „Vater der Lüge" im Herzen Evas, der ersten Frau, hat aufkeimen lassen, verkündet Maria, von der Tradition oft „neue Eva"(91) und wahre „Mutter der Lebenden"(92) genannt, kraftvoll *die leuchtende Wahrheit über Gott*: über den heiligen und allmächtigen Gott, der von Anfang an *die Quelle jeder Gnadengabe* ist, der „Großes" getan hat. Allem, was ist, schenkt Gott das Dasein im Schöpfungsakt. Indem er den Menschen erschafft, verleiht er ihm die Würde, sein Bild und Gleichnis zu sein, und dies auf besondere Weise im Vergleich zu allen anderen Kreaturen der Erde. Und trotz der Sünde des Menschen läßt sich Gott in seiner Bereitschaft, zu schenken, nicht aufhalten; *er schenkt sich in seinem Sohn*: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab" (*Joh* 3, 16). Maria bezeugt als erste diese wundervolle Wahrheit, die sich voll verwirklichen wird in den Taten und Worten (vgl. *Apg* 1, 1) ihres Sohnes und endgültig in seinem Kreuz und seiner Auferstehung.

Die Kirche, die auch in „Prüfungen und Bedrängnissen“ unablässig mit Maria die Worte des Magnifikat wiederholt, wird durch die machtvolle Wahrheit über Gott gestärkt, wie sie damals in einer so außerordentlichen Schlichtheit verkündet worden ist, und möchte zugleich *mit dieser Wahrheit über Gott* die schwierigen und manchmal verschlungenen Wege der irdischen Existenz der Menschen *erhellen*. Der Pilgerweg der Kirche gegen Ende des zweiten christlichen Jahrtausends enthält einen neuen Sendungsauftrag. Die Kirche, die demjenigen folgt, der von sich gesagt: „Der Herr... hat mich gesandt, damit ich *den Armen eine gute Nachricht* bringe“ (vgl. Lk 4, 18), hat von Generation zu Generation dieselbe Sendung zu verwirklichen gesucht und tut dies auch heute.

Ihre vorrangige Liebe zu den Armen ist im Magnifikat Marias eindrucksvoll enthalten. Der Gott des Bundes, im Jubel des Herzens der Jungfrau von Nazaret besungen, ist zugleich derjenige, der „die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht“, der „die Hungernden mit seinen Gaben beschenkt und die Reichen leer ausgehen lasst“, der „die Hochmütigen zerstreut“ und „sich über alle erbarmt, die ihn fürchten“. Maria ist tief durchdrungen vom Geist der „Armen Jahwes“, die im Gebet der Psalmen ihr Heil von Gott erwarteten, in den sie ihre Hoffnung setzten (vgl. *Ps* 25; 31; 35; 55). Sie verkündet ja die Ankunft des Heilsgeheimnisses, das Kommen des „Messias der Armen“ (vgl. *Jes* 11, 4; 61, 1). Indem die Kirche aus dem Herzen Marias schöpft, aus ihrem tiefen Glauben, wie er in den Worten des Magnifikat zum Ausdruck kommt, wird sich die Kirche immer wieder neu und besser bewusst, *dass man die Wahrheit über Gott, der rettet*, über Gott, die Quelle jeglicher Gabe, *nicht von der Bekundung seiner vorrangigen Liebe für die Armen und Niedrigen trennen kann*, wie sie, bereits im Magnifikat besungen, dann in den Worten und Taten Jesu ihren Ausdruck findet.

Die Kirche ist sich also nicht nur bewusst - und in unserer Zeit verstärkt sich dieses Bewusstsein in einer ganz besonderen Weise -, dass sich diese zwei schon im Magnifikat enthaltenen Elemente nicht voneinander trennen lassen, sondern auch, dass sie die Bedeutung, die die „Armen“ und die „Option zugunsten der Armen“ im Wort des lebendigen Gottes haben, *sorgfältig sicherstellen* muss. Es handelt sich hierbei um Themen und Probleme, die eng verbunden sind mit dem *christlichen Sinn von Freiheit und Befreiung*. „Ganz von Gott abhängig und durch ihren Glauben ganz auf ihn hingeordnet, ist Maria an der Seite ihres Sohnes *das vollkommenste Bild der Freiheit und der Befreiung* der Menschheit und des Kosmos. Auf Maria muss die Kirche, deren Mutter und Vorbild sie ist, schauen, um den Sinn ihrer eigenen Sendung in vollem Umfang zu verstehen“.(93)

3. TEIL. MÜTTERLICHE VERMITTLUNG

1. Maria, Magd des Herrn

38. Die Kirche weiß und lehrt mit dem hl. Paulus, dass nur einer unser Mittler ist: „*Einer ist Gott, einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle*“ (1 *Tim* 2, 5-6). „Marias mütterliche Aufgabe gegenüber den Menschen verdunkelt oder mindert diese einzige Mittlerschaft Christi in keiner Weise, sondern zeigt ihre Wirkkraft“:(94) Sie ist Mittlerschaft in Christus.

Die Kirche weiß und lehrt, dass „jeglicher *heilsame Einfluss der seligen Jungfrau* auf die Menschen... aus dem Wohlgefallen Gottes kommt und *aus dem Überfluss der Verdienste Christi* hervorgeht, sich auf seine Mittlerschaft stützt, von ihr vollständig abhängt und aus ihr seine ganze Wirkkraft schöpft; in keiner Weise behindert er die unmittelbare Verbundenheit der Gläubigen mit Christus, sondern fördert sie sogar“.(95) Dieser heilsame Einfluss ist vom Heiligen Geist getragen, der ebenso, wie er die Jungfrau Maria mit seiner Kraft überschattete und in ihr die göttliche Mutterschaft beginnen ließ, sie fortwährend in ihrer Sorge für die Brüder ihres Sohnes bestärkt.

Die Mittlerschaft Marias ist ja *eng mit ihrer Mutterschaft verbunden* und besitzt einen ausgeprägt mütterlichen Charakter, der sie von der Mittlerschaft der anderen Geschöpfe unterscheidet, die auf verschiedene, stets untergeordnete Weise an der einzigen Mittlerschaft Christi teilhaben, obgleich auch Marias Mittlerschaft eine teilhabende ist.(96) Wenn „nämlich keine Kreatur mit dem menschgewordenen Wort und Erlöser jemals verglichen werden kann“, „so schließt (doch) die Einzigkeit der Mittlerschaft des Erlösers im geschöpflichen Bereich *ein verschiedenartiges Zusammenwirken* durch Teilhabe an der einzigen Quelle nicht aus, sondern regt es sogar an“. So „wird die Güte Gottes in verschiedener Weise wahrhaft auf die Geschöpfe ausgegossen“.(97)

Die Lehre des II. Vatikanischen Konzils stellt die Wahrheit von der Mittlerschaft Marias dar als *Teilhabe an dieser einzigen Quelle der Mittlerschaft Christi selbst*. So lesen wir dort: „Eine solche untergeordnete Aufgabe Marias zu bekennen zögert die Kirche nicht, sie erfährt sie ständig und legt sie den Gläubigen ans Herz, damit sie unter diesem mütterlichen Schutz dem Mittler und Erlöser inniger verbunden seien".(98) Diese Aufgabe ist zugleich *besonders und außerordentlich*. Sie entspringt aus ihrer göttlichen Mutterschaft und kann nur dann im Glauben verstanden und gelebt werden, wenn man die volle Wahrheit über diese Mutterschaft zugrundelegt. Indem Maria kraft göttlicher Erwählung die Mutter des dem Vater wesensgleichen Sohnes ist, „ist *sie (auch) uns in der Ordnung der Gnade Mutter geworden*".(99) Diese Aufgabe ist eine konkrete Weise ihrer Gegenwart im Heilsgeheimnis Christi und der Kirche.

39. Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir noch einmal das grundlegende Ereignis in der Heilsordnung, nämlich die Menschwerdung des Wortes bei der Verkündigung, betrachten. Es ist bedeutungsvoll, dass Maria, als sie im Wort des Gottesboten den Willen des Höchsten erkennt und sich seiner Macht unterwirft, spricht: „*Ich bin die Magd des Herrn*; mir geschehe, wie du es gesagt hast" (*Lk* 1, 38). Der erste Akt der Unterwerfung unter diese eine Mittlerschaft „zwischen Gott und den Menschen", die Mittlerschaft Jesu Christi, ist die Annahme der Mutterschaft durch die Jungfrau von Nazaret. Maria stimmt der Wahl Gottes zu, um durch den Heiligen Geist die Mutter des Sohnes Gottes zu werden. Man kann sagen, dass diese ihre *Zustimmung zur Mutterschaft* vor allem eine *Frucht ihrer vollen Hingabe an Gott in der Jungfräulichkeit* ist. Maria hat die Erwählung zur Mutter des Sohnes Gottes angenommen, weil sie von bräutlicher Liebe geleitet war, die eine menschliche Person voll und ganz Gott „weiht". Aus der Kraft dieser Liebe wollte Maria immer und in allem „gottgeweiht" sein, indem sie jungfräulich lebte. Die Worte „Ich bin die Magd des Herrn" bringen zum Ausdruck, dass sie von Anfang an ihre Mutterschaft angenommen und verstanden hat als die völlige *Hingabe ihrer selbst*, ihrer Person, für den *Dienst an den Heilsplänen des Höchsten*. Und ihre ganze mütterliche Teilnahme am Leben Jesu Christi, ihres Sohnes, hat sie bis zum Schluß in einer Weise vollzogen, wie sie ihrer Berufung zur Jungfräulichkeit entsprach.

Die Mutterschaft Marias, die ganz von der bräutlichen Haltung einer „Magd des Herrn" durchdrungen ist, stellt die erste und grundlegende Dimension jener Mittlerschaft dar, welche die Kirche von ihr bekennt und verkündet(100) und die sie den Gläubigen fortwährend ans Herz legt, weil sie hierauf große Hoffnung setzt. Man muss ja bedenken, dass sich zuerst *Gott selbst*, der ewige Vater, *der Jungfrau von Nazaret anvertraut* hat, indem er ihr den eigenen Sohn im Geheimnis der Menschwerdung schenkte. Diese ihre Erwählung zur höchsten Aufgabe und Würde, dem Sohn Gottes Mutter zu sein, bezieht sich auf der Ebene des Seins auf die Wirklichkeit der Verbindung der zwei Naturen in der Person des ewigen Wortes (*hypostatische Union*). Diese grundlegende Tatsache, Mutter des Sohnes Gottes zu sein, bedeutet von Anfang an ein völliges Offensein für die Person Christi, für all sein Wirken, für seine ganze Sendung. Die Worte „Ich bin die Magd des Herrn" bezeugen die geistige Offenheit Marias, die auf vollkommene Weise die der Jungfräulichkeit eigene Liebe und die charakteristische Liebe der Mutterschaft in sich vereint, die so beide miteinander verbunden und gleichsam verschmolzen sind.

Darum ist Maria nicht nur die „Mutter und Ernährerin" des Menschensohnes geworden, sondern auch die „ganz einzigartige hochherzige Gefährtin"(101) des Messias und Erlösers. Sie ging - wie schon gesagt - den Pilgerweg des Glaubens, und auf dieser ihrer *Pilgerschaft* bis unter das Kreuz hat sich zugleich ihre mütterliche *Mitwirkung* an der gesamten Sendung des Heilandes mit ihren Taten und ihren Leiden vollzogen. Auf dem Weg dieser Mitwirkung beim Werk ihres Sohnes, des Erlösers, erfuhr die Mutterschaft Marias ihrerseits eine einzigartige Umwandlung, indem sie sich immer mehr mit einer „brennenden Liebe" zu all denjenigen anfüllte, denen die Sendung Christi galt. Durch eine solche „brennende Liebe", die darauf gerichtet war, zusammen mit Christus die „Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen"(102) zu wirken, ist Maria *auf ganz persönliche Weise in die alleinige Mittlerschaft zwischen Gott und den Menschen eingetreten, in die Mittlerschaft des Menschen Jesus Christus*. Wenn sie selbst als erste die übernatürlichen Auswirkungen dieser alleinigen Mittlerschaft an sich erfahren hat - schon bei der Verkündigung war sie als „voll der Gnade" begrüßt worden -, dann muss man sagen, dass sie durch diese Fülle an Gnade und übernatürlichem Leben in besonderer Weise für das Zusammenwirken mit Christus, dem einzigen Vermittler des Heils der Menschen, vorbereitet war. Und *ein solches Mitwirken ist eben diese der Mittlerschaft Christi untergeordnete Mittlerschaft Marias*.

Bei Maria handelt es sich um eine spezielle und außerordentliche Mittlerschaft, die auf ihrer „Gnadenfülle" beruht, die sich in eine volle Verfügbarkeit der „Magd des Herrn" übertrug. Als

Antwort auf diese innere Verfügbarkeit seiner Mutter *bereitete Jesus Christus sie immer tiefer vor, den Menschen „Mutter in der Ordnung der Gnade" zu werden*. Darauf weisen wenigstens in direkt bestimmte Einzelangaben der Synoptiker (vgl. *Lk* 11, 28; 8, 20-21; *Mk* 3, 32-34; *Mt* 12, 47-49) und mehr noch des Johannesevangeliums (vgl. 2, 1-11; 19, 25-27) hin, die ich bereits hervorgehoben habe. Die Worte, die Jesus am Kreuz zu Maria und Johannes gesprochen hat, sind in dieser Hinsicht besonders aufschlussreich.

40. Als Maria nach den Ereignissen von Auferstehung und Himmelfahrt mit den Aposteln in Erwartung des Pfingstfestes den Abendmahlssaal betrat, war sie dort zugegen als Mutter des verherrlichten Herrn. Sie war nicht nur diejenige, die „den Pilgerweg des Glaubens ging" und ihre Verbundenheit mit dem Sohn „bis zum Kreuz" in Treue bewahrte, *sondern auch die „Magd des Herrn", die ihr Sohn als Mutter inmitten der soeben entstehenden Kirche zurückgelassen hatte*: „Siehe, deine Mutter!". So begann sich ein besonderes Band zwischen dieser Mutter und der Kirche zu bilden. Die entstehende Kirche war ja die Frucht des Kreuzes und der Auferstehung ihres Sohnes. Maria, die sich von Anfang an vorbehaltlos der Person und dem Werk des Sohnes zur Verfügung gestellt hatte, musste diese ihre mütterliche Hingabe von Beginn an auch der Kirche zuwenden. Nach dem Weggehen des Sohnes besteht ihre Mutterschaft in der Kirche fort als *mütterliche Vermittlung*: Indem sie als Mutter für alle ihre Kinder eintritt, wirkt sie mit im Heilshandeln des Sohnes, des Erlösers der Welt. Das Konzil lehrt: „Diese Mutterschaft Marias in der Gnadenordnung *dauert unaufhörlich fort*... bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten".(103) Die mütterliche Mittlerschaft der Magd des Herrn hat mit dem Erlösertod ihres Sohnes eine universale Dimension erlangt, weil das Werk der Erlösung alle Menschen umfaßt. So zeigt sich auf besondere Weise die Wirksamkeit der einen und universalen Mittlerschaft Christi „zwischen Gott und den Menschen". Die Mitwirkung Marias *nimmt* in ihrer untergeordneten Art *teil am allumfassenden Charakter der Mittlerschaft des Erlösers*, des einen Mittlers. Darauf weist das Konzil mit den soeben zitierten Worten deutlich hin.

„In den Himmel aufgenommen" - so lesen wir dort weiter - „hat sie nämlich diesen heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken".(104) Mit diesem „fürbittenden" Charakter, der sich zum erstenmal zu Kana in Galiläa gezeigt hat, setzt sich die Mittlerschaft Marias in der Geschichte der Kirche und der Welt fort. Wir lesen, dass Maria „in ihrer mütterlichen Liebe Sorge trägt für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen leben, bis sie zur seligen Heimat gelangen".(105) So dauert die Mutterschaft Marias in der Kirche unaufhörlich fort als Mittlerschaft der Fürbitte, und die Kirche bekundet ihren Glauben an diese Wahrheit, indem sie Maria „unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin" anruft.(106)

41. Durch ihre Mittlerschaft, die jener des Erlösers untergeordnet ist, trägt Maria *in besonderer Weise zur Verbundenheit der pilgernden Kirche* auf Erden mit der eschatologischen und himmlischen Wirklichkeit der *Gemeinschaft der Heiligen* bei, da sie ja schon „in den Himmel aufgenommen" worden ist.(107) Die Wahrheit von der Aufnahme Marias, die von Pius XII. definiert wurde, ist vom II. Vatikanischen Konzil bekräftigt worden, das den Glauben der Kirche auf folgende Weise ausdrückt: „Schließlich wurde die unbefleckte Jungfrau, von jedem Makel der Erbsünde unversehrt bewahrt, nach Vollendung des irdischen Lebenslaufs *mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen* und *als Königin des Alls vom Herrn erhöht*, um vollkommener ihrem Sohn gleichgestaltet zu sein, dem Herrn der Herren (vgl. *Offb* 19, 16) und dem Sieger über Sünde und Tod".(108) Mit dieser Lehre hat Pius XII. an die Tradition angeknüpft, die in der Geschichte der Kirche, sei es im Orient oder im Okzident, vielfältige Ausdrucksformen gefunden hat.

Im Geheimnis ihrer Aufnahme in den Himmel haben sich an Maria alle Wirkungen der alleinigen Mittlerschaft *Christi, des Erlösers der Welt und auferstandenen Herrn*, auf endgültige Weise erfüllt: „Alle werden in Christus lebendig gemacht. Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören" (1 *Kor* 15, 22-23). Im Geheimnis der Aufnahme in den Himmel kommt der Glaube der Kirche zum Ausdruck, nach dem Maria „durch ein enges und unauflösliches Band" mit Christus verbunden ist. Denn wenn die jungfräuliche Mutter in einzigartiger Weise mit ihm *bei seinem ersten Kommen* verbunden war, wird sie es durch ihr fortwährendes Mitwirken mit ihm auch in der Erwartung seiner zweiten Ankunft sein; „im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabenere Weise erlöst",(109) hat sie jene Aufgabe als Mutter und Mittlerin der Gnade auch *bei seiner endgültigen Ankunft*, wenn alle zum Leben erweckt werden, die Christus angehören, und „der letzte Feind, der entmachtet wird, der Tod ist" (1 *Kor* 15, 26).(110)

Mit dieser Erhöhung der „erhabenen Tochter Zion“(111) durch ihre Aufnahme in den Himmel ist das Geheimnis ihrer ewigen Herrlichkeit verbunden. Die Mutter Christi ist nämlich als „Königin des Alls“(112) verherrlicht worden. Diejenige, die sich bei der Verkündigung als „Magd des Herrn“ bezeichnet hat, ist bis zum Ende dem treu geblieben, was diese Bezeichnung zum Ausdruck bringt. Dadurch hat sie bekräftigt, dass sie eine wahre „Jüngerin“ Christi ist, der den Dienstcharakter seiner Sendung nachdrücklich unterstrichen hat: Der Menschensohn „*ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele*“ (*Mt* 20, 28). So ist auch Maria die erste unter denen geworden, die „Christus auch in den anderen dienen und ihre Brüder in Demut und Geduld zu dem König hinführen, dem zu dienen herrschen ist“,(113) und hat jenen „Zustand königlicher Freiheit“, der den Jüngern Christi eigen ist, vollkommen besessen: Dienen bedeutet herrschen!

„*Christus ist gehorsam geworden bis zum Tod. Deshalb wurde er vom Vater erhöht (*vgl. *Phil 2, 8-9) und ging in die Herrlichkeit seines Reiches ein. Ihm ist alles unterworfen, bis er sich selbst und alles Geschaffene dem Vater unterwirft, damit Gott alles in allem sei* (vgl. 1 *Kor* 15, 27-28)“.(114) Maria, die Magd des Herrn, nimmt teil an dieser Herrschaft des Sohnes.(115) Die *Herrlichkeit des Dienens* bleibt ihre königliche Würde: Nach ihrer Aufnahme in den Himmel endet nicht jener Heilsdienst, in dem sich ihre mütterliche Vermittlung „bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten“(116) ausdrückt. So bleibt diejenige, die hier auf Erden „ihre Verbundenheit mit dem Sohn in Treue bis zum Kreuz bewahrte“, weiterhin dem verbunden, dem schon „alles unterworfen ist, *bis er selbst sich und alles Geschaffene dem Vater unterwirft*“. So ist Maria bei ihrer Aufnahme in den Himmel gleichsam von der ganzen Wirklichkeit der Gemeinschaft der Heiligen umgeben, und ihre eigene Verbundenheit mit dem Sohn in der Herrlichkeit ist ganz auf jene endgültige Fülle des Reiches ausgerichtet, *wenn „Gott alles in allem sein wird“*.

Auch in dieser Phase bleibt die mütterliche Mittlerschaft Marias dem „untergeordnet“, der der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist *bis zur endgültigen Verwirklichung „der Fülle der Zeit“*, bis dass alles in Christus vereint ist (vgl. *Eph* 1, 10).

2. Maria im Leben der Kirche und jedes Christen

42. Das II. Vatikanische Konzil hat in enger Verbindung mit der Tradition neues Licht auf die Stellung der Mutter Christi im Leben der Kirche geworfen. „Die selige Jungfrau ist durch das Geschenk... der göttlichen Mutterschaft, durch die sie mit ihrem Sohn und Erlöser vereint ist, und durch ihre einzigartigen Gnaden und Gaben auch mit der Kirche auf das innigste verbunden. *Die Gottesmutter ist... der Typus der Kirche* auf der Ebene des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus“.(117) Schon früher haben wir gesehen, wie Maria von Anfang an in Erwartung des Pfingsttages mit den Aposteln zusammengeblieben ist und als die „Selige, die geglaubt hat“, von Generation zu Generation in der im Glauben pilgernden Kirche gegenwärtig ist, als Modell für die Hoffnung, die nicht enttäuscht (vgl. *Röm* 5, 5).

Maria „hat geglaubt, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“. Als Jungfrau hat sie geglaubt, dass „sie einen Sohn empfangen und gebären wird“: den „Heiligen“, dem der Name „Sohn Gottes“, der Name „Jesus“ (= Gott, der rettet) entspricht. Als Magd des Herrn blieb sie der Person und der Sendung dieses Sohnes vollkommen treu. Als Mutter „gebar sie *im Glauben und Gehorsam* den *Sohn des Vaters* auf Erden, und zwar ohne einen Mann zu erkennen, vom Heiligen Geist überschattet“.(118)

Aus diesem Grund wird Maria mit Recht „von der Kirche in einem Kult eigener Art geehrt. Schon seit ältesten Zeiten wird... (sie) unter dem Titel der "Gottesgebärerin" verehrt, unter deren Schutz die Gläubigen in allen Gefahren und Nöten bittend Zuflucht nehmen“.(119) Dieser Kult ist ganz eigener Art: Er beinhaltet und bekundet jene tiefe *Verbindung*, die *zwischen der Mutter Christi und der Kirche* besteht.(120) Als Jungfrau und Mutter bleibt Maria für die Kirche „beständiges Vorbild“. Man kann also sagen, dass vor allem durch diesen Aspekt, das heißt als Vorbild oder vielmehr als „Typus“, Maria, die im Geheimnis Christi zugegen ist, auch ständig im Geheimnis der Kirche gegenwärtig bleibt. Auch die Kirche wird ja „Mutter und Jungfrau“ genannt, und diese Namen haben eine tiefe biblische und theologische Berechtigung. (121)

43. Die *Kirche „wird selbst Mutter*... durch die gläubige Annahme des Wortes Gottes“.(122) Wie Maria, die als erste geglaubt hat, indem sie das bei der Verkündigung ihr offenbarte Wort Gottes annahm und ihm in allen ihren Prüfungen bis zum Kreuz treu blieb, so wird die Kirche Mutter, wenn sie, *indem sie in Treue das Wort Gottes aufnimmt*, „durch Predigt und Taufe die

vom Heiligen Geist empfangenen und aus Gott geborenen Kinder *zum neuen und unsterblichen Leben gebiert*".(123) Diese „mütterliche" Eigenschaft der Kirche ist auf besonders lebhafte Weise vom Völkerapostel ausgedrückt worden, wenn er schreibt: „Meine Kinder, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt!" (*Gal* 4, 19). In diesem Wort des hl. Paulus ist ein interessanter Hinweis auf das mütterliche Bewußtsein der Urkirche enthalten, das mit ihrem apostolischen Dienst unter den Menschen verbunden ist. Dieses Bewußtsein erlaubte und erlaubt es der Kirche ständig, das Geheimnis ihres Lebens und ihrer Sendung *nach dem Beispiel der Mutter des Sohnes* zu verstehen, der „der Erstgeborene von vielen Brüdern" ist (*Röm* 8, 29).

Die Kirche lernt sozusagen von Maria auch ihre eigene Mutterschaft. Sie erkennt die mütterliche Dimension ihrer Berufung, die mit ihrer sakramentalen Natur wesentlich verbunden ist, indem sie „ihre (Marias) erhabene Heiligkeit betrachtet und ihre Liebe nachahmt und den Willen des Vaters treu erfüllt".(124) Wenn die Kirche Zeichen und Werkzeug für die innige Vereinigung mit Gott ist, so ist sie dies aufgrund ihrer Mutterschaft: weil sie, vom Geist belebt, Söhne und Töchter der Menschheitsfamilie zu einem neuen Leben in Christus „gebiert". Denn wie *Maria im Dienst des Geheimnisses der Menschwerdung steht*, so bleibt *die Kirche* im Dienst des Geheimnisses *der Annahme an Kindes Statt* durch die Gnade.

Gleichzeitig bleibt die Kirche nach dem Beispiel Marias die ihrem Bräutigam treue Jungfrau: „Auch sie ist Jungfrau, da sie das Treuewort, das sie dem Bräutigam gegeben hat, unversehrt und rein bewahrt".(125) Die Kirche ist ja die Braut Christi, wie es sich aus den paulinischen Briefen (vgl. z.B. *Eph* 5, 21-33; 2 *Kor* 11, 2) und aus der Bezeichnung des Johannes: *„die Braut des Lammes"* (*Offb* 21, 9) ergibt. Wenn *die Kirche als Braut „das Christus gegebene Treuewort bewahrt"*, dann besitzt diese Treue, auch wenn sie in der Unterweisung des Apostels zum Bild für die Ehe geworden ist (vgl. *Eph* 5, 23-30), zugleich den Wert eines Typus für die Ganzhingabe an Gott in der Ehelosigkeit „um des Himmelreiches willen", das heißt *für die gottgeweihte Jungfräulichkeit* (vgl. *Mt* 19, 11-12; 2 *Kor* 11, 2). Gerade diese Jungfräulichkeit, nach dem Beispiel der Jungfrau von Nazaret, ist Quelle einer besonderen geistigen Fruchtbarkeit: ist *Quelle der Mutterschaft im Heiligen Geist.*

Aber *die Kirche hütet auch den von Christus empfangenen Glauben:* Nach dem Beispiel Marias, die alles bewahrte und in ihrem Herzen erwog (vgl. *Lk* 2, 19. 51), was ihren göttlichen Sohn betraf, ist sie bemüht, das Wort Gottes zu bewahren, mit Unterscheidungsgabe und Umsicht seinen inneren Reichtum zu erforschen und davon in jeder Epoche allen Menschen in Treue Zeugnis zu geben.(126)

44. Aufgrund dieses Vorbildcharakters begegnet die Kirche Maria und sucht, ihr ähnlich zu werden: „In Nachahmung der Mutter ihres Herrn in der Kraft des Heiligen Geistes bewahrt sie jungfräulich einen unversehrten Glauben, eine feste Hoffnung und eine aufrichtige Liebe".(127) Maria ist also im Geheimnis der Kirche gegenwärtig als *Vorbild.* Aber das Geheimnis der Kirche besteht auch im Gebären zu einem neuen, unsterblichen Leben: Es ist ihre Mutterschaft im Heiligen Geist. Und hierbei ist Maria nicht nur Vorbild und Typus der Kirche, sondern weit mehr. Denn *„in mütterlicher Liebe wirkt sie mit bei der Geburt und Erziehung"* der Söhne und Töchter der Mutter Kirche. Die Mutterschaft der Kirche verwirklicht sich nicht nur nach dem Vorbild und dem Typus der Mutter Gottes, sondern auch durch ihre „Mitwirkung". Die Kirche *schöpft* in reichem Maße aus dieser Mitwirkung, das heißt aus dieser besonderen *mütterlichen Vermittlung*, da Maria schon auf Erden bei der Geburt und Erziehung der Söhne und Töchter der Kirche als Mutter jenes Sohnes mitgewirkt hat, „den Gott gesetzt hat zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern".(128)

In mütterlicher Liebe wirkte sie dabei mit, wie das II. Vatikanische Konzil lehrt.(129) Hier erkennt man die wahre Bedeutung jener Worte, die Jesus in der Stunde des Kreuzes zu seiner Mutter gesagt hat: *„Frau, siehe, dein Sohn"*; und zum Jünger: „Siehe, deine Mutter" (*Joh* 19, 26-27). Es sind Worte, die *die Stellung Marias im Leben der Jünger Christi* bestimmen. Sie bringen - wie schon gesagt - die neue Mutterschaft der Mutter des Erlösers zum Ausdruck: die geistige Mutterschaft, die tief im österlichen Geheimnis des Erlösers der Welt entspringt. Es ist eine Mutterschaft in der Gnadenordnung, weil sie die Gabe des Heiligen Geistes erfleht, der die neuen, durch das Opfer Christi erlösten Kinder Gottes zum Leben erweckt: jener Geist, den zusammen mit der Kirche auch Maria am Pfingsttag empfangen hat.

Diese ihre Mutterschaft wird vom christlichen Volk in besonderer Weise wahrgenommen und erlebt bei der *heiligen Eucharistie*, bei der liturgischen Feier des Erlösungsgeheimnisses, in der Christus mit seinem *wahren, aus der Jungfrau Maria geborenen Leib gegenwärtig wird.*

Zu Recht hat das christliche Volk in seiner Frömmigkeit immer eine *tiefe Verbindung* zwi-

schen der Verehrung der heiligen Jungfrau und dem Kult der Eucharistie gesehen: Dies ist eine Tatsache, die in der westlichen wie östlichen Liturgie, in der Tradition der Ordensgemeinschaften, in der Spiritualität heutiger religiöser Bewegungen, auch unter der Jugend, und in der Pastoral der marianischen Wallfahrtsorte ersichtlich ist. *Maria führt die Gläubigen zur Eucharistie.*

45. Es gehört zur Natur der Mutterschaft, dass sie sich auf eine Person bezieht. Sie führt immer zu einer *einzigartigen und unwiederholbaren Beziehung* von zwei Personen: *der Mutter zum Kind* und *des Kindes zur Mutter.* Auch wenn ein und dieselbe Frau Mutter von vielen Kindern ist, kennzeichnet ihre persönliche Beziehung zu jedem einzelnen von ihnen wesentlich ihre Mutterschaft. Jedes Kind ist nämlich auf einmalige und unwiederholbare Weise gezeugt worden, und das gilt sowohl für die Mutter als auch für das Kind. Jedes Kind wird auf die nämliche Weise von jener mütterlichen Liebe umgeben, auf der seine menschliche Erziehung und Reifung gründen.

Man kann sagen, dass „die Mutterschaft in der Ordnung der Gnade" eine Ähnlichkeit bewahrt mit dem, was „in der Ordnung der Natur" die Verbindung der Mutter mit ihrem Kind kennzeichnet. In diesem Licht wird es verständlicher, dass im Testament Christi auf Golgota die neue Mutterschaft seiner Mutter in der Einzahl, mit Bezug auf *einen* Menschen, ausgedrückt worden ist: „Siehe, dein Sohn".

Man kann ferner sagen, dass in diesen Worten das Motiv für die *marianische Dimension im Leben der Jünger Christi* klar angegeben wird: nicht nur des Johannes, der zu jener Stunde zusammen mit der Mutter seines Meister unter dem Kreuze stand, sondern jedes Jüngers Christi, jedes Christen. Der Erlöser vertraut seine Mutter dem Jünger an, und zugleich gibt er sie ihm zur Mutter. Die Mutterschaft Marias, die zum Erbe des Menschen wird, ist ein *Geschenk, das Christus persönlich jedem Menschen macht.* Wie der Erlöser Maria dem Johannes anvertraut, so vertraut er gleichzeitig den Johannes Maria an. Zu Füßen des Kreuzes hat jene besondere *vertrauensvolle Hingabe des Menschen an die Mutter Christi* ihren Anfang, die dann in der Geschichte der Kirche auf verschiedene Weise vollzogen und zum Ausdruck gebracht worden ist. Wenn der gleiche Apostel und Evangelist, nachdem er die von Jesus am Kreuz an die Mutter und an ihn selbst gerichteten Worte angeführt hat, noch hinzufügt: „*Und von jener Stunde nahm sie der Jünger zu sich*" (*Joh* 19, 27), will dies gewiss besagen, dass dem Jünger damit die Rolle eines Sohnes übertragen worden ist und er die Sorge für die Mutter des geliebten Meisters übernommen hat. Und weil Maria ihm persönlich zur Mutter gegeben worden ist, meint diese Aussage, wenn auch nur indirekt, all das, was die innerste Beziehung eines Kindes zu seiner Mutter ausdrückt. Dies alles kann man in dem Wort „Vertrauen" zusammenfassen. *Vertrauen ist die Antwort auf die Liebe einer Person* und im besonderen *auf die Liebe der Mutter.*

Die marianische Dimension im Leben eines Jüngers Christi kommt in besonderer Weise durch ein solches kindliches Vertrauen zur Muttergottes zum Ausdruck, wie es im Testament des Erlösers auf Golgota seinen Ursprung hat. Indem der Christ sich wie der Apostel Johannes Maria kindlich anvertraut, nimmt er die Mutter Christi „bei sich" auf(130) und führt sie ein in den gesamten Bereich seines inneren Lebens, das heißt in sein menschliches und christliches „Ich": *„Er nahm sie zu sich".* Auf diese Weise sucht er in den Wirkungskreis jener „mütterlichen Liebe" zu gelangen, mit der die Mutter des Erlösers „Sorge für die Brüder ihres Sohnes trägt",(131) „bei deren Geburt und Erziehung sie mitwirkt"(132) nach dem Maß der Gnadengabe, die jeder durch die Kraft des Geistes Christi besitzt. So entfaltet sich auch jene Mutterschaft nach dem Geist, die unter dem Kreuz und im Abendmahlssaal Marias Aufgabe geworden ist.

46. Diese kindliche Beziehung, dieses Sichanvertrauen eines Kindes an die Mutter, hat nicht nur *in Christus ihren Anfang*, sondern man kann sagen, dass sie im letzten *auf ihn hingeordnet* ist. Man kann sagen, dass Maria fortfährt, für uns alle dieselben Worte zu wiederholen, die sie zu Kana in Galiläa gesprochen hat: „Was er euch sagt, das tut!". Denn er, Christus, ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen; er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben" (*Joh* 14, 6); er ist derjenig555, den der Vater der Welt gegeben hat, auf dass der Mensch „nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" (*Joh* 3, 16). Die Jungfrau von Nazaret ist die erste „Zeugin" dieser Erlöserliebe des Vaters geworden und möchte auch *immer und überall seine demütige Magd bleiben.* Für jeden Christen, jeden Menschen ist Maria diejenige, die als erste „geglaubt hat"; mit diesem ihrem Glauben als Jungfrau und Mutter will sie auf alle jene einwirken, die sich ihr als Kinder anvertrauen. Es ist bekannt, je mehr diese Kinder in einer solchen Haltung verharren und darin fortschreiten, desto näher führt sie Maria zu den

„unergründlichen Reichtümern Christi“ (*Eph* 3, 8). Und ebenso erkennen sie immer besser die Würde des Menschen und den letzten Sinn seiner Berufung in ihrer ganzen Fülle, weil Christus „dem Menschen den Menschen selbst voll kundmacht“.(133)

Diese marianische Dimension im christlichen Leben erhält einen eigenen Akzent im Blick auf die Frau und ihre Lebenslage. In der Tat enthält das Wesen der Frau ein *besonderes Band zur Mutter des Erlösers*, ein Thema, das an anderer Stelle noch wird vertieft werden können. Hier möchte ich nur hervorheben, dass die Gestalt Marias von Nazaret schon allein dadurch die *Frau als solche* ins Licht stellt, dass sich Gott im erhabenen Geschehen der Menschwerdung seines Sohnes dem freien und tätigen Dienst einer Frau anvertraut hat. Man kann daher sagen, dass die Frau durch den Blick auf Maria dort das Geheimnis entdeckt, wie sie ihr Frausein würdig leben und ihre wahre Entfaltung bewirken kann. Im Licht Marias erblickt die Kirche auf dem Antlitz der Frau den Glanz einer Schönheit, die die höchsten Gefühle widerspiegelt, deren das menschliche Herz fähig ist: die vorbehaltlose Hingabe der Liebe; eine Kraft, die größte Schmerzen zu ertragen vermag; grenzenlose Treue und unermüdlicher Einsatz; die Fähigkeit, tiefe Einsichten mit Worten des Trostes und der Ermutigung zu verbinden.

47. Während des Konzils hat Paul VI. feierlich erklärt, dass *Maria die Mutter der Kirche ist,* das heißt „Mutter des ganzen christlichen Volkes, sowohl der Gläubigen als auch der Hirten“.(134) Später, im Jahre 1968, bekräftigte er diese Aussage noch nachdrücklicher in dem Glaubensbekenntnis, das unter dem Namen „Credo des Gottesvolkes“ bekannt ist, mit den folgenden Worten: „Wir glauben, dass die heiligste Gottesmutter, die neue Eva, Mutter der Kirche, für die Glieder Christi ihre mütterliche Aufgabe im Himmel fortsetzt, indem sie bei der Geburt und Erziehung des göttlichen Lebens in den Seelen der Erlösten mitwirkt“.(135)

Das Konzil hat in seiner Lehre betont, dass die Wahrheit über die heiligste Jungfrau, die Mutter Christi, eine wirksame Hilfe für die Vertiefung der Wahrheit über die Kirche darstellt. Derselbe Paul VI. sagte, als er zu der soeben vom Konzil approbierten Konstitution „Lumen gentium“ das Wort ergriff: „*Die Kenntnis der wahren katholischen Lehre über die selige Jungfrau Maria* wird immer einen *Schlüssel für das genaue Verständnis des Geheimnisses Christi und der Kirche* darstellen“.(136) Maria ist in der Kirche gegenwärtig als Mutter Christi und zugleich als jene Mutter, die Christus im Geheimnis der Erlösung in der Person des Apostels Johannes dem Menschen gegeben hat. Deshalb umfängt Maria mit ihrer neuen Mutterschaft im Geiste alle und jeden *in* der Kirche, sie umfängt auch alle und jeden *durch* die Kirche. In diesem Sinn ist die Mutter der Kirche auch deren Vorbild. Die Kirche soll nämlich - wie Paul VI. wünscht und fordert - „von der Jungfrau und Gottesmutter die reinste Form der vollkommenen Christusnachfolge übernehmen“.(137)

Dank dieses besonderen Bandes, das die Mutter Christi mit der Kirche verbindet, *erklärt sich besser das Geheimnis jener „Frau“*, die von den ersten Kapiteln des Buches Genesis bis zur Apokalypse die Offenbarung des Heilsplanes Gottes für die Menschheit begleitet. Maria ist nämlich in der Kirche gegenwärtig als die Mutter des Erlösers, nimmt mütterlich teil an jenem „harten Kampf gegen die Mächte der Finsternis..., der die ganze Geschichte der Menschheit durchzieht“.(138) Durch diese ihre kirchliche Identifizierung mit der „Frau, mit der Sonne bekleidet“ (*Offb* 12, 1),(139) kann man sagen, dass „die Kirche in der seligsten Jungfrau schon zur Vollkommenheit gelangt ist, in der sie ohne Makel und Runzeln ist“. Deshalb erheben die Christen während ihrer irdischen Pilgerschaft im Glauben ihre Augen zu Maria und bemühen sich, „in der Heiligkeit zu wachsen“.(140) Maria, die erhabene Tochter Zion, hilft ihren Kindern - wo und wie auch immer sie gerade leben -*, in Christus den Weg zum Hause des Vaters zu finden.*

So weiß sich die Kirche in ihrem ganzen Leben mit der Mutter Christi durch ein Band verbunden, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Heilsgeheimnisses umfasst, und verehrt Maria als geistige Mutter der Menschheit und Fürsprecherin der Gnade.

3. Der Sinn des Marianischen Jahres

48. Gerade die besondere Verbindung der Menschheit mit dieser Mutter hat mich veranlasst, in der Zeit vor dem Abschluss des zweiten Jahrtausends seit der Geburt Christi in der Kirche ein Marianisches Jahr auszurufen. Eine ähnliche Initiative fand bereits in der Vergangenheit statt, als Pius XII. das Jahr 1954 als Marianisches Jahr ausrief, um die außerordentliche Heiligkeit der Mutter Christi hervorzuheben, wie sie in den Geheimnissen ihrer Empfängnis ohne Makel der Erbsünde (genau ein Jahrhundert zuvor definiert) und ihrer Aufnahme in den Himmel zum Ausdruck kommt.(141)

Indem ich der vom II. Vatikanischen Konzil gewiesenen Richtung folge, möchte ich die *besondere Gegenwart der Gottesmutter* im Geheimnis Christi und seiner Kirche hervortreten lassen. Dies ist ja in der Tat eine grundlegende Dimension, die der marianischen Lehre des Konzils entspringt, von dessen Abschluss uns inzwischen mehr als zwanzig Jahre trennen. Die außerordentliche Bischofssynode vom Jahre 1985 hat alle aufgefordert, den Lehren und Anweisungen des Konzils treu zu folgen. Man kann sagen, dass in beiden - Konzil und Synode - enthalten ist, was der Heilige Geist selbst in der gegenwärtigen Phase der Geschichte „der Kirche sagen" will.

In einem solchen Zusammenhang soll das Marianische Jahr dazu dienen, auch all das erneut und vertieft zu bedenken, was das Konzil über die selige Jungfrau und Gottesmutter Maria im Geheimnis Christi und der Kirche gesagt hat und worauf sich die Betrachtungen dieser Enzyklika beziehen. Hierbei geht es nicht nur um die *Glaubenslehre*, sondern auch um das *Glaubensleben* und folglich auch um die echte „marianische Spiritualität", wie sie im Licht der Tradition sichtbar wird, und insbesondere um die Spiritualität, zu der uns das Konzil ermutigt.(142) Darüber hinaus findet die *marianische Spiritualität*, ebenso wie die entsprechende *Marienverehrung*, eine überaus reiche Quelle in der geschichtlichen Erfahrung der Personen und der verschiedenen christlichen Gemeinschaften, die unter den verschiedenen Völkern und Nationen auf der ganzen Erde leben. In diesem Zusammenhang erinnere ich unter den vielen Zeugen und Meistern einer solchen Spiritualität gern an die Gestalt des hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort,(143) der den Christen die Weihe an Christus durch die Hände Marias als wirksames Mittel empfahl, um die Taufverpflichtungen treu zu leben. Mit Freuden stelle ich fest, dass es auch in unseren Tagen neue Zeichen dieser Spiritualität und Frömmigkeit gibt.

Wir haben also sichere Ansatzpunkte, auf die wir uns im Zusammenhang dieses Marianischen Jahres aufmerksam beziehen wollen.

49. *Das Marianische Jahr soll mit dem Pfingstfest am kommenden 7. Juni beginnen*. Es handelt sich ja nicht nur darum zu erinnern, dass Maria dem Eintritt Christi, des Herrn, in die Menschheitsgeschichte vorausgegangen ist, sondern ebenso, im Licht Marias zu unterstreichen, dass seit der Vollendung des Geheimnisses der Menschwerdung die Geschichte der Menschheit „in die Fülle der Zeit" eingetreten ist und die Kirche das Zeichen dieser Fülle darstellt. Als Volk Gottes pilgert *die Kirche* im Glauben, inmitten aller Völker und Nationen, auf die Ewigkeit zu, beginnend mit dem Pfingsttag. *Die Mutter Christi*, die am Beginn der „Zeit der Kirche" zugegen war, als sie in Erwartung des Heiligen Geistes beharrlich im Gebet inmitten der Apostel und Jünger ihres Sohnes weilte, „geht" der Kirche auf ihrem Pilgerweg durch die Geschichte der Menschheit ständig „voran". Sie ist es auch, die gerade als „Magd des Herrn" am Heilswerk Christi, ihres Sohnes, unaufhörlich mitwirkt.

So wird die *ganze Kirche* durch dieses Marianische Jahr dazu *aufgerufen*, sich nicht nur an all das zu erinnern, was in ihrer Vergangenheit das besondere mütterliche Mitwirken der Gottesmutter am Heilswerk Christi, des Herrn, bezeugt, sondern auch ihrerseits für die Zukunft *die Wege* für dieses Zusammenwirken *zu bereiten*: Denn das Ende des zweiten christlichen Jahrtausends eröffnet zugleich einen neuen Blick auf die Zukunft.

50. Wie schon erinnert wurde, verehren und feiern auch unter den getrennten Brüdern viele die Mutter des Herrn, besonders bei den Orientalen. Das ist ein marianisches Licht, das auf den Ökumenismus fällt. Ich möchte hier noch besonders daran erinnern, dass während des Marianischen Jahres die *Tausendjahrfeier der Taufe* des hl. Wladimir, des Großfürsten von Kiew (im Jahre 988), stattfindet, die den Anfang des Christentums in den Territorien des einstmaligen Rus' und danach in weiteren Gegenden Osteuropas setzte; und dass sich auf diesem Wege, durch das Werk der Evangelisierung, das Christentum auch über Europa hinaus bis zu den nördlichen Bereichen des asiatischen Kontinents ausgebreitet hat. Wir wollen uns deshalb besonders während dieses Jahres im Gebet mit all denen vereinen, die die Tausendjahrfeier dieser Taufe begehen, Orthodoxe und Katholiken, indem wir wiederholen und bestätigen, was das Konzil geschrieben hat: „Es bereitet große Freude und Trost, dass... sich die Orientalen an der Verehrung der allzeit jungfräulichen Gottesmutter mit glühendem Eifer und andächtiger Gesinnung beteiligen".(144) Auch wenn wir noch immer die schmerzliche Auswirkung der Trennung erfahren, die wenige Jahrzehnte später erfolgte (im Jahre 1054), können wir doch sagen, dass wir uns *vor der Mutter Christi als wahre Brüder und Schwestern* innerhalb jenes messianischen Volkes fühlen, das dazu berufen ist, eine einzige Gottesfamilie auf der Erde zu sein, wie ich schon zu Beginn des neuen Jahres verkündet habe: „Wir wollen erneut dieses universale Erbe aller Brüder und Schwestern auf dieser Erde bestätigen".(145)

Bei der Ankündigung des Marianischen Jahres habe ich ebenso darauf hingewiesen, dass sein Abschluss im kommenden Jahr *am Fest der Aufnahme der seligsten Jungfrau Maria in den Himmel* begangen werden wird, um „das große Zeichen am Himmel" hervorzuheben, von dem die Offenbarung des Johannes spricht. In dieser Weise wollen wir auch die Aufforderung des Konzils erfüllen, das auf Maria als das „Zeichen sicherer Hoffnung und des Trostes für das pilgernde Gottesvolk" schaut. Dieser Aufruf des Konzils ist in den folgenden Worten enthalten: „Alle Christgläubigen mögen inständig zur Mutter Gottes und Mutter der Menschen flehen, dass sie, die den Anfängen der Kirche mit ihren Gebeten zur Seite stand, auch jetzt, im Himmel über alle Seligen und Engel erhöht, in Gemeinschaft mit allen Heiligen bei ihrem Sohn Fürbitte einlege, bis alle Völkerfamilien, mögen sie den christlichen Ehrennamen tragen oder ihren Erlöser noch nicht kennen, in Friede und Eintracht glückselig zum einen Gottesvolk versammelt werden, zur Ehre der heiligsten und ungeteilten Dreifaltigkeit".(146)

SCHLUSS

51. Am Ende des täglichen Stundengebetes richtet die Kirche neben anderen diesen Gebetsruf an Maria:

„Alma Redemptoris Mater..."

„Erhabne Mutter des Erlösers,

du allzeit offene Pforte des Himmels

und Stern des Meeres,

komm, hilf deinem Volk,

das sich müht, vom Falle aufzustehn.

Du hast geboren, der Natur zum Staunen,

deinen heiligen Schöpfer".

„Der Natur zum Staunen" („natura mirante")!

Diese Worte der Antiphon geben jenes gläubige Staunen wieder, das das Geheimnis der göttlichen Mutterschaft Marias begleitet. Es begleitet es in gewissem Sinne im Herzen der gesamten Schöpfung und unmittelbar im Herzen des ganzen Gottesvolkes, im Herzen der Kirche. Wie wunderbar weit ist Gott, der Schöpfer und Herr aller Dinge, in der „Offenbarung seiner selbst" an den Menschen gegangen (147)! Wie deutlich hat er alle Räume jener unendlichen „Distanz" überwunden, die den Schöpfer vom Geschöpf trennt! Wenn er schon in sich selbst unaussprechlich und unerforschlich bleibt, so ist er noch unaussprechlicher und unerforschlicher in der Wirklichkeit der Inkarnation des göttlichen Wortes, das durch die Jungfrau von Nazaret Mensch geworden ist.

Wenn er von Ewigkeit her den Menschen zur *„Teilhabe an der göttlichen Natur"* (vgl. 2 *Petr* 1, 4) berufen hat, kann man sagen, dass er die „Vergöttlichung" des Menschen zugleich seiner geschichtlichen Lage entsprechend vorgesehen hat, so dass er auch nach dem Sündenfall bereit ist, den ewigen Plan seiner Liebe durch die „Vermenschlichung" des Sohnes, der ihm wesensgleich ist, um einen hohen Preis wiederherzustellen. Die ganze Schöpfung und noch unmittelbarer der Mensch müssen vom Staunen über dieses Geschenk getroffen bleiben, das ihnen im Heiligen Geist zuteil geworden ist: *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab"* (*Joh* 3, 16).

Im Zentrum dieses Geheimnisses, im Mittelpunkt dieses gläubigen Staunens steht Maria. Die erhabne Mutter des Erlösers, sie hat es als erste erfahren: „Du hast geboren, der Natur zum Staunen, deinen heiligen Schöpfer" (*„Tu quae genuisti, natura mirante, tuum sanctum Genitorem")!*

52. In den Worten dieser liturgischen Antiphon kommt auch *die Wahrheit von der „großen Wende"* zum Ausdruck, die dem Menschen vom Geheimnis der Inkarnation bestimmt ist. Diese Wende gehört zu seiner ganzen Geschichte, von jenem Anfang an, der uns in den ersten Kapiteln der *Genesis* offenbart ist, bis zum letzten Ende, im Hinblick auf das Weltenende nämlich, von dem uns Jesus „weder den Tag noch die Stunde" (vgl. *Mt* 25, 13) offenbart hat. Es ist eine unaufhörliche und ständige Wende vom Fallen zum Wiederaufstehen, vom Menschen der Sünde zum Menschen der Gnade und Gerechtigkeit. Die Liturgie, vor allem im Advent, zielt auf den entscheidenden Punkt dieser Wende und erfaßt dabei ihr ständiges „heute und jetzt", wenn sie ausruft: „Komm, hilf deinem Volk, das sich müht, vom Falle aufzustehn" *(„Succurre cadenti surgere qui curat populo").*

Diese Worte beziehen sich auf jeden Menschen, auf die Gemeinschaften, Nationen und Völker, auf die Generationen und Epochen der menschlichen Geschichte, auf unsere Epoche, auf diese letzten Jahre des Jahrtausends, das sich dem Ende zuneigt: „Komm, hilf deinem Volk, das fällt“ *(„Succurre cadenti . .. populo“)!*

Das ist die Bitte an Maria, die „erhabne Mutter des Erlösers“ die Bitte an Christus, der durch Maria in die Geschichte der Menschheit eingetreten ist. Jahr für Jahr steigt diese Antiphon zu Maria auf und erinnert an den Augenblick, da sich diese wesentliche geschichtliche Wende vollzogen hat, die in einem gewissen Sinne unumkehrbar fortdauert: die Wende vom „Fallen“ zum „Auferstehen“.

Die Menschheit hat wunderbare Entdeckungen gemacht und aufsehenerregende Ergebnisse im Bereich von Wissenschaft und Technik erzielt, sie hat große Taten auf dem Weg des Fortschritts und der Zivilisation vollbracht, und in jüngster Zeit, so könnte man sagen, ist es ihr sogar gelungen, den Lauf der Geschichte zu beschleunigen; aber die grundlegende Wende, jene, die man „originell“ nennen kann, begleitet den Weg des Menschen ständig, und durch alle geschichtlichen Ereignisse hindurch begleitet sie alle und jeden. Es ist die Wende vom „Fallen“ zum „Auferstehen“, vom Tod

eigenen Geheimnis; sie schaut sie tief in der Geschichte der Menschheit verwurzelt, in der ewigen Berufung des Menschen, nach dem Plan, den Gott in seiner Vorsehung von Ewigkeit her für ihn vorherbestimmt hat; sie erblickt sie mütterlich und teilnahmsvoll anwesend bei den vielfältigen und schwierigen Problemen, die heute das Leben der einzelnen, der Familien und der Völker begleiten; sie sieht in ihr die Helferin des christlichen Volkes beim unaufhörlichen Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen, damit es nicht „falle“, oder, wenn gefallen, wieder „aufstehe“.

Ich wünsche von Herzen, dass auch die Gedanken der vorliegenden Enzyklika der Erneuerung dieser Sicht in den Herzen aller Gläubigen dienen! zum Leben. Sie ist auch *eine unaufhörliche Herausforderung* an das menschliche Gewissen, eine Herausforderung an das ganze geschichtliche Bewusstsein des Menschen: die Herausforderung, den Weg des „Nicht-Fallens“ auf immer zugleich alte und neue Weise zu gehen und den Weg des „Aufstehens“ zu beschreiten, wenn man „gefallen“ ist.

Während sich die Kirche zusammen mit der ganzen Menschheit dem Übergang zwischen den zwei Jahrtausenden nähert, nimmt sie von ihrer Seite her mit der ganzen Gemeinschaft der Gläubigen und in Verbindung mit jedem Menschen guten Willens die große Herausforderung an, die in diesen Worten der marianischen Antiphon vom „Volk, das sich müht, vom Falle aufzustehn“, enthalten ist, und wendet sich an den Erlöser und seine Mutter zugleich mit der Bitte: „Steh uns bei!“. Sie erblickt ja - und dieses Gebet bestätigt es - die selige Gottesmutter im erlösenden Geheimnis Christi und in ihrem

Als Bischof von Rom sende ich allen, an die sich diese Erwägungen richten, den Friedenskuss mit Gruß und Segen in unserem Herrn Jesus Christus.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 25. März, dem Fest Mariä Verkündigung des Jahres 1987, dem neunten Jahr meines Pontifikates.

---

1 Vgl. Dogmatische Konstitution *Lumen gentium*, 52 und das ganze 8. Kapitel mit dem Titel „Die selige jungfräuliche Gottesmutter im Geheimnis Christi und der Kirche“.

2 Der Ausdruck „Fülle der Zeit“ (xxx) entspricht ähnlichen Formulierungen im biblischen (vgl. *Gen* 29, 21; 1 *Sam* 7, 12; *Tob* 14, 5) wie außerbiblischen Judentum und vor allem im Neuen Testament (vgl. *Mk* 1, 15, *Lk* 21, 24, *Joh* 7, 8: *Eph* 1, 10). Formal betrachtet, bezeichnet er nicht nur den Abschluss eines zeitlichen Prozesses, sondern vor allem das Reifwerden oder die Vollendung eines Zeitabschnittes besonderer Bedeutung, weil ausgerichtet auf die Verwirklichung einer Erwartung, die darum einen eschatologischen Charakter erlangt. Wenn man von *Gal* 4, 4 und seinem Kontext ausgeht, ist es die Ankunft des Gottessohnes, die offenbart, dass die Zeit sozusagen ihr Maß erfüllt hat; das heißt, der Zeitabschnitt, der von der Verheißung an Abraham sowie vom mosaischen Gesetz geprägt war, hat seinen Höhepunkt darin erreicht, dass Christus nunmehr die göttliche Verheißung erfüllt und das alte Gesetz überwindet.

3 Vgl. *Römisches Messbuch*, Präfation vom Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, am 8. Dezember; AMBROSIUS, *De Institutione Virginis*, XV, 93-94: PL 16, 342; II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die *Kirche Lumen gentium*, 68.

4 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 58.

5 PAUL VI., Enzyklika *Christi Matri* (15.9.1966): AAS 58 (1966) 745-749; Apostolisches Schreiben *Signum magnum* (13.5.1967): AAS 59 (1967) 465-475 Apostolisches Schreiben *Marialis cultus* (2.2.1974): AAS 66 (1974) 113-168.

6 Das Alte Testament hat das Geheimnis Marias in vielfältiger Weise angekündigt: vgl. JOHANNES VON DAMASKUS, *Hom. in Dormitionem*, I, 8-9: S. Ch. 80, 103-107.

7 Vgl. *Insegnamenti di Giovanni Paolo II*, VI/2 (1983) 225 f.; PIUS IX., Apostolisches Schreiben *Ineffabilis Deus* (8.12.1854): *Pii* IX P.M. *Acta*, pars I, 597-599.

8 Vgl. Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 22.

9 KONZIL VON EPHESUS: *Conciliorum Oecumenicorum Decreta*, Bologna 1973 3, 41-44; 59-62 (DS 250-264); vgl. KONZIL VON CHALZEDON: *a.a.O.*, 84-87 (DS 300-303).

10 II. VATIKANISCHES KONZIL, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 22.

11 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 52.

12 Vgl. *ebd.*, 58.

13 *Ebd.*, 63; vgl. AMBROSIUS, *Expos. Evang. sec. Luc.*, II, 7: *CSEL* 32, 4, S . 45; *De Instit. Virginis*, XIV, 88-89: PL 16, 341.

14 Vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 64.

15 *Ebd.*, 65.

16 „Nimm die Sonne hinweg, die die Welt erleuchtet: Wo bleibt dann der Tag? Nimm Maria hinweg, den Stern des Meeres, ja des großen, weiten Meeres: Was wird dann bleiben außer völligem Nebel, Todesschatten und dichterster Finsternis?“: BERNHARD VON CLAIRVAUX, *In Nativitate B. Mariae Sermo - De aquaeductu, 6: S. Bernardi Opera, V* (1968) 279; vgl. *In laudibus Virginis Matris*, Homilia II, 17: *a.a.O.*, IV (1966) 34f.

17 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 63.

18 *Ebd.*, 63.

19 Über die Vorherbestimmung Marias vgl. JOHANNES VON DAMASKUS, *Hom. in Nativitatem*, 7; 10: S. Ch. 80, 65 u. 73; *Hom. in Dormitionem*, I, 3: *S. Ch.* 80, 85: „Sie ist es ja, die, seit alter Zeit erwählt, kraft der Vorherbestimmung und Gnade Gottes, des Vaters, der dich (das Wort Gottes) außerhalb der Zeit und ohne sich selbst zu verlassen oder zu verändern, gezeugt hat, sie also ist es, die dich in diesen letzten Zeiten geboren und mit ihrem Leib genährt hat...“.

20 *Lumen gentium*, 55.

21 Zu diesem Ausdruck gibt es in der patristischen Tradition eine breite und vielfältige Auslegung: vgl. ORIGENES, *In Lucam homiliae*, VI, 7: *S. Ch.* 87, 148; SEVERIAN VON GABALA, *In mundi creationem, Oratio* VI, 10: *PG* 56, 497 f.; JOHANNES CHRYSOSTOMUS (Pseudonym), *In Annuntiationem Deiparae et contra Arium impium: PG* 62, 765 f.; BASILIUS VON SELEUKIA, *Oratio 39, In Sanctissimae Deiparae Annuntiationem* 5: *PG* 85, 441-446; ANTIPATER VON BOSTRA, *Hom. II, In Sanctissimae Deiparae Annuntiationem,* 3-11: *PG* 85, 1777-1783; SOPHRONIUS VON JERUSALEM, *Oratio II, In Sanctissimae Deiparae Annuntiationem*, 17-19: *PG* 87/3, 3235-3240; JOHANNES VON DAMASKUS, *Hom. in Dormitionem*, I, 7: *S. Ch.* 80, 96-101; HIERONYMUS, Epistola 65, 9: *PL* 22, 628; AMBROSIUS *Expos. Evang. sec. Lucam*, II, 9: *CSEL* 32/4, 45 f.; AUGUSTINUS *Sermo* 291, 4-6: *PL* 38, 1318 f.; *Enchiridion,* 36, 11: *PL* 40, 250; PETRUS CHRYSOLOGUS, *Sermo 142: PL* 52, 579 f.; *Sermo* 143: *PL* 52, 583; FULGENTIUS VON RUSPE, *Epistola* 17, VI, 12:*PL* 65, 458; BERNHARD V. CL., *In laudibus Virginis Matris* Homilia III, 2-3: *S. Bernardi Opera*, IV (1966) 36-38.

22 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 55.

23 *Ebd.*, 53.

24 Vgl. PIUS IX., Apostolisches Schreiben *Ineffabilis Deus* (8.12.1854): *Pii IX P.M. Acta*, pars I, 616. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 53.

25 Vgl. GERMANUS VON KONSTANTINOPEL, *In Annuntiationem SS. Deiparae Hom.: PG* 98, 327 f.; ANDREAS VON KRETA, *Canon in B. Mariae Natalem*, 4: *PG* 97, 1321 f.; *In Nativitatem B. Mariae,* I: *PG* 97, 811 f.; *Hom. in Dormitionem S. Mariae*, 1: *PG* 97, 1067 f.

26 *Stundengebet* zum Hochfest von Mariä Aufnahme in den Himmel, am 15. August, Hymnus zur 1. und 2. Vesper; PETRUS DAMIANI, *Carmina et preces*, XLVII: *PL* 145, 934.

27 *Göttliche Komödie, Paradies,* XXXIII, 1; vgl. *Stundengebet,* Mariengedenken am Samstag, 2. Hymnus zur Lesehore.

28 Vgl. AUGUSTINUS, *De Sancta Virginitate*, III, 3: *PL* 40, 398; *Sermo* 25, 7: *PL* 46, 937 f.

29 Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum,* 5.

30 Ein klassisches Thema, das schon von Irenäus behandelt wird: „Durch eine ungehorsame Jungfrau wurde der Mensch getroffen, stürzte nieder und starb; in gleicher Weise ist der Mensch mit der Hilfe der dem Wort Gottes gehorsamen Jungfrau durch das Leben zum Leben wiedergeboren worden. Denn es war recht und notwendig, ... dass Eva in Maria wiederhergestellt würde, damit eine Jungfrau für die Jungfrau eintrete und der Ungehorsam der einen durch den Gehorsam der anderen ausgelöscht und zerstört werde“: *Expositio doctrinae apostolicae*, 33: *S. Ch.* 62, 83-86; vgl. auch *Adversus haereses*, V, 19, 1: *S. Ch.* 153, 248-250.

31 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, 5.

32 *Ebd.*, 5; vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 56.

33 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 56.

34 *Ebd.*, 56.

35 Vgl. *ebd,* 53; AUGUSTINUS, *De Sancta Virginitate,* III, 3:*PL* 40, 398; *Sermo* 215, 4: *PL* 38, 1074; *Sermo* 196, 1: *PL* 38, 1019; *De peccatorum meritis et remissione*, I, 29, 57: *PL* 44, 142; *Sermo* 25, 7: *PL* 46, 937 f.; LEO DER GROSSE, *Tractatus 21, De natale Domini,* 1: CCL 138, 86.

36 Vgl. *Der Aufstieg zum Berge Karmel*, Buch II, Kap. 3, 4-6.

37 Vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* 58.

38 *Ebd.*, 58.

39 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, 5.

40 Über die Teilnahme oder das „Mitleiden“ Marias beim Tode Christi vgl. BERNHARD VON CLAIRVAUX, *In Dominica infra octavam Assumptionis Sermo,* 14: *S. Bernardi Opera*, V (1968) 273.

41 IRENÄUS, *Adversus haereses*, III, 22, 4: *S. Ch.* 211, 438-444; vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 56, Anm. 6.

42 Vgl. *Lumen gentium*, 56 und die dort in den Anmerkungen 8 u. 9 zitierten Väter.

43 „Christus ist Wahrheit, Christus ist Fleisch: Christus als Wahrheit im Geist Marias, Christus als Fleisch im Schoß Marias“: AUGUSTINUS, *Sermo* 25 (Sermones inediti), 7: *PL* 46, 938.

44 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 60.

45 *Ebd.*, 61.

46 *Ebd.*, 62.

47 Bekannt ist, was Origenes zur Anwesenheit von Maria und Johannes auf Kalvaria geschrieben hat: „Die Evangelien sind die Erstlingsfrüchte der Heiligen Schrift, und das Johannesevangelium ist das erste der Evangelien: Niemand kann seine Bedeutung erfassen, wenn er nicht den Kopf an die Brust Jesu gelegt und nicht von Jesus Maria als Mutter erhalten hat“: *Comm. in Ioan.* 1, 6: *PG* 14, 31; vgl. AMBROSIUS, *Expos. Evang. sec. Luc.*, X, 129-131: *CSEL* 32/4, 504 f.

48 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 54 und 53; der zweite Konzilstext ist ein Zitat aus AUGUSTINUS, *De Sancta Virginitate*, VI, 6: *PL* 40, 399.

49 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 55.

50 Vgl. LEO DER GROSSE, *Tractatus* 26, *De natale Domini,*2:*CCL* 138, 126.

51 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* 59.

52 AUGUSTINUS, *De Civitate Dei,* XVIII, 51: *CCL* 48, 650 (konzilseigene Zitation).

53 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 8.

54 *Ebd.,* 9.

55 *Ebd.,* 9.

56 *Ebd.,* 8.

57 *Ebd.,* 9.

58 *Ebd.,* 65

59 *Ebd.,* 59.

60 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, 5.

61 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 63.

62 Vgl. *ebd.*, 9

63 Vgl *ebd.*, 65

64 *Ebd,*. 65

65 *Ebd.,* 65

66 Vgl. *ebd.,* 13

67 Vgl. *ebd.,* 13.

68 Vgl. *ebd.,* 13.

69 Vgl. *Römisches Meßbuch,* Worte zur Kelchkonsekration in den Eucharistischen Hochgebeten.

70 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 1.

71 *Ebd.,* 13.

72 *Ebd.,* 15.

73 Dekret über den Ökumenismus *Unitatis redintegratio,* 1.

74 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 68; 69. Zu Maria als Förderin der Einheit der Christen und zur Marienverehrung im Orient vgl. LEO XIII., Enzyklika *Adiutricem populi* (5.9.1895):*Acta Leonis,* XV, 300-312.

75 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dekret über den Ökumenismus *Unitatis redintegratio,* 20.

76 Vgl. *ebd.,* 19.

77 *Ebd.*, 14.

78 *Edb.,* 15.

79 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 66.

80 ÖKUMENISCHES KONZIL VON CHALZEDON, *Definitio fidei: Conciliorum Oecumenicorum Decreta*, Bologna 1973 3, 86 (DS 301).

81 Vgl. das Buch *Weddase Maryam (Marienlob),* das sich an das äthiopische Psalterium anschließt und Hymnen und Gebete zu Maria für jeden Tag der Woche enthält. Vgl. auch das Buch *Matshafa Kidana Mehrat (Buch des Bundes der Barmherzigkeit);* man muss die Bedeutung unterstreichen, die Maria in der äthiopischen Hymnologie und Liturgie gegeben wird.

82 Vgl. EPHRÄM AUS SYRIEN, *Hymn. de Nativitate: Scriptores Syri,* 82: *CSCO* 186.

83 Vgl. GREGOR VON NAREK, *Le livre de prières: S. Ch.* 78, 160-163; 428-432.

84 II. ÖKUMENISCHES KONZIL VON NIZÄA: *Conciliorum Oecumenicorum Decreta,* Bologna 1973³, 135-138 (*DS* 600-609).

85 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 59.

86 Vgl II. VATIKANISCHES KONZIL, Dekret über den Ökumenismus *Unitatis redintegratio,* 19.

87 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 8.

88 *Ebd.*, 9

89 Bekanntlich sind in den Worten des Magnifikat zahlreiche Stellen des Alten Testamentes enthalten oder klingen an.

90 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum,* 2.

91 Vgl. z. B. JUSTINUS, *Dialogus cum Tryphone Iudaeo,* 100 J. C. DE OTTO, *Corpus Apol.,* II, 358; IRENÄUS, *Adversus haereses*, III, 22, 4: *S. Ch.* 211, 439-445; TERTULLIAN, *De carne Christi*, 17/4-6: *CCL* II, 904 ff.

92 Vgl. EPIPHANIUS, *Panarion*, III, 2; *Haer.* 78, 18: *PG* 42, 727-730; AMBROSIUS, *Expos. Evang. Lucae*, II, 86: *CSEL* 32/4, 90f.

93 KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, *Instruktion über christliche Freiheit und Befreiung* (22. März 1986), 97.

94 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 60.

95 *Ebd.,* 60.

96 Vgl. die Formulierung: Mittlerin „ad Mediatorem" („zum Mittler") bei BERNHARD VON CLAIRVAUX, *In Dominica infra oct. Assumptionis Sermo,* 2: *S. Bernardi Opera*, V (1968) 263. Wie ein reiner Spiegel lenkt Maria alle Verherrlichung und Ehrung, die sie empfängt, auf den Sohn hin: ders., *In Nativitate B. Mariae Sermo - De aquaeductu*, 12: *Ed. cit.,* 283.

97 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 62.

98 *Ebd.,* 62.

99 *Ebd.,* 61.

100 *Ebd.,* 62

101 *Ebd.,* 61

102 *Ebd.,* 61

103 *Ebd,* 62.

104 *Ebd.,* 62.

105 *Ebd,* 62; auch in ihren Gebeten anerkennt und feiert die Kirche das „mütterliche Wirken" Marias: ihre Aufgabe, „Vergebung zu erbitten, Gnade zu erwirken, Versöhnung und Frieden zu vermitteln" (vgl. Präfation der Messe von der seligen Jungfrau Maria, Mutter und Gnadenvermittlerin, in: *Collectio Missarum de Beata Maria Virgine*, ed. typ. 1987, I, 120.

106. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 62.

107 *Ebd,* 62; vgl. JOHANNES VON DAMASKUS, *Hom. in Dormitionem,* I, 11; II, 2, 14; III, 2: *S. Ch.* 80, 111 f.; 127-131; 157-161, 181-185; BERNHARD VON CLAIRVAUX, *In Assumptione Beatae Mariae Sermo*, 1-2: *S. Bernardi Opera,* V (1968) 228-238.

108 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 59; vgl. PIUS XII., Apostolische Konstitution *Munificentissimus Deus* (1.11.1950): AAS 42 (1950) 769-771; BERNHARD v. CL. stellt Maria dar wie eingetaucht in den Glanz der Herrlichkeit des Sohnes: *In Dominica infra oct. Assumptionis Sermo,* 3: *S. Bernardi Opera,* V (1968) 263f.

109 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 53.

110 Über diesen Einzelaspekt der Mittlerschaft Marias als Gnadenvermittlerin bei ihrem Sohn und Richter vgl. BERNHARD V. CL., *In Dominica infra oct. Assumptionis Sermo*, 1-2: *S. Bernardi Opera,* V (1968) 262 f.; LEO XIII., Enzyklika *Octobri Mense* (22.9.1891): *Acta Leonis*, XI, 299-315.

111 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 55.

112 *Ebd.,* 59.

113 *Ebd.,* 36.

114 *Ebd.,* 36.

115 Zum Titel „Maria Königin" vgl. JOHANNES VON DAMASKUS, *Hom. in Nativitatem,* 6; 12; *Hom. in Dormitionem*, I, 2, 12, 14; II, 11; III, 4: *S. Ch.* 80, 59 f.; 77 f.; 113 f.; 117; 151 f.; 189-193.

116 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 62.

117 *Ebd.,* 63.

118 *Ebd.,* 63.

119 *Ebd.,* 66

120 Vgl. AMBROSIUS *De Institutione Virginis,* XIV, 88-89: *PL* 16, 341; AUGUSTINUS, *Sermo* 215, 4: *PL* 38, 1074; *De Sancta Virginitate,* II, 2; V, 5; VI, 6: *PL* 40, 397; 398 f.; 399; *Sermo* 191, II, 3: *PL* 38, 1010 f.

121 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 63.

122 *Ebd.*, 64.

123 *Ebd.,* 64.

124 *Ebd.,* 64.

125 *Ebd.,* 64.

126 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum,* 8, BONAVENTURA, *Comment. in Evang. Lucae, Ad Claras Aquas,* VII, 53, Nr. 40; 68, Nr. 109.

127 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 64.

128 *Ebd.*, 63.

129 Vgl. *edb.,* 63

130 Bekanntlich besagt der Ausdruck xxx des griechischen Textes mehr, als dass Maria von dem Jünger lediglich für die äußere Unterbringung und Versorgung in seine Wohnung aufgenommen worden wäre; vielmehr bezeichnet er eine *Lebensgemeinschaft,* die sich zwischen beiden aufgrund der Worte des sterbenden Christus bildet: vgl. AUGUSTINUS, *In Ioan. Evang. tract,* 119, 3: *CCL* 36, 659: „Er nahm sie zu sich, nicht in sein Besitztum, weil er nichts zu eigen besaß, sondern in seine Verantwortung, der er mit Hingabe nachkam".

131 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 62.

132 *Ebd.,* 63.

133 II. VATIKANISCHES KONZIL, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 22.

134 Vgl. PAUL VI., *Ansprache* vom 21. Nov. 1964: *AAS* 56 (1964) 1015.

135 PAUL VI., *Feierliches Glaubensbekenntnis* (30.6.1968), 15:*AAS* 60 (1968) 438 f.

136 PAUL VI., *Ansprache* vom 21. NOV. 1964: *AAS* 56 (1964) 1015.

137 *Ebd.,* 1016.

138 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 37.

139 Vgl. BERNHARD v. CL., *In Dominica infra oct. Assumptionis Sermo: S. Bernardi Opera,* V (1968) 262-274.

140 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 65.

141 Vgl. Enzyklika *Fulgens Corona* (8.9.1953): *AAS* 45 (1953) 577-592; Pius X. hatte mit der Enzyklika *Ad diem illum* (2.2. 1904) zum 50-jährigen Gedenken der dogmatischen Definition der Unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria ein außerordentliches Jubiläum von einigen Monaten verkündet: *Pii X P.M. Acta* I, 147-166.

142 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium,* 66-67.

143 Vgl. das Buch *Traité de la vraie dévotion à la sainte Vierge*. Diesem Heiligen kann man zu Recht die Gestalt des hl. *Alfons Maria de' Liguori* zur Seite stellen, dessen 200. Jahrestag nach seinem Tode wir dieses Jahr begehen: vgl. unter seinen Werken *Le glorie di Maria.*

144 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 69.

145 Homilie vom. 1 Januar 1987

146 II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, 69.

147 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, 2: „In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott... aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde... und verkehrt mit ihnen.... um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen".

957 **(25. 3. 1987)** Eine Enzyklika in biblischem Horizont**. Ansprache bei der Generalaudienz**[1]

Das Fest der Verkündigung des Herrn, das wir heute feiern, lenkt unsere Gedanken auf das Haus in Nazareth und hüllt uns in das schweigende Staunen ein, das wir gewöhnlich bei Betrachtung des Heiligen Geistes verspüren, dessen Licht und Kraft die „begnadete" Jungfrau erfüllte.

Es ist das geheimnisvolle Ereignis, auf das die ganze Geschichte wartete und auf das seither die Geschichte mit immer neuem Staunen zustrebt und weiter zustreben wird.

In jene außergewöhnliche Verbindung zwischen Himmel und Erde, deren – der geschöpflichen Welt angehörenden – Hauptgestalten der Engel und das demütige Mädchen aus dem Volk Israel waren, mündete der Lauf der Jahrhunderte ein, zeigte die „Fülle der Zeit" den verborgenen Augenblick an, in dem der Sohn Gottes kam, um unter uns zu wohnen (vgl. Joh 1, 14).

Dieses wunderbare Ereignis ist durch Maria, die Mutter des Erlösers, möglich gemacht worden. Ohne ihr „Ja" zur Initiative Gottes wäre Christus nicht geboren.

In die geistliche Atmosphäre des Geheimnisses der Verkündigung und seine liturgische Datierung habe ich die der Jungfrau Maria gewidmete Enzyklika gestellt, die ich am 1. Januar angekündigt hatte und die heute im Ausblick auf das Marianische Jahr veröffentlicht wird.

Ich habe mich lange Zeit gedanklich damit beschäftigt. Ich habe sie lange im Herzen gehegt. Nun danke ich dem Herrn, dass ich den Söhnen und Töchtern der Kirche diesen Dienst anbieten und damit Erwartungen entsprechen durfte, die verschiedentlich an mich herangetragen worden waren.

Diese Enzyklika besteht im wesentlichen in einer „Meditation" über die Offenbarung des Heilsgeheimnisses, das Maria zu Beginn der Erlösung mitgeteilt wurde und an dem sie auf ganz außergewöhnliche und außerordentliche Weise teilzuhaben und mitzuwirken berufen war.

Es ist eine Meditation, die auf die Lehre des Konzils, besonders auf das achte Kapitel der dogmatischen Konstitution *Lumen gentium* über die „selige jungfräuliche Gottesmutter Maria im Geheimnis Christi und der Kirche", zurückgreift und sie in bestimmten Aspekten vertieft.

Ihr wisst, liebe Brüder und Schwestern, dass dieses Kapitel die Krönung des grundlegenden Dokumentes des Zweiten Vaticanums darstellt; ein besonders bedeutsamer Text, hat doch bis dahin kein ökumenisches Konzil eine derart umfangreiche Synthese der katholischen Lehre darüber vorgelegt, welche Stellung die allerseligste Jungfrau Maria im Geheimnis Christi und der Kirche einnimmt.

Die Überlegungen, die daraus erwachsen, durchschweifen den gesamten biblischen Horizont, von den ersten Seiten der Heiligen Schrift bis zu den geheimnisträchtigen, symbolischen Visionen der Geheimen Offenbarung, über die zukünftige Welt. Dort erscheint wiederholt, in

[1] OssRom 26.3.87; OssRom dt 3.4.87, Nr. 14, S. 2

den Abschnitten der Heilsgeschichte und in der Heilsbotschaft, die Gestalt einer „Frau“, die, als die Stunde der Erlösung schlägt, in Maria von Nazareth präzise Züge annimmt. *Redemptoris Mater,* Mutter des Erlösers, ist denn auch der „Titel“ der Enzyklika, das sinnbildliche Zeichen, das bereits von Anfang an ihre lehrmäßige und pastorale Ausrichtung auf Christus anzeigt.

Der christologische Charakter der in der Enzyklika dargelegten Ausführungen verschmilzt mit der kirchlichen und der mariologischen Dimension. Die Kirche ist der Leib Christi, der sich in geheimnisvoller Weise in die Zeiten hinein erstreckt (vgl. *1 Kor 12, 27).* Maria von Nazareth ist ihre Mutter. Die Mutter der Kirche.

Darum „schaut“ die Kirche auf Maria von Jesus. her, wie sie auf Jesus von Maria her „schaut“[2]. Diese wechselseitige Beziehung erlaubt uns, zusammen mit dem Erbe der Glaubenswahrheiten ständig den Raum des „Glaubensgehorsams“ zu vertiefen, der die Wege des erhabenen Geschöpfes aus dem Haus in Nazareth kennzeichnet: in Ain-Karim, im Tempel, zu Kana, auf Golgotha; und dann im Abendmahlssaal, wo sie im Gebet den Heiligen Geist erwartet. Maria „ging den Pilgerweg des Glaubens. Ihre Vereinigung mit dem Sohn hielt sie in Treue bis zum Kreuz“[3].

Als Magd des Herrn, Mutter und Jüngerin ist sie Vorbild, Führerin und Stütze auf dem Weg des Gottesvolkes, besonders in den entscheidenderen Abschnitten.

Ein solcher Abschnitt ist das zweitausendjährige Jubiläum der Geburt Christi, dem wir uns mit Riesenschritten nähern. Dieser vor uns liegende Augenblick muss über die Erneuerung hinaus als bleibende Wirklichkeit der „Fülle der Zeit“ gelebt werden. Deshalb müssen wir uns schon jetzt mit Herz und Sinn darauf vorbereiten. Der Pilgerweg des Glaubens, der die von der Jungfrau Maria gelebte Erfahrung zusammenfasst, eröffnet einen Weg, den die Kirche im Verlauf des Marianischen Jahres im Lichte des „Magnificat“ gehen wird: des prophetischen Lobpreises aller Männer und Frauen, die sich wahrhaft als Kirche fühlen und deshalb die Anforderungen der „neuen Zeit“ in ihrem ganzen Umfang wahrnehmen.

Die Enzyklika ist Ausdruck des Lebensodems, der von der Universalität der von Christus vollbrachten Erlösung und von der Universalität der Mutterschaft der Jungfrau Maria ausgeht. Die Enzyklika, die sich zur Feier des Marianischen Jahres an die Gläubigen der katholischen Kirche wendet, bringt die Sehnsucht nach der Einheit aller Christen zum Ausdruck, die das Zweite Vaticanum kodifiziert hat und die im ökumenischen Dialog zum Ausdruck kommt. Sie stimmt somit der vom Konzil bekundeten Freude und Tröstung zu, wenn dieses feststellt, dass „auch unter den getrennten Brüdern solche nicht fehlen, die der Mutter des Herrn und Erlösers die gebührende Ehre erweisen, dies besonders unter den Orientalen, die sich zur Verehrung der allzeit jungfräulichen Gottesmutter mit glühendem Eifer und andächtiger Gesinnung vereinen[4].

In diesem gedanklichen Zusammenhang wollte ich auch an die Tausendjahrfeier der Taufe des hl. *Wladimir von Kiew* erinnern, die im Jahr 988 erfolgte und den Anfang des Christentums in den Gebieten der einstigen RUS setzte und danach in weiteren Gegenden Osteuropas bis in den nordasiatischen Raum hinein. Die gesamte Kirche ist eingeladen, sich mit allen, Orthodoxen und Katholiken, die dieses Jubiläum feiern, im Gebet zu vereinen.

Der Blickkreis der Enzyklika *Redemptoris Mater,* der die kosmische Dimension des Erlösungsgeheimnisses berührt, ist offen für das ganze Menschengeschlecht - aufgrund der Solidarität, durch die die Kirche mit den Menschen verbunden ist, mit denen sie den Erdenweg teilt, und im Wissen um die gewaltigen Probleme, die an der Grenze zwischen zwei Jahrtausenden die Wurzeln der Zivilisation erschüttern, in dem ewigen Auf und Ab zwischen „Fall“ und „Wiederaufrichten“ des Menschen. Sie greift die großen Sehnsüchte auf, die heute das Gewissen der Welt bewegen: der einzelnen, der Familien, der Nationen.

Der erhabenen Mutter des Erlösers vertraue ich voll Zuneigung diese Enzyklika an, während es mein Wunsch ist, dass die während des Marianischen Jahres in den Teilkirchen ausgerichteten Feierlichkeiten in ihr Anregung finden mögen für einen starken Aufschwung des christlichen Lebens, besonders durch die Teilnahme an den Sakramenten der Buße und der Eucharistie. Das sind die Quellen, aus denen es die notwendige Kraft zu schöpfen gilt, um die eigene Sendung in der Kirche und in der Welt nach dem Gebot zu erfüllen, das die heilige Jungfrau auch in diesem Abschnitt der Geschichte wiederholt: *„Was er (Christus) euch sagt, das tut!*“ (Joh 2, 5)

---

[2] vgl, *Redemptoris Mater*, 26

[3] *Lumen gentium*, 58

[4] *Lumen gentium*, 69

958 (29.3.1987) *Ordensleben bedeutet totale Nachfolge Christi.* **Bei der Seligsprechung von drei Spanierinnen und zwei Spaniern[5].**

Die Kirche freut sich, weil sie diese fünf neuen Seligen[6] zur Ehre der Altäre erheben darf, und sie dankt dem Herrn für ihr beispielhaftes Zeugnis. Daher bitten wir die allerseligste Jungfrau, die Mutter vom Karmel, Königin der Apostel und Mutter Jesu, des ewigen Hohenpriesters, die die neuen Seligen so sehr liebten und verehrten, sie möge beim Herrn Fürbitte einlegen, er möge der Kirche unserer Tage und zumal der Gemeinschaft der Kirche in Spanien

- neue Zeugen der Hochherzigkeit und Festigkeit im Glauben schenken;
- Hirten, die in Gemeinschaft mit dem Nachfolger des Petrus echte Lehrer des Glaubens und tüchtige Führer des Volkes Gottes sind;
- ein Aufblühen der Berufungen zum Priestertum, die als Frucht eines gediegenen christlichen Familienlebens Christus hochherzig zu antworten wissen;
- ein tiefes inneres Leben bei den gottgeweihten Seelen und allen Aposteln der Kirche.

959 (1.4.1987) *Die ganze Wahrheit verkünden.* **Ansprache bei der Begegnung mit dem Klerus und den Ordensleuten in der Kathedrale von Montevideo[7].**

Zum Abschluss dieser willkommenen Begegnung vertraue ich alle und jeden und jede einzelne von euch der mütterlichen Sorge der allerseligsten Jungfrau Maria, Stern der Evangelisierung, an. Ihr, der Mutter Jesu Christi und Mutter der Kirche, vertraue ich auch eure apostolischen Sorgen an. Eure Schutzpatronin, die Jungfrau der Dreiunddreißig, möge euch helfen, stets getreu euren Verpflichtungen und Idealen zu leben, voll Freude darüber, dass ihr euer von allem Egoismus entleertes Leben zu einer Schenkung an Gott und an die Brüder gemacht habt.

960 (1.4.1987) *„Vom Geist des Evangeliums beseelt".* **Ansprache bei der Ankunft in Santiago de Chile[8].**

Zu Beginn meiner Pilgerfahrt im Frieden Christi richte ich voll Vertrauen meinen Blick auf das Nationalheiligtum von Maipu, um eure Herrin, die allerseligste Jungfrau vom Berg Karmel, zu bitten, mich zu erleuchten und meine Schritte auf den Straßen Chiles zu lenken.

„Du (Maria) bist das Gedächtnis der Kirche! Die Kirche lernt von dir, Maria, dass Mutter sein ein lebendiges Gedächtnis haben bedeutet, d. h. die Geschicke der Menschen und Völker in Herzen bewahren und darüber nachzudenken; die freudigen und die schmerzhaften[9]„.

Möge Gott durch die machtvolle Fürbitte Mariens, der Mutter Chiles, der Jungfrau des Nordens und des Südens, der Herrin des Meeres und des Gebirges, dieses Land segnen.

Geliebte Chilenen: Gott segne dieses Volk mit dem Frieden und erwecke in euren Herzen die Freude des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, die ich aus ganzem Herzen in diesen Tagen mit euch teilen möchte! Gelobt sei Jesus Christus!

---

6 OssRom (span.) 30./31.3.87; OssRom dt 29.5.87, S.10

6 Drei Märtyrerinnen von den Unbeschuhten Karmelitinnen in Guadalajara aus dem Spanischen Bürgerkrieg (ermordet 1936): *Sr. Maria Pilar a Sancto Francisco Borgia, Sr. Maria Angeles a Sancto Joseph und Sr. Teresia a Jesu Infante* (vgl. Congregatio pro causis sanctorum, Decret vom 22. 3. 1986; AAS 78 (1986) 936-940); Kardinal *Marcelo Spinola y Maestre* (Bischof von Coria, Maloga u. Erzbischof von Sevilla) und der Priester *Manuel Domingo y Sol* (1836-1909), Gründer der Diözesanpriestergemeinschaft vom Heiligsten Herzen Jesu, welcher vor allem die Leitung von Priesterseminaren anvertraut wurde (Apostel der Priesterberufe) (Dekret vom 4.5.1970; AAS 63 (1971) 156; Seligsprechungsdekret vom 10. 11. 1986 (AAS 79 (1987) 226-228)).

7 OssRom 2.4.87; OssRom dt 10.4.87, Nr. 15, S. 13

8 OssRom 3.4.87; OssRom dt 17.4.87, Nr. 16, S. 9

9 JOHANNES PAUL II, *Neujahrspredigt*, 1.1.87, Nr. 7

961 (1.4.1987) *Die Botschaft des Lebens und des Friedens teilen.* **Gruß an Chile zu Füßen der Immaculata[10].**

Auf diesem vom Bild der ohne Erbsünde empfangenen Gottesmutter gekrönten Hügel und im Hinblick auf ihr Magnifikat empfinde ich zutiefst, wie der Allmächtige weiter große wunderbare Werke in euch allen wirkt, die ihr wie lebendige Steine (vgl. *1 Petr 2, 5)* die Wirklichkeit dieser Kirche darstellt. ...

Die Begegnung mit euch an diesem Herbstnachmittag öffnet mein Herz wie das Elisabeths, um den Gruß Mariens entgegenzunehmen. Wie Elisabeth, möchte ich euch seligpreisen, weil ihr geglaubt und in euren Herzen das Wort des Lebens aufgenommen habt und weil ihr diesen Glauben in eurem Einsatz im Dienst der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern, aus Liebe zu Gott zum Ausdruck bringt.

Schließlich danke ich Gott für diese ganze Kirche, die in dem Bestreben, den Spuren ihres Meisters zu folgen, ihre Vorliebe für die Armen kundtut. Auch heute wie in ihrer ersten Zeit möchte sie ihren Gründer nachahmen, der als Beweis für seine Messianität die Verkündigung der Frohbotschaft an die Armen anführte (vgl. *Mt* 11, 5). Auf diese Weise werden die Worte Mariens Wirklichkeit, die uns in ihrem Gesang daran erinnert, dass in den Plänen Gottes die Letzten die Ersten sein, dass die Demütigen erhöht und die Armen mit den Gütern des Reiches Gottes überschüttet werden.

Deshalb grüße und segne ich heute von diesem Ort zu Füßen Mariens aus, der während mehr als einem halben Jahrhundert ein Leuchtturm der Hoffnung gewesen ist, alle Bewohner des Landes, von Arica bis zum Kap Horn und bis zur Osterinsel, ganz besonders herzlich jedoch jene, die an Leib und Geist leiden: die Männer, Frauen und Kinder der an den Rand gedrängten Bevölkerungsgruppen; die Gemeinden der Eingeborenen; die Arbeiter und Arbeiterführer; die Opfer der zerstörenden Gewalt; die Jugendlichen, die Kranken und die betagten Menschen.

962 (2.4.1987) *Die Kirche ist mit den Leidenden solidarisch.* **Ansprache an die Bewohner der Armenviertel von Santiago de Chile[11].**

Zum Abschluss dieser Ansprache, die mir erlaubt hat, mit euch die Freude der Empfindung zu teilen, dass Gott seine Geheimnisse denen kundtut, die einfachen Herzens sind, und in der wir auch über die mütterliche Sorge der Kirche für alle ihre Kinder nachgedacht haben, ist es recht, hervorzuheben, dass unter ihren Mitgliedern niemand diese Liebe mit größerer Intensität eingibt als die Muttergottes, die allerseligste Jungfrau Maria. Ihr wisst das, denn die Liebe zur Jungfrau gehört zu eurer Seele, und niemand wird euch dieses Erbes berauben können. Möge die Jungfrau des Karmel, die Königin Chiles, euch jetzt und immer ihre mütterliche Liebe fühlen lassen!

Möge sie ihre barmherzigen Augen euch zuwenden und euch Jesus geben!

Ich segne alle von Herzen, besonders die Kinder, die Alten, die Kranken und die Leidenden.

963 (3.4.1987) *Zeugnis für die Kirche geben.* **Ansprache an die Ordensfrauen und Mitglieder der Säkularinstitute in Santiago de Chile12.**

Liebe Schwestern, ich hatte die Freude, mit euch zusammen zu sein in dieser Kirche, die Unserer Lieben Frau vom Karmel geweiht ist. Die heiligste Jungfrau bleibt das hohe Vorbild für jeden gottgeweihten Menschen. Sie ist die gottgeweihte Frau schlechthin, die Jungfrau von Nazareth, die auserwählt wurde, Mutter Gottes zu werden, weil sie hörte, betete und liebte. „Wenn die ganze Kirche in Maria ihr erstes Modell findet, um wieviel mehr findet ihr es, gottgeweihte Personen und Gemeinschaften in der Kirche!“ (*Redemptionis donum*, 17).

Demütig und selbstvergessen verwandte Maria ihr Leben darauf, dass sich in ihr der Wille Gottes erfüllte. Ihr ganzes Sein stand im Dienst des Heilsplanes Gottes. Sie war in Wahrheit glücklich und selig zu preisen. Aller Macht entkleidet außer der des Geistes, der sie über-

---

[10] OssRom 4.4.87; OssRom dt 24.4.87, Nr. 17, S. 9

[11] OssRom 4.4.87; OssRom dt 17.4.87, Nr. 16, S. 11

[12] OssRom 7.4.87; OssRom dt 1.5.87, Nr. 18, S. 15

schattete (Lk 1, 35), schreckte sie nicht vor dem Kreuz zurück, lebte vielmehr ihre bräutliche Treue zum Herrn als Urbild und Mutter der Kirche (vgl. Lumen gentium, 58).

Möge die Jungfrau Maria euch, ihr Dienerinnen Christi, immer begleiten. Möge sie euch den Weg der Treue und demütigen Freude lehren, die ihr euer ganzes Leben in den Dienst des Reiches stellt. Möge sie euch unterweisen und anregen auf dem Weg der Heiligkeit und der Evangelisierung. ... Zum Schluss rufe ich die allerseligste Jungfrau und Mutter der Kirche an; möge sie euch immer beschützen und die Freude des christlichen Osterfestes für euch von Jesus erlangen. Möge das Marianische Jahr, das in Kürze beginnt, für alle eine neue Gelegenheit bieten, die Mutter des Erlösers kennen und lieben zu lernen.

964 (4.4.1987) *Mit Maria in Einheit leben.* **In Concepción[13].**

Von der göttlichen Vorsehung geleitet, treffe ich heute in eurer gastlichen Stadt ein, der ihre Gründer und die ersten Missionare den Namen der Heiligsten Empfängnis gaben. Auf diese Weise haben sie den Namen der Stadt für immer mit der Erinnerung an die Jungfrau Maria verbunden und sie gleichzeitig unter ihren mütterlichen Schutz gestellt. Es ist ein glücklicher Zufall, dass ich an einem Samstag ankomme, einem Tag, den die Kirche dem Gedenken der Jungfrau widmet.

Auf dieser Etappe meiner apostolischen Reise durch die verschiedenen Regionen Chiles hege ich den Wunsch, dass das ganze Volk mit einer Stimme der Jungfrau Maria zurufe, was ich ihr sage: „Totus tuus“: Ganz der Deine, o Maria!

Die Jungfrau von Nazareth, voll der Gnaden, die sich gänzlich dem Willen des Vaters hingab, ermahnt uns, in Einheit mit ihr zu leben, ihre Tugenden und ihre Treue Christus gegenüber in völligem Einklang mit dem Evangelium nachzuahmen, indem wir seinen Spuren folgen und über seine Worte nachdenken, damit es in der Welt von heute Wort und Fleisch werde. So wird Gott weiter tief in die Geschichte der Menschen hineinwirken, wie er es getan hat mit der Inkarnation des Wortes durch den Heiligen Geist unter Mitwirkung Marias.

965 (4.4.1987) *Chile: Widersteht der antichristlichsen Versuchung.* **In Puerto Montt zum Gedenken an die Evangelisierung Lateinamerikas vor 500 Jahren[14].**

Während dieser ganzen neun Jahre richtet die Kirche Lateinamerikas in Treue ihre Gebete an Maria. Sie ruft die Mutter Gottes und Königin Amerikas, die Mutter und Königin Chiles an:

„Unsere heilige Mutter, in dieser Zeit der Neu-Evangelisierung, bitte für uns beim Erlöser des Menschen, dass Er uns von der Sünde befreie und von allem, was uns zum Sklaven macht; dass er uns mit dem Band der Treue an die Kirche binden möge und an die Hirten, die sie leiten; zeige deine Mutterliebe den Armen, den Leidenden und allen, die das Reich deines Sohnes suchen. Stärke uns in unserem Bemühen, einen Kontinent der Hoffnung aufzubauen, der solidarisch ist in Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe“.

966 (5.4.1987) *Die treue Jüngerin ihres Sohnes.* **Vor dem Angelus am Passionstag[15].**

„Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11, 25).

Diese Worte Jesu, die den Glaubensweg der Kirche auf Ostern zu erhellen, verbürgen den Sieg Christi über das Böse und den Tod. Sie halten zugleich die Hoffnung des pilgernden Gottesvolkes aufrecht.

Auch Maria, die Mutter Jesu, ging „den Pilgerweg des Glaubens und blieb ihrem Sohn in verbunden bis zum Kreuz“ und zur Auferstehung *(vgl. Lumen gentium, 58).*

„Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“ (Lk 1, 45).

Die Jungfrau Maria, die als Antwort auf die Verkündigung des Engels gehorsam das Wort

---

13 OssRom (span.) 6.4.87; OssRom dt 22.5.87, S.10

14 OssRom (span.) 6.4.87; OssRom dt 15.5.87, S. 15

15 OssRom 7.4.87; OssRom dt 10.4.87, Nr. 15, S. 1

aufnahm und in ihrem Schoß dem Geheimnis der Menschwerdung des Herrn Leben schenkte, sah in ihrem Leben das, was ihr verkündet worden war, in Erfüllung gehen. Sie war zugleich die treue Jüngerin ihres Sohnes, und sie nahm gläubig die Ankündigung des kommenden Leidens Christi entgegen.

Sie blieb ihrem Sohn treu in der Stunde des Kreuzes und hielt in ihrem Herzen die Verheißung und Hoffnung auf das lebendig, was Jesus seinen Jüngern gesagt hatte: dass er am dritten Tag auferstehen werde.

In den Stunden, die auf den Tod Jesu folgten - den schwersten für den Glauben und die Hoffnung -, glaubte die Jungfrau. Sie hoffte und bewahrte unversehrt ihre mütterliche Liebe zu dem, der gesagt hatte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben" *(Joh 11, 25)*. In ihrem Mutterherzen sammelten sich und erblühten die Lebenshoffnungen für die ganze Menschheit, die ihr vom Kreuz herab in der Person des Lieblingsjüngers anvertraut worden war.

Jungfrau von Nazareth, Jungfrau von Kalvaria und von Ostern! Wir grüßen dich als Mutter unseres Glaubens, unserer Sehnsüchte und Hoffnungen, die wir auf Christus, den Herrn des Lebens, gesetzt haben.

Stärke in unseren Herzen die Treue zu den Worten und Verheißungen Christi und gib, dass die Kirche wie du Zeuge der Hoffnung für die Völker und die ganze Menschheit auf dem Weg zur Heimat wird.

Wir danken dir erneut, weil du den Verheißungen deines Sohnes geglaubt und auf sie gehofft hast bis zum dritten Tag, bis zum Sieg seiner Auferstehung. So rufen wir dich an mit dem Gruß des Engels.

967 (5.4.1987) *Fremde Mentalitäten respektieren.* **An die Eingeborenen und an die Campesinos in Temuco[16].**

Gebe Gott, auf die Fürsprache unserer hl. Mutter Maria - die ihr so liebt und verehrt -, dass sich auf dem Acker Chile neue Furchen auftun, um Hoffnungen des ewigen Lebens in sie zu säen! Und mögen die Liebe und der Friede Christi stets über euer Leben herrschen! Amen.

968 (5.4.1987) *Das Arbeitsleben Jesu als Vorbild.* **An Arbeiter in Concepción**[17].

Wenn die fünfzig Tage der Osterzeit vergangen sind, fängt am nächsten Pfingstfest für die gesamte Kirche das angekündigte Marianisches Jahr an als Vorbereitung auf den Beginn des dritten Jahrtausends seit der Menschwerdung des Wortes im Schoß der heiligen Jungfrau.

Maria, „das Gedächtnis der Kirche„ (Predigt 1. Januar 1987), nimmt uns an der Hand, damit wir das lernen, was sie uns durch ihr eigenes Leben lehrt. Mehr als einmal habe ich daran erinnert, wie sich die Christen bei ihrer Arbeit bereits seit vielen Jahrhunderten mit Maria verbunden haben, entweder im Gebet des Angelus oder mit dem Ausdruck österlicher Freude im „Regina caeli". Wenn ihr täglich großherzig ein wenig Zeit für das Gebet zu Maria verwendet, wird euch der Herr auf die Fürbitte seiner Mutter all das geben, was ihr zu euren geistlichen und zeitlichen Aufgaben braucht. Darum bitte ich Gott, unseren Vater, aus ganzem Herzen, in dessen Namen ich alle Anwesenden und deren Angehörige segne.

969 (5.4.1987) *Volksfrömmigkeit ist ein wahrer Schatz.* **In La Serena/Chile[18].**

Lasst uns Gott danken, Brüder, für die mütterliche Gegenwart Marias in der Geschichte eures Volkes. Sie hat jene geführt, die euch den Glauben gebracht haben; diejenigen, die euch zu beten gelehrt haben. Sie hat in den Herzen der Chilenen, die guten Willens sind, Früchte zum Reifen gebracht: Gedanken des Friedens und nicht des Kummers (vgl. *Jer 29, 11*). Sie hat euch in Schwierigkeiten unterstützt als Zeichen der Hoffnung, des Sieges und der zukünftigen Glückseligkeit. Zusammen mit der ganzen Kirche in Chile möchte ich mich unter den Schutz

---

16 OssRom (span.) 7.4.87; OssRom dt 29.5.87, S.11

17 OssRom (span.) 7.4.87; OssRom dt 22.5.87, S.11

18 OssRom (span.) 8.4.87; OssRom dt 22.5.87, S.12

Unserer Lieben Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel, der Schutzpatronin eurer Heimat, stellen und möchte im Geist zu den zahlreichen Heiligtümer, Kirchen und marianischen Zentren des Landes pilgern, von Tarapacá bis Magallanes.

Die volkstümliche Frömmigkeit zur heiligen Jungfrau bleibe immer und in allen Männern und Frauen Chiles lebendig! In eurer Funktion als erste Evangelisatoren[19], müsst ihr, Familienväter, eure Kinder lehren, Maria mit kindlichem Vertrauen anzurufen, sich an sie als die sichere Hilfe zu wenden und ihr Leben als Weg zum Himmel nachzuahmen.

Ich möchte euch persönlich das Rosenkranzgebet empfehlen, das eine Quelle tiefen christlichen Lebens ist. Versucht ihn täglich zu beten, allein oder in der Familie, indem ihr mit großem Glauben die fundamentalen Gebete des Christen, das Vaterunser, das Ave Maria und das Gloria Patri wiederholt. Meditiert diese Szenen des Lebens Jesu und Mariens, die uns die Geheimnisse der Freude, des Schmerzes und der Herrlichkeit in Erinnerung rufen. So werdet ihr bei den freudenreichen Geheimnissen lernen, an Jesus zu denken, der sich arm und klein gemacht hat, - ein Kind! - für uns, um uns zu dienen; und ihr werdet euch angetrieben fühlen, dem Nächsten in seinen Bedürfnissen zu dienen. Bei den schmerzensreichen Geheimnissen wird es euch klar werden, dass das bereitwillige und liebende Annehmen der Leiden dieses Lebens - wie es Jesus in seiner Passion tat - zur Glückseligkeit und Freude führt, was in den glorreichen Geheimnissen Christi und Mariens zum Ausdruck kommt in der Erwartung des ewigen Lebens.

Ich kenne den schönen, in Chile so sehr verwurzelten Brauch des Marienmonats, der im November, dem Monat der Blumen, gefeiert wird und im Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens gipfelt. Ich bete zum Herrn, diese Frömmigkeit möge weiterhin reichliche Früchte christlichen Lebens, der Buße und der Versöhnung hervorbringen und jedes Jahr viele, die sich vielleicht von der religiösen Praxis entfernt haben und im Glauben lau geworden sind durch die warme, mütterliche Güte Mariens zu Jesus zurückführen.

Wenden wir uns der Erzählung des Evangeliums zu, um die Antwort Christi an die Frau zu hören, die ausrief: *„Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat“* (*Lk 11, 28*). Der Herr wollte zu unserer Belehrung mit einer anderen Seligpreisung antworten: „Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen“ (*Lk 11, 28*).

So lobte Jesus seine Mutter wegen des stillen Opfers ihres Lebens, das von unermesslicher Liebe und bedingungslosem Dienst am göttlichen Heilsplan erfüllt war. Er hat sie uns als Vorbild der Annahme und der vollkommenen Erfüllung des Willens Gottes überlassen. Am Leben Mariens, einer Mutter und Frau, lernen wir, dass wir im gewöhnlichen Alltag unserer familiären und sozialen Pflichten, die wir mit viel Liebe erfüllen, die christliche Heiligkeit erreichen können und müssen. Das Zweite Vatikanische Konzil wollte an den heiligenden Wert erinnern, den die alltäglichen Wirklichkeiten für alle Christen besitzen, für jeden in seinem Bereich. Es lehrte hinsichtlich der Laien: „Es sind nämlich alle ihre Werke, Gebete und apostolischen Unternehmungen, ihr Ehe- und Familienleben, die tägliche Arbeit, die geistige und körperliche Erholung, wenn sie im Geist getan werden, aber auch die Lasten des Lebens, wenn sie geduldig ertragen werden, *„geistige Opfer, wohlgefällig vor Gott durch Jesus Christus“* (*1 Petr 2, 5*)“[20]

Ich denke jetzt besonders an die Frauen Chiles, die unsere Mutter, die heilige Jungfrau, so gut nachzuahmen verstehen. Ich danke dem Herrn für diese weiblichen Tugenden, mit denen sie zum Wohl aller beitragen. Ich bitte ihn, dass das ganze nationale Leben sich von dieser Zartheit und Kraft veredeln lässt, vom guten menschlichen und christlichen Sinn, von der Treue und der Liebe, die sie kennzeichnen. Um ein Klima des ruhigen und fröhlichen Zusammenlebens aller Chilenen zu erreichen, ist es nötig, dass ihr euch fortwährend dafür einsetzt, um aus jedem Heim einen Ort des Friedens und der christlichen Freude zu machen. Wenn ihr als vorbildliche Ehefrauen, Töchter und Schwestern lebt, könnt ihr in der Gesellschaft und in der Kirche die Liebe des Heimes der Heiligen Familie von Nazareth verbreiten.

Liebe Brüder und Schwestern: Kommt mit eurer volkstümlichen Frömmigkeit zur heiligen Jungfrau! Ihr werdet immer reichliche Gnaden erhalten, ihr werdet euch angespornt fühlen zum Gebet, zur Buße und zur brüderlichen Liebe. Das sind Zeichen der echten Volksfrömmigkeit, die dazu anregt, den Geist und das Herz auf Gott, unseren Vater zu richten, die zur ehrlichen Versöhnung mit Gott antreibt und euch veranlasst, euch euren Brüdern mehr ver-

---

[19] Vgl. VATICANUM II; *Lumen gentium,* 11

[20] *Lumen gentium,* 34

pflichtet zu fühlen, die ihr lieben und denen ihr dienen müsst, wie Jesus uns durch seine Worte und sein ganzes Leben gelehrt hat.

Durch die mütterliche Fürsprache Mariens werden eure Gebete und eure Opfer - die auch eine verdienstvolle Form des Gebetes sind -, eure Lieder und Tänze, eure Prozessionen und die Sorgfalt, die ihr für den Gottesdienst aufwendet, vom Herrn reichlichen Segen erlangen zu Frieden und Einheit unter den Chilenen und zur Bekehrung, und ihr werdet auch mit Priester- und Ordensberufungen für seinen Dienst gesegnet sein.

Jungfrau, Maria, Mutter Gottes und unsere Mutter, Königin des Friedens und Schutzpatronin Chiles, lehre uns, all unsere Frömmigkeit nach den Lehren Jesu und dem Wohlgefallen des Vaters auszurichten.

Und wir werden ewig singen können: „...*Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat.*“ (*Lk 11, 27*). Auf diese Weise werden wir mit Hilfe Mariens jenes Lob Jesu verdienen: „*Selig sind die, die das Wort Gottes hören und es befolgen*“ (*Lk 11, 28*).

970 (6.4.1987) *Christus befreit von der Knechtschaft der Sünde*. **An die Insassen des Gefängnisses in Antofagasta/Chile[21]**.

Auf die Fürsprache Unserer Lieben Unsere Liebe Frau vom Karmel, der liebevollen Mutter aller Chilenen, bete ich inständig zu Gott, dass er allen mit seiner Gnade beistehe, dass er insbesondere seinen Beistand allen unseren Brüdern und Schwestern im Gefängnis leihe und die Verteidigung all derer ermögliche, die unschuldig sind; von Herzen erteile ich meinen Apostolischen Segen den Inhaftierten, ihren Familien, den mit der Gefangenenseelsorge Beauftragten und allen, die die Not der Leidenden lindern, sowie allen Angehörigen der Polizeistreitkräfte in Chile.

971 (6.4.1987) *Die wahre Befreiung verkünden*. **Bei der Eucharistiefeier im Wüstengelände von Antofagasta[22].**

„Voll zärtlichen Vertrauens, wie Kinder, die sich an das Herz ihrer Mutter wenden“ vertraut in die allerseligste Jungfrau vom Karmel, die Königin und Patronin Chiles. Sie wird euer Stern und euer Orientierungspunkt sein; Schutz und sicherer Rat; erhabenes Vorbild, an dem ihr lernen werdet, Christus, den Erlöser des Menschen, nachzuahmen. Bleibt in seiner Liebe. Amen.

972 (7.4.1987) *Die Erde - eine Gabe Gottes für alle Menschen*. **In Bahía Blanca[23].**

Ihr dürft euch nicht damit zufriedengeben, die Taufe und Erstkommunion empfangen zu haben und von Zeit zu Zeit in die Kirche zu gehen. Ihr wisst doch ganz genau, dass man ein Feld, das Früchte tragen soll, nicht nur nebenbei und nachlässig bebauen kann; man muss vielmehr die Erde kräftig umgraben, sie düngen und pflegen, damit die Ernte gut ausfällt. Gleichermaßen müsst ihr auch den guten Acker eurer Seele pflegen, die Heilige Schrift fleißig lesen und darüber nachdenken, die heilige Jungfrau Maria mit kindlichem Vertrauen anrufen, aktiv am Leben der Kirche teilnehmen, den Weisungen eurer Seelsorger folgen, euch Zeit nehmen und euch einsetzen für eine Christliche Weiterbildung.

973 (7.4.1987) *Die Not der Armen sich zu eigen machen*. **In Viedma/Argentinien[24]**.

Die Apostel „...verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit ... Maria, der Mutter Jesu“ (*Apg 1, 14*).

---

21 OssRom (span.) 3.4.87; OssRom dt 22.5.87, S.13

22 OssRom (span.) 8.4.87; OssRom dt 5.6.87, S.11

23 OssRom 9.4.87; OssRom dt 5.6.87, S.12

24 OssRom (span.) 9.4.87; OssRom dt 5.6.87, S.13

Bevor ich euch voll Liebe meinen apostolischen Segen erteile, bitte ich Maria, die Helferin, die Königin der Apostel, sie möge Fürbitte für euch einlegen, damit euer apostolischer und missionarischer Eifer von Tag zu Tag zunehme und dass durch euer Zeugnis als Christen auch das Licht Gottes, das auf dem Antlitz Jesu erstrahlt, für alle Menschen im Heiligen Geist leuchte. Amen.

974 (7.4.1987) *Persönliche Bekehrung vor Wandel der Strukturen.* **In Mendoza[25].**

Die machtvolle Fürsprache der Muttergottes, Königin des Friedens, der Jungfrau vom hl. Rosenkranz, die ihr hier in Mendoza verehrt, die Fürbitte Mariens, die von allen Cuyanern so geliebt und verehrt wird, möge eine Garantie dafür sein, von ihrem Sohn diese Gabe Gottes zu erhalten, die wir jeden Tag neu zu erkämpfen haben.

975 (8.4.1987) *Leiden kann Werkzeug der Erlösung sein.* **Ansprache an die Kranken in Cordoba, Argentinien[26].**

Liebe Brüder und Schwestern, euch ist immer die allerseligste Jungfrau Maria nahe, wie sie am Fuß des Kreuzes Jesu stand. Eilt zu ihr hin, und legt ihr eure Schmerzen zu Füßen. Die mütterliche Hand und der Blick der Jungfrau werden euch Linderung verschaffen und euch trösten, wie nur sie es vermag.

Wenn ihr den heiligen Rosenkranz betet, betont besonders die Anrufung der Litanei: „Du Heil der Kranken, bitte für uns."

976 (8.4.1987) *Die Freiheit Christi befreit.* **In San Miguel de Tucuman/Argentinien[27].**

All eure Wünsche und gerechten Erwartungen empfehle ich eurer Patronin und Mutter, Unserer Lieben Unsere Liebe Frau zu Lujan, Unserer Lieben Unsere Liebe Frau von der Barmherzigkeit. Sie bitte ich, Fürbitte bei ihrem geliebten Sohn einzulegen.

977 (12.4.1987) *Eine Gesellschaft im Zeichen der Liebe aufbauen.* **Bei der Feier des Welttages der Jugend in Buenos Aires[28].**

Christus ist es, der euch an sich zieht, der euch ruft. Und zusammen mit Jesus Christus unsere heilige \f v Maria, die aus ihrem Heiligtum in Luján gekommen ist, um bei uns zu sein. Ihr empfehle ich euch am Ende dieser Feier. Ich weiß sehr wohl, was alles Unsere Liebe Frau von Luján für euch bedeutet, junge Argentinier, bei euren alljährlichen Wallfahrten, an denen ihr in großer Zahl mit großer Verehrung für die Muttergottes, mit Großmut und voller Hoffnung teilnehmt.

978 (13.4.1987) Schreiben an die Priester zum Gründonnerstag[29].

Das II. Vatikanische Konzil stellt das Leben der Kirche als eine Pilgerschaft im Glauben dar (vgl. *Lumen gentium, 48 ff.*). Jeder von uns, liebe Brüder, hat aufgrund seiner priesterlichen Berufung und Weihe an dieser Pilgerschaft einen besonderen Anteil. Wir sind berufen, voranzugehen und die anderen zu führen, ihnen auf ihrem Weg als Diener des Guten Hirten zu helfen. Als Verwalter von Geheimnissen Gottes müssen wir daher eine Glaubensreife besitzen, die unserer Berufung und unseren Aufgaben entspricht. Denn „von Verwaltern verlangt man, dass sie sich treu erweisen" (*1 Kor 4, 2*) vom Augenblick an, da der Herr ihnen sein Erbe an-

---

25 OssRom (span.) 9.4.87; OssRom dt 5.6.87, S.14

26 OssRom (span.) 10.4.87; OssRom dt 12.6.87, S. 9

27 OssRom (span.) 10.4.87; OssRom dt 5.6.87, S.15

28 OssRom (span.) 14.4.87; OssRom dt 26.6.87, S.16

29 OssRom dt 17.4.87, Nr. 16, S. 3

vertraut.

Deshalb ist es gut, dass auf dieser Pilgerschaft des Glaubens jeder von uns seinen inneren Blick auf die Jungfrau Maria, die Mutter Jesu Christi, des Sohnes Gottes, richtet. Sie nämlich geht uns - wie das Konzil im Anschluss an die Väter lehrt - voraus auf dieser Pilgerschaft (vgl. *Lumen gentium, 58*) und gibt uns ein erhabenes Beispiel, das ich auch in meiner kürzlich erschienenen Enzyklika herausgestellt habe, die ich für das Marianische Jahr, auf das wir uns vorbereiten, veröffentlicht habe.

In ihr, der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau, entdecken wir auch das Geheimnis jener übernatürlichen durch das Wirken des Heiligen Geistes, durch die sie „Typus" der Kirche ist. Denn die Kirche wird „auch selbst Mutter: Durch Predigt und Taufe nämlich gebiert sie die vom Heiligen Geist empfangenen und aus Gott geborenen Kinder zu neuem und unsterblichem Leben"[30]. Der Apostel Paulus bezeugt: „Meine Kinder, für die ich von neuem Geburtswehen erleide" (*Gal 4, 19*). Die Kirche wird Mutter, indem sie wie eine Mutter leidet, die „bekümmert ist, weil ihre Stunde da ist; aber wenn sie das Kind geboren hat, denkt sich nicht mehr an ihre Not über der Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist" (*Joh 16, 21*).

Berührt dieses Zeugnis nicht vielleicht auch das Wesen unserer besonderen Berufung in der Kirche? Auf jeden Fall - so möchte ich zum Abschluss sagen - müssen wir, damit das Zeugnis des Apostels auch unser eigenes werden kann, ständig zum Abendmahlssaal und nach Getsemani zurückkehren und im Gebet und durch das Gebet in die Herzmitte unseres Priestertums gelangen.

979 (17.4.1987) *„Das war Gottes Sohn"*. **Predigt beim Kreuzweg am Karfreitag[31].**

Zu Füßen des Kreuzes steht auch die Mutter Christi. Hört sie das, was der Hauptmann sagt? Wenn sie es hört, muss sie in diesem Ausruf das gleiche Zeugnis wiederfinden, das sie, die Jungfrau von Nazareth, seit dem Tag der Verkündigung entgegengenommen hat.

„Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden" (*Lk* 1, 35). - Und hier wird er gerade so „genannt"! Er wird in dem Augenblick so genannt, da gleichsam bis zum Äußersten die Macht des Gegen-Zeugnisses wächst, das denkt: Er steigt nicht vom Kreuz - also ist er nicht der Sohn Gottes.

Das wahre Zeugnis hingegen sagt: *„Wahrlich, das war Gottes Sohn"* und: *„Selig, die geglaubt hat"* (*Lk* 1, 45).

Zu Füßen des Kreuzes steht heute die ganze Kirche, mit Maria, Johannes, Magdalena, mit den Frauen, die später kommen, um den Leichnam Jesu zu salben, der ins Grab gelegt worden war.

980 (26.4.1987) *Jeder Christ ist ein Apostel*. **Vor dem Regina Caeli[32].**

Viele Zeichen deuten an, dass der Sinn für das sich unter den Laien, unseren Brüdern und Schwestern, wenn auch mit unterschiedlichen Schwankungen weiter ausgebreitet und vertieft hat. Die nächste Synode wird Gelegenheit haben, konkrete Wege für einen neuen, entscheidenden Impuls aufzuzeigen. Empfehlen wir diese Hoffnung dem Herzen der Jungfrau Maria, die „ein vollendetes Vorbild eines eines solchen geistlichen und apostolischen Lebens"[33] der Laien ist.

---

30 *Lumen gentium, 64*

31 OssRom dt 24.4.87, Nr. 17, S.2

32 OssRom 27/28.4.87; OssRom dt 1.5.87, Nr. 18, S. 3

33 VATICANUM II, *Apostolicam Actuositatem,* 4

981 (1.5.1987) *Zeuge Christi sein, heißt Zeugnis für die Wahrheit geben.* **Ansprache an die deutsche Bischofskonferenz in Köln[34].**

Liebe Mitbrüder! Ich möchte diese unsere erste Begegnung zu Beginn meines Pastoralbesuches mit einem Hinweis auf Maria, die Königin der Heiligen, beschließen. In diesem Jahr findet in Kevelaer der Marianischer Weltkongress statt. Mögen daraus auch für eure Ortskirchen reiche geistliche Früchte erwachsen. In Kevelaer werde ich vor dem Gnadenbild der Gottesmutter beten und ihrer Fürbitte auch euren bischöflichen Dienst und alle Begegnungen und gemeinsamen Feiern der kommenden Tage anvertrauen. Am Pfingstfest wird dann in Rom das Marianisches Jahr eröffnet, das bis zum 15. August 1988 dauern soll. In diesem Jahr wollen wir besonders die christlichen Grundhaltungen; einüben, die uns in Maria auf beispielhafte Weise begegnen: ihr Jawort zu Gottes unbegreiflichem Willen, ihr Dank für Gottes Führung, ihr Hören und Bewahren des Wortes Gottes, ihr Hinweis auf Jesus: „*Was er euch sagt, das tut*!" (Joh 2, 5), ihr Ausharren unter dem Kreuz und ihre betende Gemeinschaft mit den Jüngern in der Erwartung des Heiligen Geistes. Maria führt uns durch die Gemeinschaft der Kirche zu ihrem Sohn und damit zum Ziel unseres christlichen Lebens, zur seligen Gemeinschaft mit Gott, die uns bereits in der Taufe geschenkt ist und in unserer Auferstehung vollendet wird.

Der Fürsprache Marias empfehle ich schließlich die Sendung der Kirche in eurem Land und in allen Ländern, unser Zeugnis für Christus und seine Wahrheit in der Welt von heute, auf dass unser Zeugesein immer glaubwürdiger werde.

982 (2.5.1987) *Begegnung mit Maria und ihrem Sohn.* **Ansprache bei der Marienfeier im Hülsparkstadion in Kevelaer[35].**

Sancta Maria, consolatrix afflictorum, ora pro nobis.

Heilige Maria, Trösterin der Betrübten, Mutter Gottes von Kevelaer, bitte für uns. Bitte für uns alle, die wir hier zum Morgengebet der Kirche, den Laudes, zum Gotteslob und zu deinem Lobpreis versammelt sind. Bitte für alle, die sich mit uns heute morgen durch Fernsehen und Rundfunk zu einer großen Gebetsgemeinschaft verbinden.

Liebe Brüder und Schwestern!

In großer Freude bin ich heute zu euch nach Kevelaer gekommen. Mein erster Weg in diesem Wallfahrtsort führte mich zum Gnadenbild der Trösterin der Betrübten. Vor diesem Bild habe ich gebetet und euch alle und auch mich dem besonderen Schutz der Gottesmutter anempfohlen. Ich komme als Pilger und Beter in der Reihe der ungezählten Menschen, die seit dem Jahre 1642 zur Gottesmutter in Kevelaer wallfahren. Heute eröffne ich selbst die diesjährige Wallfahrtszeit. Nun werden sie wieder nach Kevelaer ziehen: die großen Prozessionen, die kleinen Gruppen und Familien, die vielen Einzelpilger, Menschen aus allen Ständen und Schichten. Sie alle folgen den Spuren der Pilger durch die Jahrhunderte. Eine Prozession des Glaubens, die nicht abreißt. Unübersehbare Scharen von Menschen, die den Lobpreis Marias singen. Das Lied des Glaubens klingt über die Zeiten, über die Länder und die ganze Welt. Es klingt in dieser irdischen Zeit und findet seinen Widerhall in Gottes Ewigkeit.

Die wirklichen Zentren der Welt- und Heilsgeschichte sind nicht die betriebsamen Hauptstädte von Politik und Wirtschaft, von Geld und irdischer Macht. Die wahren Mittelpunkte der Geschichte sind die stillen Gebetsorte der Menschen. Hier vollziehen sich in besonders dichter Weise die Begegnung der irdischen Welt mit der überirdischen Welt, der pilgernden Kirche auf Erden mit der ewigen und siegreichen Kirche des Himmels. Hier geschieht Größeres und für Leben und Sterben Entscheidenderes als in den großen Hauptstädten, wo man meint, am Puls der Zeit zu sitzen und am Rad der Weltgeschichte zu drehen.

Bei dem Gnadenbild der Gottesmutter in Kevelaer versammelt, schauen wir heute auf Maria, die den König des Himmels und der Erde auf ihrem Arm trägt. Diese Begegnung mit Maria und ihrem Sohn ist für uns ein neuer Anruf, eine Aufforderung zu Besinnung und geistlichem Aufbruch. Hier ist der Ort, wo uns die Botschaft des Evangeliums neu zugerufen wird: *„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!"* (Mk 1, 15).

Kehrt um! Hört die Botschaft! - Welches ist wohl das Wort, das die Menschen heute am

---

[34] OssRom dt 8.5.87, Nr.19, S. 10

[35] OssRom dt 8.5.87, Nr.19, S. 14-15

meisten auf ihren Lippen führen? Welches Wort bestimmt am stärksten das Denken und Tun der Menschen? Es ist das kleine Wörtchen ICH! Was habe ich davon? Was nützt mir das? Was geht mich das an? So fragen wir. Die Ich-Bezogenheit des Menschen beherrscht das private und öffentliche Leben. Ist nicht „Selbstverwirklichung„ ein besonders oft wiederkehrendes und sehr beliebtes Wort unserer Tage? Ich möchte vor allem zu mir kommen, mich selbst entfalten.

Im Evangelium Christi steht jedoch der Satz: *„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten“* (Mk 8, 34). Wie kann der ich-verhaftete Mensch diese Botschaft Christi überhaupt verstehen und sie befolgen? Er ist unfähig, sich selbst loszulassen und zu verzichten. Er hat keine Zeit für den Nächsten und für Gott, kein Brot für den Hungernden, keinen Platz für den Heimatlosen und Asylsuchenden. Er hat keine Liebe. - *„Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“* Öffnen wir uns wieder neu dieser Botschaft!“

Hier am Gnadenort der Mutter des Herrn hören wir das Wort, das Maria bei der Verkündigung des Engels gesprochen hat: *„Fiat. Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“* Marias Geschichte beginnt damit, dass sie Du sagt. Schon damals in Nazareth hat sie jenen Satz gesprochen, den uns dann der Herr selber zu beten gelehrt hat: *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“* Maria hat sich bei der Botschaft des Engels nicht in sich verschlossen und verweigert. Sie hatte den Mut zur Hingabe; die Demut, Magd des Herrn zu werden. Und nur deshalb, weil Maria sich dem göttlichen Du geöffnet und seinen Ruf angenommen hat, wird ihr Schoß fruchtbar und darf sie Christus, den Sohn Gottes und Erlöser der Menschheit, gebären. Weil sie Ja zu Gott gesagt hat, wird sie die Mutter eines unendlich großen Volkes, Mutter der Kirche und auch unsere Mutter.

In unserer heutigen Begegnung bei ihrem Gnadenbild lädt uns Maria ein, sie nicht nur in unseren Gebeten anzurufen, sondern vor allem auch ihrem Wort und zu folgen. Haben auch wir Mut, wie Maria Du zu sagen, unser Leben auf die Mitmenschen und auf Gott hin zu öffnen! Seid Menschen, die bereit sind, für andere da zu sein und in der Liebe zum Nächsten ihre Liebe zu Gott konkret zu leben (vgl. 1 Joh 4, 20). Unsere Öffnung zum göttlichen Du verlangt notwendig unsere liebende Hinwendung zu unseren Brüdern und Schwestern. Erst der hingebende Dienst am Nächsten macht uns fähig zum würdigen und wohlgefälligen Gottesdienst.

Als Magd des Herrn war Maria bereit zur selbstlosen Hingabe, zu Verzicht und Opfer, zur Christusnachfolge bis unter das Kreuz. Sie verlangt von uns die gleiche Haltung und Bereitschaft, wenn sie uns auf Christus verweist und auffordert: *„Was er euch sagt, das tut!“* (Joh 2, 5). Maria will uns nicht an sich binden, sondern ruft uns in die Nachfolge ihres Sohnes. Um aber wahrhaft seine Jünger zu werden, müssen wir - wie Christus selbst uns lehrt - von uns wegschauen, uns aus unserer eigenen Selbstgefälligkeit befreien und wie Maria ganz auf Christus einlassen; müssen wir seiner Wahrheit folgen, die er selbst uns als einzigen Weg zum wahren, zum unvergänglichen Leben anbietet.

„Was er euch sagt, das tut!“ - Eine solche konkrete Nachfolge Christi verlangt von uns die gläubige Annahme seines Wortes, die Bereitschaft zu Gehorsam und Hingabe, die bewusste Bindung unserer Freiheit an seine Wahrheit, an seine Gebote. Wir müssen nach dem Vorbild und in der Haltung Marias unser ganz persönliches Fiat sprechen: *„Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“* Oder wie Christus selbst beten: *„Nicht wie ich will, sondern wie du willst“* (Mt 26, 39). Nur ein solches bereites Eingehen auf Christus und seine Botschaft kann uns zu unserer wahren Selbstverwirklichung führen. Wahre Selbstverwirklichung geschieht nur, wenn wir die in uns grundgelegte Gottesebenbildlichkeit voll zur Entfaltung bringen. Nehmt als sicheren Wegweiser zu diesem Ziel das Wort der Heiligen Schrift und die verbindliche Lehre der Kirche. Hier in Kevelaer empfehle ich euch auch noch besonders das wertvolle Buch der „Nachfolge Christi“ des Augustiner-Chorherrn *Thomas von Kempen*, das hier in eurer näheren Heimat vor mehreren Jahrhunderten verfasst wurde. Es ist ein geistlicher Wegweiser von bleibendem Wert.

Erbitten wir also für den Weg unserer Christusnachfolge in einer besonderen Weise die Fürsprache und Hilfe der Gottesmutter. Sie zeigt und führt uns mit sicherer Hand den Weg zu Christus und mit ihm zum Vater. Ich empfehle euch heute neu ihrer mütterlichen Sorge. Zugleich ermutige ich euch zu einer innigen Verehrung der Gottesmutter; jetzt im Monat Mai, der ja ihr geweiht ist, und dann im bald beginnenden Marianischen Jahr.

Liebe Brüder und Schwestern!

Als wir unser heutiges Morgenlob der Kirche begonnen haben, habe ich euch zugerufen: Pax vobis! Der Friede sei mit euch! Damit habe ich ein Wort gesagt, das eine Grundsehnsucht aller

Menschen ausdrückt: Friede; Friede im eigenen Herzen und Friede in der Welt. In der Lauretanischen Litanei bekennen wir Maria auch als „Königin des Friedens“ und bitten sie um ihren Beistand.

Um der Welt den Frieden zu schenken, nach dem sich die Menschheit sehnt, braucht es mehr als die Konferenzen der Politiker, braucht es mehr als Verträge, als von Menschen versuchte Politik der Entspannung - so wichtig und notwendig auch diese sind. Die vom Unfrieden heimgesuchte Welt braucht vor allem den Frieden Christi. Und dieser ist mehr als bloßer politischer Friede. Der Friede Christi kann nur dort einziehen, wo Menschen bereit sind, sich von der Sünde zu lösen. Die tiefste Ursache aller Zwietracht in der Welt ist die Abkehr des Menschen von Gott. Wer mit Gott nicht in Frieden lebt, der kann nur schwerlich mit seinen Mitmenschen in Frieden leben.

Wie das Gebetstreffen in Assisi im vergangenen Jahr deutlich unterstrichen hat, kommt bei den vielfältigen Friedensbemühungen vor allem dem Gebet eine große Bedeutung zu. Unsere Hoffnung für die Zukunft der Menschheit gründet dort, wo Menschen im Gebet um den Frieden ringen. Hier verbindet sich unsere menschliche Ohnmacht mit der Allmacht Gottes. Hier kommt unserer menschlichen Erbärmlichkeit das Erbarmen Gottes zu Hilfe. Hier betet mit uns die Mutter des Herrn und bringt unser Gebet um Frieden vor ihren Sohn, der gekommen ist, wie die Schrift sagt, den Frieden zu verkünden den Fernen und den Nahen (vgl. Eph 2, 17).

Als Maria den Erlöser der Welt in Bethlehem gebar, da öffnete sich der Himmel. Die Botschaft der Engel verkündete einer im Dunkel liegenden Welt: „*Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade*“ (Lk 2, 14). Die Botschaft des Friedens ist eng mit der Sendung Marias und der Heilsbotschaft ihres göttlichen Kindes verbunden. Die großen Botschaften der Gottesmutter an die Welt - wie zum Beispiel an die Kinder von Fatima - sprechen immer wieder vom Frieden und von der Notwendigkeit der Bekehrung der Menschen und Völker in Jesus Christus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Marienwallfahrtsorte Zentren, in denen sich die Angehörigen der durch den Krieg verfeindeten Völker zuerst wieder getroffen haben: zum gemeinsamen Gebet und zur gegenseitigen Versöhnung. In Lourdes wurde damals von Bischof Théas die Pax-Christi-Bewegung gegründet. In Deutschland ist sie hier in Kevelaer ins Leben gerufen worden. Die Pax-Christi-Kapelle am Wallfahrtsplatz erinnert in eindrucksvoller Symbolik daran.

Darum rufe ich euch heute an diesem Gnadenort der Mutter des Herrn zu einem verstärkten Einsatz für den Frieden auf. Der Friede ist vor allem eine moralische Verpflichtung und gründet in der Friedensbereitschaft aller Beteiligten. Als Jünger Christi sind wir in einer besonderen Weise aufgerufen, Friedensstifter zu sein: Überwindung der Ungerechtigkeiten, Verzicht auf Gewaltanwendung, Bereitschaft zur Verständigung und auch zum gegenseitigen Verzeihen. Jeder kann dadurch zum Frieden unter den Menschen einen entscheidenden und ganz persönlichen Beitrag leisten. Tretet ein für die internationale Völkerverständigung, für eine schrittweise Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen und gemeinsame Anstrengungen aller Völker für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt.

Prüft im konkreten Alltag, was euch als „Fortschritt“ angeboten wird. Besondere Wachsamkeit ist geboten, wenn wir unsere Erde und das menschliche Leben auf ihr für die Zukunft wirksam verteidigen wollen. Es geht ja zum Beispiel beim Umweltproblem und beim Strahlenschutz längst nicht mehr nur um das Leben der heutigen Menschen, sondern auch um das der kommenden Generationen. Wir müssen aus den Grenzen und Gefahren des Wachstums die Konsequenzen ziehen. Wir dürfen nicht alles machen, was wir tatsächlich machen könnten. Askese, Selbstbeschränkung, Verzicht - diese alten Forderungen der Kirche werden plötzlich wieder sehr aktuell und modern; ja, weiterhin sogar lebensnotwendig, um das Überleben der Menschheit auch morgen zu gewährleisten.

Wir tragen heute die Bitte um Frieden unter den Völkern und um eine gesicherte und menschenwürdige Zukunft vor Gott, der ein „Gott des Friedens“ (Röm 15, 33) ist. Dabei vertrauen wir auf die Fürsprache Mariens. Sie wird uns helfen, vom Misstrauen zum Verstehen zu finden, den Hass durch die Liebe zu überwinden. Sie wird uns helfen, Gleichgültigkeit in Solidarität zu verwandeln und Geist und Herz füreinander in weltweiter Brüderlichkeit zu öffnen.

Maria ist die Mutter aller Menschen, weil sie die Mutter des Sohnes Gottes ist. Gott ist ja Mensch und damit der Bruder aller Menschen geworden. Über alle Grenzen von Rassen, Nationen und Staaten hinweg reicht der schützende Mantel der Mutter des Herrn. Hier in Kevelaer wird das deutlich. Mit mir, dem Bischof von Rom, sind hier Gläubige aus den verschiedenen deutschen Ländern. Mit uns sind Gläubige aus den Niederlanden, aus Belgien und aus Lu-

xemburg, aus Frankreich, aus Polen und aus zahlreichen anderen Nationen. Was vielen als Traum und Utopie erscheint, hier ist es wahr und wirklich: Grenzen fallen nieder. Menschen kommen zusammen. Fremdheit schwindet. Trennendes weicht. Weil der gemeinsame Glaube die Menschen eint. Weil gemeinsame Hoffnung uns trägt. Weil gemeinsame Liebe uns beseelt. Hier gibt es schon das einige Europa aus den vielen Völkern - das die Politiker mit so unzähligen Schwierigkeiten zu schaffen versuchen. Hier ist das Europa des Glaubens, das es bereits in vergangenen Jahrhunderten gegeben hat. Hier erhebt sich die Hoffnung, dass es ein solches auch künftig wieder geben kann.

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Apostelgeschichte wird berichtet, wie im Abendmahlssaal alle einmütig im Gebet verharrten „zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern" (*Apg* 1, 4). In dieser Einmütigkeit sind wir heute zusammen mit Maria bei ihrem Gnadenbild in Kevelaer versammelt, um uns durch ihr Wort und Beispiel, durch ihr gesprochenes und gelebtes Fiat, den Weg zu Christus, unserem wahren Leben, zeigen zu lassen. Wir sind hier, um von ihr, der Königin des Friedens, den Frieden für die Welt zu erbitten. Lasst uns auch in Zukunft, in den Mühen und Pflichten unseres Alltags, in dieser einmütigen Gebetsgemeinschaft mit Maria verharren!

Möge der Internationale Marianische und Mariologische Mariologischer Kongress, der im Herbst dieses Jahres unter dem Leitgedanken „Maria, Mutter der Glaubenden„ hier in Kevelaer stattfinden wird, auch euch wertvolle Anregungen für eine weitere Vertiefung eurer Verehrung und Liebe zur Gottesmutter schenken. Ebenso soll das kommende Marianische Jahr uns helfen, uns zusammen mit der ganzen Kirche würdig auf die bevorstehende 2000-Jahr-Feier der Geburt unseres Erlösers vorzubereiten, damit unter der Führung und dem Schutz Marias das Reich Gottes in der Welt immer mehr Wirklichkeit werde.

Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib! Amen.

983 (2.5.1987) *Weihegebet an Maria*. **Vor dem Gnadenbild der Muttergottes in Kevelaer, der „Consolatrix afflictorum"[36].**

Sei gegrüßt, Jungfrau Maria, Mutter unseres Erlösers, Mutter der Kirche und unsere Mutter!

Als Pilger zu diesem Gnadenort Kevelaer reihe ich mich ein in die Schar der ungezählten Gläubigen, die hier vor deinem Bild dein Lob gesungen haben. So erfüllt sich durch uns das Wort der Schrift: „Von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter".

Mit dir preisen wir unseren Herrn und Gott, der auf die Niedrigkeit der Menschen schaut und Großes für uns getan hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes.

Mit allen Pilgern, die sich mit meinem Gebet vereinen, rufe ich dich an als unsere Hoffnung und Quelle des Trostes. Maria, Trösterin der Betrübten, bitte für uns. Deiner mütterlichen Liebe und Fürsprache empfehle ich heute alle, die sich voll Zuversicht an dich wenden.

Zu dir kommen die Gesunden und Glücklichen, erhalte in ihnen Freude und Dankbarkeit und mache sie empfänglich und hilfsbereit für die Not ihrer Mitmenschen nah und fern.

Zu dir kommen die Kranken; sie beten um Gesundheit der Seele und des Leibes. Hilf ihnen, ihr Leid tragen; lindere ihre Schmerzen und erbitte ihnen darin Trost und Heil.

Zu dir gehen die Blicke der Einsamen und Verlassenen, vor dir weinen die Trauernden. Lass sie erfahren, dass du unter dem Kreuz unsere Mutter geworden bist und vor allem denen mütterlich nahe bist, die deiner Hilfe besonders bedürfen.

Vor dir stehen die jungen Menschen, die in das Leben hineingehen. Leuchte ihnen als heller Stern in den Dunkelheiten der Pilgerschaft, dass sie nicht abirren vom Weg des Glaubens.

Vor dir stehen die Menschen in der Mitte des Lebens; lass sie nicht mutlos werden, stärke sie in ihren täglichen Aufgaben und führe sie immer tiefer in die Nachfolge deines Sohnes.

Vor dir stehen die Alten, die wissen, dass sich ihr Weg durch dieses Erdental dem Ende zuneigt. Mit ihnen beten wir: Heilige Maria, zeige uns nach diesem Elende Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

Deinem mütterlichen Schutz empfehle ich zugleich die ganze Kirche in diesem Land; die

---

[36] OssRom dt 8.5.87, Nr.19, S. 1

Bischöfe, Priester und Ordensleute, die Alleinstehenden, die Familien und die Pfarrgemeinden. Mögen alle Christen wachsen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Mache sie zu glaubwürdigen Zeugen deines Sohnes, seiner befreienden Wahrheit und erlösenden Liebe, in der allen Menschen guten Willens ewiges Heil verheißen ist.

Mutter des ewigen Wortes, lehre uns, Christus entgegenzugehen, unserem wiederkommenden Herrn und Retter, in dessen seliger Gemeinschaft du lebst und für uns eintrittst jetzt und alle Tage und in Ewigkeit. Amen.

984 (2.5.1987) *Von einer Metropole müssen Impulse ausgehen.* **Grußwort und „Engel des Herrn" auf dem Burgplatz in Essen[37].** Wenn wir in dieser Stunde unter der leuchtenden Figur des Engels gemeinsam den Angelus, den „Engel des Herrn" beten, verbinden wir uns mit diesem universalen Gebet mit den Christen der ganzen Kirche. Wenn wir beten „und das Wort ist Fleisch geworden", kommt darin in einzigartiger Weise die Liebe Gottes zu allen Menschen zum Ausdruck. Denn der menschgewordene Gott ist der eigentliche Grund unserer Hoffnung. Diese Hoffnung gibt uns Kraft zum Handeln. Darauf macht uns Maria die Mutter des Sohnes Gottes, aufmerksam, die hier in der Essener Münsterkirche seit 1000 Jahren im Bilde der „Goldenen Madonna" verehrt wird und die ihr gleich nach der Gründung eures Bistums als Mutter vom guten Rat zu eurer Patronin erwählt habt. Im Blick auf Maria, die Mutter vom guten Rat, wollen wir jetzt gemeinsam den „Engel des Herrn" beten: ...

985 (2.5.1987) *Wahrhaftig und solidarisch sein.* **Grußwort an die Jugend in Gelsenkirchen[38].**

Gleich nach der hl. Messe wollen wir alle gemeinsam hier im Stadion den Rosenkranz beten. Dieses Gebet, das in seinen Ursprüngen auch auf den Raum des Bistums Essen zurückgeht, ist für unzählige Menschen bis auf den heutigen Tag Zeichen und Mittel inniger Verbundenheit mit Christus. Gerade in schweren Zeiten, in Bedrängnis, Verlassenheit, Krankheit und Todesnot haben Menschen immer wieder zum Rosenkranzgebet ihre Zuflucht genommen, in ihm Trost und neue Kraft gefunden. Wir wollen uns heute ganz bewusst in diese Kette der Beter durch die Jahrhunderte einreihen. Maria, die Mutter Jesu und unsere Mutter, hilft uns dabei, Jesus nicht aus den Augen zu verlieren, wenn wir uns - wie sie -, offen für das Wort Gottes und treu unserer Berufung, von Christus ergreifen lassen. Dabei begleite auch ich euch mit meinem besonderen Gebet und Segen.

986 (2.5.1987) Dekret der Apostolischen Pönitentiarie zur Gewährung vollkommener Ablässe für das Marianische Jahr[39].

Die selige Jungfrau Maria, Gottesmutter und auch Mutter der Kirche, ja aller Menschen, „vereinigt, da sie zuinnerst in die Heilsgeschichte eingegangen ist, gewissermaßen die größten Glaubensgeheimnisse in sich und strahlt sie wider" (*Lumen gentium,* 65). „Daher ruft ihre Verkündigung und Verehrung die Gläubigen hin zu ihrem Sohn und seinem Opfer und zur Liebe des Vaters" (*ebd.*) Denn „sie war in einzigartiger Weise vor anderen die großmütige Gefährtin des göttlichen Erlösers ...; sie hat ... in durchaus einzigartiger Weise ... mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen" (*Lumen gentium,* 61).

Während sich das zweite Jahrtausend nach der Geburt unseres Erlösers dem Ende zuneigt, wendet sich die Kirche als universale Gemeinschaft der Gläubigen an den Erlöser und seine Mutter zugleich, die sie teilnahmsvoll anwesend und als Helferin bei den vielfältigen und schwierigen Problemen erblickt, die heute das Leben der einzelnen, der Familien und der Völker begleiten (vgl. *Redemptoris Mater,* 52). Im Hinblick darauf hat Papst Johannes Paul II. im Sinne seiner Verehrung für Maria und kraft seines Amtes als Stellvertreter Christi, durch das ihm „in ständigem Drängen die Sorge für alle Kirchen" obliegt (vgl. *2 Kor 11, 28*), vor kurzem ein Marianisches Jahr ausgerufen, an dem von Pfingsten dieses Jahres bis zum Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel nächsten Jahres die Gläubigen in der ganzen Welt in

---

[37] OssRom dt 8.5.87, Nr.19, S. 16

[38] OssRom dt 8.5.87, Nr.19, S. 18

[39] APOSTOL. PÖNITENTIARIE, 2.5.87; OssRom dt 24.7.87, S. 3

großer Zahl und mit tiefer Frömmigkeit teilnehmen und in den Genuss der Vermehrung der Tugenden und der Gewinnung des geistlichen Heiles gelangen sollen.

Da aber die Aufforderung, die Maria bei der Hochzeit von Kana in Galiläa an die Diener und in ihnen an alle Menschen gerichtet hat - „Was er euch sagt, das tut!“ (*Joh 2, 5*) - gerade in unserer Zeit weiter vernehmbar bleiben soll, ist es höchst angemessen, dass sich die Gläubigen vor allem während des Marianischen Jahres mit erneutem inneren Engagement dazu gedrängt fühlen, Werke der Frömmigkeit, der Barmherzigkeit und der Buße zu vollbringen, unter denen jene, welche die Kirche nach alter Tradition mit dem Ablass verbindet, einen besonderen Platz beanspruchen.

Für die Gewinnung eines Ablasses ist nämlich die leidenschaftliche Gottes- und Nächstenliebe erforderlich; nach seiner Gewinnung aber ist es nur folgerichtig, dass aus Dankbarkeit für die von Gott gewährte Güte die feste Absicht besteht, künftighin das Gute zu tun und die Sünde zu vermeiden: eben diese Absicht empfiehlt und gebietet unser Herr Jesus Christus seinen Anhängern an allen Orten und zu allen Zeiten.

Damit also die Gläubigen in der Läuterung des Gewissens, in der tiefgreifenden Änderung ihrer Gewohnheiten, in der Stärkung der Liebe zu Gott und zu den Brüdern die reichen Früchte des Marianischen Jahres empfangen, gewährt die Apostolische Pönitentiarie kraft eines diesbezüglichen päpstlichen Auftrages aus dem Schatz der Kirche, die „im Dienst der Erlösung den Schatz der Sühneleistungen Christi und der Heiligen autoritativ verwaltet und zuwendet“[40] durch vorliegenden Dekret allen Gläubigen, sofern sie die üblichen Bedingungen (Empfang des Beichtsakraments, Teilnahme an der Eucharistie und Kommunion und ein Gebet nach den Intentionen des Papstes) in herkömmlicher Weise erfüllt haben, den vollkommenen Ablass. Diese Ablassgewährung an die Gläubigen kann erfolgen:

1. - am Tag des Beginns bzw. des Abschlusses des Marianischen Jahres, wenn sie in ihrer Pfarrkirche oder in einem Marienheiligtum oder einem anderen heiligen Ort an einem aus Anlass des Marianischen Jahres gefeierten Gottesdienst teilgenommen haben;

2. - an allen liturgischen Marienfesten und -feiertagen, an jedem Samstag oder anderem Tag, an dem in feierlicher Form eines „Geheimnisses“ oder „Ehrentitels“ der Gottesmutter gedacht wird, wenn die Gläubigen in frommer Gesinnung an einem der Gottesdienste teilgenommen haben, die in ihrer Pfarrkirche, in einem Marienheiligtum oder an einem anderen heiligen Ort zu Ehren der seligen Jungfrau Maria gefeiert werden;

3. - an allen Tagen des Marianischen Jahres, wenn die Gläubigen eine gemeinsame Wallfahrt zu den für ihre Diözese vom zuständigen Bischof angegebenen Marienheiligtümern unternommen und dort an liturgischen Feiern - unter welchen natürlich das hl. Messopfer absolut hervorragt - oder an einem gemeinsamen Bußgottesdienst oder am Gebet des Rosenkranzes teilgenommen oder irgendeine andere fromme Übung zu Ehren der seligen Jungfrau Maria vollbracht haben;

4. - ebenso an einzelnen Tagen des n Jahres, wenn die Gläubigen, auch einzeln, in frommer Gesinnung die Basilika Santa Maria Maggiore in Rom besucht und dort entweder an einem Gottesdienst teilgenommen haben oder zumindest einige Zeit in andächtigem Gebet verweilten;

5. - wenn die Gläubigen den von den Bischöfen erteilten Päpstlichen Segen, sei es auch nur über Rundfunk oder Fernsehen, in frommer Gesinnung empfangen haben. Die Apostolische Pönitentiarie gewährt den Bischöfen die Erlaubnis, diesen Päpstlichen Segen verbunden mit dem vollkommenen Ablass - über die dreimalige Erteilung, die ihnen aufgrund der allgemeinen kirchenrechtlichen Vorschrift zusteht, hinaus - während des n Jahres zweimal gemäß dem dafür festgelegten Brauch[41] zu erteilen, und zwar vor allem anlässlich eines Marienfestes oder einer Diözesanwallfahrt.

Es ist angebracht, hier daran zu erinnern, dass gemäß den geltenden Normen das Geschenk des vollkommenen Ablasses an einem Tag nur einmal gewonnen werden kann, während den Verstorbenen die Ablässe fürbittweise immer zugewendet werden können[42]. Bei dieser Gelegenheit ruft die Apostolische Pönitentiarie Norm 27 dieses *Enchiridion indulgentiarum* in Erinnerung, nach welcher „die Beichtväter sowohl das auferlegte Werk als auch die Bedingungen für diejenigen abändern können, die an ihrer Erfüllung nachweislich gehindert sind“;

---

[40] CIC, can. 992

[41] (vgl. *Caeremoniale Episcoporum*, Nr. 1122-1126)

[42] Vgl. *Enchiridion indulgentiarum*, Nr. 4 und 24

und ebenso Norm 28, nach welcher „die Ortsbischöfe bzw. die Mitglieder der örtlichen Hierarchie den ihrer rechtmäßigen Autorität unterstehenden Gläubigen ... im Falle, dass diese sich an Orten aufhalten, wo ihnen der Gang zur Beichte oder Kommunion überhaupt nicht oder nur sehr schwer möglich ist, gewähren können, ohne momentane Beichte und Kommunion den vollkommenen Ablass zu gewinnen, wenn sie nur innere Reue und die feste Absicht erkennen lassen, die genannten Sakramente sobald wie möglich zu empfangen". Schließlich trägt die Apostolische Pönitentiarie - ganz im Sinne des Marianischen Jahres - vor allem den Familien das Gebet des Rosenkranzes der seligen Jungfrau Maria bzw., was die Gläubigen der orientalischen Kirchen betrifft, andere, von den Patriarchen festgelegte Gebete auf; damit ist, ob das Gebet in einer Kirche oder einem Oratorium oder als Gemeinschaftsgebet stattfindet, der vollkommene Ablass verbunden[43].

987 (3.5.1987) *Ein Kämpfer für die Wahrheit.* **Predigt bei der Seligsprechung von P. Rupert Mayer SJ[44].** Liebe Sodalen der Marianischen Männerkongregation, ihr hütet in eurer Marianische Kongregationskirche als kostbaren Schatz das Grab des neuen Seligen, an dem ich nach diesem Gottesdienst beten werde. Hütet auch das geistige Erbe, das er euch hinterlassen hat: die Liebe zu Maria und die Bereitschaft zum Dienst an der Welt.

988 (4.5.1987) *Lebensgemeinschaft mit Christus.* **Ansprache an Ordensfrauen und junge Mädchen in Augsburg[45].** Ihr wollt Gott allein gefallen und um seine Sache besorgt sein (vgl. *1 Kor* 7, 32;).

Diese jungfräuliche Haltung ist in Maria vollkommen verwirklicht. Sie war um die Sache des Herrn besorgt wie keine andere, von der Verkündigung des Engels bis unter das Kreuz ihres Sohnes. Deshalb wurde sie auch die Mutter der ganzen Kirche. Viele von euch tragen ihren Namen. Tragt auch ihr Vorbild in eurem Herzen und ahmt ihre Treue nach. Ihr zündet ein Licht an für die Menschen unserer Zeit, wenn ihr zeigt, dass enthaltsames Leben um des Gottesreiches willen zu Freude und Erfüllung führt, je mehr es in Freiheit und Hingabe gelebt wird. Im Finstern bleibt nur, wer mit halbem Herzen liebt.

Ihr jungen Mädchen, schaut aufmerksam auf dieses Zeichen christlicher Jungfräulichkeit. Lasst euch nicht beirren von denen, die euch lediglich an eure Triebe binden wollen. Wirklich frei wird nur, wer durch die Bindung an Christus Raum gefunden hat, sich selbst in Liebe zu verschenken an Gott und seine Barmherzigkeit für die Welt und ihre Menschen. ...

Durch euren Weg der Armut, den Weg eines einfachen Lebens, seid ihr mehr, als was ihr leistet, mehr, als was ihr erreicht, mehr, als was ihr wisst und erkennt. Jesus Christus ist euer Reichtum. So können euch Besitz, Macht und Ansehen zweitrangig werden. Das macht euch frei....

Nehmt also gern und bewusst die Armut in der Nachfolge Christi auf euch, wie sie Maria in Bethlehem und Nazareth mit Jesus geteilt hat. Ihr setzt damit ein prophetisches Zeichen für endgültiges, reiches Leben in Gott.

989 (10.5.1987) *Katecheten leisten eine besondere Arbeit.* **Vor dem Regina Caeli[46].**

Die jungfräuliche Mutter, die das geheimnisvolle Heranwachsen ihres göttlichen Sohnes behütete, erlange für die Kirche eine ständig wachsende Zunahme des katechetischen Apostolats.

---

43 Vgl. *Enchiridion indulgentiarum,* N. 48

44 OssRom dt 8.5.87, Nr.19, S. 19

45 OssRom dt 8.5.87, Nr.19, S. 20-21

46 OssRom (ital.) 11./12.5.87; OssRom dt 15.5.87, S.1

990 (13.5.1987) *Christus ist Gottes Sohn.* **Bei der Generalaudienz[47].**

Die Worte des römischen Hauptmanns über die Grundwahrheit des Evangeliums und des gesamten Neuen Testamentes rufen uns jene in Erinnerung, die der Engel bei der Verkündigung an Maria richtete: „*Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden...*“ (*Lk 1, 31-32*). Und als Maria fragt: „*Wie soll das geschehen?*“, antwortet ihr der Bote: „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden*“ (*Lk 1, 34-35*).

991 (14.5.1987) *Die Ordensfrau ist ein Zeichen der Hoffnung.* **Ansprache an die Generaloberinnen[48].**

Es ist in der Tat Ihre Aufgabe, den Sinn, die Würde und die unersetzliche schöpferische Kraft des inneren Lebens schätzen zu lehren und zu verstärken. Die kontemplative Dimension des gottgeweihten Lebens muss in Ihren Familien tätigen Lebens einen Lebensraum finden, um den Horizontalismus eines falsch verstandenen Apostolats zu übersteigen. Wenn die notwendige Solidarität mit dem Nächsten nicht aus einem durch die Gottesliebe beseelten, durch die Sammlung und die Teilnahme am erlösenden Todeskampf Christi genährten kontemplativen Leben kommt, läuft sie Gefahr, unfruchtbar zu bleiben oder den anderen nicht das Heil zu bringen, das sie mit Recht erwarten. Wenn ein Mensch eine vertikale Beziehung zu Gott voll verwirklicht, wie es der Fall ihrer Gründer und Gründerinnen war, dann zeigt sich auch in seinen horizontalen Beziehungen ein neues Verhältnis.

Unter diesem Blickwinkel trifft die Ordensfrau die Option für die Armen nicht als die ausschließliche Option für eine Klasse, sondern als eine Bevorzugung im Geiste des Evangeliums, d. h. mit der gleichen Aufmerksamkeit, die Christus für alle Armen hatte, und die eine Vorzugsliebe ist.

Deshalb hebt die Kirche hervor, dass die geistliche Erneuerung immer die Hauptrolle, selbst in der apostolischen Tätigkeit, spielen muss[49]. Erinnern Sie sich daran, was das Dekret *Perfectae caritatis* sagt: „Darum müssen die Mitglieder aller Institute, da sie zuerst und einzig Gott suchen, die Kontemplation, durch die sie ihm im Geist und im Herzen anhangen, mit apostolischer Liebe verbinden, die sie dem Erlösungswerk zugesellt und zur Ausbreitung des Reiches Gottes drängt“ (Nr. 5)...

In der Verwirklichung Ihrer apostolischen Sendung haben Sie die Gestalt Mariens zum Vorbild, der wir beim Herannahen des dritten Jahrtausends ein Jahr haben weihen wollen.

In Ihrem Lobhymnus auf Gott, dem Magnifikat, findet man den Widerhall der prophetischen Überlieferung des auserwählten Volkes. Dieses Lied spiegelt die innere Welt der Jungfrau von Nazareth; es offenbart nicht nur das Geheimnis ihrer Beziehung zu Gott, die ganz von Vertrauen und kindlicher Erkenntlichkeit geprägt war, sondern gleichfalls ihre Einstellung zur Welt der Menschen, in der die Demütigen, die Armen, die Einfachen erhöht werden.

Ich wünsche mit Ihnen, dass all Ihre Schwestern Maria so betrachten können. Mögen Sie in ihr immer tiefer das Vorbild Ihrer Weihe an Gott und gleichzeitig Ihres apostolischen Einsatzes im Dienste Ihrer Brüder entdecken. Indem ich den Heiligen Geist bitte, Ihr Leben zu beseelen, wie er es mit Maria getan hat, erteile ich Ihnen und Ihren Ordensfamilien von ganzem Herzen meinen besonderen Segen.

992 (15.5.1987) *Die Verbundenheit mit der ganzen Kirche vertiefen.* **An die Teilnehmer der 6. internationalen Konferenz der Katholischen Charismatischen Erneuerungsbewegung[50].**

Liebe Freunde in Christus, ihr seid im Monat Mai, im Monat Unserer Lieben Frau, nach Rom gekommen. Ihr kommt gerade vor dem Pfingstfest und dem Beginn des Marianischen Jahres.

---

47 OssRom (ital.) 14.5.87; OssRom dt 22.5.87, S.2

48 OssRom (franz.) 15.5.87; OssRom dt 5.6.87, S.9-10

49 Vgl. VATICANUM II, *Perfectae caritatis*, Nr. 2

50 OssRom (engl.) 16.5.87; OssRom dt 22.5.87, S.9

Und wenn ihr über das Thema „Gute Nachricht für die Armen“ nachdenkt, so betrachtet ihr damit ein Thema, das der Mutter unseres Erlösers teuer war. Wie ich in meiner unlängst veröffentlichten Enzyklika über die heilige Jungfrau Maria im Leben der Kirche sagte, verkündet Maria ja „die Ankunft des Heilsgeheimnisses, das Kommen des „Messias der Armen“ (vgl. *Jes 11, 4; Jes 61, 1*). Indem die Kirche aus dem Herzen Marias schöpft, aus ihrem tiefen Glauben, wie er in den Worten des Magnifikat zum Ausdruck kommt, wird sich die Kirche immer wieder neu und besser bewusst, dass man die Wahrheit über Gott, der rettet, über Gott, die Quelle jeglicher Gabe, nicht von der Bekundung seiner vorrangigen Liebe für die Armen und Niedrigen trennen kann, wie sie, bereits im Magnifikat besungen, dann in den Worten und Taten Jesu ihren Ausdruck findet“ (*Redemptoris Mater, 37*).

Möge das heroische Beispiel der Liebe, das die jungfräuliche Mutter unseres Erlösers uns gegeben hat, euch inspirieren. Ihrer Fürsprache und mütterlichen Sorge vertraut euch an! In der Liebe ihres Sohnes, Christi, des Herrn, unseres Erlösers, erteile ich euch allen meinen Apostolischen Segen.

993 (17.5.1987) *Die Eucharistie fordert Umkehr*. **Bei der Eucharistiefeier mit der philippinischen Gemeinde Roms in St. Peter[51].**

Möge die selige Jungfrau Maria, die geistige Mutter, die die Filipinos so innig lieben, das ganze philippinische Volk unter ihrem Schutzmantel liebender Sorge vereinen. Sie lege für euch alle Fürsprache ein bei ihrem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

994 (17.5.1987) *Evangelisierung ist Treue zur Berufung*. **Vor dem Regina Caeli[52].**

Die Jungfrau Maria, der Leitstern der Evangelisierung, gebe, dass das missionarische Bewusstsein unter unseren katholischen Laien durch die Überlegungen der kommenden Bischofssynode noch erweitert werde.

995 (23.5.87) *Die Grundwerte des Priestertums beachten*. **An die Franziskaner in San Giovanni Rotondo[53].**

Ich freue mich auch, in diesem Heiligtum zu sein, das der heiligen Maria der Gnaden geweiht ist. Dieser Ort hat in jüngster Zeit dank Pater Pios Wirken eine große geistige Ausstrahlung erlebt; wie war jedoch dieses Wirken möglich, wenn nicht durch die ständige Ausgießung der Gnade, die durch Maria den Menschenströmen gegeben wird, die hierherkommen, um Friede und Vergebung zu finden?

Pater Pio war der Mutter Gottes ergeben, der Mutter der Priester, die für sie eine besondere Rolle spielt, um sie dem höchsten Beispiel ihres Sohnes gleichförmig zu machen. ...

Die Jungfrau vom Heiligen Rosenkranz, die er so verehrte und die auch wir in diesem ihr geweihten Monat besonders ehren, möge uns helfen, vollkommene Nachahmer des einzigen Lehrers zu sein: ihres Sohnes Jesus.

996 (24.5.1987) *Maria - Mutter des Erlösers und unsere Mutter*. **Vor dem Regina Caeli in Foggia[54].**

Als Krönung dieser Eucharistiefeier und vor dem Gebet des Regina Caeli will ich - in Gedanken und im Herzen vereint mit meinen Mitbrüdern im Bischofsamt - ihr, die Christus uns als Mutter hinterlassen hat, alle Bewohner dieses lieben und treuen Landes - anvertrauen, das mich als Pilger des Evangeliums aufnimmt und das mit Maria in liebevoller Zuneigung verbunden ist, die seit Jahrhunderten in seiner Geschichte wurzelt.

---

51 OssRom (engl.) 18./19.5.87; OssRom dt 29.5.87, S.7

52 OssRom dt 22.5.87, S.1

53 OssRom 25./26.5.87 (ital.); OssRom dt 24.7.87, S. 9

54 OssRom 25./26.5.87; OssRom dt 29.5.87, S.1

Mutter des Erlösers und unsere Mutter, voll Vertrauen wenden wir uns an deine mütterliche Liebe und bitten dich um Hilfe. Im gegenwärtigen Wandel der Kultur, der das Leben der apulischen Region kennzeichnet, mach, dass alle Söhne und Töchter der Kirche in Apulien den Reichtum ihrer großen Traditionen wiederentdecken und den Mut haben, die Botschaft deines göttlichen Sohnes, der „Weg, Wahrheit und Leben" ist (vgl. *Joh 14, 6*), aus dem Inneren heraus zu leben und in Werke umsetzen, damit sie lebendiger Sauerteig der Spiritualität und der Menschlichkeit in allen Schichten des sozialen Geflechtes werde: in der Familie, Schule, Arbeitswelt und im kulturellen Leben, in den Bereichen, wo über das Los der Gemeinden entschieden wird.

Königin des Himmels und unsere Hoffnung, die du in Foggia unter dem wunderbaren Namen „Incoronata„ (die Gekrönte) angerufen wirst, in dein mütterliches Herz lege ich die Schwierigkeiten und Ängste, die Sehnsüchte und Hoffnungen dieser lieben Bevölkerung, die auf dich vertraut.

Deinem n Herzen empfehle und weihe ich das ganze Gottesvolk, die Priester und Ordensleute, die Laien - Männer und Frauen: möge in allen das Bewusstsein wachsen, mutige Zeugen der vom Evangelium verkündeten Werte zu sein angesichts der Übel, die das tägliche Leben belasten.

Mit besonderer Bitte, der sich dein Herz noch liebevoller öffnet, empfehle ich dir die Jugend und ihre hohen Ideale. Sie wird es sein, die im Jahr 2000 Zeugnis gibt von der heutigen Lebenskraft und - so Gott will - ihre Früchte erntet.

Sie möge unter den Bauleuten jener Güter, vor allem des Friedens und der Hoffnung, sein, die die moderne Welt zum großen Teil verloren hat und mühsam wiederzuerlangen sucht.

Erhabene Mutter des Erlösers, gib, dass der Vorübergang des Nachfolgers Petri auf dieser freigebigen Erde zur Quelle eines starken geistlichen und pastoralen Wiedererwachens werde. Gib, dass sowohl für die einzelnen als auch für die ganze Gemeinschaft das nahende Jahr ein verlängertes, glühendes Pfingsten werde. Amen.

997 (25.5.1987) *Maria - Fürsprecherin der menschlichen Sorgen.* **Bei der Messe beim Wallfahrtsheiligtum der Mutter von der immerwährenden Hilfe in San Severo[55].**

Meine Tochter, du bist von Gott ... *mehr gesegnet als alle Frauen auf der Erde*" (*Jdt 13, 18*). Gepriesen sei Gott ... Gepriesen sei Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, der „seinen Sohn sandte" (*Gal 4, 4*). Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen ewigen Sohn, der eines Wesens mit dem Vater ist, den geliebten Sohn ... geboren von einer Frau. Und gepriesen sei jene Frau, die auf ewig dazu bestimmt ist, die Muttergottes zu sein. Gepriesen sei Maria, die Tochter Zions.

Mit den Worten der heutigen Liturgie, die der Feier der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe gewidmet ist, grüße ich euch, ihr Brüder des hl. Severin. Ich grüße *Carmelo Cassati*, den Bischof dieser geliebten Diözese und mit ihm denke ich voll Zuneigung an die Priester, die Ordensmänner und Ordensfrauen und an die im Apostolat wirkenden Laien.

Mein achtungsvoller Gruß wendet sich auch an die anwesenden Behördenvertreter und an die ganze Bevölkerung von San Severo.

Ich danke ganz besonders für die geistige Vorbereitung, auf die ihr eure Seelen eingestimmt habt, damit dieser Besuch unter dem Blick der Madonna, der Schutzherrin eurer Stadt, ein Moment der Gemeinschaft im Glauben und in der Liebe ist.

Euch alle, Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche, Erwachsene und alte Leute, aber insbesondere euch, liebe Kranke, vertraue ich ihr an.

Möget ihr euch immer bewusst sein, dass die Heilige Jungfrau, deren vor nunmehr 50 Jahren gekrönten Bildnis sich heute neben dem Altar befindet, die Hoffnungen und die Sorgen aller in ihrem mütterlichen Herzen aufnimmt. Um auf eurer Pilgerfahrt des Glaubens fortzuschreiten, blickt auf ihre liebliche Gestalt und liebt, wie sie, Gott und die Brüder.

Danken wir dem Herrn für die beständige Gegenwart der Muttergottes in den geschichtlichen Wechselfällen von San Severo, das aus gutem Grund die Stadt Mariens genannt wird, denn seine Bewohner haben sich im Laufe des Jahrhunderts durch ihre andächtige Hingabe

---

[55] OssRom 25./26.5.87 (ital.); OssRom dt 24.7.87, S. 12-13

ausgezeichnet, die auch von den zahlreichen Kirchen bezeugt wird, die ihr hier gewidmet sind.

Wendet euch beharrlich an diese sorgende Mutter. Eure Gebete, eure Werke und eure Leiden werden durch die mütterliche Vermittlung zur Verherrlichung des Herrn und zum Dienst am Nächsten, so wie es in Kana in Galiläa auf der Hochzeit geschah, zu der Maria gemeinsam mit ihrem Sohn und seinen ersten Jüngern eingeladen worden war.

Johannes, der einer der anwesenden Jünger war, legt im Evangelium Zeugnis davon ab, wie Maria von Anfang an dazu bereit war, den Menschen in der Not Beistand zu leisten. Die menschliche Not war folgende: die Brautleute und gemeinsam mit ihnen der für das Festmahl verantwortliche „*haben keinen Wein mehr*" (*Joh 2, 3*) für die Gäste.

Und Maria sagt zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr."

Ihr mütterlich empfindsames Herz nimmt in sich das Echo dieser konkreten menschlichen Sorge auf. Sie überträgt dem Herzen ihres Sohnes diese Not. Die Sorge um den Nächsten wird ihre Sorge vor Jesus Christus. Maria glaubt an die messianische Kraft Ihres Sohnes, an seine heilende Kraft, die vom Bösen, von jedem Bösen befreit, angefangen bei dem Kleinsten. Maria wird von ihrem Sohn zur Fürsprecherin der menschlichen Sorgen: sie wird zur Mittlerin. In Kana zeigt sie sich daher bereits als Mutter der immerwährenden Hilfe. ...

Und die Mutter? Diejenige, die durch das Werk des Hl. Geistes dem Sohn, dem ewigen Wort Gottes einen menschlichen Leib gegeben hat, welche Rolle spielt sie im Moment dieser neuerlichen Herabkunft?

Sie ist die Zeugin ihres Sohnes, seiner rettenden Kraft, so wie es in Kana war.

Sie ist die Zeugin des trostspendenden Geistes, die diese rettende Kraft des Sohnes in den menschlichen Herzen verbreitet. Sie verbreitet sie im Leib Christi, der die Kirche ist.

Und Maria? Und die Mutter? Sie ist wie in Kana stets die Zeugin der menschlichen Bedürfnisse, des menschlichen Unglücks und menschlicher Armut, der menschlichen Leiden und Sünden, der Kümmernisse und der Ängste.

In diesem Leib, der die Kirche ist, muss sie stets die Mutter der immerwährenden Hilfe sein.

Gerade weil sie die Muttergottes von der immerwährenden Hilfe ist, hört sie nicht auf - wie in Kana - zu wiederholen: „*Was er euch sagt, das tut*!" (*Joh 2, 5*). In der Tat weiß sie, dass jeder von uns „*kein Sklave mehr, sondern Sohn ist*" (vgl. *Gal 4, 7*). Jeder ist dazu aufgerufen, „Sohn im Sohn" zu sein. Und daher muss er das erfüllen, was der Sohn verkündet. Jeder ist zur göttlichen Erbschaft aufgerufen, die der Sohn für uns verdient hat und deren Preis er mit dem eigenen Blut bezahlt hat.

Maria sagt daher - gemeinsam mit dem Apostel Paulus - zu jedem von uns: „daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, dann auch Erbe, Erbe durch Gott" (*Gal 4, 7*).

Unsere Sohnschaft und unser Erbe mit Ihm ist vor allem der Grund für die beständige und immerwährende Sorge der Mutter Christi. Sohnschaft, Erbe, aller, eines jeden und einer jeden. Die unaufhörliche Sorge dieser Mutter muss zu immerwährender Hilfe werden. Die Botschaft, die sie an uns wendet, ist: „Was er euch sagt, das tut!" (*Joh 2, 5*).

998 (31.5.1987) *Die Kirche schart sich um Maria.* **Vor dem Regina Caeli**[56].

Unser Herr Jesus bekräftigte, bevor er sich auf wunderbare Weise von der Erde löste, um am Tag seiner Himmelfahrt zum Vater zurückzukehren, den elf Aposteln seine wichtigste Verheißung: „*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird*" (*Apg 1, 8*).

Da kehrten sie eilends nach Jerusalem zurück und versammelten sich im Abendmahlssaal. Und in gespannter Erwartung dieses geheimnisvollen Ereignisses „*verharrten sie dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern*" (*Apg 1, 14*).

Diese unvergleichliche Szene tritt heute hochaktuell wieder vor unsere Augen. Die Kirche versammelt sich geistig im Abendmahlsaal, um sich auf das neue Pfingsten, ein einzigartiges Pfingsten, vorzubereiten, das mit dem Beginn des n Jahres zusammenfällt. „Inmitten der Probleme, Enttäuschungen und Hoffnungen, des Abfalls und der Rückkehr von Gläubigen in

---

[56] OssRom (ital.) 1./2.6.87; OssRom dt 5.6.87, S.1

unserer Zeit bleibt die Kirche dem Geheimnis ihrer Geburt treu ... Die Kirche ist immer im Abendmahlssaal“ (Johannes Paul II., *Dominum et vivificantem*, 66).

In diesen „verborgenen Mauern“[57] hört sie sozusagen von neuem ihre beginnenden Atemzüge, ihre ersten Herzschläge. Und sie schart sich um Maria, ihre große geistliche Mutter, die Mutter des ganzen Gottesvolkes, der Hirten wie der Gläubigen.

Wir alle zusammen, Hirten und Gläubige, richten unsere Augen auf die Jungfrau im Gebet. Demütig beseelt sie als treibende Kraft die Urzelle der Christengemeinde, die dazu bestimmt war, das Licht des Evangeliums bis an die äußersten Grenzen der Erde und bis zur endgültigen Erfüllung der Geschichte auszustrahlen.

Wir verharren mit ihr im Gebet im solidarischen Dienst an der heutigen Menschheit in der Überzeugung, dass „unsere schwierigste Epoche in besonderer Weise des Gebetes bedarf“[58]. Vor allem wir bedürfen seiner, die wir die Gnade und die Verantwortung haben, der kirchlichen Gemeinschaft als lebendige Glieder anzugehören, und berufen sind, die Kraft des Heiligen Geistes glaubwürdig zu bezeugen, des einzigartigen Geschenkes, das uns gegeben wurde, damit alles in Christus erneuert werde.

Die Jungfrau Maria, der „Tempel des Heiligen Geistes„ wacht unaufhörlich mit ihrem mütterlichen Herzen über unsere Erwartung des Pfingstfestes und des Beginns des Marianischen Jahres.

999 (5.6.1987) *Apostolisches Schreiben zur Sechshundertjahrfeier der „Taufe“ Litauens*[59].

Und wie könnte man in dieser erwartungsvollen Vigil der Eröffnung des n Jahres die große Liebe der litauischen Gläubigen zur Muttergottes vergessen? Die heiligste Jungfrau und Mutter der Barmherzigkeit wird in besonderer Weise am Osttor von Vilnius wie auch anderen vielbesuchten Wallfahrtsorten - wie Siluva, Zemaiciu, Kalvarija, Krekenava, Pivasiunai - verehrt. Seit Jahrhunderten bis heute ziehen die Gläubigen aller Diözesen mit großem Eifer und oft auch unter Opfern als Pilger zu diesen Stätten des Glaubens und der Frömmigkeit. Sie vertrauen sich derjenigen an, die Christus uns am Kreuz in einem höchsten Akt der Liebe als Mutter und Mittlerin der Gnade geschenkt hat. ...

Im Geist des Vertrauens wende ich mich jetzt an dich, geliebte Mutter Christi und unsere Mutter, und vereine dabei meine Stimme mit der deiner litauischen Kinder, die dich voller Zuversicht um deine Fürsprache anflehen. Mutter der Barmherzigkeit, zu dir eilt dieses Volk und stellt sich unter deinen Schutz: Weise seine Bitten in der Not nicht zurück, bewahre es vor Gefahren, führe es zu deinem Sohn.

O Mutter, du bist das Gedächtnis der Kirche. Du bewahrst in deinem Herzen das Geschick der Menschen und Völker. Dir empfehle ich das Gedenken der sechs Jahrhunderte christlichen Lebens der Brüder und Schwestern Litauens und bitte dich, ihnen zu helfen, weiterhin und immerdar treu zu Christus und seiner Kirche zu stehen.

1000 (7.6.1987) Gebet zur Eröffnung des Marianischen Jahres[60].

Mutter des Erlösers, in diesem Jahr, das dir geweiht ist, lobpreisen wir dich in großer Freude, Gott Vater hat dich erwählt vor der Erschaffung der Welt, um seinen Heilsplan zu verwirklichen, den er von Ewigkeit her beschlossen hat. Du hast an seine Liebe geglaubt und bist seinem Wort gefolgt. Der Sohn Gottes hat dich als seine Mutter gewollt, als er Mensch wurde, um den Menschen zu retten. Du hast ihn empfangen mit bereitem Gehorsam und ungeteilten Herzen. Der Heilige Geist hat dich als seine mystische Braut geliebt und dir einzigartige Gnaden in Fülle geschenkt. Von seinem verborgenen und machtvollen Wirken hast du dich bereitwillig formen lassen.

In der Vigil zum dritten christlichen Jahrtausend vertrauen wir dir die Kirche an, die dich

---

[57] vgl. A. MANZONI, *La Pentecoste*

[58] Johannes Paul II, Enz. *Dominum et vivificantem*, 65

[59] OssRom dt 3.7.87, S. 9-10

[60] OssRom dt 12.6.87, S. 1

als Mutter bekennt und anruft. Du bist in deinem irdischen Leben der Kirche auf dem Pilgerweg des Glaubens vorangegangen: stütze sie nun in ihren Schwierigkeiten und Prüfungen und hilf ihr, immer fruchtbarer in der Welt Zeichen und Werkzeug für die innige Gemeinschaft mit Gott und für die Einheit der ganzen Menschheit zu sein.

Dir, Mutter der Christen, vertrauen wir in besonderer Weise die Völker an, die in diesem n Jahr das 600 jährige oder 1000 jährige Jubiläum ihrer Bekehrung zum Evangelium feiern. Ihre lange Geschichte ist tief geprägt von der Verehrung zu dir. Wende ihnen deinen liebevollen Blick zu; stärke alle, die für den Glauben leiden.

Dir, Mutter der Menschen und Völker, vertrauen wir voller Zuversicht die ganze Menschheit an mit ihren Ängsten und Hoffnungen. Lass ihr nicht das Licht wahrer Weisheit fehlen. Führe sie bei der Suche nach Freiheit und Gerechtigkeit für alle. Lenke ihre Schritte auf die Wege des Friedens. Hilf, dass alle Christen finden, den Weg, die Wahrheit und das Leben. Stärke uns, o Jungfrau Maria, auf unserem Glaubensweg und erbitte uns die Gnade des ewigen Heils. O gütige, o milde, o süße Mutter Gottes und unsere Mutter, Maria!

1001 (7.6.1987) *Maria geht auf dem Pilgerweg voran*. Vor dem Regina Caeli am Pfingstsonntag[61].

Liebe Brüder und Schwestern, Römer und Pilger!

Heute ist ein großer Tag. Wie die Apostel, als sie zusammen mit Maria am ersten Pfingsttag aus dem Abendmahlssaal heraustraten, blicken auch wir mit neuem Herzen auf den Pilgerweg der Kirche.

Wir blicken auf das Marianisches Jahr, das mit der feierlichen Eröffnung heute Nacht begonnen hat.

Maria, die Mutter Gottes, „Tempel des Heiligen Geistes„, Mutter Christi und der Kirche, weist uns mit ihrem Licht den Weg in das 3. christliche Jahrtausend.

Indem wir heute das Geheimnis des Erscheinens der Kirche auf dem Horizont der Geschichte wiedererleben, empfinden wir die Lebenskraft und das Feuer der immerwährenden Jugend, die den mystischen Leib Christi auch nach zwanzig Jahrhunderten unaufhörlich durchströmen. Wir blicken in die kommende Zeit und machen uns die letzte Weisung des Meisters zu eigen. „*...und ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde*“ (*Apg 1, 8*).

Die jungfräuliche Mutter steht vor uns, diskret und überzeugend, im Glanz ihrer geistlichen Schönheit, als Führerin, Trösterin und Vorbild von einzigartigem Wert. Insbesondere als Vorbild des Glaubensgehorsams.

An der Schwelle des ihr gewidmeten Jahres, das die Söhne und Töchter der Kirche in den einzelnen Ortskirchen voll Freude aufgenommen und begonnen haben, wiederhole ich dankbar den schlichten und hohen Lobpreis: „*Selig ist die, die geglaubt hat.*“ (*Lk 1, 45*).

Im neuen Volk Gottes „hat Maria als erste geglaubt“ (vgl. *Redemptoris Mater*, 26). Ihre Pilgerschaft des Glaubens begann bei der Verkündigung des Engels und entfaltete sich in den Ereignissen der Menschwerdung und der Erlösung. Es war eine innerliche und gleichzeitig äußerliche, mit der Geschichte ihres göttlichen Sohnes verbundene Pilgerschaft der Seele. Deshalb geht sie „auf diesem kirchlichen Pilgerweg durch Raum und Zeit und noch mehr in der Geschichte der Seelen“ voran[62].

Indem man die verschiedenen Dimensionen der Pilgerschaft des Glaubensweges Mariens hervorhebt, erfasst man zutiefst den Sinn der Pilgerschaft, der dem Begriff des Gottesvolkes innewohnt und eingehend vom Konzil behandelt wurde. Die auserlesene Tochter Israels, Mutter Jesu und unsere Mutter, die als erste der Kirche in die endgültige Herrlichkeit des Himmels eingegangen ist, „leuchtet ... auch hier auf Erden ... als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes dem wandernden Gottesvolkes voran“ (*Lumen gentium,* 68).

In diese Perspektive ist auch die Bischofssynode über die Laien hineingestellt, die der Vorsehung gemäß im Laufe des n Jahres und im Rosenkranzmonat stattfinden wird. In dieser kirchlichen Versammlung wird Maria als inspirierende Kraft und auch als vorbildliche Gestalt des gläubigen Laien, insbesondere der Vorbild der Frau, in bezug auf ihre Berufung und

---

61 OssRom (ital.) 8./9.6.87; OssRom dt 12.6.87, S. 3

62 *Redemptoris Mater*, 25

Sendung in Kirche und Welt anwesend sein.

Die Mutter des Erlösers nehme wohlwollend die Huldigung und die Initiativen auf, die die Ortskirchen ihr in dieser bevorzugten Zeit widmen; sie nehme sie an und bekräftige sie durch ihre Fürsprache.

Nach dem Gebet des „Regina Caeli" sagte der Papst:

„Heute nachmittag pilgere ich zum Heiligtum der Madonna del Divino Amore.

Ich werde die heilige Jungfrau darum bitten, dass das Marianische Jahr reiche Früchte des Guten bringe. Ich werde sie anflehen, dass in diesem Maria gewidmeten Jahr alle an Christus Glaubenden - in Ost und West - sich im Gebet um Maria, die Mutter Gottes und unsere Mutter, vereinen.

Ich werde auch um einen guten Ausgang meiner Pastoralreise in Polen beten, die ich - so Gott will - morgen früh antreten werde.

Ich lade alle ein, sich diesen Gebetsmeinungen anzuschließen und entbiete alle meine Grüße und besten Wünsche für das Marianische Jahr."

1002 (12.6.1987) *„Maria, gib meinen Landsleuten Hoffnung".* Nach dem Appell von Jasna Góra[63].

Ich komme hierher, um der heiligsten Mutter all das Gute zu bringen, das zum gesamten Eucharistischen Kongress in unserem ganzen Land, in allen Gemeinden, Diözesen, Pfarreien, Gruppen und Familien gehört. Insbesondere möchte ich die bisherigen Etappen meiner Pilgerreise hierhertragen, angefangen von der Eröffnung des Kongresses in Warschau über Lublin, wo die Priesterweihen ein charakteristisches Moment der großen Begegnung mit dem Volk Gottes jener Diözese und Region waren. Über Tarnów, wo die Versammlung der Menschen des polnischen Dorfes, der Bauern, im Zusammenhang mit der Seligsprechung *Karolinas Kózkas*, einer Tochter des einfachen Volkes in Polen, bezeichnendes Merkmal unserer Begegnung war. Über Krakau, wo ich mich kurz aufhielt, um in diesem besonderen Jahr, in dem unsere litauischen Brüder den 600. Jahrestag ihrer Taufe begehen, zusammen mit der seligen Königin Jadwiga (Hedwig) zu Füßen des Wawel-Kreuzes zu sein. Über Szczecin (Stettin) an der Küste, wo ich in einer großen Versammlung des Gottesvolkes jener Kirchen und jener Gebiete in besonderer Weise mit den polnischen Familien und für die polnischen Familien beten durfte. Und schließlich die letzte Etappe: Gdansk (Danzig), von wo ich geradewegs komme. Danzig, Gdingen, die Dreistadt. Das Küstenland und Pommern. Ein großes gewaltiges Treffen der Werktätigen, nicht nur aus dieser Stadt, sondern aus ganz Polen. Ich sagte ihnen beim Abschied, dass ich die mit ihren Bestrebungen für die Arbeit und zur Erneuerung der Arbeit in Polen verbundenen Hoffnungen nach Jasna Góra tragen werde. Ich sagte ihnen, dass der Tag unseres gemeinsamen Gebetes für die Arbeit und für die Werktätigen aus Danzig, aus dem Küstenland, von der Küste und aus ganz Polen weiterhin andauert und hier, zu Füßen Unserer Lieben Frau von Jasna Góra, endet. Mit all dem komme ich hierher. Mit diesem ganzen Erbe meiner Pilgerreise auf den Wegen des Eucharistischen Kongresses in Polen. Ich komme hierher als Mensch des Vertrauens, um alles das, alle diese großen Dinge unseres polnischen Lebens, die durchleuchtet sind vom Geheimnis der Eucharistie, in der jener lebt, der uns „bis zur Vollendung" Liebe erwies - um alles das hierherzutragen, um es der anzuvertrauen, die unsere Mutter ist. Der, die die Herrin von Jasna Góra ist, Herrin unserer Nation und Königin Polens.

Maria, Königin Polens, ich bin bei dir, ich denke an dich, ich wache".

Tag für Tag ertönt hier seit vielen Jahren, seit der Zeit der Vorbereitung auf das Millennium der Taufe Polens, dieser Appell von Jasna Góra. Ihn wiederholen menschliche Münder - und menschliche Herzen - an verschiedenen Orten des Vaterlandes. Auch jenseits seiner Grenzen. Auch in Rom, im Vatikan.

Am heutigen Abend wiederholen ihn in besonderer Weise die Münder der hier anwesenden Pilger, vor allem aus dieser Stadt und der ganzen Diözese Tschenstochau, aus den Erzdiözesen Wroclaw (Breslau) und Poznan (Posen), sicher auch aus vielen anderen und auch - mit uns - die Münder der Pilger aus den Nachbarländern, den Ländern unserer Freunde, die wir herzlich begrüßen.

Täglich sprechen wir: Ich bin bei dir, und wir wollen sagen: Sei bei uns. Dieser Appell ist für

---

[63] OssRom 15.6.87 (poln.); OssRom dt 17.7.87, S. 8

uns - und für dich gedacht. Sei bei uns, wache bei uns, wie eine Mutter bei ihren Kindern wacht; auch dann, wenn sie heranwachsen, hört sie nicht auf zu wachen.

Das II. Vatikanische Konzil lehrt, dass Maria ständig im Geheimnis Christi und der Kirche anwesend ist. Sie, von der es heißt: „*Selig ist die, die geglaubt hat*" (*Lk 1, 45*), sie geht dem Volk Gottes auf der ganzen Erde bei der Pilgerfahrt des Glaubens, der Hoffnung und der Vereinigung mit Christus voran.

In diesem Bewusstsein beginnen wir in diesen Tagen das „Marianische Jahr" als eine Zeit besonderer Vorbereitung auf den Anfang des dritten Jahrtausends seit Christi Geburt.

Es ist also notwendig, dass der Appell von Jasna Góra weiter ertönt. Dass er von uns zu Maria sagt: „Ich bin da, ich denke an dich, ich wache". Dass er ihre Gegenwart herbeiruft: Sei bei uns, sei bei uns zu jeder Zeit! Geh uns auf unserer Pilgerfahrt voran! Hierher, nach Jasna Góra, kommen zahlreiche Pilgergruppen zu dir, zur Mutter und Königin. Am zahlreichsten sind sie im Monat August. Sie alle spiegeln deine Pilgerfahrt mit uns durch das heimatliche Land wider.

Durch dieses Land zu pilgern, ist nicht leicht. Es könnte geradezu unmöglich erscheinen, wenn man keinen Glauben hätte. Führe uns durch deinen Glauben, Maria von Nazareth, Maria von Bethlehem, Maria auf Golgotha, Maria von Jasna Góra. Führe uns durch deinen heroischen Glauben! Mögen wir unterwegs nicht ermüden! So wie auch die Pilger auf dem Weg nach Jasna Góra nicht ermüden, obwohl sie manchmal sehr erschöpft sind und die Füße wehtun.

Führe alle, die hierher kommen, aber auch die, welche nicht kommen. Die, welche keinen Glauben haben. Die, welche auch die anderen vom Unglauben, vom Atheismus überzeugen wollen.

1003 (13.6.1987) *Eucharistische Erziehung zu menschlicher Freiheit.* **Predigt in der Gnadenbildkapelle auf Jasna Góra in Tschenstochau[64].**

„*Was er euch sagt, das tut*" (vgl. *Joh 2, 5*).

Wie sehr hatte ich doch den Wunsch, während meiner jetzigen Pilgerreise durch das Vaterland hier zu sein. Auf Jasna Góra zu sein, in dieser Kapelle niederzuknien und hier das heiligste Opfer zu feiern.

Pfingsten hat das Marianische Jahr begonnen. Dieser Umstand hat meine Sehnsucht noch belebt. Das Marianische Jahr in der Periode der Vorbereitungen von Kirche und Menschheit auf das Jahr 2000 seit Christi Geburt. Wenn jener ersten Ankunft der Advent vorausging, so spüren wir auch jetzt die Notwendigkeit eines neuen Advents. Wenn in jenem ersten Advent am Horizont der Erlösungsgeschichte der Morgenstern vor dem Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit und Gnade -Maria vor der Ankunft Christi - aufleuchtete, so ist es auch jetzt notwendig, dass er von neuem erstrahle. ...

Die Mutter Jesu weist in Kana in Galiläa auf den Sohn hin und sagt zu den Dienern beim Hochzeitsmahl: „*Was er euch sagt, das tut.*"

Mit Maria von Jasna Góra durchlebten wir im polnischen Land die Jahrtausendfeier der Taufe. Dann kam noch das Jubiläum ihrer gesegneten Gegenwart unter uns: seit 600 Jahren in diesem Bild von Jasna Góra. Und jetzt führt der Weg des Eucharistischen Kongresses durch das Heimatland.

Wiederholte sich auf diese Weise nicht noch einmal das Geschehen von Kana in Galiläa? Wies nicht die Mutter auf den Sohn hin, auf diese Liebe, die er uns bis zur Vollendung erwies und die in der Eucharistie sakramental ständig gegenwärtig ist? Führt nicht sie -von hier, von Jasna Góra aus -uns auf diesem Eucharistischen Weg durch die polnischen Städte und Dörfer? Durch die polnischen Herzen und unsterblichen Seelen?

„*Was er euch sagt, das tut.*" Er, Christus, hat uns eben das gesagt, am Vortag seines Leidens und seines Todes, bevor das letzte Zeichen offenbar werden sollte: seine Auferstehung. Das eben hat er zu uns gesagt: „*Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird... Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird ... Tut dies ...*" (vgl. *Lk 22, 19-20*; vgl. *1 Kor 11, 24-25*).

So sagte er. Und von da an wurde die Eucharistie zum heiligsten Sakrament der Kirche. Sie wurde zum unfehlbaren Zeichen des Erlösers der Welt. Sie wurde zur täglichen Ankündigung

---

64 OssRom 15.6.87 (poln.); OssRom dt 17.7.87, S.10

der „kommenden Zeit“ im Himmelreich.

„*Was er euch sagt.*“ Ja. Christus spricht. Er sagt in Kana in Galiläa zu den Dienern: „*Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist*“ (vgl. *Joh 2, 8*). Er spricht in diesem ersten Zeichen, das den Glauben seiner Jünger entstehen ließ.

Und er spricht durch das ganze Evangelium: durch die Frohe Botschaft der Taten und Worte.

Er spricht schließlich durch das Wort des Kreuzes und durch das Wort der Auferstehung. ...

Unsere Liebe Frau von Jasna Góra!

Höre nicht auf, bei uns zu bleiben! Höre nicht auf, uns diese Worte aus Kana in Galiläa zu wiederholen: „*Was er euch sagt, das tut.*“

Höre nicht auf, auf deinen Sohn hinzuweisen. Höre nicht auf, uns dem Sakrament seines Leibes und Blutes nahezubringen.

Denn von dir hat er diesen Leib und dieses Blut, das er für uns im Opfer von Golgotha darbrachte.

Möge im polnischen Land diese eucharistische Erziehung zu menschlicher Freiheit von Generation zu Generation erhalten bleiben.

Insbesondere in dieser Generation, die erneut vom Zweifel bedroht ist.

Sei weiterhin unsere Mutter und Erzieherin. „Maria, Königin Polens, ich bin bei dir, ich denke an dich, ich wache.“

1004 (13.6.1987) *Das Ringen um die Freiheit hat viele Dimensionen.* **Vor dem Verlassen des Marienheiligtums auf Jasna Góra in Tschenstochau**[65].

Das Vatikanische Konzil hat diese Wahrheit so prächtig zum Ausdruck gebracht, dass Maria, im Geheimnis Christi und der Kirche gegenwärtig, bei der großen Pilgerfahrt des Glaubens dem ganzen Gottesvolk auf der Welt unablässig vorangeht. Das Heiligtum von Jasna Góra ist einer der Orte, wo dieses Vorangehen der Mutter Christi vor dem Gottesvolk besonders spürbar ist. Ich bitte also, dass sie für euch zu dieser Führerin werde, für die Kirche von Tschenstochau, für die Kirche in Polen, für meine ganze Nation, aber auch für die Kirche, für das Gottesvolk in der weiten Bedeutung dieses Wortes an allen Orten der Erde, für die ganze Menschheit. Das ist das Votum, und das ist zugleich meine dringende Bitte, die ich euch hier zusammen mit dem Segen für alle hier Anwesenden und für alle, die ständig hierherkommen, zurücklasse.

1005 (13.6.1987) *Eucharistische Erziehung zu menschlicher Freiheit.* **In der Gnadenbildkapelle auf Jasna Góra[66].**

„*Was er euch sagt, das tut*“ (vgl. *Joh 2, 5*).

Wie sehr hatte ich doch den Wunsch, während meiner jetzigen Pilgerreise durch das Vaterland hier zu sein. Auf Jasna Góra zu sein, in dieser Kapelle niederzuknien und hier das heiligste Opfer zu feiern.

Pfingsten hat das Marianische Jahr begonnen. Dieser Umstand hat meine Sehnsucht noch belebt. Das Marianische Jahr in der Periode der Vorbereitungen von Kirche und Menschheit auf das Jahr 2000 seit Christi Geburt. Wenn jener ersten Ankunft der Advent vorausging, so spüren wir auch jetzt die Notwendigkeit eines neuen Advents. Wenn in jenem ersten Advent am Horizont der Erlösungsgeschichte der Morgenstern vor dem Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit und Gnade - Maria vor der Ankunft Christi - aufleuchtete, so ist es auch jetzt notwendig, dass er von neuem erstrahle. ...

Die Mutter Jesu weist in Kana in Galiläa auf den Sohn hin und sagt zu den Dienern beim Hochzeitsmahl: „Was er euch sagt, das tut“.

Mit Maria von Jasna Góra durchlebten wir im polnischen Land die Jahrtausendfeier der Taufe. Dann kam noch das Jubiläum ihrer gesegneten Gegenwart unter uns: seit 600 Jahren in diesem Bild von Jasna Góra. Und jetzt führt der Weg des Eucharistischen Kongresses durch

---

[65] OssRom 16.6.87 (poln.); OssRom dt 17.7.87, S. 10

[66] OssRom 16.6.87 (poln.); OssRom dt 17.7.87, S. 10

das Heimatland.

Wiederholte sich auf diese Weise nicht noch einmal das Geschehen von Kana in Galiläa? Wies nicht die Mutter auf den Sohn hin, auf diese Liebe, die er uns bis zur Vollendung erwies und die in der Eucharistie sakramental ständig gegenwärtig ist? Führt nicht sie - von hier, von Jasna Góra aus - uns auf diesem Eucharistischen Weg durch die polnischen Städte und Dörfer? Durch die polnischen Herzen und unsterblichen Seelen?

„*Was er euch sagt, das tut.*“ Er, Christus, hat uns eben das gesagt, am Vortag seines Leidens und seines Todes, bevor das letzte Zeichen offenbar werden sollte: seine Auferstehung. Das eben hat er zu uns gesagt: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird ... Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird ...Tut dies ...“ (vgl. *Lk 22, 19-20*; vgl. *1 Kor 11, 24-25*).

So sagte er. Und von da an wurde die Eucharistie zum heiligsten Sakrament der Kirche. Sie wurde zum unfehlbaren Zeichen des Erlösers der Welt. Sie wurde zur täglichen Ankündigung der „kommenden Zeit“ im Himmelreich.

„*Was er euch sagt.*“ Ja. Christus spricht. Er sagt in Kana in Galiläa zu den Dienern: „Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist“ (vgl. *Joh 2, 8*). Er spricht in diesem ersten Zeichen, das den Glauben seiner Jünger entstehen ließ.

Und er spricht durch das ganze Evangelium: durch die Frohe Botschaft der Taten und Worte. Er spricht schließlich durch das Wort des Kreuzes - und durch das Wort der Auferstehung. ...

Unsere Liebe Frau von Jasna Góra!

Höre nicht auf, bei uns zu bleiben! Höre nicht auf, uns diese Worte aus Kana in Galiläa zu wiederholen: „Was er euch sagt, das tut.“

Hore nicht auf, auf deinen Sohn hinzuweisen.

Höre nicht auf, uns dem Sakrament seines Leibes und Blutes nahezubringen.

Denn von dir hat er diesen Leib und dieses Blut, das er für uns im Opfer von Golgotha darbrachte.

Möge im polnischen Land diese eucharistische Erziehung zu menschlicher Freiheit von Generation zu Generation erhalten bleiben.

Insbesondere in dieser Generation, die erneut vom Zweifel bedroht ist.

Sei weiterhin unsere Mutter und Erzieherin. „Maria, Königin Polens, ich bin bei dir, ich denke an dich, ich wache.“

1006 (13.6.1987) *Lernt von Maria die Wahrheit über eure Berufung*. **An Textilarbeiterinnen in Lódz[67].**

Denkt daran, liebe Schwestern und Landsmänninnen, Gott schreibt durch die Geschichte der Menschen und Nationen gleichzeitig die Geschichte der Erlösung des Menschen. Und in diesem seinen Erlösungsplan hat er von Anfang an auf Erden die „Frau“ berufen. Sie - als Mutter des Erlösers - ist dem ganzen Gottesvolk bei der Pilgerschaft Vorbild durch den Glauben, durch die Hoffnung und die Liebe zu den endgültigen Bestimmungen des Menschen in Gott selbst. Schaut auf diese „Frau“! Lernt von ihr, von Maria, die Wahrheit über eure Würde, über eure Berufung. Soviel hängt im Leben des Menschen, der Familie und der Nation von jeder von euch ab.

1007 (21.6.1987) *Marienheiligtümer sind echte Gebetsstätten*. **Vor dem Angelus[68].**

Am Pfingstfest haben wir mit großem Jubel das Marianisches Jahr zur Vorbereitung auf das dritte christliche Jahrtausend eröffnet, und beim Rosenkranzgebet am Vorabend sahen wir verschiedene der großen Marienheiligtümer der Erde angeschlossen.

Ohne Zweifel sind in diesem Jahr, das der besonderen Verehrung der Muttergottes geweiht ist, die Marienheiligtümer aller Diözesen bevorzugte Wallfahrtsziele der Gläubigen.

---

[67] OssRom 16.6.87 (poln.); OssRom dt 17.7.87, S. 11

[68] OssRom (ital.) 22./23.6.87; OssRom dt 26.6.87, S.1

Die marianischen Heiligtümer sind Orte, die die besondere Gegenwart Mariens im Leben der Kirche bezeugen. Sie bilden einen Teil des geistlichen und kulturellen Erbes eines Volkes und haben eine große Anziehungs- und Aussagekraft. In ihnen suchen, wie ich in der Enzyklika *Redemptoris Mater* hervorgehoben habe, „nicht nur einzelne oder örtliche Gruppen, sondern bisweilen ganze Nationen und Kontinente die Begegnung mit der Mutter des Herrn, mit derjenigen, die selig ist, weil sie geglaubt hat" (*Redemptoris Mater*, 28). Darum könnte man, so habe ich hinzugefügt, „von einer eigenen „Geographie" des Glaubens und der marianischen Frömmigkeit sprechen, die alle diese Orte einer besonderen Pilgerschaft des Gottesvolkes umfasst, das die Begegnung mit der Muttergottes sucht, um im Bereich der mütterlichen Gegenwart „derjenigen, die geglaubt hat", den eigenen Glauben bestärkt zu finden" (Nr. 28).

Die Marienheiligtümer sind wie das Haus der Mutter, Haltepunkte und Raststätten auf dem langen Weg, der zu Christus führt, Stätten, an denen man durch den einfachen und demütigen Glauben derer, die „arm sind vor Gott" (vgl. *Mt 5, 3*), mit den großen Reichtümern in Berührung kommt, die Christus der Kirche anvertraut und geschenkt hat, vor allem die Sakramente, die Gnade, die Barmherzigkeit, die Liebe zu den leidenden und kranken Brüdern.

Die Marienheiligtümer sind echte Gebetsstätten wie der Abendmahlssaal, wo Gläubige jeder Herkunft die Möglichkeit und die Freude haben, sich zusammen mit Maria, der Mutter Jesu (vgl. *Apg 1, 14*), inständig ins Gebet zu vertiefen, nicht nur in das liturgische Gebet, sondern auch in die gesunden Formen der Volksfrömmigkeit, die nicht selten die religiöse Anlage eines ganzen Volkes offenbaren. Sie weisen mitunter eine eindrucksvolle theologische Scharfsicht auf, verbunden mit außergewöhnlicher poetischer Inspiration.

An verschiedenen Sonntagen des Marianischen Jahres möchte ich beim Angelusgebet einigen marianischen Heiligtümern ein Gedenken widmen mit einer Besinnung auf ihre Geschichte und auf die geistliche Botschaft, die die Gläubigen bei ihrer Wallfahrt zu erfassen suchen, um sie im Alltag zu leben und in die Tat umzusetzen. Die Muttergottes möge uns mit ihrem Schutz beistehen!

1008 (28.6.1987) *Litauen - Land Mariens*. **Vor dem Angelus**[69].

In diesen sechshundert Jahren seit der Erstverkündigung des Evangeliums hat der Glaube in Litauen feste Wurzeln geschlagen: er ist tief in die Seele des Volkes gedrungen und hat sein Brauchtum, sein geistiges Leben, seine Kultur und sein künstlerisches Erbe nachhaltig beeinflusst.

Besonders tief empfunden ist die Marienverehrung, so dass der spätere Papst Pius XI. bei seinem Besuch als Apostolischer Visitator in diesem Land sagte: „Litauen ist das Land Mariens". Das berühmteste Heiligtum ist ohne Zweifel das der „Pforte der Morgenröte" in Wilna, das die Litauer „*Ausras Vartai*" nennen. Seit vierhundert Jahren ist es ein Ort des Gebetes und der geistlichen Erbauung für das ganze Volk, das in dem wundertätigen Bild der „Mutter der Barmherzigkeit„ jene verehrt, die Mutter Gottes und Fürsprecherin und Beschützerin der Menschen ist und bei der man in der Not vertrauensvoll Hilfe sucht.

Trotz der Zerstörungen und des Verfalls, den die Zeiten mit sich brachten, ja trotz des Einsturzes der Mauer, die die Hauptstadt umgab und in deren Nähe sich das herrliche Tor der Morgenröte befand, blieb dieses Heiligtum immer unversehrt mitten in allen Belagerungen, in Feuersbrünsten und Schlachten: in seiner geistigen Ausstrahlung blieb es stets ein Zufluchtsort des Friedens, ein fester Bezugspunkt nicht nur für die Litauer, sondern auch für die Katholiken der benachbarten Nationen. Es wurde so zu einem Zeichen der Hoffnung für ein Volk, erkennbar an der Heilsbotschaft, die von diesem Heiligtum ausstrahlt: eine Botschaft der Liebe, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit.

Ein anderes Zentrum marianischer Frömmigkeit, das in besonderer Weise erwähnt zu werden verdient, ist das Heiligtum von *Siluva*, zu dem jährlich zahlreiche Gläubige in großer Andacht, oft unter Schwierigkeiten und Opfern, zusammenströmen. Besonders groß ist der Zustrom der Pilger am Fest der Geburt Mariens.

Andere viel besuchte marianische Heiligtümer sind die von *Zemaiciu Kalvarija*, von *Krekenava* und von *Pivasiunai*. Seit Jahrhunderten und auch heute noch kommen zahlreiche Gläubige aus allen litauischen Diözesen zu diesen Mittelpunkten des Glaubens und der Frömmigkeit und vertrauen sich derjenigen an, die Jesus am Kreuz uns als Mutter und Mitt-

---

69 OssRom (ital.) 30.6./1.7.87; OssRom dt 3.7.87, S.3

lerin der Gnade geschenkt hat.

1009 (5.7.1987) *Jede Pilgerfahrt ein Glaubensweg.* **Vor dem Angelus[70].**

Jedes Volk, jede Nation und in manchen Regionen beinahe jede Stadt oder jeder Ort haben ihr größeres oder kleineres Marienheiligtum, das eng mit der religiösen und manchmal auch mit der bürgerlichen Geschichte der Menschen verbunden ist.

Im Laufe der Jahrhunderte sind unzählige Generationen zu bekannten oder einfachen Wallfahrtskirchen gepilgert, um „die Jungfrau in ihren kostbaren oder bescheidenen Bildern zu verehren, und haben dort Gnade und Trost, das Licht des Glaubens und die Kraft zur Umkehr sowie Zuflucht in Lebensschwierigkeiten und inneren Krisen gefunden“[71].

Jeder von uns bewahrt vielleicht in seinem Herzen die Erinnerung und Liebe zu einem Marienheiligtum, wo unser Leben von einem Ruf, einer Einladung der Gottesmutter tief geprägt wurde, die mit Milde und Entschiedenheit sagte: „*Tut das, was mein Sohn euch sagt*“ (vgl. *Joh 2, 5*).

Heute wallfahren wir in geistlicher Weise zu einem Heiligtum, das mit dem Gedenken an die Geburt der seligsten Jungfrau verbunden ist. Einer alten Tradition nach, von der Spuren im Jakobusevangelium einem Apokryph des 2. Jahrhunderts vorhanden sind, befand sich in der Nähe des Tempels in Jerusalem das Haus, wo die selige Jungfrau geboren wurde. Vom 5. Jahrhundert an haben die Christen das Gedächtnis der Geburt Mariens in der großen Kirche gefeiert, die gegenüber dem Tempel neben dem Bethesda-teich errichtet wurde, wo Jesus den Gelähmten geheilt hatte (vgl. *Joh 2, 9*).

Im 7. Jahrhundert rühmte der hl. Sophronios, Patriarch von Jerusalem, dieses Heiligtum so: „Wenn ich die heilige Bethesda-kirche betrete, wo die verehrungswürdige Anna Maria zur Welt brachte, werde ich meinen Fuß in den Tempel, den Tempel der reinsten Gottesmutter, setzen, ich werde die mir so teuren Mauern küssen und umarmen. Ich werde diesen Ort, wo die Jungfrau und Königin im Haus der Väter geboren wurde, nicht gleichgültig durchschreiten. Ich werde auch jenen Ort sehen, wo der Gelähmte, nachdem er, auf das Gebot des Wortes hin, aufstand und seine Bahre mitnahm“[72].

Die Kreuzritter fanden nur Überreste von dieser alten Kirche; sie erbauten jedoch daneben eine „zu Ehren Mariens an der Stelle ihrer Geburt, die heute Anna-Kirche genannt wird. Wie immer die geschichtliche Wahrheit sein mag, Tatsache ist, dass an diesem Ort bereits von Anfang an das Gedächtnis der Geburt der Mutter des Erlösers gefeiert wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte kamen zahllose Pilger, um die seligste Jungfrau Maria zu verehren und sie um ihre mütterliche Fürsprache zu bitten, wobei sie die Worte des Magnifikats beherzigten. Sie fanden in ihr das Vorbild für jede echte Pilgerfahrt, die immer ein Glaubensweg, ein geistlicher Weg im ständigen, treuen Hören auf das Wort Gottes ist.

1010 (19.7.1987) *Wo Maria ist, fließt die Gnade über.* **In Castel Gandolfo[73].**

Heute möchte ich euch einladen, eure Gedanken auf das Marienheiligtum von Lourdes am Ufer des Gave zu lenken, wo die Gottesmutter 1858 erschienen ist und zu Buße und Gebet, besonders für die Sünder, aufgefordert hat.

Dieses einzigartige Marienheiligtum, Ziel so vieler Wallfahrten, weist uns auf zwei Dinge hin: auf das Geheimnis von der Unbefleckten Empfängnis und auf die barmherzige Liebe, die sich darum bemüht, das menschliche Leiden, sei es körperlich oder moralisch, zu lindern. Und diese beiden Werte sind eng miteinander verbunden.

Lourdes ist ein Appell, sich der dringenden Bedürfnisse des Menschenherzens bewusst zu werden und sich hochherzig in den Dienst an den Armen, Kranken, Leidenden und der Rettung der Sünder zu stellen. Aber wer richtet diesen Aufruf an uns? Es ist die geheimnisvolle Anwesenheit Marias. Die Unbefleckte Empfängnis, die Allerreinste, die Heiligste, die Gnadenvolle.

---

70 OssRom 6./7.87 (ital.); OssRom dt 10.7.87, S. 1

71 *Insegnamenti di Paolo* VI, IV, 1966, p. 902

72 SOPHRONIOS, *Anacr.*, XX; PG 87/3, 3821-3824

73 OssRom 20./21.7.87 (ital.); OssRom 24.7.87, S. 1

Sie wurde im Zustand der totalen Makellosigkeit empfangen, weil sie, gemäß dem Gruß des Engels bei der Verkündigung, voll der Gnade ist, ganz frei von der Erbsünde und ihren Folgen.

So ist Maria ein auserlesenes und einzigartiges Instrument der Erlösung in Christus: ein bevorzugter Kanal seiner Gnade, ein auserwählter Weg, durch den ein überaus reicher und wunderbarer Gnadenstrom zu den Menschen gelangt. Wo Maria ist, dort fließt die Gnade über, dort geschieht die Heilung des Menschen: die Heilung an Leib und Seele. Wie ich im Rahmen meiner Pilgerfahrt nach Lourdes 1983 sagte, lernen wir deshalb „an der Grotte in Lourdes und in den Hospitälern, worin die Liebe zum Leben besteht: in der Hilfe, die den Kranken geleistet wird; dort oben in der Beichtkapelle im Anhören all des moralischen Elends, in der tröstenden Vergebung Christi“ (*Ansprache in der unterirdischen Basilika vom 15.8.83)*

Nach Lourdes fährt man nicht nur, um zu empfangen - Gnaden oder auch, wenn Gott sie gewährt, die Gnade der körperlichen Heilung -, sondern auch um zu geben und die Bereitschaft zu geben, zu lernen, um eifriger und wirksamer für das Heil der Welt zu arbeiten. In Lourdes müssen wir uns auch Bernadette zum Vorbild nehmen, ihre Verfügbarkeit, ihre Willigkeit, ihre Demut und ihren Mut, mit denen sie, jedes Opfer auf sich nehmend, die Botschaft Gottes aufzunehmen wusste, die Gott durch Maria für ihr persönliches Leben und durch sie für den Nächsten und - wir können sagen - die ganze Menschheit gehabt hat. In der Tat hat die Kirche selbst nach der öffentlichen Anerkennung der Erscheinungen, die Bischof Laurence im Jahr 1862 bekanntgab, die Botschaft der Dame von Massabielle als ihre eigene, als für sie bestimmte, empfunden. Das wird auch durch die besondere Verehrung bestätigt, die alle meine Vorgänger, angefangen von Papst Pius IX., für das Heiligtum in Lourdes hegten. Um so mehr als es in den Vatikanischen Gärten, wie ihr wisst, seit langem eine Nachbildung der Erscheinungsgrotte gibt. Und es freut mich hier zu wiederholen, was ich bereits in Lourdes sagte, dass „ich gern vor dieser Grotte bete und dass ich jedes Jahr am 11. Februar in St. Peter eine Messe für die Kranken feiere“.

O Unbefleckte Jungfrau von Lourdes, bleibe bei uns in der Stunde des Leidens und der Prüfung! Mach, dass wir, wenn wir das Geheimnis deiner Schönheit betrachten, durch die Verdienste Christi, deines Sohnes, die Vergebung unserer Schuld erlangen. Amen.

Schrifttexte

1 Joh
4, 20-21 40
2, 16 64
4, 20 121

1 Kor
4, 2 118
11, 24-25 134, 136
15, 20. 22 67
15, 22 24
15, 28 66

1 Petr
2, 5 113, 116

2 Kor
1, 4 17
11, 28 124
5, 21 44

Apg
2, 4 90
1, 12 39
1, 14 18, 36, 63
1, 8 39
1, 14 117
1, 4 123
1, 8 130
1, 14 130
1, 8 132
1, 14 137

Eph
1, 4-5 82
1, 4-7 80
1, 7 81
1, 12 74
1, 4 38
3, 17 27
4, 23-24 59
5, 25 63
2, 17 122

Gal
4, 4-5 80
4, 4-6 77
4, 19 75
4, 4 51
4, 4 f. 51
4, 19 119
4, 4 129
4, 7 130
4, 7 130

Gen
3, 15 35, 38, 67, 75
3, 20 75
3, 4 75

Hebr
11, 8-17 20

Jdt
13, 18 129

Jer
29, 11 115

Jes
11, 4 97
7, 14 76
9, 1 56
9, 5 58
9, 5-6 58
11, 4 128
61, 1 128

Joh
19, 25-27 89
19, 27 102
2, 5 88, 93, 111
3, 16 77
1, 12 13
1, 14 56, 57
12, 24 33
13, 1 63
15, 13 25
15, 9-10 16
17, 21 15, 42
19, 25-27 28, 47
19, 26 42
19, 26-27 49
19, 27 12, 13, 17
19, 34 63
2, 5 13, 18, 22, 26, 29, 41, 49, 59
3, 16 51, 66, 67

Joh
3, 16 96
11, 25 114
11, 25 115
16, 21 119
2, 5 120
2, 5 121
2, 5 125
14, 6 129
2, 3 130
2, 5 130
2, 5 130
2, 5 134
2, 8 135
2, 5 135
2, 8 136
2, 5 138
2, 9 138
11. 14 77

Kol
1, 24 29
3, 12 48
3, 14 62
3, 9-10 31

Lk
1, 35 81, 83
1, 43 82
1, 44 82
11, 28 86
1, 26-27 45, 71
1, 28 38, 60, 74, 75
1, 3 74
1, 34 f. 51

1, 35 37, 39, 76
1, 38 26, 37, 39, 41, 71, 75
1, 39 29, 62
1, 42 65
1, 42. 45 60
1, 42.45 25
1, 42-43 56
1, 42-69 65
1, 45 34, 47, 56, 63, 70
1, 46 29
1, 46-47 26, 59
1, 46-47.49 24
1, 46-49 57, 65
1, 46-53 59
1, 47 30
1, 47-48 63
1, 48 25, 72
1, 49 72
1, 50 66
1, 51-69 66
1, 52 30, 58
1, 80 45
11, 28 60, 63
2, 19 40, 70
2, 21 40
2, 35 29, 31
2, 46 46
2, 47 46
2, 48 45, 46
2, 49 46
2, 52 45
22, 15 12
1, 46-55 96
1, 38 98
1, 35 114
1, 45 114
11, 28 116
11, 27 117
11, 28 117
1, 35 119
1, 45 119
2, 14 122
1, 31-32 127
1, 34-35 127
1, 45 132
1, 45 134
22, 19-20 134
22, 19-20 136
2, 19. 51 101
2, 30. 32 84
1, 38 73

Mi
5, 1 27
5, 2 27

Mk
3, 21-35 85
10, 21 48
6, 3 46
8, 35 14
1, 15 120
8, 34 121

Mt
11, 25 85
11, 5 113
13, 55 85
1, 18 51
1, 18-24 28
1, 19 45
1, 20 76
1, 20 f. 51
11, 25 57
12, 48-50 71
13, 55 46
24, 42-47 16
5, 10.4 19
26, 39 121
5, 3 137

Offb
12, 1 82, 103
1, 8 51
11, 19 24, 66
12, 1 24
12, 10 67
12, 9 66
22, 17 52
22, 20 33
6 16

Phil
2, 7 ff. 62
4, 18 20

Ps
133, 1 35
51, 14 44
85, 10 59
85, 11 58
85, 13 57

Röm
4, 18 91
8, 29 79
5, 20 35, 73, 74
8, 23 52
8, 28-30 28
8, 29 52
15, 33 122

Verzeichnis der Stichworte, Marientitel, Ortsnamen

Abbild der neuen Menschheit 62
Abbild der neuen Schöpfung 61
Ablass 129, 130
Adelaide 75
Advent 77
Aglona 56, 67
Alltag 120
Alphonsa 44
Alpinschule 71
Altorientalische Kirchen 98

Ambrosius 34, 40
Annecy 72
Antofagasta 121
Antwort auf Gottes Liebe 73
Anwarite Nengapeta 25, 26
Aosta 71
Aparecida 22
Apokalypse 69
Apostolat 16
Apostolat der Laien 123
Apostolische Pönitentiarie 130
Apulien 133
Arbeit 59, 60
Arbeitsleben 119
Argentinien 14, 122
Arme 61, 64
Arme des Herrn 60
Arme in Christus 61
Armut 131
Ars 72
Aufnahme Mariens in den Himmel 25, 68, 69, 70
Augsburg 130
Auserwählte Tochter des Vaters 62
Avezzano 12
Bahía Blanca 121
Bandra 42
Bangladesch 73
Banneux 20
Barranquilla 66
Bauernstand 60
Beauraing 18
Befreiung 39, 40, 54, 61, 66
Behinderte 16
Beichte 45
Beispiel der Hingabe an den Herrn 74
Beispiel Marias 125
Beistand aller Leidenden 17
Bekehrung 45
Bekehrungen 14
Belgien 18, 19
Bereitwilligkeit 74
Berufung 15, 29, 122
Berufung Mariens 15
Berufung zur Heiligkeit 37
Berufungen zum Priestertum 115
Beschützerin 61
Bischofssynode 38
Bogotá 57
Bombay 43, 44
Boyacá 59
Brasilien 14
Braut des Heiligen Geistes 79
Bruderschaft der Barmherzigkeit 55
Brüssel 19
Buenos Aires 122
Bundeslade 69
Bundeslade des Neuen Bundes 62
Buße 44
Buße und Umkehr 51
Bußsakrament 45
Caeremoniale Episcoporum,
Nr. 1122-1126 130
Campesinos 61
Campesinos 59
Canberra 75
Castel Gandolfo 143
Chantal, Johanna Franziska von 72
Charismatische Erneuerungsbewegung 132
Chile 14, 116, 117, 119, 120, 121
Chiquinquirá 58, 61, 62, 64
Christliche Weiterbildung 121
Concepción 117, 119
Consolatrix afflictorum 124, 127
Cordoba 122
Danzig 138
Diego, Juan 64
Dienerin Gottes 26
Diplomatenakademie 55
Dominum et vivificantem,
66 135
Donatello 46
Eheliche Liebe 27
Einheit 15, 43
Einheit mit der Kirche 55
Enchiridion indulgentiarum 130
Erbsünde, Freiheit von 78
Erneuerung der Herzen 61
Erstberufene 19
Erste Blüte der erlösten Menschheit 71
Essen 128
Eucharistie 22
Europa 71
Evangelii nuntiandi,
82 15, 16
Evangelisierung 62, 63, 118
Evangelium Jesu 61
Familie 16, 28, 64, 79
Familien 43, 48
Fatima 51
Fiat 42, 125
Fiat Mariens 58, 60
Foggia 133
Fokolare 51
Forlí 51, 52
Frau 78, 79
Frau des göttlichen Heilsplans 69
Frau mit der Sonne bekleidet 69
Frau, mit der Sonne bekleidet 69, 70
Frauen 120
Freiheit und Befreiung 48
Freude 75
Freude und Hoffnung der Menschen 37
Friede Christi 126
Frieden 49, 60, 61, 63, 126
Friedenspläne 50
Friedensstifter 126

Friedensvertrag 14
Fruchtbarkeit, übernatürliche 123
Fürsprache Mariens 127
Gárate Aranguren, Francisco, SJ 32
Gdansk 138
Gdingen 138
Gebet 53, 135
Gebetswache 50
Geburt der Gottesmutter 28
Geburt eines Kindes 28
Gedächtnis der Kirche 116, 119
Gefangene 121
Gehorsam 65
Gehorsam Mariens 76
Geist der Brüderlichkeit 55
Geistliche Erneuerung 131
Geistlicher Kampf 39
Gelsenkirchen 128
Gerechtigkeit 60, 61, 63
Getreue Jungfrau 34
Glaube Marias 60
Glaubensgehorsam 96
Glaubenssinn 48
Gnade 60
Golgotha 51, 66
Gottes Bund mit dem Menschen 69
Gottesebenbildlichkeit 125
Gottesgebärerin 78
Gottesmutterschaft Mariens 41
Gottgeweihtes Leben 65
Gregor IX 54
Großgrundbesitzer 60
Grundwerte 54
Guadalupe 64
Gütige und besorgte Mutter 64
Harfe des Heiligen Geistes 34
Hauskirchen 96
Hedwig 138
Heil der Kranken 20, 122
Heil des römischen Volkes 37
Heil des Volkes 77
Heilige Familie 48
Heiliger Geist 50, 53, 60, 72, 78, 80
Heiligkeit 33
Herrin der Welt 56
Herz Jesu 56, 67, 68
Herz Mariens 34
Hilfe der Christen 17
Himmelskönigin 52
Himmelskönigin 19, 50
Hingabe 125
Hingabe an den Herrn 73
Hochherzigkeit 14
Hoffnung 48, 54, 61, 64
Hoffnung der ganzen Menschheit 62
Hoffnung des Menschen und der Welt 21
Hoffnungen der Armen 60
Ich-Bezogenheit 125
Immaculata 17, 35, 75
Immanuel 28, 77
Incoronata 133
Indien 43
Jaricot, Pauline 72
Jasna Góra 138, 139, 140
Johannes 12, 17, 49
Johannes Chrysostomus 98
Johannes Evangelista 69
Josef 46, 47, 79
Jüngerschaft Mariens 44
Jugend 43, 76, 128
Jugendliche 14, 47
Jungfrau des Karmel 117
Jungfrau des Rosenkranzes 64
Jungfrau vom h. Rosenkranz 133
Jungfrau vom hl. Rosenkranz 122
Jungfrau von Kalvaria und von Ostern 118
Jungfräuliche Haltung 130
Jungfräulichkeit 25
Kalvarija 136
Kamerun 24
Kana 134, 141
Katecheten 131
Kenia 27
Kevelaer 124, 125, 127
Kinshasa 25, 26
Kirche 66
Kirchenmusik 34
Koekelberg 19
Köln 124
Kolumbien 58, 59, 61, 63, 65, 66
Konformismus 49
Königin aller Heiligen 33, 42
Königin aller Länder 56
Königin Amerikas 118
Königin Chiles 117, 118
Königin der Apostel 24, 34, 56, 58, 115, 121
Königin der Heiligen 124
Königin der Missionen 15
Königin des Friedens 64
Königin des Friedens 14, 33, 44, 58
Königin des Himmels 18, 133
Königin Kolumbiens 58, 64
Königin Polens 138, 140
Krakau 138
Kranke 16, 17, 122, 127
Krekenava 136, 143
Kreuz 13, 40, 49, 66, 67, 73, 118, 123
Kreuzritter 143
Kreuzweg 123
Kuba 44
Kuriakos 44
La Serena 119
Laien 120, 123
Lateinamerika 118
Läuterung 44
Leben Mariens 120

Leiden 67, 75
Leidende 117
Leitstern der Evangelisierung 15, 16, 132
Lettland 56, 67
Licht der Völker 37
Liebe 79
Liebe zur Jungfrau 117
Liebe zur Jungfrau Maria 59
Liebe zur Kirche 55
Liechtenstein 28, 30
Litauen 70, 136, 142
Lódz 141
Lourdes 143, 144
Louvain-la-Neuve 20
Luján 122
Lumen gentium
8 44
48 ff. 122
53 77
55 60
56 78, 79
58 117, 118, 123
61 42, 73, 129
62 74
63 40
65 65, 129
68 137
69 43
61 40
Luxemburg 16, 18
Lyon 71, 72
Maastricht 16
Madonna del Divino Amore 137
Madonna del Fuoco (Muttergottes vom Feuer)52
Madonna von Pompei 52
Magallanes 119
Magd des Herrn 12, 37, 40
Magd des Herrn 58
Magd des Herrn 60
Magd des Herrn 65
Magd des Herrn 72, 72, 73, 75
Magd des Herrn 125
Magnificat 48, 49
Magnifikat 132
Maipu 116
Maria della Mercede 54, 55
Maria der Gnaden 133
Maria zum Trost 31
Marianische Kongregation 130
Marianischer Weltkongress 124
Marianisches Jahr119, 124, 129, 130, 133, 135, 136, 137, 139, 141
Marienfeste 129
Marienfrömmigkeit 51, 59
Marienheiligtümer 51, 141
Marienheiligtum 129
Marienmonat 120
Marienwallfahrtsorte 126
Mariologischer Kongress 127
Maristen 35
Massabielle 144
Mater fortior 31
Mayer, Rupert, SJ 130
Medellín 65
Meinhard 67
Mendoza 122
Mercedarier 54
Militär 71
Mission 14, 15, 21, 24, 65
Missionsarbeit Kolumbiens 65
Missionswerke 15
Miterlöserin 13
Modell und Urbild der Kirche 40
Möhler, Wilhelm 56
Montblanc 71
Montevideo 115
Morgenröte des Heiles 28
Morgenstern 76
mütterliche Liebe 65
mütterliche Sorge 20
Mutter 22
Mutter aller Christen 20
Mutter aller Erlösten 29, 79
Mutter aller Lebendigen 78
Mutter aller Menschen 20
Mutter Christi 21, 29
Mutter Christi und der Kirche 44, 137
Mutter der Barmherzigkeit 23, 55, 136, 142
Mutter der Christen 136
Mutter der erlösten Menschheit 71
Mutter der Freude 75
Mutter der Glaubenden 127
Mutter der Gläubigen 64
Mutter der göttlichen Gnade 14
Mutter der heiligen Liebe 72
Mutter der Hoffnung und allen Trostes 18
Mutter der Jünger Jesu 57, 62
Mutter der Kirche 66
Mutter der Kirche14, 16, 21, 22, 30, 31, 34, 36, 37, 42, 51, 55, 61, 63
Mutter der Kirche 67, 72, 73
Mutter der Kirche 127
Mutter der Menschen und Völker 136
Mutter der Priester 65
Mutter des Auferstandenen 50
Mutter des Erlösers 76
Mutter des ewigen Wortes 58, 128
Mutter des ganzen Gottesvolkes 135
Mutter des göttlichen Wortes 62
Mutter des Guten Rates 33
Mutter des Retters 31
Mutter des Sohnes Gottes 22
Mutter Gottes 74, 77
Mutter im Glauben 42
Mutter Jesu und unsere Mutter 66
Mutter Jesu, des ewigen Hohenpriesters 115
Mutter und Hoffnung der Armen 59

Mutter und Königin der Kirche 52
Mutter und Königin Vietnams 34
Mutter und Vorbild der ganzen Kirche 62
Mutter unseres Erlösers 127
Mutter unseres Glaubens 118
Mutter unseres Vertrauens 21, 22
Mutter vom guten Rat 128
Mutter vom Karmel 115
Muttergottes von der immerwährenden Hilfe134
Mutterschaft 77, 78
Mutterschaft Mariens 28
Mysterium der Menschwerdung 27
Nachfolge Christi 125
Nairobi 26
Nairobi/Kenia 27
Nazareth 46
Neu-Delhi 41
Neue Eva 64, 76, 78, 79
Neue Frau 61
Niederlande 16
Not der Armen 121
Nuestra Señora de la Caridad del Cobre 44
Offene Pforte des Himmels 76
Onda 56
Opfer der Ungerechtigkeit 64
Option für die Armen 131
Ordensfrauen 117, 130, 131
Ordensleben 55
Ordensleute 16, 44, 57
Pallottiner 56
Papst Johannes XXIII 36
Paschamysterium 12
Pater Pio 133
Patronin Kolumbiens 58
Paul VI 16, 36, 39, 42
Pax-Christi-Bewegung 126
Perfectae caritatis,
5 131
Persönliche Beziehung mit Christus 66
Perú 50
Petrus Nolascus 54
Pfarrer von Ars 72
Pfingsten 53, 135
Philippinen 33
Philippinische Gemeinde Roms 132
Pilgerschaft des Glaubens 123
Pilgerschaft im Glauben 122
Pilgerweg der Kirche 137
Pilgerweg des Glaubens 118, 136
Pius IX 52, 78, 144
Pius VI 52
Pius VII 52
Pius XI 142
Pius XII 58
Pivasiunai 136, 143
Polen 138, 140, 141
Popayán 64
Poznan 138
Prato 46, 47
Priester 46, 122
Priesteramt 22, 72
Priesteramtskandidaten 52
Protoevangelium 69, 78, 79
Puerto Montt 118
Ravenna 52
Redemptionis donum,
17 117
6 65
Redemptoris Mater,
25 137
26 137
28 142
37 132
52 129
Redemptoristen 33
Regina Caeli 15, 18, 19, 21
Remedy und Pali 42
Rettung des Menschen 60
Roermond 16
Rom, Belgisches Kolleg 79
Rosa von Lima 50
Rosenkranz 59, 72, 128, 130
Rosenkranzgebet 19, 119
Rosenkranzmonat 137
Rubio y Peralta, José Maria, SJ 32
Saint Lucia 66
Sakramente 52
Säkularinstitute 117
Sales, Franz von 72
Salus populi Romani 37
Salvifici doloris 17
San Giovanni Rotondo 133
San Miguel de Tucuman 122
San Severo 134
San Vitores Alonso, Diego Luis de, SJ 32
Santiago de Chile 116, 117
Satan 40
Satan, die alte Schlange 70
Schaan/Liechtenstein 30
Schaan-Dux 31
Schmerzensmutter 32
Schönstatt 32
Schönstatt-Bewegung 32
Schöpfer 76
Schutzherrin 17, 18
Schutzmantel 17
Schutzpatronin Australiens 75
Schutzpatronin Chiles 120
Schweigen 80
Seele Mariens 76
Selbstaufopferung 74
Selbstverwirklichung 125
Servatius 16
Sieben Schmerzen Mariens 30
Sieg der Armen 61
Siluva 136, 142
Sitz der Weisheit 20, 27

Sophronios 143
Standhaftigkeit 63
Stern der Evangelisierung 14, 59, 115
Stettin 138
Stuhl Petri 63
Sünde 39, 70
Suva, Fidschi-Inseln 73
Szczecin 138
Tarapacá 119
Tempel des Heiligen Geistes 62, 135, 137
Temuco 119
Teufel 69
Theotokos 97
Theotokos 41
Thomas von Kempen 125
Tochter Zions 62, 134
Togo 22
Togoville 22
Treue 50
Treue Jüngerin ihres Sohnes 118
Treue Mariens 118
Treue zur Berufung 132
Trösterin der Betrübten 16, 18, 124, 127
Tschenstochau 138, 139, 140
Tumaco 65
Typus der Kirche 40, 53
Unbefleckte 39
Unbefleckte Empfängnis 16, 36, 39, 40, 77
Unbefleckte Jungfrau 77
Unbeflecktes Herz Mariens 133
UNIV 49
Universitätsstudenten 49
Unsere Gefährtin auf dem Pfad der Jüngerschaft 73
Unsere Liebe Frau 20, 42
Unsere Liebe Frau des Heils in Vailankanni 42
Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel 119
Unsere Liebe Frau vom Karmel 121
Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz 62
Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in Chiquinquirá 65
Unsere Liebe Frau vom Togosee 23
Unsere Liebe Frau von Afrika 26
Unsere Liebe Frau von Beauraing 19
Unsere Liebe Frau von der Barmherzigkeit 122
Unsere Liebe Frau von der Hilfe der Christen 75
Unsere Liebe Frau von der Immerwährenden Hilfe 33
Unsere Liebe Frau von Liechtenstein 30, 31
Unsere Liebe Frau von Nazareth 14
Unsere Liebe Frau zu Lujan 122
unsere Mutter 73
Unsere Mutter 73, 79
Urbild der Jungfrau und Mutter 40
Urbild der Kirche 40
Ursünde 39
Utrecht 15
Vaduz 29
Vasai 42
Verbindung der Herzen 32
Verdienst Mariens 56
Verehrung der Gottesmutter 126
Verfügbarkeit 80
Vergebung der Sünden 61
Verkündigung 72, 74
Verlage 50
Vermittlung Mariens 26
Versöhnung mit Gott 61
Versucher 78
Vianney, Jean-Marie 46
Viedma/Argentinien 121
Vietnam 34
Vilnius 136
Vinzenz Pallotti 14, 56
Volksfrömmigkeit 50, 120, 142
Volkstümliche Frömmigkeit 119
Vorbild 74, 78
Vorbild demütigen Dienstes 75
Vorbild der Frau 137
Vorbild der Mitarbeit am Werk Christi 19
Vorbild der Treue 57
Vorbild der vollkommenen Liebe 56
Vorbild des Dienstes 57
Vorbild des Glaubens 75
Vorbild des Glaubensgehorsams 137
Vorbild des Herzens 19
Vorbild eines gottgeweihten Lebens 19
Vorbild für unseren Glauben 30
Wallfahrt 129
Wallfahrten 124
Wallfahrtskirchen 143
Weihe an die Gottesmutter 36
Weihegebet an Maria 31, 127
Wellington 74
Weltgebetstag für geistliche Berufe 14
Weltmission 21
Wille des Vaters 74
Wille Gottes 61
Wilna 142
Wroclaw 138
Würde der Kinder Gottes 61
Yaounde/Kamerun 24
Zaire 25, 26
Zeichen der Gnade 76
Zeitgeist 70
Zemaiciu 136
Zemaiciu Kalvarija 143
Ziel unserer Pilgerschaft 68, 69
Zivilisation der Liebe 57
Zuflucht der Sünder 45